75

P. o. germ.
729 ksf
Klingemann

Xerokopien aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

15. MRZ. 1990

FRESENIUS

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Jos. Berkowetz sc.

August Klingemann's

dramatiſche Werke.

[illegible] Band.

Heinrich von Wolfenſchießen.
Moſes.
Die Entdeckung der neuen Welt.
Columbus.

[illegible] nach dem Originale.

Wien, 18[illegible].
Im Verlage bey Leopold Grund.

GESCHENK
FRESE[illegible]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Auguſt Klingemann's
dramatiſche Werke.

Fünfter Band.

Leiſewitz Todtenopfer.
Cromwell.
Die Entdeckung der neuen Welt.
Columbus.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1820.
Im Verlage bey Leopold Grund.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

T o d t e n o p f e r

den Manen des deutſchen Mannes und Dichters

Johann Anton Leiſewitz

bey ſeiner Gedächtnißfeyer dargebracht.

(Von der Magdeburger National-Schauſpieler-Geſellſchaft vor der Aufführung des Julius von Tarent dargeſtellt.)

Perſonen.

Die Kunſt.

Ein Bürger.

Der Genius des Todes.

Chor.

Bayerische Staats- Bibliothek München

Keine Nation iſt gegen alles wahre einheimiſche Verdienſt undankbarer wie die deutſche. Daher die Phänomene, daß dasſelbe eben ſo ſpät anerkannt, als früh vergeſſen wird. Der Franzoſe bewundert enthuſiaſtiſch, der Deutſche ſelten, lau, und gewöhnlich erſt dann, wenn es in einer Hauptrückſicht zu ſpät iſt; um das Paradoxe zu häufen, überſchätzt er oft ephemeriſches Talent, und treibt Abgötterey mit Nahmen und Autoritäten. —

Die folgenden Zeilen enthalten die Erinnerung an einen Mann, der es werth iſt im Gedächtniſſe der Deutſchen fortzuleben. Sein ſtiller Geiſt, ſein reines Gemüth und ſein Intereſſe für wahrhaftes Vaterland, machen ſein Andenken ehrwürdig. Sein Julius von Tarent, deſſen Erſcheinung in den erſten Morgen deutſcher dramatiſcher Kunſt fällt, verſprach einen zweyten Göthe, und beurkundet hohen Genius. Sein ſpäterer Beruf entfernte ihn von den Muſen, die dadurch einen Liebling verloren, und erweiterte ſeine practiſche Sphäre in der er für Menſchenwohl uneigennützig und auf Koſten ſeiner Lebenskraft raſtlos thätig wirkte. Er ſtarb am 10. September 1806. Auf ſeinem Sarge ruhet die Bürgerkrone. Sein Grab bleibe geweiheter Boden!

(Die ganze Bühne iſt ſchwarz bekleidet. Auf einem Piedeſtale ſteht eine Urne, zu beyden Seiten im Vordergrunde ein Altar; der rechter Hand enthält das Emblem der Poeſie, eine goldene Lyra, und auf ihm ruhet eine Lorbeerguirlande. Auf dem Altare des Vaterlandes, zur linken Hand, liegt ein Eichenzweig, und als Emblem ziert ihn eine volle Fruchtgarbe. An dem erſten ſteht die Kunſt in idealiſchem Gewande, an dem andern ein Bürger in einfacher ſchwarzer Kleidung. Bey der Urne erblickt man den Genius des Todes, mit geſenktem Haupte und umgeſtürzter Fackel. Der Chor umgibt das Ganze im Trauercoſtüme.)

Genius
(mit langſam feyerlicher Stimme.)

»Auch das Schöne muß ſterben! Das Menſchen und Götter bezwinget,
Nicht die eherne Bruſt rührt es des ſtygiſchen Zeus!«

Die Kunſt.

Er iſt nicht mehr; d'rum traure deutſche Muſe,
Verſtummt iſt deines Sängers holder Mund,
Und ſchwarz umflort hängt in dem Lorberhaine
Sein gold'nes Saitenſpiel, und tönt nie wieder!
Er ſchlug es ein Mahl nur, doch im Geſange,

Der ſchweſterlich ſich in die Töne miſchte,
Lebt die Unſterblichkeit des gold'nen Alters! —
Ein Sprößling nur — allein es war ein Löwe! *)
Kaum glänzte unſ'rer Bühne Morgenröthe,
Als er das ſchöne Zauberbild entwarf,
In dem die Kraft der Nation ſich ſpiegelt,
Indeß des Südens blauer tiefer Himmel
Romantiſch niederleuchtet in die Scene.
Dahin, dahin, wo die Citronen blühen,
Im dunkeln Laub' die Gold-Orangen glühen,
Dahin entführt er uns in's Land der Lieder;
Dort ſchwärmt ſein Julius den Traum der
Liebe,
Der jenſeits nur zur hellen Wahrheit wird,
Dort wandelt Blanka in des Kloſters Mauern,
Zur Himmels-Königinn die Blicke richtend,
Indeß ihr liebend Herz ſich ſtill verblutet! —
O warum mußte dieſes Spiel verſtummen,
So frühe ſchweigen dieſer deutſche Mund? —
Arm iſt das Vaterland an ſolchen Tönen,
D'rum traur' es ewig um den Freund des
Schönen!

Genius
(langſam und feyerlich.)

»Was unſterblich im Geſang ſoll leben,
Muß im Leben untergeh'n!«

---

*) Eſchenburgs kurze Critik des Julius von Tarent.

Der Bürger.

Er iſt nicht mehr, der Mann des Vaterlandes!
Der treue deutſche Bürger iſt nicht mehr!
Sein theures Haupt bedeckt die Muttererde,
Sie hüthet ihren Schatz, ſein deutſches Herz! —
Auf ſeinem Grabe iſt geweihter Boden,
Und heilig ſey die Stätte dem Gedächtniß. —
O Vaterland befreye dich vom Undank,
Und ehre dich in deiner Bürger Ehre!
Vergebens fragt der Wand'rer nach dem Hügel,
Der deines großen Leſſings Reſte birgt, *)
Nicht eine Eiche pflanzteſt du zum Zeichen,
Nicht eine Blume ihm zum Angedenken,
Und ſtill vergeſſen ruht er unter Todten!
Verachtend ſchaut das Ausland zu dir her,
Das ein Pantheon ſeinen Bürgern ſchmückt. —

(Auf die Urne deutend.)

D'rum ſey der Aſchenkrug dir ewig heilig,
Denn er umſchließt fürwahr ein deutſches Herz,
Und fruchtbar iſt der Boden, der ihn trägt,
Denn viel verwais'ter Kinder Thränen wäſſern
Die dunkle Erde, und gemahnen dich,

---

*) Leſſings Grab auf dem Gottesacker zu Braunſchweig — es ſtehe hier zur Schande der Braunſchweiger! — kann niemand mehr nachweiſen. —

Daß einen Roſenkeim du in ſie ſenkeſt,
Zum Kenntniß-Zeichen für des Wandrers Frage. *)

Genius.

Auf ſeinem Sarge ruht die Bürgerkrone,
Und nimmer welken wird ihr grünes Laub! —

Die Kunſt.

Kein Capitol wölbt ſich dem deutſchen Ruhme,
Das Vaterland krönt nimmer ſeine Dichter;
In ihren Werken blüht der eig'ne Kranz,
Und das Verdienſt wird ſelber ſich zum Preiſe,
Und lohnt ſich reicher durch den innern Werth!
D'rum reicht die Kunſt die Krone ihrem Sänger,
Den Lorber um des Lieblings Urne windend,
Der — ach zu frühe! zu den Schatten eilte.
(Sie ſchlingt einen Lorberkranz um die Urne.)

Der Bürger.

Die Kunſt iſt nur des ſchönern Lebens Bild,
Doch in ihm ſelber wurde es zur Wahrheit!
Der Sänger ſchwieg, weil er nur Dichtung mahlte,
Der Bürger trug ſie in das Leben über,
Und raſtlos wirkend in der Gegenwart,
Muß ſeiner Saat die Zukunſt ſich noch freuen.
Des armen Bruders trübe Schmerzensthräne,

*) Leiſewitz iſt durch ſeine Bemühung als einer der Hauptſtifter des neuern Armen-Inſtituts in Braunſchweig anzuſehen.

Verklärte ſich durch ihn zur reinen Perle,
Und ſo ging er im reichen Freudenſchmucke,
Ein früher Engel, zu des Vaters Heimath! —
Er weint nicht mehr; — o gönnet ihm ſein Glück!
Er hat's verdient! — Wir wandeln noch im
Thale;
Die freye Luft der heitern Bergeshöhen
Iſt nur das Element verklärter Geiſter! —
Doch von dem vaterländiſchen Altare
Nehm' ich der heil'gen Eiche dunkles Laub,
Als Sinnbild ſeiner hohen Bürgertugend,
Es in des Dichters Lorberkranz zu ſchlingen!
(Er umwindet die Urne.)
Sein Angedenken lebt in deutſchen Herzen;
Und ächte deutſche Herzen wird es geben,
So lange Wahrheit, Kraft und Treue
leben!
(Eine helle Flamme lodert aus der Urne empor.)

Genius.

Er lebt! Vergeblich ſtürzte ich die Fackel!
Das Feuer, das am Lichte ſich entzündet,
Löſcht nie des Todes kalter Athem aus;
Denn Licht iſt ewig und verzehrt ſich nimmer,
Zum reinen Urquell kehrt es ſtets zurücke,
Und ihre Heimath ſucht die ſchöne Pſyche!
(Er zerbricht die Fackel.)
Zertrümm're denn, wo du nicht mehr gebietheſt;
Nur Todte hältſt du in dem Todtenreiche,
Doch in ſich ſelber lebt das eig'ne Leben! —

Chor.

Die Hülle ſchläft in ſtiller Gottes Ruh',
Der Raſen deckt ſie leicht;
Kein Schmerz ſteigt in der Erde Schooß hinab,
Dort iſt kein Weinen mehr!

Doppelſtimmig.

Still ſchied er von ſeinen Lieben,
Aus der Freunde engem Kreiſe,
Aus der Mitte vieler Kinder
Rief der Himmel ihn hinweg!

Chor.

Und alle weinen ihrem Theuern nach,
Und alle ſteh'n verwaist;
Die Zeit löſcht jede Spur des Daſeyns aus,
Sein Angedenken nicht!

Doppelſtimmig.

Nicht in Erz iſt's eingegraben,
Erz und Stein ſind Raub der Zeiten;
Was dem Herzen anvertrauet,
Das nur lebt in ew'ger Liebe!

Chor.

Der Schatten eines Traums nur iſt der Menſch
Ein ſchneller Raub der Zeit;
Die That allein, die hinter ihm verbleibt,
Erringt ihm Ewigkeit!

Doppelſtimmig.

Arme Hülfverlaſſ'ne weinen,
Deren Vater er geweſen;

Opfern ſtill an ſeinem Grabe
Reiner Thränen Perlenſchmuck.

Chor.

Ein Seraph, tritt die That vor Gottes Thron,
Führt kühn ihr eig'nes Wort,
Und alles Edle, was der Menſch vollbracht,
Folgt ihm zum Himmel nach.

Doppelſtimmig.

So im Engelſchmucke pranget,
Droben er bey reinen Geiſtern,
In den lichterfüllten Sphären;
Seine Thaten folgten ihm.

Schluß=Chor.

So ſchlummre denn in ſtiller Grabes Ruh
Des Edlen theurer Staub;
Den Geiſt hält nicht die dunkle Erde feſt,
Er ſteht verklärt vor Gott! —

Cromwell.

Ein Trauerſpiel in fünf Acten.

Perſonen.

Carl der Erſte, König von England.

Henriette von Frankreich, ſeine Gemahlinn.

Prinzeſſin Eliſabeth, zehn Jahre, } ſeine Kinder.
Heinrich, Herzog von Gloceſter ſieben Jahre alt, }

Oliver Cromwell, Generallieutenant der Armee.

Eliſabeth, ſeine Gemahlinn.

Ireton, ſein Schwiegerſohn.

Johann Cromwell, ſein Vetter, im Dienſte der Staaten.

Lord Thomas Fairfax, General.

Lady Fairfax.

Obriſt Pride.

Obriſt Thomlinſon.

Juxon, vormahliger Erzbiſchof von London.

Cornet Joyce.

Bradſchav, Präſident des Juſtizgerichts.

Loke, Anwald des Volkes.

Archy, des Königs abgedankter Hofnarr.

Ritter William Lewis, }
Hollis, } Presbyterianer, Mitglieder des Parlaments.
Maſſey, }

Martin }
Oliver John } Independenten.

Heinrich Pelham, Sprecher des Parlaments.

Der Sherif. Der Herold. Parlaments-Glieder. Soldaten. Volk.

Der Genius der Zeit hat in der letzten Periode ſolche Rieſenſchrittte gemacht, daß die neueſten Weltbegebenheiten mit keinen früheren mehr zu vergleichen ſind. Aus dieſem Grunde kann man denn auch das tragiſche Ende Carls des Erſten von England durchaus nicht mehr mit dem des unglücklichen Ludwigs, wie wohl ſonſt geſchehen iſt, in Parallele ſtellen, denn jenes reſultirte nur für pragmatiſche, dieſes aber für Univerſal-Geſchichte.

Dieſe Bemerkung ſey ein beſtimmter Fingerzeig, in Hinſicht auf das nachfolgende Drama, für alle diejenigen, die gern Parallel-Linien ziehen mögen.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Gegend bey Windſor. Im Hintergrunde iſt ein Theil des Lagers ſichtbar.

Obriſt Thomlinſon und Johann Cromwell.

Johann.

Was ſagt ihr, Obriſt? Hab' ich recht gehört?
Von ſolcher Anarchie gab es kein Beyſpiel,
So lang die Erde ſteht! — Was das Gerücht
Im Ausland' von dem allen uns verkündet,
Das iſt der Schatten kaum der Wirklichkeit!
O redet, gebt mir Auskunft, guter Sir,
An wen ſoll ich mich wenden, wer iſt Herr
In England?

Thomlinſon.

Herr? — Der Würge-Engel iſt's,
Der nun ſeit fünf verfluchenswerthen Jahren

Das Reich zum Bürgerkriege wild verwirrte;
Nach einem andern Herren fragt mich nicht!

Johann.

Und dieſer König, der ſo ſchön begann,
Für den die Vorzeit thätig ſchon gehandelt,
Für den Eliſabeth —

Thomlinſon (einfallend.)

Eliſabeth war König!
Jetzt iſt es anders; ein verwirrend Schickſal
Hat auf dem Throne das Geſchlecht vertauſcht,
Und was der Mann Eliſabeth erſtrebte,
Selbſtſtändigkeit des königlichen Anſehns,
Das konnten Carl und Jacob nicht erreichen,
Des unglückſel'gen Hauſes Stuart Enkel.
Daß Carl es dennoch wagte, machte ihn
Beym Volk verhaßt; der ſtolze Britte ließ
Von einer Weiberhand ſich einſt regieren,
Doch nur, weil ſie die Zügel männlich führte;
Dagegen haßt man leicht den kühnen Willen,
Wenn nicht die Herrſcherkraft ihm zugeſellt. —
So iſt's mit Carl! — Schon früh verfolgte ihn
Des Argwohns Blick auf jedem ſeiner Schritte,
Als er die königliche Tochter Frankreichs
Sich zum Gemahl erkohr. — »Die Katholikinn!«
So murmelte der ſtrenge Proteſtant, —
»Sie unſ're Königinn? Und dieſer Carl iſt ſelbſt
Der Enkel einer eifrigen Papiſtinn!« —

Da war der Glaube hin, und alles bricht,
Hat dieſes feſte Band ſich erſt gelöſt!

Johann.

Ich ſah die landesflücht'ge Henriette,
In Frankreich unter ihren Anverwandten,
Ein hohes Weib, vom Unglück nicht gebeugt,
Und Königinn fürwahr, auch ohne Krone.

Thomlinſon.

Das Volk beſchuldigt ſie des Hochverraths,
In England den Papismus einzuführen.
Carl war verdächtig, und die Parlamente
Behaupteten ihr Anſeh'n gegen ihn;
Da wagt' er eigenmächtig zu gebiethen,
Antaſtend ſelbſt in blinder Jähzornshitze
Die Unverletzlichkeit der Volksvertreter.
Jetzt ſchwoll der Aufruhr immer wilder an,
Und einer ſtarken Fauſt wär's nur gelungen,
Das Schiff durch ſolchen Wogenſturm zu ſteuern;
Doch dieſes Königs angeborne Güte
Ließ nie mit Ernſt das Strenge ihn vollenden.
In Schottland brach ein neuer Aufruhr aus,
Die Puritaner widerſetzten ſich
Der Einführung der neuen Liturgie,
Da ward das Gotteshaus zum Schlachtgefilde,
Das Reich ein wilder Tummelplatz des Mordes.
Auch Irland mußte in den Kampf ſich miſchen;
Die eingebornen Katholiken haßten
Das Joch, das England ihnen aufgelegt,

Und feyerten in dieſer Zeit des Schreckens
In Irland eine neue Bluthochzeit,
Hinwürgend vierzig tauſend Proteſtanten.

Johann.

O dank dem Ocean, der dieſe Inſeln
Mit ſeinem Wellenreich umgürtet hält,
Daß nicht der Fluch aus ihnen fort ſich pflanze!

Thomlinſon.

Schwerdrückend wälzte man die ganze Laſt
Des Unglück's auf das königliche Haupt;
Ihn nannte man den heimlichen Papiſten,
Den frevelhaften Stifter aller Gräuel.
Das Parlament bemächtigte ſich raſch
Des kriegeriſchen Schwertes, jedes Anſeh'n
Der Krone wankte, und der König ſah
Gezwungen ſich zum blut'gen Bürgerkriege;
Er ſammelte bey Nottingham ſein Heer,
Indeß das Parlament zum Kampf ſich ſchickte.

Johann.

O unglückſel'ger Stuart, hat das Schickſal
Der blut'ge Tod Maria's nicht verſöhnt,
Daß nie der Fluch von deinem Hauſe weicht!

Thomlinſon.

Ein wechſelnd Glück umſchwebte beyde Heere;
Der Adel diente Carl, weil mit der Macht
Der Krone auch ſein Anſeh'n eng verbunden;
Die Königinn ſelbſt führte dem Gemahle
Mit Männer-Muthe fremde Truppen zu,

Und huldvoll ſchien der Kriegsgott ihm zu lä-
cheln;
Bis plötzlich, in der Schlacht bey Naſeby,
Sein Schickſal zum Verderben ſich entſchied,
Und ihn des Heers und ſeiner Macht beraubte.
Die Königinn, des Hochverraths verklagt,
Entfloh nach Frankreich; Carl, als Knecht ver-
kleidet,
Warf ſich den falſchen Schotten in die Arme,
Die ihn, nach Krämer-Art, dem Parlamente
Für den rückſtänd'gen Sold verhandelten!

Johann.

Das kann ein Schotte nur! Als ew'gen Schand-
fleck
Wird es die Weltgeſchichte niederſchreiben! —
Doch weiter, Freund, denn was ich hier erfahren,
Das deutet noch auf fürchterliche Dinge!
Es iſt das ganze Reich aus ſeinen Fugen,
Und bis zur Unnatur ſeh' ich's verwirrt. —
Das Parlament, der König, die Armee,
Die engliſche Nation — wer iſt der Herr
In England?

(Man hört ein Musketenfeuer.)

Thomlinſon.

Hört den Donner der Musketen!
Der Generallieut'nant reinigt' die Armee,
Und läßt die Gleichheitsmänner niederſchießen.
Ich meine Euern Vetter Cromwell, Sir!

Er iſt das eigentliche Haupt im Heere,
Der Mylord Fairfax führt den Nahmen nur;
Cromwell läßt ihn für unſere Waffen — bethen!

Johann.

Olivers Nahme wird geehrt in England!

Thomlinſon.

England thut Recht daran; — was England heißt, —
Und das iſt die Armee für jetzt! Sie hat
Die Macht in Händen, und die rechte Feder,
Womit man leſerlich Geſetze vorſchreibt;

(Er faßt den Griff ſeines Schwertes.)

Ich meine dieſe, Sir! — Und Euer Vetter,
Fürwahr, er weiß geläufig ſie zu führen;
Schon manche Parlaments-Bill hat er raſch
Mit ihr durchſtrichen!

Johann.

Wie, ſeyd ihr denn nicht
Das Heer des Parlaments, und ſeine Krieger?

Thomlinſon.

Mit nichten; wir ſind unſer eignes Heer,
Und unſer eig'ner Staat; — ein kriegriſch Reich,
Das feſt in ſeiner Macht begründet ſteht.
Ein neues England haben wir gebildet,
Ein neues Parlament in unſern Zelten,
Und jenes zu Weſtminſterhal iſt nur
Ein Schatten-Parlament, das wir nicht achten.

Johann.

Ich fürcht' Ihr ſchreibt ein ſchrecklich Trauer-
ſpiel!

Thomlinſon.

Mit Schwertern ſchreibt ſich's ſchon nicht anders,
Sir! —
Den Herren zu Weſtminſter fiel es ein,
Nachdem zu Nutz der Freyheit wir gefochten,
Als Ueberflüſſige uns anzuſeh'n,
Gleich ſchart'gen Schwertern und zerſchoß'nen
Fahnen,
In's Rüſthaus uns zu werfen; Abdankung
Des Heeres war die allgemeine Loſung;
Denn nur zu mächtig war das Heer geworden,
Um nicht gefährlich denen zu erſcheinen,
Die jetzt das Ruder an ſich reißen wollten.
Despotiſcher verfuhr das Parlament,
Als es der König ſelber je gewagt!
Da bildeten wir unſern eig'nen Staat,
Errichteten ein Parlament und Kriegsrecht,
Entführten den Monarchen ſeiner Haft,
Und ihn in unſ'rer Mitte, wagen wir
Dem Parlament und der Nation Geſetze
Mit unſern Schwertern zu dictiren, die
Weſtminſterhall paſſiren laſſen muß!

Johann.

Ihr fechtet für den König?

Thomlinſon.

Erſt für uns!

Der König iſt in unſ'rer Haft uns ſicher.

Johann.

Doch was ſoll aus ihm werden?

Thomlinſon.

Was das Schickſal

Beſchloſſen hat!

Johann.

Und nichts beſchloß die Pflicht?

Thomlinſon.

In dieſem allgemeinen Sturm der Dinge
Verſtummt die Pflicht ſelbſt in der treuen Bruſt,
Zu nahe gränzt das Rechte an das Unrecht,
Und wie der Staat ſich tief in ſich verworren,
Verwirrt ſich auch der menſchliche Charakter,
Das Auge zuzuſchließen iſt nur möglich,
Und feſt zu ſteh'n, wo uns der Zufall hinwarf;
Dann iſt der Menſch des Schickſals Ball geblieben;
Und nicht auf ſeine Rechnung kommt der Ausgang.

(Neues Musketenfeuer.)

Johann.

Schon wieder — horcht!

Thomlinſon.

Der bricht ſich wack're Bahn!
Ich meine Euern Vetter Oliver. —

Wenn Ihr in England was zu ſuchen habt,
So wendet Euch an ihn! — Jetzt räumt er auf,
Und läßt die Gleichheitsmänner nieder-
ſchießen,
Die unter den Soldaten ſich erhoben.
Zwar nennt er ſelber ſich Independent,
Und dieſe Secte lehrte immerdar
Die allgemeine Gleichheit aller Menſchen,
Und wie ſie keine Prieſter anerkennt,
Will ſie im Staat' auch keinen König dulden;
Nur als ſich welche auf die Praxis warfen,
Und bey den Commandeuren mit der Gleichheit
Den Anfang machen wollten, da vermerkte
Es Cromwell übel, und jetzt läßt er alle
Die kecken Gleichheits-Männer niederſchießen!

Johann (nachdenklich.)

Kaum noch erinnr' ich mich an ihn! — Es war
Zu Cambridge auf der hohen Schule, wo
Wir von einander Abſchied nahmen. Weit
Schied mich mein Schickſal von ihm; — in dem
Dienſte
Des Prinzen von Oranien vergaß ich ihn
Und meine andern Anverwandten. — Doch
Entſinn' ich mich — ein Kriegsheld ſchien wohl
damahls
Nicht in ihm ſich zu bilden; finſtern Sinnes
Schlich er in unſ'rer Mitte ſtets umher;
Scholaſtiſche Spitzfindigkeiten brütend.

Ein Sonderling, gab jeder auf ihn Acht,
So ſehr er ſchien ſich unbemerkt zu machen.
Ein ſeltſam Etwas ſchien in ihm zu wohnen:
Verhehlte mächtig wilde Leidenſchaft,
Die, tief ins Herz zurückgedämpft, dennoch
Gleich dem Vulcane plötzlich Luft ſich machend,
Und wider Willen ihren Mann ergreifend,
Bis zu Verzuckungen ihn heftig ſpannte;
Dann ſchaut' er Geiſter, ſprach von höhern Dingen,
Gewaltigen Begebenheiten, die
Die Zeit annoch in ihrem Schooß verhülle;
Bis Schwäche dann dem wilden Kampfe folgte;
Und er in tiefe Ohnmacht niederſank.

Thomlinſon
(hat ihm aufmerkſam zugehört.)

Sehr ſeltſam iſt's! — Auch will man jetzt an ihm
Oft ſolche Phänomene noch bemerken.

Johann.

Man hielt ihn für ein künft'ges Kirchenlicht,
Selbſt die Biſchöfe waren des gewärtig.

Thomlinſon.

So trat er anfangs auch in London auf,
Des Erzbiſchofs von York ergeb'ner Schüler,
Und eifriger Bekenner des Syſtems
Der engliſchen Episcopal-Gemeinde.
Doch als die Puritaner mächt'ger wurden,

Die biſchöfliche Hochgewalt beſtreitend,
Die Covenant in Schottland ward errichtet,
Die auf die Abſchaffung der Meßgewänder,
Und der alt engliſchen Ceremonien,
Als Ueberreſte des Papismus drang,
Da wechſelte er raſch den vor'gen Glauben,
Und ſchloß ſich enger an die neue Secte.
Der König, ſeiner Mutterkirche treu,
Verwies ihn; — ſchnell war Cromwells Plan
gefaßt —
Der Bürgerkrieg brach aus, er ward Soldat,
Schwang ſich von einem Poſten zu dem andern.
Bis er zuletzt den höchſten eingenommen,
Und neben ihm die Generale ſanken.
In einer Hand das Schwert, und in der andern
Die Bibel, leitet er das ganze Heer,
Läßt es an höh're Eingebungen glauben,
Und iſt das Oberhaupt der neuen Secte,
Die im profanen, wie im Kirchen-Staate
Nach Republik und freyer Gleichheit ſtrebt.

Johann

(ſteht in Gedanken vertieft.)

Thomlinſon.

Ein ſeltſam Lager bilden wir, ſo wie
Der Krieg wohl nie ein zweytes aufgeſchlagen.
Die Bibel trägt der Fußknecht im Torniſter,
Der Reiter in dem Holſter der Piſtole,
Und wie der höh're Geiſt ihn überſchattet,

Hält er vom Roſſ', das ihm zur Kanzel wird,
Den Waffenbrüdern, die ihm ſtaunend horchen,
Im Felde eine Predigt voll Erbauung;
Zum Schluſſe wird ein Pſalm vom Heer' geſungen,
Die Trommel wirbelt drein, der Zug geht weiter, —
Und wie ein Löwe ficht jetzt der Soldat,
Der kurz vorher die Schrift exegeſirt.

(Die Trommeln wirbeln von allen Seiten durch das Lager. Trompetenſtöße klingen drein.)

Johann.

Was deutet das?

Thomlinſon.

Des Heeres nahen Aufbruch.
Die Unterhandlung mit dem Parlamente
Scheint einen böſen Ausgang zu gewinnen.
Dort kommt der General!

(General Fairfax tritt auf; ſein ganzes Weſen bezeichnet einen bigotten träumeriſchen Charakter.)

Fairfax (zu Thomlinſon.)

Auf Euern Poſten,
Herr Obriſt, denn das Heer bricht heut' noch auf.
Wir faſſen Stand im Angeſicht von London,
So hat's der Generallieutenant beſchloſſen.

Thomlinſon.

Erlaubt zuvor, daß ich mich der Depeſchen
An Euch entledige!

Fairfax.

Schon gut! — Doch nein —
Dem Generallieutenant gebt die Depeſchen,
Er wird's ſchon ordnen! Mir zum Unterſchreiben
Demnächſt die Ordre. — Ihr verſteht mich,
Obriſt! —
In Windſor trefft ihr ihn; die Unterhandlung
Mit den Geſandten von Weſtminſterhall
Beſchäftigt ihn — ein böſer Handel iſt's!
Es widerſteht das Parlament dem Geiſte —
Man muß Gewalt gebrauchen, meint Oliver!

Johann.

Erlaubt Mylord, daß ich —

Fairfax (zum Obriſt.)

Wer iſt der Sir?

Thomlinſon.

Der Ritter Johann Cromwell, Abgeſandter
Des Hofes von Oranien.

Fairfax
(mit Auszeichnung.)

Ein Cromwell?
Das freut mich! — Was iſt Euer Zweck im
Lager?

Jahann.

Die Königliche Hoheit von Oranien,
Prinzeß Maria, übergab mir Briefe
An Seine Majeſtät!

Fairfax.

Der König darf
Nicht Briefe wechſeln mit den Anverwandten.

Johann (erſtaunt.)

Mit ſeiner Tochter nicht?

Fairfax.

So iſt die Ordre!

Johann.

Mylord, ich unterwinde mich zu fragen,
Mit welchem Recht die Ordre ausgeſtellt?

Fairfax.

Davon iſt nicht die Rede! — König Carl
Iſt, ſelbſt gefangen, nicht in unſ'rer Haft!
In allen Winkeln lauſcht Verrätherey,
Und uns geziemt auf unſ'rer Huth zu ſeyn.
Das Parlament, die Schotten, Frankreich und
Die Staaten — alles unterhandelt heimlich
Mit dieſem Stuart! Niemand darf man trauen!

Johann.

Mylord, verzeiht — ich bin ein Britte!

Fairfax.

England
Iſt jetzt verſchiedener Nation, ſo wie
Verſchied'nen Glaubens! — Wie geſagt, die Ordre
Heiſcht die Behuthſamkeit!

Johann.

Ich bürge, Mylord,
Mit meiner Ehr' für jeglichen Verrath!

Fairfax.

Ich kann nicht, Sir! — Sprecht mit dem Generallieut'nant,
Befürchtet der nichts, — iſt es mir ſchon recht.

Johann.

Ihr ſeyd der Generaliſſimus, Mylord!

Fairfax.

Schon gut! — Doch ſchaut hier Cromwell tief. Ihm ward
Der Geiſt —

(abbrechend.)

Genug, ſprecht mit dem Generallieut'nant!
Gott ſchütze Euch!

(Er gehet ab.)

Johann (ihm nachſehend.)

Wie wunderlich!

Thomlinſon.

Er iſt
Ein Inſpirirter — Cromwell iſt ſein Lehrer,
Das was die inn're Eingebung betrifft.

Johann (mit Bedeutung.)

Fürwahr, mich dünkt, mein Vetter ſchaut hier tief!

(Im Hintergrunde ſieht man die einzelnen Regimenter der im Marſche begriffenen Armee, während einer gedämpften kriegeriſchen Muſik vorüberziehen.)

Thomlinſon.

Schaut dort! — Es iſt das Heer ſchon in Bewegung! —
(Auf ein Regiment deutend.)
Das waren alle Gleichheitsmänner! Doch
Die Kugeln lehrten ſie Subordination,
Und ihre meiſten Binden ſind verſchwunden.
(Auf ein zweytes zeigend.)
Das iſt das Regiment des Obriſt Pride,
Der rauh'ſte Menſch in der Armee; -- vormahls
Ein Brauer ſeiner Zunft —
(Ein drittes zieht vorüber.)
Und dieſes dort
Steht unter'm Harriſon, der einſt ein Fleiſcher.
(Als ein rothes Regiment aufmarſchirt.)
Das ſind die rothen Brüder! — Schaut, ein Kern
Von ausgeſuchten, rieſenhaften Menſchen;
Sie bilden die Leibwache Eures Vetters,
Und ſteh'n in Achtung bey dem ganzen Heere:
Man pflegt ſie nur den eiſern' Arm zu nennen.

Johann (heftig bewegt.)

O Gott der Welt! Trügt mich mein Auge nicht —
Das iſt des Königs heil'ge Majeſtät!

O Himmel, (Engelland erröthet nicht
Vor'm Anſchau'n dieſer unerhörten Unbill?
Gefangen in dem Heere fortgeſchleppt,
Wo i h m die Macht des Schwertes zugehört, —
Gebiethender Monarch — in Pöbels Händen!

Thomlinſon.

Ihr ſeyd im Lager — hüthet Eure Zunge!

Johann.

Hier iſt nicht England mehr, der ſtolze Britte
Hat in der Majeſtät ſich ſelbſt entwürdigt!

(Der König tritt jetzt auf die Bühne; er iſt einfach gekleidet, ſein Antlitz trägt die Spuren tiefen Leidens, doch iſt ſein Anſtand würdig und männlich. Eine Anzahl von Officieren umgibt ihn, unter denen der Obriſt Pride.)

Johann.

O Gott der Welt! Das iſt ein traur'ger Anblick!

(Er läßt ſich auf ein Knie nieder. Thomlinſon entblößt unwillkührlich das Haupt. Der König iſt jetzt auf der Mitte der Bühne, erblickt den Knieenden, ſchaut neugierig zu ihm hin, bleibt einen Augenblick ſtehen, und tritt dann ruhig und ohne die Officiere zu beachten, vor.)

König.

Wer iſt der Mann?

Thomlinſon.

Der Ritter Johann Cromwell!

König (mit Laune.)

Der erſte Cromwell, den ich knieen ſehe!
Ihr ſeyd vielleicht —

Johann

(nähert ſich ihm jetzt.)

Dem Generallieut'nant bin
Ich nah' verwandt!

König.

Das bringt Euch Ehre, Sir!
Es iſt ein wack'rer Kriegsheld, Euer Vetter,
Ich ſelbſt hab' ſeiner Waffen Glück gefühlt.
Wie kommt's, daß man Euch nie vorher mir
nannte?

Johann.

Ich ſtand im Dienſt' der Staaten!

König

(ſchnell und voll Theilnahme.)

Unſ're Tochter
Maria, ſaht Ihr ſie?

Johann.

Die Hoheit gab
Beym Abſchied mir Audienz.

König.

Gedenkt ſie unſer?
Ich hör' ſo ſelten jetzt von meinen Kindern.

Johann

(faßt erſchüttert ſeine Hand, die er küßt.)

König.

Was iſt das, Sir? — Wie, Thränen? Dieſe
Perlen

Zollt England meinem Schatze jetzt nur ſelten.

Johann.

O mein Monarch!

König.

Ich ſehe Euch bewegt!

Gilt das der Lage, wie wir heut' uns treffen?
Mein gutes Volk liebt mich mit Eiferſucht,
Und jeder Theil mögt' mich allein beſitzen.

Obriſt Pride (tritt herzu.)

Erlaubt! Die Sänfte harret Eurer, Sire!

König (zu Johann.)

Ihr ſeht, wie man mich drängt!

Johann.

Die Hoheit gab
Für Eure Majeſtät mir eigenhänd'ge Schreiben.

König (raſch.)

O gebt! Ich ſehne mich nach den Beweiſen
Der Zärtlichkeit der vielgeliebten Tochter!

Pride (tritt dazwiſchen.)

Es iſt verbothen, Sire!

König.

Wie?

Pride.

Ich darf
Es nicht zulaſſen!

König.

Auch mein Vaterrecht
Will Engelland beſchränken?

Pride.

Ich verſtehe
Mich auf die Ordre nur!

König
(mit innerer Würde.)

Der Obriſt hat
Ganz Recht! — Der Ort paßt nicht zur Audienz;
Im Pallaſt zu St. James erwart' ich Euch!

(Er grüßt herablaſſend mit der Hand, und entfernt ſich, in Begleitung der Officiere. Man ſieht während des Folgenden noch immer einzelne Regimenter geräuſchlos vorüberziehen.)

Johann
(nach einer Pauſe, in der er ſich erhohlte.)

O Himmel! Hat kein Traumbild mich getäuſcht?
Der König war es wirklich, den ich ſchaute?
Der Herrſcher Englands — Carl — in Männerkraft
Ein Greis, — vom eig'nen Volke tief gebeugt,
Vom letzten ſeiner Knechte frech beherrſcht! —
Du helle Sehkraft ſchmilz in Thränen hin,
Erblinde vor dem Anblick dieſes grauen
Entkronten Hauptes!

(Er verhüllt das Geſicht.)

Thomlinſon.

Lange Zeit iſt's her,
Daß ich ihn in der Nähe nicht geſchaut;
Zufällig hielt mein Dienſt mich von ihm fern!
Doch hat auch mich der Anblick tief bewegt,
Und in der eignen Bruſt bin ich verwandelt.

Johann.

Das iſt nichts Gutes, wird nichts Gutes werden!
In ſeinen alten Fugen wankt der Staat,
Was ſeit Jahrtauſenden die Weltgeſchichte
Als heilig aufgeſtellt, reißt England nieder,
Ein furchtbar Trauerſpiel iſt hier begonnen,
Und furchtbar wird es ſich zu Ende neigen. —
Auch ich bin Britte, er iſt auch mein König,
Ein engliſch Herz ſoll hier ihm treu verbleiben;
Mit Männermuthe will ich für ihn ſtreben,
Verrätherey entehrt ein freyes Leben!

(Geht raſch ab; Thomlinſon folgt ihm.)

Zweyte Scene.

Königlicher Pallaſt zu Windſor.

Ireton und Joyce treten auf.

Joyce.

Und alſo immer unentſchloſſen noch?

Ireton.

Entſchloſſenheit iſt da; doch vom Entſchluſſe
Bis zu der That iſt noch ein weiter Sprung.
Ich kenn' ihn ganz, ich habe ihn durchſchaut,
Und tiefer in ſein Inneres geblickt,
Als er es ſelbſt gethan. — ſo ſeltſam iſt
Der eine Menſch dem andern zugeſellt;
Wir ſind nur Mittelſchlag; — ein helles Auge
Und ein gewagter Sinn, das iſt nicht viel,
Und doch beherrſchen wir den großen Cromwell,
Und gleich wie Engelland ſein Spielwerk iſt,
So lenkt ihn unſ're rohe Hand am Faden.

Joyce.

Gedenkt er meiner noch?

Ireton.

Er zählt auf Euch,
Seitdem Ihr ſeinen Willen ſchlau erriethet.
Noch niemand weiß bis jetzt, wer den Befehl
Zur Aufhebung des Königs einſt ertheilt;
Das Parlament war da noch allzumächtig,
Ein Großer durfte ſolche That nicht wagen.
Dem Kleinen überſah man ſie, und die Armee
Schien einen Zufall jetzt nur zu benutzen.

Joyce.

Doch unſer Brief?

Ireton.

Er iſt in Cromwells Händen.
Er ſchwört darauf, daß er vom König ſey,

So künſtlich ſind die Züge nachgemahlt.
Ich baue alles auf den Brief; — er muß
Gewaltſam zum Entſchluſſe ihn hinzwingen.

Joyce.

Ich habe niemahls viel darauf gebaut,
Zu grob ſchien mir von jeher der Betrug.

Ireton.

Das zeigt, daß Ihr den Mann noch nicht begreift.
Ein Liſtiger wird nie durch ſeine Liſt
Getäuſcht; denn die durchſchaut ſein erſter Blick;
Das Gröbſte muß für ihn erſonnen werden,
Das ſieht er nicht, weil's zu gewöhnlich iſt.

Joyce.

Tiefſinnig ſoll er ſeyn, Bethſtunden halten,
Streng faſten, ſich kaſteyen; — meint er das
Im Ernſt?

Ireton.

Zur Hälfte mindeſtens; er hat
So lange künſtlich ſein Geſicht verſtellt,
Daß ſich zuletzt die Züge d'ran gewöhnten.

Joyce.

Ich höre kommen!

Ireton.

Laßt uns gehen, Freund!
Ich will nachher die letzte Hand anlegen.

(Gehen ab.)

Miſtreß Cromwell und Johann Cromwell treten von einer andern Seite auf.

Johann.

Ein prächtiger Pallaſt, den Ihr bewohnt; —
Iſt's Euer eigener?

Miſtreß.

Ihr kennt ihn nicht?
Es iſt des Königs Schloß!

Johann
(mit Bedeutung.)

Des Königs Schloß? —
Ihr wohnt vielleicht darin ſo lang' zur Miethe,
Bis daß der rechte Eigenthümer einzieht.

Miſtreß
(mit leichter Wendung.)

Ihr ſeyd ein Schalk! — Nun ja, heißt Ihr
doch Cromwell!
(leicht im Geſpräche überſpringend.)
Man nennt den Nahmen Cromwell jetzt in
England!

Johann.

So hör' ich mit Verwund'rung! Eh'mahls wußte
Man kaum in Huttington, wer Cromwell ſey;
Der Vetter hat ſich wacker angegriffen.
In Cambridge hatten wir das nie geträumt;
Die Sproſſen eines armen Baronetts,
Gebrach es dort uns oft am Nöthigſten.

Wer hätte in dem armen Oliver
Den erſten Kriegsheld Englands da vermuthet!

Miſtreß.

Gedenk nicht mehr der Zeit und jener Abkunft.
Wir ſtreben höher, Vetter, als wir ſtehen!

Johann.

Das ahnte ich! Zum Gereraliſſimus
Iſt's nur ein kurzer Schritt noch.

Miſtreß.

Cromwell iſt
Das jetzt ſchon!

Johann.

Ja ich hörte es im Heere.
Auch iſt der König ſelbſt in Euern Händen —
Der kann —

Miſtreß.

Der König und das Parlament —
Ihr kommt da eben auf den rechten Punct;
Denn weiter ſteht uns jetzt nichts mehr im Wege.

Johann.

Der König und das Parlament! — — Der
König? —
Das Höchſte nur ſteht alſo noch im Wege?
Und dieſes Höchſte —

Miſtreß.

Ohne Worte, Vetter!
Wenn es geſcheh'n, iſt's Zeit davon zu reden. —
Ihr ſeyd mir zur geleg'nen Zeit erſchienen,

Sein Jugendfreund, ſein früherer Gefährte,
Wird's Euch gelingen ſeinen Spleen zu ſcheuchen;
Denn g'rad am Ziele, iſt ein irrer Geiſt
In ihm erwacht, der ſeinen Blick umdüſtert,
Sein Frohſinn ſchweift in wilde Launen aus,
Sein Ernſt iſt grillenvoll, und ſein Gemüth
Iſt einem innern Zwieſpalt übergeben!

Johann
(der ſeine Bewegung kaum verbirgt.)

Und mich habt Ihr zu ſeinem Arzt erſehen?

Miſtreß.

Ich bau auf Euch! Ihr ſeyd an uns geknüpft,
Und wenn der Nahme Cromwell hier einſt herrſcht,
So denkt, daß es der Eure iſt! — Ich ſende:
Ihn zu Euch! — Denkt dem nach was ich ge-
ſprochen!

(Geht ab.)

Johann
(ſieht ihr ſtaunend nach.)

Ich denk' ihm nach — ſo lang' noch ein Gedanke
In dieſem Hirne wohnt! — — Iſt es denn
möglich,
Ich habe dieſes ſtolze Weib verſtanden?
Nicht bloß benutzen will man hier die Lage
Der Dinge, die ſich wild in ſich verworren,
Die Königliche Macht nicht bloß beſchränken; —
Entthronen will man Carln! — und dieſer
Cromwell —

Verblendet Weib, du haſt dein Spiel verrechnet!
Ich heiße Cromwell, doch ich bin es nicht.
Die Maske haſt du vor mir aufgehoben,
Die meine drück' ich feſter in das Antlitz.
Belauſchen will ich euch in euerm Thun,
Und — iſt's noch Zeit — ſo meinem König dienen! —
Er kommt!

(Er ſtellt ſich auf die entgegengeſetzte Seite.)

Cromwell

(tritt auf. Er hat die Arme feſt verſchränkt, und blickt vor ſich auf den Boden, ſo geht er langſam vorwärts; plötzlich erblickt er den Johann, ſein Antlitz wird ſchnell heiter und unbefangen, und er geht auf ihn zu.)

Gewiß, wenn ich noch ſelbſt mit mir bekannt,
So kenn' ich dich, — du biſt Johann, mein Vetter!

Johann.

Ich bring' Euch meinen Gruß und meine Dienſte!

Cromwell.

Das beſte bringſt du mir — dich ſelbſt, Johann!
Ein wack'rer Stamm iſt in dir aufgewachſen;
In Cambridge — denkſt du noch an jene Zeit?
Ein Bürſchchen warſt du, reichteſt kaum dir an
Die Schulter jetzt; — doch unter Tauſenden
Hätt' ich dich dennoch heut' erkannt!

(Er fixirt ihn feſt.)

Johann.

Ich kann
Daſſelbe nicht von Euch geſteh'n; Ihr ſeyd
Verändert, ſehr verändert —

Cromwell.

Möglich, Vetter!
Das Antlitz ſoll ſich ſieben Mahl verändern,
So ſpricht der Phyſiognom. — Ich ſteh' nach
grade
Im Alter, wo die Züge ſtarrer werden,
Und habe meine Sieben durchpaſſirt;
Du biſt zehn Jahre noch der Jugend näher. —
Erinnerſt du dich, Vetter, wie wir damahls
In Cambridge — wohl war's eine gute Zeit!
Und wann ich an die jetzige ſie halte,
So mögte ich faſt tauſchen! — O es iſt
Sehr ernſt ſeitdem in England worden, Vetter!

Johann.

So ſcheint es!

Cromwell.

Damahls war es beſſer, Freund,
Und wir ergetzten uns vielmehr am Schauſpiel
Und heitern Jugendpoſſen.

Johann.

Ja Ihr waret
Der beſte Comödiant — das rühmte man.

Cromwell.

Fürwahr, ich wollte, daß wir jetzt noch ſpielten!
Erinnerſt du dich wohl an unſer Luſtſpiel?

Johana.

Es hieß: »Der Streit der Zunge mit den Sinnen.« *)
Ihr fielt drin über eine Krone, Vetter,
Die Lingua Euch in den Weg gelegt.

Cromwell

(mit Bedeutung.)

Zum mindeſten ein königlicher Fall! —
Fürwahr, mir ſchwebt die Rede im Gedächtniß,
Die ich beym Anblick dieſer Krone hielt; —
Was watteſt du, ich rezitire ſie!

Johann.

Ein ſtark Gedächtniß!

Cromwell.

Ich vergeſſe nie!
Gib Acht — ich ſage ſie auf's Punctum her:

(Er rezitirt.)

»Wie glanzvoll prächtig! Beym Mercurius!
Ich gebe nichts zurück! Ein Schurke ruft
Halbab! — Umſtrahlen ſoll ſie meine Scheitel!

---

*) Linqua, or the combat of the Tongue and the five Senses for superiority, a pleasant Comedy. 1607. Cromwell ſpielte darin die Rolle des Tactus.

Wie ſchön mir's ſteht! Gewiß ihr Meiſter hat
Das Maß dazu nach meinem Haupt genom-
men!
Geadelt iſt mein Blut, erwacht in mir
Der heilige Charakter eines Königs!
O gebt mir einen Spiegel, daß ich mich
In meiner neuen Majeſtät beſchaue!
In mir verwandelt iſt mein ganzes Selbſt —
Wie fürſtlich rede ich, wie droh' ich ſcharf!
Ich will Euch zähmen, niedres Sclaven-Volk,
Erzittern ſollt ihr, wenn der Löwe brüllt!« —

Johann (erſchüttert.)

Euer Spiel hat etwas fürchterlich Wahrhaftes!

Cromwell (unbefangen.)

Der Ausdruck mangelt! — doch das Stück iſt
gut —
Verzweifelt luſtig!

Johann.

Ich vermeine faſt,
Es iſt im Zuſchnitt ſchrecklich ſchon verpfuſcht; —
Ein Trauerſpiel hätt' daraus werden ſollen.

Cromwell.

Ich ſpielte immer in Tragödien ſchlecht.

Johann.

Vielleicht weil um ſo beſſer Ihr drin handelt!

Cromwell

(faßt ihn ſcharf auf.)

Wie meinſt du das?

Johann.

Ich dacht' an England, Vetter!

Cromwell (leicht hin.)

An England? — England iſt ein Narrenhaus,
Der Spleen herrſcht hier — das Volk ſpielt Republik!
Das iſt zuletzt auch nichts mehr, als ein Luſtſpiel!

Johann.

Und welche Rolle habt Ihr übernommen?

Cromwell.

Die leichteſte! — Ich bin Independent —
Ich ſchaue zu, und dulde alle Secten.
Ein Thor iſt hier, wer eig'nen Antheil nimmt,
Denn nichts beſteht in ſolcher Anarchie,
Und das was heute herrſchte, dienet morgen.

Johann.

Wer aber wird zuletzt der Krone Meiſter?

Cromwell (ſehr bedeutend.)

Der König denk' ich!

Johann
(ihn anblickend.)

Ihr ſeyd königlich?

Cromwell (feſt.)

Fürwahr das bin ich, und von ganzem Herzen!

Johann.

Doch dieſes Schwert an Eurer Seite —?

Cromwell.

Kämpft für den König!

Johann.

Wie, ich faſſ' Euch nicht!

Cromwell (flüchtig.)

Iſt auch nicht nöthig, Vetter! — In der Welt
Iſt vieles Schein; — der Schein betrügt, das weißt du.
Doch das iſt Wahrheit und mein redlich Wort:
So lang' ich athme, bleib' ich königlich!

Johann.

Ich ſtehe ſtaunend an, Euch zu begreifen!

Cromwell.

Ich kämpfte einſtens für das Parlament,
So wie ich jetzt für den Soldaten fechte,
Denn ſo verlangten es die Zeitumſtände;
Doch denk' ich, rückt der Augenblick heran,
Wo ich mich zeigen darf, ſo wie ich bin! —
Glaubſt du, ich werde dieſem Sclaven-Volke,
Ein untergebener Leibeigner fröhnen?
Ich wär' nicht Cromwell, könnte ich das denken!

Johann.

Doch Eure Gattinn, Vetter — ?

Cromwell

(nach einer kaum merkbaren Verwirrung.)

Miſtreß Cromwell?

Haſt du ihr ſchon den Hof gemacht, mein Junge?
Sie liebt's — ſie ſpielt ein wenig die Kokette —
Auch in der Politik — das überſieh! —
Im Uebrigen ſey mir willkommen, Vetter;
Du biſt ein Feuerkopf, ich weiß das noch
Von Cambridge her — ein wenig Schwärmerey —
Schon recht! D'raus bilden ſich die beſten Män-
ner. —

(Uebergehend.)

Du dienſt den Staaten jetzt —? Die ſchöne Ho-
heit,
Prinzeß Maria, fühlt ſie dort ſich glücklich?

Johann.

Ihr Herz iſt ſchwer betrübt, ob ihres Vaters!

Cromwell.

Sie hat ſich thätig ſtets für ihn verwandt,
Hülfstruppen ſandte ſie nach dieſen Inſeln,
Wir fochten leider da noch gegen Carl;
Gottlob daß dieſer Schreckenskrieg geendet!
Jetzt gilt's das ſtolze Parlament zu beugen,
Das ſich zum Herrn von England machen möchte,
Iſt das geſcheh'n, ſo kehrt die Ordnung wieder,
Und Einem Herrſcher huldigt die Nation.

Johann.

Die Hoheit übergab mir eig'ne Schreiben
An den Monarchen!

Cromwell.

Eig'ne Schreiben, Vetter!

Johann.

Vergönnt es mir, ſie ihm zu überliefern.

Cromwell.

Das iſt umſonſt; die Ordre läuft dagegen!

Johann.

Mit Staunen hörte ich das ſchon vorhin;
Wem aber ſtand es zu, das zu gebiethen,
Was gegen Menſchenrecht und Freyheit iſt?

Cromwell.

Man ſieht, du biſt in England fremd geworden; —
Ich ſelber habe den Befehl gegeben.

Johann.

Ihr ſelbſt —

Cromwell.

Zum Frommen des Monarchen, Vetter!
Mit wem hat Carl nicht heimlich unterhandelt,
Seit dieſer Krieg in England ausgebrochen?
Es war der Freund, ſo wie der Feind ihm gleich,
Doch Freund und Feind verlor zuletzt den Glauben.
Ich zwing' ihn treu zu ſeyn, und ſo allein
Stell' ich das Zutrau'n an ihn wieder her. —
Du ſiehſt, ich kann nicht anders! — Deine Briefe
Verwahre bis die Ordre aufgehoben.
(Ohne alle Betonung.)
Noch beſſer — gib ſie mir; denn heimlich drückt
Mich ſelbſt die Härte der Nothwendigkeit!

Die Briefe ſind unſchädlich — darauf ſchwör' ich!
Das iſt genug — ich gebe ſie dem König!

Johann
(zieht die Briefe hervor.)

Sie ſind unſchädlich, wie Ihr ſelber ſagtet,
D'rum darf ich jeder Hand ſie anvertrauen!
Mißbraucht man ſie, trifft es den König nicht,
Es iſt ein Hochverrath nur an dem Vater.

Cromwell.

Schon recht!

Johann.

Ihr überliefert ſie gewiß?

Cromwell
(nimmt die Briefe.)

So wie du ſie in meine Hände legſt,
Erhält der König ſie! — Leb wohl, mein Vetter!
(Johann geht ab.)

Cromwell
(allein; blickt ihm nach.)

Du haſt umſonſt dir's vorgeſetzt, mein Junge!
Die graden Blicke führen nicht zu mir.

(Er ſetzt ſich nieder und erbricht die Briefe, ohne einiges Schwanken zu verrathen. Man ſieht ihn ſich in das Leſen vertiefen. Nach einer Pauſe:)

Du hatteſt Recht, Johann, das iſt unſchädlich!
Beweiſe nur von treuer Kindesliebe; —

Ein ſanftes Herz! — Fürwahr es wär' mir lieber,
Wenn ich dieß Schreiben nicht eröffnet hätte! —
(Er verbirgt die Briefe raſch, und zieht einen andern hervor, den er eröffnet und auf dem Tiſche vor ſich ausbreitet.)

Wie anders ſchau'n mich dieſe Zeilen an!
(Er fährt ſich flüchtig über das Geſicht.)

Die Wange brennt mir! Pfui König Carl!
Warum mußt du mich grad' erröthen laſſen?
Geſchickt haſt du den rechten Fleck getroffen —
Die Ferſe des Achill! Dein Federſtrich,
Er war ein Schwertſchlag! — Doch er ſchrieb zugleich
Auch meinen Nahmen unter dein Geſchick; —
Verlöſch' ihn wieder, wenn du es vermagſt! —
Den Mörder hätteſt du mir dingen können,
Ich überſah es dir —
(Er fährt heftig empor.)
Doch mit mir ſpielen!! —
Schach matt, Carl Stuart! — Warum ſpielteſt du!

Ireton (tritt auf.)
Wie, iſt der Löwe in dir aufgewacht?
Dein Auge unterſchreibt ein Todesurtheil; —
Nicht mich ſchau an — du biſt in wilder Stimmung!

Cromwell.
Beym Teufel nein — ich habe tolle Laune.

Ireton.

Wie deine Wange brennt!

Cromwell.

Das ſiehſt du, Schelm?
Ich laſſ' dich hängen, wenn du's weiter bringſt!
Das Volk denkt an die Scham, bey rothen Wangen.
Wer ſpricht, daß ich mich ſchäme?

Ireton.

Wie — wer ſollte —

Cromwell.

Der König meint's — der Schach von Engelland!
Er ſchwört, er überſehe mich im Spiele. —
Nicht Ireton, das nennſt du ſelber ſtolz,
Für einen Schach zu ſtolz? — Es ſteh'n doch zwey
Auf jedem Brete, und nur Einer ſiegt!
Käm' ihm die Laune an, mit mir zu ſpielen,
Ich thät's — ich machte ihn aus Bosheit matt!

Ireton (leicht hin.)

Wer weiß?

Cromwell (raſch.)

Was gibt's?

Ireton.

Das Heer iſt aufgebrochen!

Cromwell
(geht auf und nieder.)

Ich weiß!

Ireton.

Das Parlament blieb widerſpänſtig;
Es hat die Remonſtranz von uns verworfen?

Cromwell.

So iſt's!

Ireton.

Und die Beſatzung bleibt in London.
Die nähmliche? Nicht uns vertraut man ſie?

Cromwell
(ſchüttelt den Kopf.)

Ireton.

Was nun?

Cromwell.

Wir blaſen die Beſatzung weg,
Wir zieh'n in London ein, — das Parlament
Wird abgeſetzt, ein neues aufgerichtet.

Ireton.

Du ſprichſt ſo ruhig wie ein Zeitungsſchreiber,
Der, was geſcheh'n, gemächlich niederſchreibt!

Cromwell (hingeworfen.)

Wenn ich's gewollt, ſo iſt es auch geſchehen!

Ireton.

Doch weiter?

Cromwell.

Frager leben ewig, Narr!

Ireton (ruhig.)

Doch weiter?

Cromwell
(bleibt vor ihm ſtehen.)
Weiter?

Ireton.
Du, du biſt das **Weiter!**
Fortſchreiten iſt dein Selbſt, nicht **Stille-
ſtehen.**
Willſt du vielleicht dich endlich ſelbſt begränzen?

Cromwell.
Ausruhen, Ireton, ich bin ermüdet!
Der Zufall iſt nicht ohne alle Abſicht,
Er **ordnet** auch zuletzt — mag er's verſuchen!

Ireton (boshaft.)
Du biſt ein Geitzhals, Oliver!

Cromwell.
Was ſoll's?

Ireton.
Du bringſt den Narren bey dir um das Brot;
Du friſſ't es ſelbſt.

Cromwell (drohend.)
Ein grober Narr!

Ireton.
Nur **wahr!**
Das alte Parlament, nicht Oliver?
Das ſetzen wir denn doch zuvor noch ab,
Eh' du dich ſchlafen legſt? Errichten auch

Das n e u e erſt. — D e i n Parlament? — Nur
ſprich,
Wo mit dem König bleiben? Er will nirgend
Sich fügen!

Cromwell.

Kön'ge ordnen ſich leicht!
Genug davon! — Doch ehrlich, Ireton,
Ich bin kein Jugendheld, kein Stoiker;
Ein gutes Mutterkind, wie tauſend and're,
Hab' ich mein Theilchen Ehrgeiz auch ererbt,
Und möchte gerne mich befördert ſehen.
Der König — unter uns! — Der gute König,
Hat ſich erklärt, wenn ich ihm dienen will,
Den erſten Ritter-Orden dieſes Reichs
Mir umzuhängen, und zum Graf von Eſſex
Mich zu erheben; auch für dich verſprach er
Beförderung! — Ich denke, Ireton,
Wir ſchlagen ein, — die Republik iſt aus,
Und alles tritt in ſeine alte Ordnung!

Ireton

(hat während dieſer Rede am Tiſche geſtanden, und unverwandt in den aufgeſchlagenen Brief geblickt.)

Schon recht! Sieh, Oliver, das iſt ja wohl
Des guten Königs Hand? — Ja, ja, ſo iſt's!

Cromwell

(ſtürzt auf ihn zu.)

Verfluchter! wer ließ dieſen Brief dich finden?

Ireton (gelaſſen.)
Der Brief iſt an die Königinn geſchrieben. —
Das lautet freylich anders, wie du mir
So eben —

Cromwell (auſſer ſich.)
Gott verdamme dich, wenn du —
(er entreißt ihm den Brief, drückt ihn zuſammen und ſchiebt ihn in das Bruſtkoller.)

Ireton (kalt.)
Ich habe ſchon geleſen! Carl ſpricht da,
Er wolle dich zum Scheine erſt erheben,
Um deſto tiefer, wenn er dich gebraucht,
Dich dann zu ſtürzen!

Cromwell (haſtig redend.)
Falſch — der Brief iſt falſch!

Ireton (betroffen.)
Was ſagſt du — wie?

Cromwell (wüthend.)
Er iſt's! Er ſoll es ſeyn!

Ireton (gefaßt.)
Ey freylich du haſt Recht!

Cromwell.
Mit mir zu ſpielen!
Sprich Schurke, wer, wer wagte das in England?

Ireton.
Ein größ'rer Schelm vielleicht nur als du ſelbſt!
Doch du haſt Recht; der Brief iſt falſch, recht falſch;

Ein höllisch Meiſterſtück von Falſchheit iſt's! —
Dich ſo zu täuſchen!

Cromwell (ſehr raſch.)

Hat er mich getäuſcht?

Ireton

(tritt ſchnell auf ihn zu, und ſagt mit feſter Stimme:)

Nein, Oliver! — D'rum wirf die Maske ab,
Sie ſteht dir nicht. — Du biſt der erſte Schelm
In England — wag es jetzo auch zu ſcheinen. —
Dem König gilt's! Entthronen willſt du ihn!

Cromwell.

Ich will's!

Ireton.

Gottlob, heraus iſt's aus der Bruſt,
Wir ſtehen auf dem Gipfel, Oliver;
Das Heer iſt unſer, und mit ihm das Zepter,
Das eiſerne, dem jedermann ſich beugt;
Dieß Schatten-Parlament iſt leicht geſtürzt,
Ein neues muß nach unſerm Willen ſprechen;
Die Nation —

Cromwell (raſch.)

Wo iſt die Nation?

Ireton.

Durch die Independenten iſt ſie langſam

Vorher beſtimmt, und Platons Republik
Das höchſte Ideal in ihrem Kopfe!

Cromwell.

Der Kopf muß denken, was ich ihm erlaube!

Ireton (fortfahrend.)

So liegt an uns es, das Signal zu geben,
Daß dieſe Monarchie in Trümmern gehe.

Cromwell
(mit Bedeutung.)

Monarchen gibt's in jeder Staatsverfaſſung!

Ireton (boshaft.)

Den König machen wir zum Graf von Eſſex,
Nicht Oliver?

Cromwell.

Schweig, fader Poſſenreißer!

Ireton.

Ein Ueberläſtiger bleibt er uns immer.
Der Schwächſte ſelbſt vergißt das Herrſchen nicht,
Wenn er ein Mahl daran gewöhnt! — Wohin
Mit ihm nun? — Schicken wir ihn fort aus Eng-
land, —
Da ſind die Schotten draußen, Frankreich und
Die Staaten! Alle Hände greifen zu,
Wo zu gewinnen iſt! — Im Lande ihn
Behalten, iſt noch weit gefährlicher!
Da ſind die Peers — »Kein König und kein
Adel!«

Iſt ihre Loſung! — Da iſt die Nation,
Die täglich ihren neuen Spleen bekommt;
Die hohe Geiſtlichkeit, die jetzt vertrieben
Im Land' umher irrt, und das Mitleid ſchon
Für ſich nnd ihren Anwald rege macht;
Da ſind die Puritaner, die uns haſſen,
Und die Papiſten, die noch immer hoffen,
Daß Carl ihr künft'ger Schutzpatron ſich zeige! —
Glaub mir es, Cromwell, hier ſteht er uns ſtets
Im Wege; tauſend neue Secten wird
In England er erwecken, und mit jeder
In Unterhandlung treten, uns zu ſtürzen.
Ein abgeſetzter König iſt noch weit
Gefährlicher, als ein despotiſcher!

Cromwell
(verräth ein Zeichen von innerer Unruhe.)

Das alles hab' ich längſt vorher berechnet,
Den Ausgang ängſtlich überall geſucht,
Und nirgend ihn gefunden!

Ireton
(blickt ihn durchdringend an.)

Nirgend ihn
Gefunden?

Cromwell.

Nein! Mein Scharfſinn ſteht hier ſtill!

Ireton.

Wie viele Masken trägſt du, Oliver?

Cromwell.

Was ſoll's?

Ireton.

Du wüßteſt dieſen Ausweg nicht?
Du nicht? Und du biſt Cromwell!

Cromwell.

Nun?

Ireton.

Du weißt ihn!
Doch ſcheu'ſt du dich den Nahmen auszuſprechen. —
Ich kenn' ihn auch — ſoll ich den Mund dir leihen?

Cromwell
(raſch und erſchrocken.)

Thu's nicht!

Ireton.

Der einz'ge Ausweg der uns bleibt,
Er iſt —

Cromwell.

Halt ein! —

Ireton.

Er iſt der Tod des Königs!

Cromwell
(bleibt erſtarrt ſtehen.)

Ireton.

Gelt Oliver, das iſt das rechte Wort!
Ich hab' es tief aus deiner Bruſt gehoben; —
Mich hintergehſt du nicht — ich kenne dich!

Cromwell,
(heftig emporfahrend.)

Du kennſt mich? — Wer, wer wagt es mich zu kennen?
Ich kenn' mich ſelber nicht — Fort, fort von mir!
Mir aus den Augen — ich ertrag' dich nicht!

Ireton
(blickt ihn lächelnd an, und geht dann mit einer bedeutenden Pantomime ab.)

Cromwell
(nach einer langen Pauſe.)

Zum zweyten Mahle iſt's, daß dieſes Antlitz
Mich angeſchaut! — Ich war ein kleiner Knabe,
Da ſah ich's ſchon; — als in der Mittagsſtunde
Die Sonne grade den Zenith erreicht,
Da ſtand es wie aus Luft geboren vor mir,
Und ſprach: »Du wirſt der Erſte einſt in England!«
Mein Vater nannte es lebhaftes Träumen,
Und drohte mir, als ich es ernſter nahm. —
Jetzt ſtieg's zum zweyten Mahle vor mir auf,
Und grade da ich dicht am Ernſte ſtehe! —
Noch iſt's nicht ausgeſprochen, noch iſt Alles

Gedanke nur — die That liegt noch entfernt.
Ich bin allein der Wille in Britannien,
Und außer mir kann Niemand es gebiethen!
Die Weltgeſchichte muß auch Narren nennen;
Ich bin bey Laune mich ihr hinzuwerfen! —
Nur ein verlachter Narr — und grad ein ſolcher,
Der —

(Er faßt ſich unwillkührlich auf das Bruſtkoller, wohinein er vorher den Brief des Königs verborgen.)

Recht ſo — da, da ſteckt es, das Patent!

(Zieht den Brief hervor.)

Ein patentirter Narr — bey allen Teufeln!
Das iſt zu arg! — Nicht Narr aus eig'nen Mitteln —
Gemachter Narr — ſo wie gemachter König! —
Das geht nicht! Gleichviel — König oder Narr;
Doch wenn ich's will allein, mag ich es werden! —
Begrab' ich jetzt mich, ahnt es England nicht,
Was ich gekonnt, wenn ich dem Willen Raum gab!
Mein Werk iſt alles was ſich hier verworren;
Das blöde Auge ſchaut die Seele nicht,
Die den Coloſſus dieſes Staats beherrſchte!
Wohlan, ſo will ich es zum Höchſten treiben,

Bis zu dem Augenblick, wo nur der Druck
Von meiner Hand allein noch übrig iſt.
Dann tret' ich aus der Mitternacht hervor,
Und unterwürfig ſoll das Königreich
Als ſeinen wahren Herrſcher mich erkennen. —
Doch was mein Wille heiſchen wird, — darüber
Steht's England zu, dann bey mir nachzufra-
gen!

Zweyter Act.

Erſte Scene.

Im Pallaſte zu Weſtminſter in London.

(Ein amphitheatraliſcher Saal, zu den Sitzungen des Unterhauſes eingerichtet. Auf beyden Seiten ſind Bänke, die von den Parlaments-Gliedern beſetzt ſind. Im Hintergrunde ein thronartiger Stuhl, auf dem der Sprecher Heinrich Pelham ſitzt, vor ihm ein Tiſch, worauf ſein Stab liegt, deſſen Knauf eine Krone bildet. Ueber dem Saale läuft eine Gallerie herum, auf der die Zuſchauer. Unter den Parlaments-Gliedern befinden ſich rechter Hand Ritter Hollis von der Parthey der Puritaner und linker Hand die Ritter Oliver, John und Martin, von den Independenten. — NB. Der Sprecher, und der nachher auftretende abgeſandte Lewis, tragen weite ſchwarze Roben, die andern ſind willkührlich im Coſtume des Zeitalters gekleidet.)

Der Sprecher

(hat ſo eben die Mitglieder überzählt und erhebt das Zepter. Mit lauter Stimme:)

Die Zahl der Glieder iſt geſetzlich voll,
Es darf die Sitzung ihren Anfang nehmen! —

Die Tages=Ordnung Gentlemen erheiſcht,
Daß über einen ernſtern Gegenſtand
Ihr debattirt, als einer uns beſchäftigt.
Nur zu bekannt iſt Euch des Reiches Lage,
Und wie es tief ſich in ſich ſelbſt verworren;
Das Heer, das wir zur Sicherheit des Staates,
Zum Schutz der Religion und unſ'rer Rechte,
Auf unſerm Grund und Boden ausgerüſtet,
Es ward vom Geiſt der Zwietracht angeſteckt,
Rebellion iſt furchtbar ausgebrochen,
Und gegen London rückt es dräuend vor,
Den König als Gefang'nen mit ſich führend.
Es will der Bürger mit dem Bürger ſtreiten,
Und frech verhöhnt des Kriegers wilder Sinn
Das heil'ge Anſeh'ns unſ'rer Parlamente. —
Repräſentanten dieſer Nation,
Denkt d'rum auf Mittel dieſes Unglücks Nähe
Von dem bedrohten Lande abzuwenden!

(Er ſetzt ſich nieder.)

Hollis

(erhebt ſich von ſeinem Sitze.)

Zu früh iſt's, Gentlemen, zum Debattiren,
Erwartet erſt die Rückkunft der Geſandten;
Was ſie verkünden, müſſen wir erwägen!
Als ächte Britten haben wir verfahren,
Den alten Ruhm der Nation bewahrend;
Verworfen ward von uns die Remonſtranz,
Die ſchimpfliche, in der das Heer es fordert,

Daß wir für unſ're eigenmächt'gen Schritte
Mit dem Monarchen Rede ſtehen ſollen;
So wie auf jenen unerhörten Antrag,
Um Abſetzung der alten Parlaments,
Verachtend Schweigen zu Geboth' uns ſtand!
Laßt die Rebellen dräuend auch heranzieh'n,
Von unſern Truppen iſt die Stadt umringt,
Und dieſe, wie der beyden Häuſer Bannſtrahl
Wird ſie zurück von unſern Mauern ſcheuchen!

(Er ſetzt ſich.)

Der Ritter William Lewis tritt im Gefolge von mehrern Parlaments-Gliedern ein.

Sprecher.

Dort naht der Abgeſandte unſers Hauſes,
Der edle Ritter William Lewis! — Redet!

Lewis

(geht an ſeinen Sitz rechter Hand, vor dem er ſtehen bleibt.)

Nation von England! Edle Volksvertreter!
Was ſoll ich ſprechen, womit heb' ich an?
Das Ende hat den Anfang übereilt —
Wir ſind verrathen — in der Vorſtadt ſchon
Befindet ſich der Vortrupp der Armee!

(Alle ſtürzen von ihren Sitzen auf.)

Sprecher

(ſtreckt das Zepter in die Höhe.)

Im Nahmen der Nation gebieth' ich Ruhe!

Auf Eure Siße Gentlemen! — An Euch,
Sir William Lewis, iſt's das Wort zu führen.
(Alle ſetzen ſich nieder.)

Lewis (ſtehend.)

Zwey Meilen von der Stadt traf ich das Heer,
Ich ließ mich zu dem Mylord Fairfax führen,
Und alles ihm erörternd, was man hier
Mir übertragen, mit dem Banne drohend
Der beyden Häuſer von Weſtminſterhall,
Geboth ich ihm, das Heer zurückzuziehen!
An ſeiner Statt nahm Cromwell raſch das Wort;
Er zeigte uns das Heer in Waffen ſtehend,
Und rief, daß Jeder es vernehmen mußte:
»Wo iſt das Parlaments, das dieſen tapfern,
Durch ihre Wunden ehrenwerthen Männern,
Den Einzug in die Stadt verweigern will,
Für deren Ruhm mit Blute ſie bezahlt?« —
Da pflanzte, gleich dem Donner im Gebürge,
Ein Freudenruf ſich durch die Reihen fort,
Und im Triumph rief man den Nahmen Crom-
well!
Die Trommel wirbelte zum Aufbruch drein,
Und leicht mir auf die Achſel ſchlagend, ſprach
Oliver: »Wir geleiten Euch gen London!« —
Kaum hatten wir uns tauſend Schritte auch
Vom Heer entfernt, umplänkerte uns ſchon
Die leichte Reiterey. Vor unſern Augen

Ging ein Vorpoſte nach dem andern über,
Und unſ're Wachen ſtreckten die Gewehre.

(Tumult in der Verſammlung.)

Maſſey, General der Bürgertruppen tritt ein.

Sprecher
(das Zepter hebend.)

Ich heiſche Stille! — Seht dort nahet Maſſey,
Dem der Befehl der Truppen übertragen. —
Ich frage Euch im Nahmen der Nation,
Warum habt Euern Poſten Ihr verlaſſen?

Maſſey (ergrimmt.)

Verlaſſen, meinen Poſten? — Euch frag' ich,
Wo iſt mein Poſten? — Die Nation gab mir
Den Feldherrnſtab! — Wem ſoll dieß dürre Holz
Gebiethen, wenn es nicht Soldaten ſind?
Die aber gibt's hier nur in Cromwells Heere;
Die meinen ſtreckten alle ihre Waffen,
So viel ich auch gebiethen mocht'! — God dam!

Sprecher.

Und in der Stadt ſind die Rebellen ſchon?

Maſſey.

Die Thore thaten der Armee ſich auf,
Die in der ſtrengſten Ordnung einmarſchirte,
Sich jeglicher Gewaltthat ſtill enthaltend.
Die Meuſe ward beſetzt, der Pallaſt zu
St. James und Durham und der Coventgarden;
Der König wohnt im neuen Schloſſe Whitehall,

Und rings umgeben es die rothen Brüder,
Den Ein- und Ausgang jedermann verweigernd!

Sprecher.

Ein raſcher Vorſatz will gefaßt hier ſeyn!
An Euch, Sir Hollis, war vorhin die Rede.

Hollis (ſteht auf.)

Die Wahl iſt kurz — es bleibt uns nichts mehr übrig, —
Als abzudanken! — — Gentlemen wir ſind
Bereits in unſ'rer Feinde Händen, und
Wie wir hier debattiren, proſcribirt
Man draußen ſchon! — Weiß jemand beſſern Rath,
Der trete auf! —

(Allgemeine Stille.)

Wie, Gentlemen, Ihr ſchweigt?
Es gibt noch einen Rath! Verzweiflung freylich
Dictirt ihn uns — doch hier iſt nicht zu wählen!
Wir ſind in eines mächt'gen Feindes Hand,
Der mit dem Schwerte Nachdruck ſich verſchafft;
Ein eiſernes Geſetzbuch wird fortan
Von der Gewalt für uns verfaſſet werden,
Auf Eiſen Englands Herrſchaft ſich begründen! —
Furchtbarer Tauſch — ein eingeſchränkter König,
Verwandelt ſich in unumſchränkte Krieger,
Die keiner Parlamente mehr bedürfen!
Was bleibt da noch zu wählen? — Laſſet

uns

Das leicht'ſte Uebel für den Augenblick
Ergreifen! — Iſt der König nicht in London,
In unſ'rer Mitte? — Huldigen wir ihm;
Und alles kehrt zur alten Ordnung wieder!

Martin

(tritt heftig auf der entgegengeſetzten Seite auf.)

Welch böſer Geiſt haucht dieſen Rath Euch ein!
Vom guten kommt er nicht; denn in mir ſchweigt
Jedwede Stimme, die Euch Beyfall gäbe! —
Wie, iſt ſeit fünf bejammernswerthen Jahren
Für nichts das Blut der Bürger hingefloſſen?
Iſt alles Traum und Einbildung geweſen,
Was tief in unſ'rer Bruſt vom Werth der Menſchen,
Von Freyheit und von eignem Geiſt erwachte?
Soll uns die Sclaverey von neuem drücken,
Ein Menſch der ganzen Nation gebiethen?
Der König hat verräth'riſch uns behandelt,
Indeß das Heer für uns ſein Blut gegeben;
Mit ihm ſteht es uns an zu unterhandeln,
Nicht mit dem falſchen Stuart, der uns täuſchte!

Oliver John (ſecundirt ihm.)

Das ſprach der Geiſt! Es iſt des Himmels Wille!
Nicht Aufhebung des Parlaments heiſcht die
Armee; ſie will gereinigt es nur wiſſen;
Beherrſcht doch manchen noch kein reiner Geiſt!

Maſſey
(an der entgegen geſetzten Seite auftretend.)

Ihr ſeyd Independent, man hört's Euch an!
So laßt Euch denn vom Heere reinigen;
Fürwahr, das Schwert iſt ganz dazu gemacht!
Ich ſpreche für den alten Hausrath, wenn
Mitunter auch gleich Kehrigt ſich befindet,
Das ſtäubt zuletzt ſich aus — God save the King!
Das meine ich! — God dam! wer anders denkt!

Hollis (neben ihm.)

Kein Parlament, kein England! — König Carl
Wird uns beſchützen, wenn wir ihn beſtät'gen.
Es fehlt noch wenig; — den Tractat von Newport,
Wir nehmen ihn als abgeſchloſſen an;
Hat Carl das Meiſte doch ſchon zugeſtanden,
Die Proclamationen widerrufen,
Den Krieg zum Heil der Krone anerkannt,
Auf zwan ig Jahre uns die Macht des Schwertes
Zu unſ'rer eignen Sicherung verliehen.
Der Punct, der ſtreitig noch bisher geblieben,
Die Abſchaffung der biſchöflichen Kirche,
Und reinen Gottesdienſt, gemäß der Bibel,
Den mögen wir für unbeſtimmt erklären,
Obgleich nicht hindernd den Tractat zu ſchließen.
Iſt ſo der König wieder anerkannt,
Bleibt der Armee nichts mehr zu fordern übrig,
Denn die Nation erklärt ſich für befriedigt!

Sprecher
(erhebt das Zepter.)

Nicht länger Zeit iſt uns zum Streiten übrig.
Denn raſch muß heut' die Wahl geendet ſeyn!
Die Meinungen ſind klar auf beyden Seiten;
Der eine Theil beſtimmt ſich für das Heer,
Der andere entſcheidet für den König.
So mögen denn die Gentlemen votiren! —
Die Gallerien ſchließe man ſo fort,
Daß droben die Zuſchauer ſich entfernen! —
Ihr Ritter Hollis ſtimmtet für den König,
Der Squire Martin ſprach für die Armee; —
Jedweder ſammle ſich zu ſeiner Stimme!

(Ein großer Theil der Mitglieder von der linken Seite tritt auf die rechte über, wo Hollis, Maſſey und Lewis ſich befinden.)

Sprecher
(nachdem er flüchtig die Köpfe überzählt hat.)

Die Bill paſſirt, und der Tractat von Newport!
Er iſt als abgeſchloſſen jetzt erklärt;
Ein hundert neun und zwanzig Stimmen ſind
Dafür, und drey und achtzig nur dagegen!

Oliver Cromwell und Ireton treten ein.
(Ein Gemurmel durchläuft den ganzen Saal, wodurch man nur die Nennung des Nahmen Cromwell unterſcheidet.)

Cromwell

(ſteht in der Mitte, und ſieht ſich bedeutend umher, Ireton bleibt zur Seite hinter ihm. Nach einer Pauſe wendet er ſich gegen den Sprecher.)

Sagt, bin ich recht? — Im Hauſe der Gemeinen?

Sprecher.

Wozu die Frage?

Cromwell.

Deutet ſie nicht falſch!

Ich ſeh' ſo manches Antlitz da,

(indem er nach der rechten Seite mit dem Kopfe nickt.

Was nicht

Hierher gehört; da glaubt ich, ich ging' irre.

Noch einmahl denn — und frey! Ihr ſeyd ja

Sprecher!

Sprecht, bin ich hier im Hauſe der Gemeinen?

Specher.

Ihr ſagtet es!

Cromwell.

Habt Dank für Eure Auskunft;

Ich dachte ſchon, das Unterhaus in London

Sey mit dem Oberhauſe eingegangen;

Im letztern fand ich nur drey Peers zugegen,

Die über neue Moden dapattirten. —

Nun ſprecht, was iſt hier an der Tagesordnung?

Sprecher.

Wie könnt Ihr —

Cromwell (einfallend.)

Noch zur rechter Zeit eintreffen?

Da habt Ihr Recht, mein guter Sir! Ich war

So ſehr beſchäftigt dieſe letzten Jahre;
Das Parlament trug mir ſo vieles auf,
Daß ich die Sitzung ſelbſt verſäumen mußte,
Wo der Tractat von Newport vorgeſchlagen.
Die Schotten mußte ich zu Paaren treiben,
Als man die Bill entwarf — für die ich gern
Mein Votum auch gegeben haben mögte!
Nun, Gentlemen, laßt Euch nicht unterbrechen,
Setzt ungeſtört die Unterhandlung fort.
Ich war ſo lang' nicht unter Euch zugegen,
Daß ich mich recht auf meine Stelle freue!
(Er nimmt ſeinen Platz zur linken Hand mit Ireton ein.)
Noch immer ſtill? Es pflegte vormahls doch
Im Unterhauſe lauter herzugehen!

Sprecher.

Es iſt bereits die vorgeſchlag'ne Bill
Paſſirt, und unſ're Sitzung aufgehoben!

Cromwell.

Schon wieder eine neue Bill paſſirt?
Ihr laßt jetzt an des Königs Statt paſſiren! —
Nun, Gentlemen, ſo laßt mich auch doch hören,
Was die paſſirte Bill in ſich enthält!
Ihr wißt, ich int'reſſire mich für England!

Sprecher.

(ſieht ſich verlegen im Kreiſe um, und ſpricht endlich.)
Ratifizirt iſt der Tractat von Newport,
Der König wiederum zu Recht beſtätigt.

Cromwell.

Zu Recht beſtätigt? — Hier im Unterhauſe —
In einer Stunde? — Was fünf blut'ge Jahre
Auf Schlachtgefilden die Armee beſchäftigt! —
Und der Tractat zu Newport iſt es wieder — ?
Erlaubt mir, Gentlemen, da ich grad damahls,
Als man die Bill von dem Tractat entwarf,
Nicht hier zugegen war, daß ich anjetzt,
Wo ſie paſſiren ſoll, mich auch erkläre!

(Feſt und mit Nachdruck.)

Die Vota ſind bis dahin ſuſpendirt,
Ihr mögt, wenn's Euch beliebt, noch ein Mahl
ſtimmen!

(Mit der vorigen Gelaſſenheit, indem er ſich erhebt.)

Zu neu iſt uns, was ſich in London zutrug,
Als daß nicht die Armee belehrt ſich wünſchte;
Wir haben nur das Drückende des Krieges
Und ſeine unzählbare Noth getragen;
Gleich den Nomaden zogen wir umher,
Und bauten unſers Lagers leichte Stadt
Zu einem Mittagsſchlaf kaum für die Müden.
Kein Tieger iſt der tapf're Engelländer,
Aus Blutdurſt wurgend, er iſt Patriot,
Und will fur's Vaterland nur fechtend fallen.
So haben Tauſende den Tod gefunden,
Von uns in's heiße Treffen hingeführt,
Es dungt das Blut der Bürger Englands Boden,
Den fur drey Aernten wir befruchtet haben.;

Die Loſung war, die Freyheit dieſes Reichs,
Die wir durch Carls Verrath befährdet glaub-
ten! —
So wußte mindeſtens das Parlament
Das Heer zu ſeiner Zeit einſt zu belehren. —
In Einer Stunde hat ſich das geändert,
Und eine Bill war mehr als alle Schlachten!
Mit Euern Gunſten frag' ich, Gentlemen,
Habt ihr aus Trägheit hier uns bluten laſſen,
Bis Euch's beliebte an die Bill zu denken,
Wodurch in einer Stunde das entſchieden,
Was wir zu Newbury und Naſeby
Durch Bürgerblut nicht auszumitteln wußten?
Für jeden Buchſtab, den die Bill enthält,
Zähl' ich Euch eine Wunde auf im Heere;
Sind jene dauernder als unſ're Narben?
Iſt durch Buchſtaben Carls Verrath getilgt,
Und alles das in Recht verwandelt worden,
Was einſt Euch Frevel und Gewalthat ſchien — ?
Nein, Gentlemen, Ihr widerſprecht Euch nicht;
(mit feſtem Nachdrucke.)
Die Bill iſt nicht paſſirt — der Sprecher log!

Sprecher (auffahrend.)

Ihr wagt es einen Schluß des Parlaments,
Aus Eigenmacht für nichtig zu erklären?

Cromwell (ruhig.)

Das hat vor mir der König ſchon gethan!

Hollis
(ſpringt von ſeinem Sitze empor.)

Das geht zu weit — Ihr dürft Euch unterheben
In unſ'rer Mitte aufzutreten, Sir?
Uns liegt es ob, zur Rede Euch zu ſtellen;
Nach ſtrengem Rechte mit Euch zu verfahren,
Das iſt die erſte Pflicht des Parlaments!
Ihr habt das Heer für ſouverain erklärt,
Als Ihr es gegen den beſtimmten Willen
Der Nation zu handeln angetrieben,
Zum Raube des Monarchen aufgefordert,
Und ihn zu Holmby unſ'rer Macht entführt;
Das iſt Verrätherweiſe, und als ſolche
Sind wir gewillt von jetzt es zu betrachten!

Cromwell
(wendet ſich über die Achſel zu Ireton.)

Kennſt du den Redner, Ireton, bey Nahmen?

Ireton.

Der Ritter Hollis!

Cromwell.

Hollis?
(Er zieht ein Verzeichniß hervor, und trägt flüchtig mit einem Crayon den Nahmen ein, indem er wie zu ſich ſelbſt ſpricht:)

Ja, ein neuer Nahme,
Ein neuer Redner auch gewiß; — es brauſ't
Noch mit ihm auf! —
Setzt Euch nur nieder,

Ihr müßt noch eine Zeit lang Auſcultant
Verbleiben, bis man Euch gebrauchen kann. —
Die Gentlemen ſind beſſer unterrichtet,
Sie wiſſen es, daß niemand von den Obern
Die Aufhebung des Königs je erheiſcht;
Ein junger Brauſekopf war es im Heere,
Kaum zum Cornette avancirt, der Carln
Mit einer Handvoll Reiter damahls aufhob,
Und ſpäter bey den Commandeuren ſich
Rechtfertigte, wie ihm ſein innrer Geiſt
Es angezeigt, des Königs Hüther ſchliefen!
Wir mußten ſeinem Worte leider glauben,
Weil er die Wahrheit durch die That bekräftigt,
Und machten's uns zur Pflicht, die Obhuth Carls
Von jetzt an ſelbſt zu übernehmen, da
Das Parlament zu leicht ihn ſtehlen ließ. —
Wer mag Verrätherey die Vorſicht ſchelten,
Die ihn bis jetzt der Nation erhielt,
Und der ſie es verdankt, daß wir ihn heute
Hierher in ſeiner Richter Mitte führten!

Sprecher.

In ſeiner Richter Mitte! — Welcher Wahn-
ſinn
Verleitet Euch zu dieſen Reden, Sir!

Cromwell
(blickt Ireton an.)

Fürwahr, das iſt doch ſeltſam, Ireton,
Man weiß im Hauſe der Gemeinen, mitten

In Englands Hauptſtadt, nichts von England
mehr!
Es nimmt ſie alles Wunder, was ich rede;
Hier an derſelben Stätte, wo ſie Carln
Einſt angeklagt, entſetzen ſie ſich jetzt,
Daß ſeiner Richter ich Erwähnung thue! —
Für Einfalt iſt die Weiſe faſt zu witzig. — —
(mit erhobenerer Stimme, indem er ſich umherſieht.)
Und wär' es mehr als Einfalt, — hätte man
In England uns verrathen, — uns, die wir
Für England bluteten? — Ich mag's nicht
denken,
Denn der gerechte Zorn der tapfern Männer,
Müßt' eine gränzenloſe Rache heiſchen! —
Rechtfertigt Euch bey Zeiten, Gentlemen,
Denn ich verbürge mich nicht für den Ausgang.—
Was die Tractaten mit dem König angeht,
So will ich möglichſt mich für Euch verwenden,
Ich bin ein Mitglied auch des Unterhauſes,
Und ſo habt Ihr noch Einen Freund im Heere;
Die Andern alle trauen Euch nicht mehr —
Und wohl mit Recht! denn, Gentlemen, geſteht,
Ganz ehrlich war die Unterhandlung nicht!
Das Heer vergißt es nie, daß hinterruck's
Ihr unterhandeltet, und grade damahls,
Als wir die königlichen Schotten ſchlugen,
Euch für Carl Stuart offenbar erklärtet.
Ja, ja, wir waren längſt Euch überläſtig;

Den Diener haßt man, wenn der Dienſt geſchehen,
Man ſtößt ihn in den Winkel! — doch bedenkt,
Die Wunden ſchmerzen dieſen Dienern noch,
Und nur zu leicht erinnern ſie ſich d'ran!

Sprecher.

Und was verlangt das Heer vom Parlamente?

Cromwell.

Nichts, Sir, als graden Hergang in der Sache!
Für Launen nicht will es geblutet haben,
Für Eure Launen nicht! — Es iſt der Krieg,
Kein Wortgefecht in einer Sitzung zu
Weſtminſterhall, wo's nur die Zunge gilt;
Sein Zweck iſt Ernſt — und Ernſt muß es verbleiben!
Das Leben ſetzt der Krieger auf das Spiel,
Nicht von der Kanne Porter ſteht er auf
Wie Ihr, wenn Eurer Sitzung Stunde ſchlägt;
Er macht ſein Teſtament, befiehlt ſich Gott,
Sobald die Trommel durch die Reihen wirbelt,
Und mit dem Irdiſchen die Rechnung ſchließend,
Eilt er dem ungewiſſen Schickſal zu! —
Doch nur für Freyheit will er blutend fallen;
Gemordet habt Ihr ihn, wenn Ihr in zwingt,
Für Eurer Launen wechſelnd Spiel zu ſterben,
Und jene Tauſende, die auf den Feldern
Bey Newbury und Naſeby verblutet,

Sie rufen laut den lebenden Gefährten,
An Euern Häuptern ihren Tod zu rächen! —
(Eine kurze Pauſe; er tritt in die Mitte, und ſagt mit drohender Stimme:)

Es ſtehen zwanzig tauſend in den Waffen,
D'rum bleibt die Wahl Euch zwiſchen Freund und Feind!

(Tiefe ſtille.)

Sprecher
(nach einer Pauſe.)

Sprecht weiter, Sir! Ihr habt noch nicht geendet!

Cromwell (gelaſſen.)

Ich habe es! — Was fordert ihr noch weiter? —
Des Heeres Meinung iſt Euch kund geworden,
Thut Ihr was Eurer Pflicht und Schuldigkeit!
Schwer iſt der König bey dem Volk verklagt,
Die Religion, die Freyheit griff er an —
Was hat der Menſch — was hat der Britte höhers?
Wir haben unſer Herzblut ſelbſt zu theuer
Fur dieſe höchſten Güter nicht geachtet,
Der Himmel gab den Feind in unſ're Hand,
Wir überliefern ihn der Nation,
Und ihr geziemt es über ihn zu richten!

(Eine bedeutende Pauſe.)

Nur ſo rechtfertigt ſie das Burgerblut,
Das Englands Boden färbt, und der Soldat

Darf in der Ueberzeugung Ruhe finden,
Daß in gerechter Sache er's verſpritzte! —
Wir ſind Rebellen, wenn der Bürgerkrieg
Nicht vom Geſetze kann vertreten werden;
Wenn Carl nicht ſchuldig iſt, ſind unſ're Häupter
Dem Beil verfallen, und als Hochverräther
Muß die verletzte Majeſtät uns richten!
Nicht aus mir ſelbſt würd' ich's zu heiſchen wagen,
Ich ſchaudere, indem ich davon rede; —
Doch zu entſetzlich hat es ſich verworren,
Als daß ein Gaukelſpiel es löſen könnte.
Die Weltgeſchichte wird das Volk der Britten
Als Hochverräther mit dem Fluch bezeichnen,
Wenn Carl nicht ſelbſt der Hochverräther iſt. —
Und dieß muß jetzo das Geſetz entſcheiden!

Hollis (ſpringt auf.)

Ihr Britten hört ihn nicht! — Verrätherey
Bezeichnet jedes ſeiner falſchen Worte! —
Die Schlange züngelt nach der Krone auf.
Das Heer will ſich als ſouverain erklären,
Dem Parlament und der Nation gebiethen! —
Hier iſt der Thron von England, unſer Wort
Hat dieſes Heer aus ſeinem Nichts erweckt,
Und uns allein ſteht's zu, hier zu entſcheiden!
Ihr habt aus freyer Willkühr nicht gehandelt,
Nur Diener der Nation, trifft Euch kein Vorwurf,

In dem, was die Nation beſchloſſen hat.
Ich blicke hell in dieſes Meiſterſtück,
Das Ihr ſophiſtiſch vor uns aufgeführt;
Glaubt Ihr, es ſey uns unbekannt geblieben,
Daß die Armee independent ſich machte?
O dieſe falſche Secte fängt auch hier
Im Unterhauſe an ſich zu erheben;
Nur darum die Gewiſſensfreyheit pred'gend,
Weil ihr das Aergſte kein Gewiſſen macht.
Kein König, kein Geſetz, kein Parlament!
So lautet ihre furchterliche Loſung,
Indeß uns weiſe Mäßigung geleitet!

Cromwell
(mit unterdrücktem Grimme.)

Ihr irrt Euch, Sir — in mir zum mindeſten!

Hollis.

Genug, der Parlaments-Schluß iſt gefaßt;
Dem Sprecher ſteht es zu, das Wort zu nehmen!

Sprecher
(erhebt das Zepter.)

Die Stimmenmehrheit hat bereits entſchieden —
Die heut'ge Sitzung iſt geendet!

Cromwell
(in der Mitte ſtehend.)

Nein!
Ihr geht nicht auseinander — ich befehl's; —

Das, was die Stimmenmehrheit anbelangt,
So iſt's zuförderſt nothig ſie zu mindern!
(Er geht auf den Stuhl des Sprechers zu.)
Räumt Euern Platz mir ein — ich hab' zu ſpre=
chen!
(Indem er ihm das Zepter aus der Hand ſchleudert.)
Weg mit dem Puppenzeug!

Sprecher
(eilt erſchrocken von dem Sitze.)
Wer gibt Euch Macht?—

Cromwell
(indem er den Stuhl beſteigt und ſein gezogenes Schwert
erhebt.)
Dieß iſt mein Zepter!

Lewis
(eilt an das Fenſter und ruft jetzt erſchrocken aus:)
Ha wir ſind verrathen!
Der Pallaſt iſt mit Wachen eingeſchloſſen.
(Alle ſpringen von ihren Sitzen auf.)

Cromwell
(mit erhobener Stimme, indem er auf die rechte
Seite zeigt.)
Ihr ſeyd kein Parlament fort an — Ihr nicht!
Der Herr mag Euch nicht mehr — ich ſag' es
Euch!

Er hat mir aufgegeben Euch zu ſäubern. —
Thu deines Amtes, Ireton!

Ireton öffnet die Thür, durch die der Obriſt Pride mit ſeinen Wachen eintritt.

Die Parlamentsglieder
(auf der rechten Seite, rufen:)

Verrath!!

Cromwell

Auf Eure Sitze! — Obriſt Pride, Ihr
Verfahrt nach Eurer Ordre
(Er reicht ihm ein Verzeichniß.)

Hochverraths
Sind dieſe Proſcribirten angeklagt!
Hier mir zur rechten Hand — die Ritter, Hollis,
John Clotworthy, Glyn, Philipp Stapleton,
Long, Nichols, Harley, William Lewis, Maſſey,
John Mayword, William Waller — und ſo weiter!
Nehmt ſie gefangen, — ihre Vota ſind
Caſſirt; die Stimmenmehrheit ſteht anjetzt
Zur linken Hand! — Die Bill iſt nicht paſſirt,
Und der Tractat von Newport aufgehoben! —
(Er ſteigt herab und ſteht mit dem bloßen Schwerte in der Mitte; indem er ſich bedeutend umher ſieht:)

Iſt hier noch einer, der zu murren wagt,
Der opponire meinen Argumenten!
(Er erhebt ſein Schwert:)

Die ſchärfſten Grunde hab' ich angeführt,
(indem er auf die Soldaten zeigt.)
Doch ſtehen mir noch ſchärf're zu Gebothe! —
Das iſt mein Votum! — Jetzt mögt Ihr votiren;
Ich laſſe Eure Bill demnächſt paſſiren!
(Er geht ab. Allgemeiner Tumult in der Verſammlung.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Zimmer des General Fairfax in London.

General Fairfax tritt ein. Lady Fairfax.

Lady.

Man ſuchte Euch, Milord! Ihr waret —

Fairfax (immer tiefſinnig und in ſich gekehrt.)

Zu St. Paul! Es iſt ein Bußtag heut' in London.

Lady.

Der Generallieut'nant ließ Euch dringend fordern.

Fairfax.

Ich bethete!

Lady (betrachtet ihn unwillig.)

Ihr ſolltet handeln, Mylord!

Fairfax.

Das kann ich nicht, bevor ich nicht von oben
Erleuchtet ward!

Lady.

Indeß ihr bethet, handelt
Der Generallieutenant an Eurer Statt!

Fairfax.

Er iſt der Glücklich're — ihm ſpricht der Geiſt,
Und der Entſchluß iſt in der Bruſt ihm klar.
Mir ſchweigt er, und verwirrt bleibt das Gemüth.

Lady.

Das Herz in Euch war nimmer unentſchieden.

Fairfax.

Das Herz iſt irrdiſch, iſt der Menſch! — Allein
In dieſer ſchweren Sache kann der Menſch
Nicht mehr entſcheiden — nur ein Höherer
Mag hier dem Geiſt das Rechte offenbaren.

Lady.

Es wird zu ſpät ſeyn, wenn's Euch offenbart!

Fairfax.
(ſehr beängſtigt.)

Das wolle Gott nicht!

Lady (dringend.)

Folgt des Herzens Stimme,
Die Gottheit redet durch das Herz zu uns,
Nicht durch den Traum erhitzter Phantaſie.
In Eurer Hand liegt alles noch; Ihr ſeyd
Der General des Heeres, und das Heer
Iſt jetzt das Regiment, die Macht, die Krone!
O laßt Euch durch den falſchen Cromwell nicht

Den Feldherrnſtab aus Eurer Hand entwinden,
Traut dieſer Schlange nicht, ſie meint's nicht ehrlich.
Ermannet Euch, Mylord, noch iſt es Zeit!

Fairfax.

Wahr iſt's, man handelt viel an meiner Statt;
Doch darf ich mich auf Cromwell feſt verlaſſen;
Beſonders auzerwählt iſt er vom Herrn —
Genug, Milady, das durchſchaut Ihr nicht!

Lady.

Doch unerhört hat man an Eurer Statt
Gehandelt! Ein Gewaltſchritt folgt dem andern,
Und jene Reinigung des Obriſt Pride,
Wie man die Aufhebung des Parlaments
Benennt, war nur der Anfang größ'rer Gräuel!

Fairfax.

Das Parlament war bös, es mußte fallen,
Im Herzen der Nation war es Despot.
Die Committees glichen Räuberhorden,
Und unerhört, von den Bewahrern ſelbſt
Ward Englands öffentlicher Schatz geplündert!
O es iſt heillos! — Auch der Wunſch des Königs
War Aufhebung des alten Parlaments.

Lady.

Doch hat das neue beſſer ſich gezeigt?
Ein Haufe roher wildgeſinnter Menſchen,

Nur Creaturen Cromwells, tolle Schwärmer,
Independenten — .

Fairfax (mit Devotion.)
Läſtert nicht, Mylady!

Lady (fortfahrend.)
Sie hatten nicht genug daran, die Acten
Des alten Parlamentes zu caſſiren,
Die proſcribirten Presbyterianer
Dem Criminalgericht zu überliefern;
Nein, ſelbſt das Unerhörte wagten ſie,
Ein Volksgericht in London einzuſetzen,
Und vor den Richterſtuhl der Unterthanen
Des Königs heil'ge Majeſtät zu ziehen.

Fairfax.
Der König hat an dem Vertrag gefrevelt,
Die Nation ward von ihm angegriffen.

Lady.
Sie that das Aeußerſte, indem ſie ſich
Vertheidigte, und mit der Macht der Waffen
Den Herrn ſich ihr zu unterwerfen zwang!
Kann ſie noch weiter geh'n? In eig'ner Sache
Gewalt und Richteramt zugleich ausuben?
Wo nur die Weltgeſchichte Urtheil fällt,
Sich, als Partey, den Ausſpruch zu erkennen? —
Doch wovon rede ich? — Iſt's die Nation,
Die alles dieß gewagt? — Sie iſt es nicht.
Der Schwärmerhaufen, den man ſpöttiſch nur
Das Parlament von London nennen mag,

Iſt nimmermehr die Nation von England;
Ein Troß von Sclaven und von feilen Knechten,
Aus Furcht und Eigennutz dem Heere dienſtbar,
Das ſelbſt die plumpe Waffe in der Hand
Des Einzigen, der jetzt im Reiche herrſcht,
Die Waffe dieſes fürchterlichen Cromwell,
Der Nation und König Englands iſt.

Fairfax.

Ihr geht zu weit —

Lady.

O dieſe Gaukelſpiele,
Wodurch er die Bewohner Londons täuſcht,
Die Bußübungen, die er angeordnet,
Die Faſten und den finſtern Gottesdienſt,
Meint Ihr kein Auge könnte das durchſchauen?
Verwirren will er ſo des Volkes Sinn,
Den Himmel in ſein Frevelſpiel verflechten,
Rauchwolken falſcher Religion verbreiten,
Die jeden freyen Blick verdunkeln ſollen.
Das Götzenthum hüllt ſich in Dunſt und Nacht —
Ihr ahnt es nicht, daß ihr dem Teufel räuchert!

Fairfax.

Was wagſt du, Weib?

Lady.

Die Zeit iſt umgekehrt;
Seit unſ're Männer gleich den Weibern träumen,
Iſt es an uns, ein männlich Herz zu zeigen!
Wie, wird es nimmermehr Euch deutlich werden?

Die finſtern Zurüſtungen hier in London,
Die Kirchen, die im Trauerſchmucke prangen,
Die ſchwarze Farbe, die uns rings umgibt —
Das Alles deutet fürchterliche Dinge.
Gebethe nur vernimmt man überall,
Der tiefen Bruſt geheimnißvoll entquellend,
Indeß die Meinung ſchüchtern ſich verbirgt.
Unheimlich iſt's in dieſem finſtern Kreiſe,
In dieſer Stadt von Bethenden bewohnt,
Denn furchtbar ſcheint ſich alles zuzurüſten,
Und angſtvoll ſchließt ſich jeder an den Himmel!

Fairfax.
(ſehr angſtvoll.)

Was thut Ihr, Mylady! Laßt mich von dannen!
Ich zögre, wohin ich mich ſoll wenden.

Lady
(indem man dumpfes Glockengeläute hört.)

Die Glocke ruft Euch zum Gerichte, Mylord!
Horcht! Zum Gerichte über Euern König!

Fairfax.

Ich kann nicht fort — die Knie brechen mir —
Die fürchterliche Glocke will nicht enden!
Mylady, laßt mich — ich will bethen gehen!
(Er legt ſeinen Degen und ſeine Piſtolen auf den Tiſch,
und wankt in ein Nebenzimmer.)

Lady
(ſieht ihm erſchüttert nach.)

Er bethet! — Und dort wollen ſie ermorden! —
O Wehe dieſem unglückſel'gen Reiche! —

Die Königinn Henriette tritt raſch ein, ſie iſt in einem weiten Mantel gehüllt, unter dem ſie männliche Kleidung trägt; das Geſicht iſt großtentheils durch das hereingeſtrichene Haar verdeckt. Als ſie im Zimmer iſt, ſieht man ſie, wie nach einer langen Anſtrengung wanken, und ſie ſcheint niederſinken zu wollen.

Lady.
Was iſt das? Wie, was ſehe ich!

Königinn (erſchöpft.)
Gönnt mir
Erhohlung!

Lady.
Sprecht, wer ſeyd Ihr — Ihr ſcheint ſchwach,
Der Ohnmacht nahe —

Königinn
(faßt wieder neue Stärke.)
Es iſt ſchon vorüber!

Lady.
Die Stimme —

Königinn.
O, ſie iſt Euch wohl bekannt!
(Sie läßt den Mantel fallen, und wirft die Haare aus dem Geſichte.)

Lady
(eilt außer ſich auf ſie zu.)
O Gott des Himmels! Meine Königinn!

Königinn.
Ich bin's! In Eure Hände liefr' ich mich —
Ihr ſeyd die Gattinn Mylords Thomas Fairfax!

Lady
(beugt ſich bewegt über ihre Hand.)
Wie tief betrübt Ihr mich durch dieſes Wort!

Königinn
(ſie ſanft anblickend.)
Auch meine Freundinn einſt!

Lady (feurig.)
Ich bin es noch,
Ich bleib' es, bis zum letzten Athemzuge.

Königinn
(faßt ihre Hand.)
So hab ich mich der Freundinn ausgeliefert.
Ich that Euch wehe, Gute — o vergebt!

Lady.
Und was that England? — Bin ich nicht auch Brittinn? —
O haßt mich nicht!

Königinn
(mit leichter Laune.)
Ihr zweifelt meiner Gunſt,
Da ich, des Hochverrathes angeklagt,
Den reichen Preis Euch zuzuwenden wünſchte?

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Lady

(blickt ſie gerührt an.)

Ach, könnt Ihr ſcherzen?

Königinn.

Frankreichs leichtes Blut

Iſt daran Schuld!

(Mit tiefer Bedeutung.)

Der Frohſinn thut ſehr wohl!

Lady

O wehe mir, daß ich den Sinn verſtehe. —

So ſehen wir uns wieder, Henriette?

Königinn.

Der König hat kein Vorrecht vor dem Bettler —

Des Schickſals Wechſel trifft auch unſer Haupt;

Schwer iſt es wohl ihn königlich zu tragen,

Doch iſt das Schwerſte uns zur Pflicht gemacht.

Lady.

In dieſer Kleidung! — Euer zarter Körper

Nicht an des Lebens rauhen Nord gewöhnt —

Königinn.

Britannien zieht Männerköniginnen,

Es iſt die Schule der Eliſabeth! —

O theurer iſt mir dieſes ſchlichte Kleid,

Als aller Goldſtoff, der mich ſonſt umgab;

Ihm dank' ich's, daß ich London wieder ſehe.

In dieſem groben Zwillich ſuchte niemand

Die landesflüchtige Papiſtinn auf.

Von Dover, wo ich landete, bin ich

So unerkannt zur Hauptſtadt fortgewandert,
Von Einem treuen Diener nur begleitet.

Lady.

O Königinn, Ihr wagtet Euer Leben —
Was könnt Ihr noch in London wieder finden?

Königinn.

Ich weiß es, unſ're Kronen ſind verloren;
Ein Königreich läßt ſich verſchmerzen — doch
Die Bande der Natur zerreißt allein
Der Tod! — Den Gatten ſuch' ich und die Kinder! —
O ſprecht, was macht mein zarter Knabe Heinrich,
Was meine freundliche Eliſabeth?

Lady.

Der Engel ihrer Unſchuld ſchützte ſie!

Königinn

(mit ängſtlicher Langſamkeit.)

Doch mein Gemahl — o redet, Mylady!

Lady.

O Königinn!

Königinn

(mit Größe und Würde.)

Blieb er ſich ſelbſt getreu?

Lady

(ſchnell und mit erhobener Stimme.)

Carl wird bewundert!

Königinn.

O dann bin ich glücklich!
Als König fiel er; — ſteh' er nur als Mann!

Lady.

Der Glanz der angeſtammten Tugenden
Strahlt heller als der abgelegte Schmuck
Der Krone die er trug. Als Menſch iſt er
Gefährlicher, als da er König war!

Königinn (beruhigt.)

Das habe ich von meinem Carl erwartet!
Sein Herz war beſſer, als man's Königen
Erlaubt; d'rum taugte er nicht für die Krone.

Lady
(faßt mit ängſtlicher Bewegung ihre Hand.)

Doch was erwartet Ihr von ſeinem Schickſal?

Königinn
(mit männlicher Stärke.)

Er iſt der Enkel der Maria Stuart!

Lady
(verhüllt mit einem Ausrufe ihr Geſicht.)

O Gott der Welt! Hab' ich Euch recht verſtan-
den!
(Eine bedeutende Pauſe.)

Königinn.

Sie gab den Kön'gen Engelands das Beyſpiel,
Daß man die Krone ſterbend nur verliert!

Lady.

Ihr ſeyd gefaßt —

Königinn.

Auf alles, Mylady! —
Euch dank' ich's herzlich, daß Ihr das Vertrauen
Von neuem mir gegeben; kam ich doch
Vergeblich nun in dieſe Hauptſtadt nicht;
Ich darf ihn ſeiner würdig wiederſehen.
Ja, Mylady, ich muß ihn wiederſehen,
Der Preis ſey noch ſo hoch — mein Frankreich ſoll
Ihn zahlen — meine ew'ge Dankbarkeit!
Gebt mir ein Mittel an, wie ich ihn ſpreche.

Lady.

Unmöglich iſt's!

Königinn.

Nichts iſt unmöglich, Lady!
Ein letztes Mittel bleibt mir ſicher übrig —
Mit ihm zu ſterben!

Lady

(umfaßt ſie heftig erſchüttert.)

Meine Königinn!

Königinn.

Euer Gatte hat ein menſchlich Herz; er wird
Den letzten Abſchied mir nicht unterſagen!

Lady.

O rechnet nicht auf ihn; die Schwärmerwuth
Hält ſeinen ſonſt ſo hellen Geiſt umnebelt!

Der fürchterliche Menſchenkenner hat
Auch ſchlau an ihm die Seite aufgefunden,
Wo man gleich einem Kind ihn lenken kann.
Er glaubt der innern Eingebung zu folgen,
Wenn er dem Willen Cromwells nür gehorcht.

(Raſch, indem ſie einen Gedanken verfolgt.)

Doch Thomlinſon — ihn ſendet Gott uns zu!
Er hat die Wache bey dem Könige,
Und iſt der bravſte Mann in der Armee;
Mit tiefer Rührung ſchilderte er mir,
Carls hohe Faſſung, ſeine Manneswürde,
Und ſeine Güte — er iſt unſer Mann;
Ihm dürft Ihr Euer Leben anvertrauen.

(Das vorige Glockengeläute wird anhaltender wiederhohlt.)

Königinn (betroffen.)

Was iſt das? — Dieſes ungewohnte Läuten,
Ich hör' es heute ſchon zum zweyten Mahle.

Lady.

Es iſt — o Königinn, ſtählt Euer Herz!

Königinn.

Sprecht, Mylady —

Lady.

Die Stunde der Verſammlung
Verkündet dieſer Glocke dumpfes Tönen! —
Ein Volksgericht ſitzt in Weſtminſter nieder,
Gemiſcht aus Kriegern und aus Bürgern Londons,
Geſetzlich jenes Furchtbare zu machen.

Wovor die Weltgeſchichte ſchaudern wird.
Sechs Tage dauerte die Klage ſchon,
Der heutige entſcheidet Englands Schickſal,
Und König Carls unglücklich ſchwarzes Loos!

Königinn.

Ich war auf Mord gefaßt; die Menſchheit iſt
Nicht frey von Auswurf und von Unatur,
Die oft das Gräßlichſte bezweckt; ſo fiel
Der vierte Heinrich, mein beweinter Vater,
Durch Ravaillacs verfluchenswerthe Hand;
In allen Ländern gab es Mörder ſchon,
Doch nie ward vom Geſetz der Mord vertreten!

Lady.

Nicht die Nation klagt an; in England herrſcht
Nur Einer! Unſichtbar und übermächtig
Weiß er die Geiſter ſich zu unterwerfen!

Königinn.

Das iſt Oliver Cromwell!

Lady.

Nennt ihn England! —
Oliver England ſchreibt dieß Trauerſpiel. —
(Sie öffnet die Flügelthür des Balkons.)
Blickt nur hinab, wie Roß an Roß ſich drängt,
Dreytauſend Reiter ſprengen durch die Gaſſen,
Sechstauſend ſcharf geladene Musketen
Sind vor Weſtminſter dräuend aufgepflanzt,
Das Tribunal zur Freyheit aufzumuntern;

Durch Kugeln wird geſtimmt in dem Gerichte,
Gleichviel ob ſie das Arſenal geliefert. —
Ha, Königinn, dort rückt der Zug heran,
Ein Wald von Schwertern und von Bajonetten,
Gleich einer Schlachtordnung zieht es herauf —
Und mehr und immer mehr — die rothen Brüder,
Auf allen Seiten ſchließen ſie ihn ein
Den Furchterlichen — — auf dem weißen Roſſe
Das iſt er ſelbſt! Sein Auge ſchleicht umher,
Sein Blick iſt ſtechend, wie ein Todesurtheil!

Königinn

(außer ſich ausrufend.)

Den König mordet Er! O rettet, Britten!

Lady.

Wo ſind die Britten? Will Euch niemand hören? —
Ein Haupt für Englands Freyheit und den König —
Nur Eine Judith!
(Sie greift in wilder Bewegung nach einem der Piſtolen auf dem Tiſche, und feuert es mit einem raſchen Blicke hinaus aus der Flügelthür.)

Königinn.

(heftig emporſchreckend.)

Gott! Was iſt geſchehen!

Lady
(läßt das Piſtol fallen, und wankt erblaßt zurück.)

Es ſtürzt das Roß — die Kugel hat getroffen!
(Eine lange Pauſe, die dann durch ein wildes Getümmel draußen unterbrochen wird.)

Königinn.

Ihr thatet es!

Lady
(rafft ſich in einer Anſpannung auf.)

Ich glaube, daß ich's that!

Königinn.

Weh Euch! — was habt Ihr unternommen, Lady!
Der Schuß ging fehl, das Roß nur iſt getroffen —
Er rafft ſich auf — er blickt zu uns empor —
Die Wache wuthet — weh, Ihr ſeyd verloren!

Lady.

Ich acht' es nicht!

Königinn.

Ich bin es mit Euch, Lady!

Lady.

Nicht Ihr! — Entflieht —

Königinn.

Seht, er gebiethet Ruhe —
Er droht mit leichtem Fingerzeig herauf,

Als wär' es nur ein übermüth'ger Scherz —
Er nimmt ein ander Roß — ſie reiten fort!
(Mit unwillkührlichem Erſtaunen.)
Bey Gott! der Menſch iſt fürchterlich — und groß!

Lady
(kommt allmählig zu ſich ſelbſt.)

Doch ward er blaß!

Königinn.

Nur einen Augenblick!

Lady (haſtig.)

Weh' mir! — Man kommt — das Haus iſt in Bewegung!
Fort fort von hier — Ihr müßt in Sicherheit.
(Sie zieht ſie raſch mit ſich fort.)

Zweyte Scene.

Schwarz decorirter Gerichtsſaal in Weſtminſter. Vorn ſind Schranken gezogen, hinter dieſen erheben ſich amphitheatraliſche Reihen für die Richter. In der Mitte ein großer ſchwarzbehängter Tiſch, vor dem der für den König beſtimmte Stuhl ſteht. Der Saal iſt hell erleuchtet.

Am Tiſche ſitzen, obenan der Präſident Bradſchaw in einer purpurnen Toga; zu ſeiner rechten Hand Oliver Cromwell und zur Linken Ire-

ton, neben jenem der Obriſt Pride und weiter hinunter noch drey Beyſitzer und der Schreiber, Loke, der Anwald des Volkes, ſteht an der Seite des Tiſches, worauf vor ihm ein Actenſtoß liegt. Die Reihen ſind ebenfalls mit Richtern erfüllt, wovon die Hälfte, die aus bürgerlichen beſteht, ſchwarz gekleidet iſt; Cromwell und die übrige Hälfte der aus der Armee gewählten Richter, tragen bloße ſchwarze Schärpen und Binden. Im Mittelgrunde hinter dem Tiſche ſteht auf einer thronartigen Erhöhung der Herold, in der einen Hand ein gezogenes Schwert, und in der andern einen ſcepterartigen Stab. Vor den Schranken an der Seite des Ausganges der Obriſt Thomlinſon, mit Wache, die beyde Seiten des Proſceniums erfüllt.

Herold
(mit lauter Stimme.)

Angliae Regno Deus benedicat!

Präſident
(hat ſo eben von einer Rolle die Nahmen der Beyſitzer abgeleſen.)

Ich zähle drey und ſechzig Häupter weniger,
Als dieſes auserleſene Gericht
Enthalten ſollte; denn nur ſiebenzig
Sind hier zugegen!

Ireton.

An der Zahl liegt nichts;
Wir ſtimmen für die drey und ſechzig mit!

Präſident (bedenklich.)
Doch wird die Form dadurch verletzt!

Cromwell.

Sorgt nicht;
Ich nehme das auf mich, Herr Präſident!

Präſident
(nimmt ein Papier.)
Die Zwölfe laſſen ſich entſchuldigen;
Hier iſt der Hauptpunct ihrer Gegenrede:
(er liest.)

»Es widerſtreitet Englands Grundgeſätzen,
Daß wir den König, unter deſſem Vorſitz
Nothwendig alle Klagen von Empörung
Und Hochverrath geführet werden müſſen,
Ob eignen Hochverraths anſchuldigen!«

Cromwell.
Ein derber Schluß — juriſtiſch unumſtößlich;
Trebonian hat im voraus gedacht
Für alle Richter, die noch leben werden,
Sie haben ſchon genug ihn auszuſchreiben.
Streicht die zwölf Richter Englands von der Liſte,
Wir dürften ohne ſie das Rechte finden.

Präſident.
Auch Mylord Thomas Fairfax mangelt noch!

Cromwell.
Er hat ein Hauskreutz, das ihn heut' verhindert —

Ein tolles Weib! da iſt er diſpenſirt;
Es koſtet leider mich mein beſtes Leibroß.

Präſident.

Wenn man die Form dann überſehen will —

Cromwell (raſch.)

So ſind der Form gemäß wir eingerichtet! —
Sechstäuſend ſcharfgeladene Musketen
Umringen überdieß Weſtminſterhall,
Verwarnend jeden, der es wagen dürfte
Ob der verletzten Form uns anzuſchuld'gen!

Präſident.

So denk' ich halten wir uns an die Sache,
Im Nahmen der Nation die Sitzung hegend!

Thomlinſon

(halblaut, indem er ſich umherſchaut.)

Der Nation? — Iſt das die Nation?

Präſident.

Thut Eures Amtes Obriſt Thomlinſon!

(Thomlinſon geht ab.)

Cromwell.

O eine ſchwere Stunde hat geſchlagen,
Weh' uns, die wir fur ſie geboren wurden!
Des Reichs verworr'nes Schickſal zu entſcheiden,
Heiſcht mehr als Menſchenkraft! Laßt uns den Himmel
Um Stärke und Erleuchtung flehend bitten!

(Eine Pauſe, in der man nur die Glocke dumpf und langſam anſchlagen hort.)

Thomlinſon führt den König herein, der von mehreren Officieren umgeben iſt. Er trägt ſein Haupt bedeckt und in der Hand einen ſcepterartigen Stab. Als er auf der Mitte der Bühne iſt, fällt durch einen Zufall der Knauf desſelben auf die Erde *).

Thomlinſon.

Die Krone fällt vom Knauf des Stabes, Sire!

(Er will ſie aufheben.)

König

(blickt auf den Boden.)

Sie iſt gefallen! — Wohl — ſo mag ſie liegen!

(Er geht ruhig und mit allen Zeichen innerer Würde in die Schranken, überblickt die Richter und ſetzt ſich auf den für ihn beſtimmten Stuhl nieder, ohne das Haupt zu entblößen.)

Loke

(tritt auf und wendet ſich gegen den Präſidenten.)

Im Nahmen der Nation Britanniens,

---

*) Notatu dignum est, cum accusatio contra regem instituta praelegeretur, quod caput seu sphaerula baculi, quem manibus tenebat, ominoso casu in terram deciderit: Hoc cum admiratione aspiciens, et neminem qui tolleret videns, ipse inclinato corpore de pavimento sustulit. V. Tragicum Theatrum actorum et casuum tragicorum Londini publice celebratorum etc. Amstelodami 1649. pag. 98.

Die mich zu ihrem Anwald auserwählt,
Hab' ich die öffentliche Klage gegen
Carl Stuart Euch der Form nach vorgelegt,
Und jeglichen Artikel ausgeführt;
Doch immer noch verweigert der Beklagte
Dieß höchſte Tribunal anzuerkennen,
Und ſtand bis jetzt noch keinem Puncte Rede.
D'rum bitt' ich dieß erhabene Gericht
Der Sache weiteren Fortgang zu beſchleun'gen,
Und des Beſchuldigten hartnäck'ges Schweigen,
Als ſtilles Eingeſtändniß zu betrachten,
Und ſomit endlich die Sentenz zu fällen!

Präſident
(erhebt ſich von ſeinem Sitze.)

Die Klage, die der Anwald der Gemeinen,
Im Nahmen der Nation uns übergeben,
Sie iſt Euch publicirt; die Actenſtücke
Und die Beläge ſind Euch vorgeleſen,
Auch das Verhör der Zeugen iſt beendigt,
So wird es denn nunmehr Euch aufgegeben,
Uns zu eröffnen, was zu der Vertheidigung
Euch nöthig dünkt! —

König
(bleibt ruhig ſitzen und ſchweigt.)

Präſident
(nach einer langen Pauſe.)

Wie, Ihr erwiedert nichts?

König
(mit Mäßigung und ſteter ruhiger Würde.)

Ich warte auf die Ankunft meiner Richter!

Präſident.

Ihr ſteht vor Ihnen, Carl! Das Volk von England
Vertraute uns das höchſte Richteramt!

König.

Das Volk von England, ſprecht Ihr? Mein Volk, Sir!
Das mir den Eid der Unterthanen ſchwur,
Das als gebornem Kön'ge dieſes Reichs
Mir huldigte? —
Ich darf den Schluß erſparen!

Präſident.

Ihr trotzet auf ein Recht, das Euch nicht ſchützt.

König.

Es iſt das Recht, worauf der Staat von England
Sein tauſendjähr'ges Alter hat gegründet,
Auf dem Geſetz beruhend, daß dieß Reich
Zu einem Erbreich ewiglich beſtätigt *);

---

*) Hoc ipsis ingenue dico: quod Anglia nunquam electicium, sed abhinc fere mille annos haereditarium regnum semper fuerit. Man ſehe die Protocolle über dieſen merkwürdigen Proceß. Theatrum tragicum. Pag. 95.

Ein Recht, das ſtets, ſo lang' die Welt beſteht,
Ehrwürdig von den Völkern ward geachtet —
Mein Königsrecht, das Euch mir unterwirſt!

Präſident.

Das Volk iſt Quelle jeder Rechtsgewalt!
Und wenn ich Euch den Grundſatz zugeſtehe,
Daß Ihr der Erſte in dem Königreiche,
So muß ich doch dem Reich Euch unterordnen,
Das ſich als Ganzes über Euch erhebt,
So wie der Einzelne Euch unterworfen *).
Ihr handelt nur im Auftrag der Nation,
Und wenn Ihr dieſes Grundgeſetz verletztet,
Iſt der Geſammtvertrag durch Euch gebrochen,
Und dem Geſammten müßt Ihr Rede ſtehen!

König.

So ſchließt Ihr, weil der Schluß Euch nöthig iſt,
Um einen Schein des Rechtes zu erſchleichen.
Wohlan — ich will den Schein Euch zugeſtehen!
Ihr habt mich meinem Volke unterworfen —
Es ſey mein Richter! Meine Britten mögen
Das Urtheil ſprechen über ihren Carl,

---

*) Praeses. Concedi quidem illud, quod nonnulli ex ipsius (sc. regis) asseclis dixissent, Rex non habet parem in regno, sed tamen contrarium iterum reponi, ipsum minorem universis esse, quamvis singulis major sit. Daſelbſt pag. 124.

Der gleich den eig'nen Kindern ſie geliebt;
Ich überliefre meinem Volke mich!

Präſident.

Wohl, daß Ihr nachgebt, uns zu Recht erkennt!

König.

Ich Euch? — Seyd ihr mein Volk? — Ihr
ſeyd es nicht!
Rebellen ſeyd Ihr — Euch verwerfe ich!

Präſident (empört.)

Wie, ehrt Ihr ſo dieß höchſte Tribunal?

König
(erhebt ſich von ſeinem Sitze.)

Wo iſt mein Volk? Führt mich hinaus zu ihm!
Führt mich durch England, in des Landmanns
Hütten,
Und zu des Bürgers traulich enger Wohnung,
Dort ſchlagen tauſend Herzen mir entgegen!
Mein Volk, ſchreibt eine große Zahl nur nieder,
So viel die Inſeln Menſchen in ſich faßt,
So viel ſind meine guten Unterthanen; —
Nicht Einer darf im Volksgerichte fehlen,
Und wär' es ſelbſt des ärmſten Bettlers Haupt;
Denn wie ich jeden zu beglücken ſtrebte,
So ſoll mich jeder zu verdammen wagen!
(Tiefe Stille. Er ſetzt ſich wieder.)
Mit meinen Parlamenten ließ ich mich
In Unterhandlung ein; geſchloſſen war
Bis auf die letzten Puncte der Tractat.

Auf eine andere Weiſe glaubte ich
In meines Reiches Hauptſtadt rückzukehren,
Und wie dem Könige der ſtolzeſten
Nation Europens es zu Recht gebührt!
Wie aber finde ich Weſtminſter wieder;
Der Schatten ſelbſt des Oberhauſes iſt
Verſchwunden, und kein Peer in Eurer Mitte;
Ja von dem Unterhauſe blieb nur noch
Der Nahme übrig — es ward ausgerottet,
Und *das Gemeine* herrſcht ſtatt *der Gemeinen!*
Die alte Staatsverfaſſung Englands ging
Zu Grunde — jeglich Recht trat man mit Füßen; —
Und ich ſoll eins erkennen — Euer *König!*

(Neue Pauſe.)

Ich will die Ausſchweifung ſelbſt Weisheit nennen,
Den Grundſatz, den nur eines Schwärmers Wahnſinn
Zum Untergang des Staats erſinnen konnte,
Daß allgemeine Gleichheit ihn beglücke; —
Laßt die gerühmte Gleichheit nur mich finden! —
O das *Verbrechen* machte nnr Euch gleich,
Und wie mein Zepter freye Britten lenkte,
Iſt jetzt ein Heer Rebellen Englands König,
Das beyder Parlamente Anſeh'n ſtürzend,
Die Nation zu ſeinem Sclav erniedrigt!

Ich kenn' Euch alle, die ihr hier zugegen —
Ich kenn' Euch —

(Sein Auge haftet bey den letzten Worten auf Cromwell, der ſchleichend zu ihm hinblickt, und er erhebt ſich mit Größe von ſeinem Sitze. Cromwell fährt ebenfalls, ſich vergeſſend empor, und beyde blicken ſich einen Augenblick feſt und ſtechend an. Cromwell erhält zuerſt die Faſſung wieder, und ſagt, indem er ſich, wie wenn nichts vorgefallen, wieder ſetzt.)

Cromwell
(zum Präſidenten.)

Achtet der Gerichtsform, Sir!
Ich meine, wir entfernen uns vom Zwecke!

Präſident.

Zum letzten Mahl wird die Summarien
Der Klage man vor Euch verleſen, Sire!
Thut Eures Amtes, Anwald der Gemeinen.
(Der König ſetzt ſich wieder.)

Loke
(nimmt eine Schrift.)

»Im Nahmen der Nation von England, klage
Ich Euch Carl Stuart, weiland freyerwählten,
Mit Anvertrauung eingeſchränkter Macht
Bekräftigten Monarchen dieſes Reichs,
Auf Leib und Leben an; weil Ihr zuwider
Dem Krönungseide und dem Volksvertrage,
Den Staat in ſeinen alt verjährten Rechten

Aufrecht zu halten, und die Mutterkirche
In ihrer Reinheit treulich zu beſchützen,
Verrätheriſch Euch aufgeworfen habt,
Der Parlamente heil'ges Anſeh'n ſtürzend,
Und wider die Nation das Schwert ergreifend,
Durch Macht der Waffen, zum Despoten Englands
Und unumſchränkten Herrſcher Euch zu machen,
Die übliche Religion zu ſtürzen,
Und den Papismus wieder einzuführen! —
Indem ich Euch die Fackel und den Stifter
Des unnatürl'chen Bürgerkrieges nenne,
Und auf dieß ſchuldbefleckte Haupt das Blut
Und alle Frevel der Empörung häufe,
Erheiſche ich von dieſem Tribunale,
Den Hochverrath und jene Staatsverbrechen,
An Euch, als dem geſchwornen Feinde Englands,
Der Strenge des Geſetzes nach zu rächen!« *)
(Er legt das Papier nieder.)

*) Man ſehe die Summarien der Klage am angeführten Orte: Ex quibus omnibus patet, quod dictus Carolus Stuart fuerit et sit praecipua causa, princeps, architectus, ac primus motor dicti crudelis, praeternaturalis, ac sanguinolenti belli, ac proinde reus omnium proditionum, homicidiorum, violationum, latrociniorum, vastationum, damnorum et calamitatum praeteritorum bellorum tempore huic Nationi illatorum, aut ex dictis bellis emergentium etc. pag. 93.

Präſident.

Die Klage iſt zu Rechte angenommen,
Die Unterſuchung von uns angeſtellt,
Und alles nach der alten Form beendet;
Der Schreiber harret jetzt auf Euern Vortrag!

König.

Nicht hier vor Euch, die ich verachten muß,
Nein, vor dem Volke Englands, das ich liebe,
Ja vor dem Richterſtuhl der ganzen Welt,
Bin ich bereit mein Handeln zu vertreten!
Der übt den Hochverrath an meinem Herzen,
Der mich der Glaubensfalſchheit angeſchuldigt;
Treu, wie ich von den Vätern ſie ererbt,
Bewahrte ich die reinen Glaubenslehren —
Gott iſt der höchſte Richter meines Innern!
Was Unerhörtes hier ſich zugetragen,
Der Fanatismus jener falſchen Schotten,
Die furchterliche Blut-Hochzeit in Irland,
Ich habe keinen Antheil an den Graueln —
Gott richte ihre fluchenswerthen Stifter! —
Auf Eure Häupter wälze ich die Schuld,
Die ſchwere, die kein irdiſch Urtheil löſet!
Ihr habt des Irrwahns Samen ausgeſtreut,
Der Religion erhab'ne Glorie
Bis zur gemeinen Heucheley entweiht,
Geſchändet Eurer Prieſter ernſtes Anſeh'n,

Und den hochheil'gen Ausſpruch ſelbſt der Gottheit
In eines Schwärmers Eingebung verwandelt!

Präſident.

Ihr wagt es anzuklagen, wo Ihr fehltet?
Mit blut'ger Schrift grubt Eures Herzens Meinung
Ihr dieſem unglückſel'gen Reiche ein! *)

König
(mit Würde und Strenge.)

Mein iſt das Wort — noch bin ich Euer König —
Ein blut'ger Bürgerkrieg hat hier gewüthet,
Das Schickſal heiſchte vieler Britten Leben,
Und England hat ſich durch ſich ſelbſt entvölkert! —
O nicht auf mich die ungeheure Schuld!
Gott weiß, gezwungen that ich was ich mußte;
Jedwede Wunde, die mein Schwert geſchlagen,
Ließ eine tief're zurück im Herzen.
Mein heilig Recht nur galt es zu bewahren,
Das mir von meinem Volke anvertraut,
Die Rebellion zu dämpfen zog ich aus,
Die in dem Herzen Englands ſich entzündet,

---

*) Animi tui sententiam toti Regno sanguinolentis litteris inscripsisti. I, c. p. 113.

Und nicht mein gutes Volk bekriegte ich,
Wenn ich das Anſeh'n der Geſetze ſchützte! *)
Nicht mich — die Krone galt es zu vertheid'gen,
Die heiliger mir, als mein Leben war;
Sie fiel in Eure Hand — nur das bewein' ich —
Mein eignes Schickſal kümmert mich nicht weiter!

Präſident.

Ihr ſprechet kühn von jeder Schuld Euch frey?

König (sehr bewegt.)

Ich blieb ein Menſch, auch als ich König war. —
Die Schuld erkenn' ich an — ſie drückt mich ſchwer.

Präſident.

Was iſt der Rede unbeſtimmter Sinn?

König.

Der Britten Volk heiſcht einen ſtrengen Herrſcher;
Ich war kein König wie Eliſabeth,
Mein männlich heldenmüth'ger Vorfahr.
Und nur zu gern ließ ich die Milde walten,
Wo Herrſcherſtrenge raſcher es entſchieden.

---

*) Subditorum libertas et leges fuerunt, quorum causa arma sumpsi, aut me armis defendi. Armis nunquam populum oppugnavi, sed leges propugnavi. l. c. p. 106.

Ein Vater wollte ich dem Volke ſeyn,
Das jetzt für Liebe Haß mich ernten läßt,
Und meine Güte in Verbrechen wandelt.

Präſident.

Das Parlament iſt die Nation von England,
Ihr grifft es mit der Macht der Waffen an,
Und gleicht ſo jenem römiſchen Tyrannen,
Der nur Ein Haupt dem Römervolke wünſchte,
Um es mit Einem Schwertreich abzutrennen! *)
Noch iſt kein weſentlicher Punct der Klage
Die die Nation hier gegen Euch erhoben,
Von Euch, ſelbſt durch Sophismen, wider-
legt;
D'rum heiſcht der Wille dieſes Tribunals,
Daß Ihr in einer feſtbeſtimmten Antwort,
Durch rechte Gegengründe ſie vernichtet,
Wo nicht in ihren Puncten anerkennt!
(Pauſe.)

---

*) Regis actiones nullo pacto abludere ab actionibus Caligulae magni illius tyranni olim Romam tyrannide sua excruciantis, qui optavit, ut populus Romanus unum tantum collum haberet, quo illud uno ictu dissecare posset. Nihil enim esse, quod Angliae totius corpus repraesentent, quam Parlamentum; hoc si delere potuisset, ipsum quidem statim etiam Angliae caput et collum amputaturum fuisse. l. c. pag. 125.

Ihr ſchweigt?

(neue Pauſe.)

Ihr habt nichts weiter zu erwiedern?
(als der König bey dem vorigen Stillſchweigen verharrt.)

Wohlan, ſo ſind die Acten abgeſchloſſen,
Und bis zum End-Urtheile ſteht die Sache.
Nur Eines Mangelt uns jetzt noch zur Form:
Nur unbeſtimmt, indem Ihr Euch vertheidigt,
Habt Ihr dieß höchſte Tribunal beſtätigt,
Das über Euch den letzten Ausſpruch fällt;
Erklärt Euch deutlich, ob Ihr's anerkennt!

König
(mit Feyerlichkeit und Würde, indem er ſich erhebt.)

Ich, Carl der Erſte, frey geborner König
Von Engelland, erkenne feyerlich,
Daß mir ein heilig Pfand von Gott vertraut —
Die Freyheit dieſes Volks! — Und wie ich ſie
Und dieſes Staates alte Grundgeſetze
Mit meinem Leben immerdar vertheidigt,
So will ich jetzt ſie ſtark auch aufrecht halten,
Indem ich eine Macht, die auf Gewalt
Und Uſurpation ſich frech begründet,
Als Rechtsgewalt für immerdar verwerfe,
Und kühn geſonnen bin, dieß Königswort
Mit meinem eig'nen Blute zu beſiegeln!

Cromwell

(fährt ſich vergeſſend heftig empor.)

Wer iſt hier König — Ihr — Ihr ſeyd's ge-
weſen!

König

(ohne ihn eines Blickes zu würdigen.)

Ich bin ein Stuart! — An des Todes Pforten
Beſtätigte der Held Eliſabeth
Die königliche Folge meiner Ahnen!
Nur Königen erlaub' ich mich zu richten —
(er blickt jetzt raſch und feſt zu Cromwell hin.)
Wer iſt hier König neben mir in England?

Cromwell

(mit Gewalt und Heftigkeit.)

Die Macht! — Sie iſt allein geborner König!

König

(blickt ihn mit Verachtung an.)

Die Macht? — Auf ſie kann auch der Straßen-
räuber,
Auch der Pirat mit Frechheit ſich berufen;
Das Schwert herrſcht nur, ſo lang' es morden
kann —
Macht iſt die Furcht in der Regierung, nicht
Die Liebe! — Eure Macht iſt Hochverrath,
Und nur ein Hochverräther kann ſie anerkennen!

Cromwell

(mit durchborendem Stolze.)

Zu Naſeby habt Ihr ſie anerkannt!

Präſident.

Verzögern könnt Ihr den Gerichtsgang, Carl,
Durch Eure Weigerung; aufheben nicht!

König.

Glaubt Ihr, daß Furcht mich zu der Weig'rung
zwingt?
Ich fürchte nur den Höhern über mir,
Und der beherrſcht ſo England, wie das Weltall!
Mein Leben, das ich ſeiner Hand verdanke,
Gehörte ſeit dem Augenblick, der mich
Zum Thron Britanniens berief, dem Volke,
Und längſt iſt es nicht mehr mein Eigenthum!
Ich habe nichts zu fürchten und zu wagen,
Und wenn ich Eure frech ertrotzte Macht
Als Rechtsgewalt erkenne, dien' es Euch
Zu einem feſt beſtimmten Zeichen, daß
Mein Schickſal über Euern Spruch erhaben!

Präſident.

Enthält dieß Anerkennung?

König (gleichgültig.)

Ich erlaub' Euch
Nach Eurer Laune es zu deuten!

Präſident (zum Schreiber.)

Schreibt!

Cromwell

(ſehr haſtig, als der Schreiber die Feder langſam ergreift.)

Schreibt, ſag' ich — ſchreibt!

König
(mit einem leichten Lächeln zum Schreiber.)
Schreibt, guter Sir!
Von Euerm Federzug hängt Großes ab,
Mein ſchönſtes Königsrecht vertraut' ich ihm,
Was mir am liebſten war — das Recht der Gnade!
Denn wenn ich dieſe uſurpirte Macht
Durch ihn nicht anerkannt —
(indem er ſich bedeutend umherſieht.)
nicht wahr, ihr Britten,
Die Ihr der Rechte kundig hier Euch aufwarft? —
Ihr wart des Hochverraths dann ſelber ſchuldig,
Und als Rebellen mußt' ich — Euch verdammen!
Auch meinen eig'nen Feinden mögte ich
Ein guter König ſeyn; — ſo ſchreibt denn, Sir!
Mein letzter königlicher Spruch ſey — Gnade!
(Eine kurze Pauſe.)
England hat ſeinen Freund von ſich geſtoßen,
O mag ihm nicht ein ſchlimm'rer Feind erwachſen;
Das Glück der Britten war mein eig'nes Glück,
In ihm fand ich das höchſte Ziel des Lebens,
Und kann mein Untergang es feſter gründen,
So opfr' ich freudig dieſes Daſeyn auf —
Ich habe Theurers England nicht zu geben!
(Als der Präſident weiter reden will, deutet er ernſt mit der Hand.)
Genug! — Ich ſteh' am Ende — Gott entſcheide,
Hab' ich gefehlt an meinem Königseide!
(Er wendet ſich raſch zur Wache.)

Thomlinſon (ſehr bewegt.)

O mein Monarch!

König (ruhig und feſt.)

Thut Eures Amtes, Obriſt!

(Er ſchreitet raſch voran. Die Wache folgt ihm. Die Richter bleiben unbeweglich ſitzen.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Cromwells Zimmer in London.

Miſtreß Cromwell. Ireton.

Miſtreß.

Was ich Euch ſagte, Ireton, es iſt
Ein unbegreiflich wunderlicher Geiſt;
Der in ihm herrſcht, von einem Gegentheile
Zum andern launenvoll ihn mit ſich reißend;
Er faſtet, legt ſich ſtrenge Bußen auf,
Bleich iſt ſein Antlitz, aufgelöst das Haar,
Und heimlich bethend geht er nächtlich hier
Gleich einem Abgeſchied'nen durch die Säle;
Oft redet er, wenn niemand bey ihm iſt,
Mit unſichtbaren Gegenſtänden, träumt
Im Wachen, und treibt tauſend and're Dinge,
Die widerſinnig, aber furchtbar ſcheinen.

Ireton.

Er war ſchon in der erſten Jugend ſo,
Wie man erzählt. — Jetzt iſt's der inn're Streit,
Der ſich in ſeinem Leben aufgeworfen,
Das bischen Redlichkeit zuviel, das ſtets
Den großen Mann in ſeinem Streben hindert,
Und das er erſt zuvor ertödten muß!
Der Vorſatz iſt das Spiel noch mit der Größe,
Der Schritt zur That war ſtets ein ſchwerer Schritt,
Und manche keimende Unſterblichkeit
Ging drob zu Grude! — Cromwell ſteht daran,
Und uns geziemt es ſcharf ihn zu bewachen.

Miſtreß.

Doch unheilbringend endet oft dieß Träumen;
In vor'ger Nacht war er noch ſpät beſchäftigt,
Und ſein geheimer Schreiber wachte mit ihm
Als durch ein Ungefähr des Lichtes Flamme
Olivers Kleid ergreift und es in Brand ſetzt,
Mit einem Schrey wirft ſich der Schreiber auf ihn,
Das Feuer zu erſticken — Oliver
Schreckt auf — und Mörder! rufend, ſtößt er raſch
Den Unglückſel'gen nieder, der ihn ſchützte.

Ireton (mit Bedeutung.)

Recht ſo — er fühlt die Furcht ſchon des Despoten,
Da wird auch der Despot bald fertig ſeyn!

Miſtreß.

Wenn nicht zuvor der fürchterliche Zuſtand
In Wahnſinn und in Tollheit übergeht!

Ireton.

Nicht doch, es iſt die Ungewohnheit nur;
Des Menſchen Hand greift bebend in das Rad
Des Schickſals ein; doch iſt es erſt geſchehen,
Iſt auch der Mann für immerdar gemacht!
Er ſpielt im Hauſe jetzt nur noch den Tollen,
Und in den engen Mauern ſeines Zimmers,
Doch ſeht ihn draußen auf dem Schlachtgefilde
Im Parlament und in den Richterſälen —
Bey Gott! da iſt der große Mann ſchon fertig!
Nie werde ich den Augenblick vergeſſen,
Als man zum Urtheilsſpruche überging —
Die heuchleriſche Milde dieſes Carl,
Wodurch er jeglich Herz für ſich beſticht,
Sie hatte auch die Richter ſelbſt erſchüttert,
Und bleich und ſchweigend ſaßen alle die,
Die kurz vorher in wildem Eifer tobten,
Gerichteten faſt ähnlicher, als Richtern.
Nur Cromwells Auge blitzte wild umher,
Mit ſeiner Rede ſturmender Gewalt
Erweckte er die ſchwankenden Gemüther,
Und rief zuerſt das Schuldig! uber Carln.
Es herſchte Grabesſtille durch den Saal,
Und dumpf verhallte das geſprochene Wort,
Als wäre es das letzte in der Schöpfung,

Woran kein folgendes ſich ſchließen ſollte.
So ging der Helm im Kreiſe jetzt umher,
Man hörte ſtill wie jede Kugel fiel,
Bis zu der letzten aus Olivers Hand,
Die ſchwer und klappernd in den Helmſturz rollend,
Carl Stuarts unvermeidlich Los entſchied.
Der Schreiber ſetzte ſtumm das Urtheil auf —
Ein Blick Olivers auf das Inſtrument,
Ein zweyter auf die blitzenden Musketen,
Und zitternd unterſchrieb der Präſident.
Der Obriſt Ingoldsby ſtand zögernd an,
Raſch führte Cromwell ſeine Hand zum Schreiben,
Und ſpritzte dann in toller Ausſchweifung
Die naſſe Feder gegen Martin aus.
Beym ſchweren Ernſte furchtbar Poſſen treibend.

Miſtreß.

(blickt in die Seiten-Couliſſe.)

Ha ſeht, dort naht er durch den Bogengang,
Gleich einem Nachtwandler in tiefen Träumen;
In finſtre Trauer hat er ſich gehüllt,
Das Auge an den Boden feſt geheftet,
Verkreuzt die Arme, ſchreitet er heran,
Und ſcheint nur noch im Inneren zu leben!

Ireton.

Laßt ihn die Rechnung mit ſich ſelber ſchließen;
Die kühne That liebt das geheime Dunkel,

Es klimmt der Nachtwandler, ſich überlaſſen,
Bis zu des Thurmes himmelhoher Spitze,
Nicht furchtend die Gefahr des tiefen Abgrunds;
Doch huthet Euch beym Nahmen ihn zu rufen,
Soll nicht der jähe Rückſturz ihn zerſchmettern.
Gewiſſe Dinge thut man nur im Träumen,
Und d'rum erweckt den Träumer nicht zu früh;
Laßt ihn allein, Eliſabeth, und folgt mir!
(Er führt ſie auf der entgegengeſetzten Seite ab.)

Cromwell

(tritt auf, ſein Geſicht iſt blaß, ſein ſchwarzer Anzug ungeordnet; er kommt langſam daher mit feſt verſchränkten Armen und den Blick vor ſich niedergeſchlagen.)

Das Nächſte nur hinweg! Wenn es geſchehen,
Bin ich ein Mann für alles Folgende! —
Und iſt's denn meine Hand, die es vollbringt?
Bleibt ſie nicht rein und unbefleckt von Schuld?
Mein Haupt iſt England nicht, und nicht das Schickſal,
Und dieſer Geiſt im Körper eingekerkert,
Dieß Weſen, das ſich Ich und Cromwell nennt,
Hat es ſich ſelbſt aus eigner Kraft geſchaffen?
Und iſt es nicht vielmehr das todte Werkzeug
Der höhern Macht, die mehr als Cromwell iſt!
Die Hand muß mir gehorchen und der Fuß,
Und willenlos nach meinem Ich ſich richten;

Doch dieſes Ich iſt nicht ſein Wille wieder,
Und ewig bleibt es nur ein fremd Gebilde,
An dem ich ſelbſt nichts Eigenes geſchaffen.
Ich denke nur die Kettenreihe fort,
Die ſeit dem Anbeginn der Welt begonnen,
Und mein Gedanke muß zum Ringe werden,
Wie jede That der ganzen Weltgeſchichte
Und nicht der eignen Freyheit angehört;
Denn ſchon im Leib' der Mutter war ich Sclav,
Und ihre Einbildung und ihre Launen,
Sie drückten formend ſich in mein Gehirn,
Den Keim ſchon in der Knoſpe anders prägend.
Das Ammenmährchen meiner Knabenjahre,
So wie der Weltgeſchichte ernſte Wahrheit
Führt nur zu einem großen Reſultate,
Und ſtellt das dunkle Schickſal an das Leben,
Als den deſpotiſchen Tyrann der Dinge.
Ein höh'res Rad greift in des Erdballs Spei=
chen,
Und rollt ihn ohne unſer Zuthun fort.
Wir werden von dem Fatum nur getrieben,
Und jenes Muß! wie unſern Stolz es beugt,
Bezähmt's auch das rebelliſche Gewiſſen,
Denn für die freye That nur ſteh' ich Rede.

Johann Cromwell tritt auf.

Cromwell (raſch.)
Was ſoll's? Wer ließ dich ein?

Johann.

Man hat Euch mir
Verläugnen wollen; doch die Lage dringt,
D'rum führt' ich mit Gewalt mich ſelber ein.

Cromwell.

Ich bin für niemand da, und triffſt du gleich
Den Leib des Cromwell hier in dieſem Zimmer,
Iſt doch ſein Geiſt abweſend; die Maſchine
Wirkt nur mechaniſch fort und willenlos.

Johann.

Es iſt nicht weiter Zeit zum Grillenfangen;
Ernſt iſt es, Cromwell, der mich zu Euch führt.

Cromwell.

Noch ernſt'rer Ernſt entführte mich mir ſelbſt;
O glücklich iſt der Menſch, ſo lang das Nächſte
Ihn nur beſchäftigt, und in eigner Bruſt
Er die Entwick'lung aller Zweifel findet;
Doch wenn die dunkle Zukunft ſtill und finſter
Vor ihm gleich einem Nebel ſich emporthürmt,
Und alles in ihm ſchweigt und außer ihm,
Und doch die nächſte Handlung auf ihn eindringt,
Da ſucht er angſtvoll einen höhern Rathſchluß,
Der ihm das Rechte freundlich offenbare; —
So iſt mein Geiſt jetzt auf der Wanderſchaft,
Und du triffſt ihn im Körper nicht daheim —
Ein and'res Mahl denn, willſt du mit mir re-
den!

Johann.

Vergebens ſucht Ihr Euch mir zu entwinden:
Ich laſſ' Euch nicht — Ihr ſeyd in meiner Macht.

Cromwell.

Sieh' da! der Cromwell iſt in dir bald mündig! —
Nun — und was ſuchſt du an mir, kühner Vetter?

Johann.

Euch ſelbſt! Und darum ſchickt den Staatsmann fort!
Mit Euch hab' ich zu reden, mit Euch ſelbſt,
Nicht mit der Maske, die man Cromwell nennt.
Euch ſendet mir!

Cromwell.

Ja ja, ich hatte Recht!
Er ſucht an mir herum! — Die arme Zeit,
Die nichts an Werth mehr aufzuweiſen hat,
Daß ſie in allen Winkeln darnach ſpuren!
Das Eigne thut ſich durch ſich ſelber kund,
So wie die Sonn' in eignem Feuer brennt!
Wo freylich blieben da die Biographen,
Wenn jeder Held ſich ſelbſt biographirte,
Und fertig da ſtänd' für die Ewigkeit!
Ihr ſchnitzelt Eure Helden erſt heraus,
Aus jedem Klotz wird ein Mercurius: —
Da rath' ich, Vetter, wähl' dir einen König!

Den erſten beſten — ich verſpreche dir,
Wenn du recht wacker nur an ihm herumſuchſt,
Du machſt leicht mehr aus ihm als ich je werde!

Johann
(blickt ihn ſcharf an.)

Irr' ich? Ihr kleidet aus Gewiſſensangſt
In dieſe tolle Laune Euch!

Crommwell (wild.)

Er ſucht
Noch ſtets herum!

Johann.

Der Fieberfroſt der Seele,
Er ſchüttelt auch die Narrenkappe, daß
Die Schellen luſtig daran klingen!

Cromwell.

Bube!

Johann
(mit Nachdruck, indem er Cromwells Hand faßt.)

Ich frag' Euch, handelt Engelland gerecht?

Cromwell.

Frag' Gott!

Johann.

Von Euch verlange ich die Antwort!

Cromwell.

Ich frage ſelbſt — daher die Angſt, Johann,
Die meine Kappe ſchüttelt!

Johann.

Wozu fragt Ihr?
So wie das Tiegerthier kein Lamm gebärt,
So kann kein Glück aus einer Unthat keimen,
Und Engelland geht mit der höchſten ſchwanger.

Cromwell.

Wie, haſt du darum auf der hohen Schule
Dein Gut vergeudet, und mit Syllogismen
Und Dialectik dein Gehirn geſchwächt,
Daß nichts von Weltgeſchichte mehr drin übrig?
Die Erde, die dort bebt, und der Vulcan,
Der über ſie die Flammenſtröme ausgießt, —
Sie war unfruchtbar Land, — doch aus der Lava,
Die heut' den Boden ſchwängert, läßt die Zeit
Ein Paradies erblüh'n für folgende
Geſchlechter! Wir allein ſind zu bedauern,
Die in der Schreckenszeit gelebt, indeß
Der Enkel Glück auf unſern Gräbern thront!
Nimm dein Compendium, und lies darin
Den Egoiſt in dir zu Tode, Vetter. —
Leb wohl!

(Er will fort.)

Johann.

Ich laſſ' Euch nicht aus dieſem Zimmer!

Cromwell.

Verwegener!

Johann.

Ich laſſ' Euch nimmermehr!
Beym Gott der Welt, Ihr ſollt mir Rede ſtehen,
Und von Euch ſelber will ich Euch ertrotzen!
So glatt auch Eure Schlangenfalſchheit iſt,
Der Blick der Redlichkeit iſt meine Gorgo,
Er bann' Euch feſt, denn hier iſt kein Entkom-
men!

(Er verwahrt die Thüre von inwendig.)

Wir ſind allein!

Cromwell
(hat ein verſtecktes Terzerol gezogen.)

Johann
(indem er es erblickt.)

Ha, was bedeutet das?

Cromwell.

Ein Spiel der Hand, mir ſelber unbewußt!

Johann (bedeutend.)

Ich trage keine Waffen, als mein Schwert!

Cromwell.

Der alte Spleen — du kennſt das ja von ehe-
mahls!
Abweſenheit! — Der Doctor Simcot war
Ein Pfuſcher, weil er's in der Jugend nicht
Geheilt! Das Uebel iſt verwurzelt, Vetter,
Der Spleen verläßt mich nicht!

Johann
(ihn durchdringend anblickend.)

Der Spleen des Nero!
Den heilt kein Doctor Simcot auf der Erde. —
Jetzt will ich nur mit Worten Euch bekämpfen,
Und Eure Redlichkeit vom Tode retten! —
Aus tiefer Niedrigkeit habt Ihr Euch raſch
Zu ſchwindelnd hohem Gipfel aufgeſchwungen,
Des Welt-Theaters Rollen alle ſpielend;
Als Geiſtlicher, als Staatsmann und als Krieger
Habt Ihr das Leben prüfend unterſucht,
Ihm ſeine ſchwachen Seiten abzulauſchen.
Es iſt gelungen! Mächtig ſteht Ihr da,
Wie durch ein Wunder aus dem Staub erhoben;
Die Parlamente, ja der König ſelbſt,
Das erſte Haupt in England, fürchten Euch,
Und Euer Wink entſcheidet Tod und Leben.
Wohlan, jetzt ſteht Ihr an dem Scheidepuncte,
Ob Euch die Weltgeſchichte einſt vergöttern,
Ob ſie als Fluch Euch ewig ſchänden ſoll!
Der nächſte Schritt entſcheidet über Euch
Und über England! Tief verworren iſt
Das Schickſal dieſes unglückſel'gen Reichs,
Und eine Unthat drohet ſchwarz herein,
Die keine Zukunft je verſöhnen kann.
O werdet Ihr der Gott des Vaterlandes,
Sein Held, ſein Engel, ſein Befreyer, Cromwell!

Der Britten Glück liegt nur in Euren Händen,
Wie ihres Königes geheiligt Leben. —
Bey jener ernſten Stunde des Gerichts,
Beſchwör' ich Euch um Eure Redlichkeit!

Cromwell.

Dein Jugendfeuer reißt dich mit ſich fort,
Beruh'ge dich, bevor wir weiter reden!

Johann.

O, will dieß Gletſcher-Eis denn nimmer ſchmelzen!
Laß' mir ein Herz aus deinen Zügen ſprechen,
Denn fürchterlich iſt dieſe ſtarre Kälte.

Cromwell.

Der Jüngling denkt mit dem Gefühl allein,
Den Mann beſtimmt die unverruckte Regel;
Kehr zu mir wieder, wenn du Mann geworden!

Johann

(blickt ihn erſchüttert an, und ſagt dann ſehr bewegt:)

Es iſt vergebens! O ich wollte dich
Von deinem eignen Herzen wieder fordern,
Dir ſelber ſollteſt du dich ſelbſt verdanken —
Der Wunſch war redlich; doch ich fand das Herz,
Nach dem ich ſuchte, nicht im leeren Buſen!
Wohlan, ſo will ich denn den gier'gen Adler
Mit Futter ſätt'gen, daß er nicht zerfleiſche.

(Er tritt raſch zu einem Tiſche, worauf er Papiere ausbreitet.)

Hier iſt mein Creditiv-Brief von den Staaten,

Bekräftiget vom Prinzen von Oranien,
Und hier ein Fürſtengut von Millionen,
In Staatspapieren, die dich und dein Haus
Bis auf den zehnten Erben ſicher ſtellen,
Mit Fürſten ſelber um den Rang zu buhlen.
Verſchling das Gold und rette dein Gewiſſen!

Cromwell (ſehr kalt.)

Du haſt zur Mäklerware mich taxirt,
Allein vergeblich auf mich angewieſen;
Streich deinen Plunder ein, mich reitzt kein Gold,
Der Armuth Schule hat mich groß gezogen,
Und todte Schätze lernte ich verachten!
(ſehr bedeutend.)

Nur in dem Leben blüht des Lebens Preis,
Und wenn der Menſch wahrhaft nach Größe ringt,
Will er Potoſi's Minen nicht beherrſchen,
Ein höhres Ziel iſt vor ihm aufgeſtellt,
Und raſtlos thätig ſtrebt er zu ihm auf,
Und wünſchet Flügel ſich, es zu erſchwingen!
Der Ehrgeitz ſieht die gränzenloſe Bahn.
Es treibt ihn an, auf ihr ſich zu verſuchen,
Das Hinderniß vermehrt in ihm die Wuth,
Die keines Zügels Stärke hemmen kann;
Er muß empor zum höchſten Gipfel ſtürmen,
Wenn Felſen auch ſich himmelanwärts thürmen!
(Eine Pauſe.)

Johann

(ſieht ihn heftig erſchüttert an.)

War das dein H e r z, das du mir jetzt enthüll-
teſt?
Ich ſchaud're, Schrecklicher, denn England wird
Nicht Raum genug zu deinen Freveln haben.

Cromwell

(in dem vorigen kalten Tone.)

Was redeſt du von mir und England, Thor!
Wir haben beyde nichts an uns zu fordern;
Wo der Republikaner-Geiſt ſich Luft macht,
Iſt jedem ſeine ſtille Bahn beſtimmt;
So auch mit mir, dem allerkleinſten Tropfen
In dieſem weiten Völker-Oceane. —

(Er reicht ihm die Papiere.)

Nimm das zurück, und willſt du damit handeln,
So ſuch' das Parlament zum Kauf zu ſtimmen.

Johann.

Nicht weiter dieſes falſchen Zungenkampfes;
Ich habe dich in deinem Selbſt erkannt,
Und r e i ß e dir die Maske von dem Antlitz,
Wenn du ſie jetzt nicht willig fallen läſſeſt!
D i c h frag' ich; Parlament, d i c h Volk von Eng-
land!
D i c h frage ich, willſt du den König retten?

Cromwell

(ſteht ſtarr und in ſich abgeſchloſſen, ohne zu antworten.)

Johann.

Kein Laut? — Ich rufe nur in's hohle Echo,
Das mir aus deinem Buſen widerhallt!

(Stärker auf ihn einredend.)

O, Oliver, die Majeſtät des Herrſchers
Umgibt was Göttliches! Nicht ungerächt
Vermag der Unterthan an ihr zu freveln;
Der Fall des Hauptes reißt das Ganze mit ſich,
Denn wenn der Rieſenbau des Berges ſtürzt,
Verſchüttet er ringsum die niedern Thäler —
Errette deinen König, Oliver!!

Cromwell

(ſchüttelt ernſt das Haupt.)

Johann (ſchaudernd.)

Du ſchüttelſt Gorgo! — Gleißneriſche Schlange,
Iſt das die Wahrheit jenes feſten Wortes:
Auf immer für den König nur zu handeln?

Cromwell.

Mein Wort war redlich — nur dein Ohr war falſch! —
Doch unſer aller Göttinn iſt die Zeit,
Ich bin ihr Sohn, wie du — frag' mich nicht weiter!

Johann

(faßt mit Heftigkeit ſeine Hand, indem er gen Himmel deutet.)

Dort, Oliver!!

Cromwell.

Laſſ' mich!

Johann

(mit dem höchſten Ernſte.)

Dort, Oliver!

Cromwell.

Vor dem Geſetz iſt für ihn keine Gnade;
Laß uns den Himmel um Erbarmung bitten!

Johann

(tritt von ihm zurück; mit furchtbarer Stimme:)

Die Reihe iſt an dir! — Iſt keine Gnade,
Wohlan ſo fleh' den Himmel um Erbarmung
Für deine eig'ne Seele! — Blut ſoll fließen,
So ſey des Blutes Band von mir zerriſſen,
Und dieſes Schwert ſoll ſich den blut'gen Weg
Zu deinem falſchen Mörderherzen bahnen.
Durch Londons Gaſſen will ich Aufruhr ſchreyen,
Aus ihrem Todtenſchlaf die Schläfer wecken —
Und wenn ich dich geweiht dem Todesgotte,
So führe man mich freudig zum Schaffotte!

(Er reißt den Riegel der Mittelthür auf, und ſtürzt fort.)

Cromwell

(bleibt unbeweglich ſtehen.)

(Nach einer kurzen Pauſe wird heftig an die Seitenthür geklopft.)

Cromwell.

Was iſt's?

(Er ſchiebt den Riegel auf.)

Ireton
(tritt haſtig ein.)

Welch' ein Geſchrey durchdringt das Haus?
Ich hört' in dieſem Zimmer heftig reden?

Cromwell.

Es waren Worte, Ireton! — Mein Vetter
Sprach bey mir ein. — Ein junger Wortheld
iſt's!
Doch trag' ich dir es auf ihn zu beachten,
Denn Worte ſind der erſte Keim zu Thaten;
Beym Haufen mindeſtens — denn ſelten nur
Wird eine That im Innerſten erzogen!
(Auf ein Papier in Iretons Hand deutend.)
Was iſt das, Ireton?

Ireton.

Das Todesurtheil!

Cromwell
(ſich unmerklich verändernd.)

Warum zu mir?

Ireton.

Ich kann dir's nicht verhehlen,
Es muß zuletzt doch immer an dich kommen!

Cromwell (tiefſinnig.)

Zuletzt! — Ja Ireton — das letzte iſt's!
Und gleichviel bleibt's, wer es uns künden mag;
Möcht' es das allerletzte auch nur ſeyn!

Ireton.

Was grübelſt du, Oliver? Dieſes iſt
Carl Stuarts Allerletztes!

Cromwell.

Nicht doch, Freund!

Ireton.

Hey! mit dem Leben iſt der Menſch am Ende!

Cromwell.

Hey! Mit dem Narren iſt die Narrheit aus!
Ein Dunſt nur im Gehirn iſt der Gedanke,
Die Welt beſteht ſo aus Gedankendünſten,
Und wenn der Schädel, der ſie dachte, Staub,
Verweht auch mit ihm die Gedankenwelt!

Ireton.

Das iſt Verrücktheit!

Cromwell.

Nein, Philoſophie,
Philoſophie für hektiſche Gewiſſen,
Und jede Größe iſt im Innern hektiſch. —
Nun ſprich, was will das Pergament von mir?

Ireton.

Es ſucht den Ueberbringer, Oliver!
Der Lord, der durch ſein Amt dazu verpflichtet,
Hat ſich vom Amte ſelber removirt,
Was zur executiven Rechtsgewalt
Sich zählt, hat ſeiner Stelle ſich begeben,
Vom Oberrichter bis zum letzten Schergen;

Ein pan'ſcher Schrecken herrſchet überall,
Dieß leichte Blatt, als wär's ein glühend Eiſen,
Scheucht jede Hand zurück, die es berührt,
Und in der meinen ließ man es verwahrt.
Gleich einer Peſt verbreitet ſich die Furcht,
Ein großer Theil der Britten floh das Reich,
Sich dem unſichern Element vertrauend,
Und ſelbſt die fremden Handelsflaggen lichten
Die Anker in den Häfen, und die Inſel
Liegt einſam in dem ſtillen Oceane.

Cromwell.

Die Erde bebt noch! — nur Memmen beben!
Ich war auf Ungewöhnliches gefaßt,
Denn bey dem Fall des Julius Cäſar wankte
Der Erdball in den alten feſten Fugen,
Die Sonne löſchte aus, und Geiſter zogen
Geheimnißvoll hin durch die Mittagsnacht.
Doch hier ſchaut die Natur geruhig zu,
Die Sonne leuchtet hell am heitern Himmel,
Und alles bleibt alltäglich, wie es war!

Ireton.

Doch dieſes Blatt — ſprich, was ſoll mit ihm werden?

Cromwell.

Der Lord hat ſich vom Amte removirt?

Ireton.

So iſt's! Ein König oder Scherge, ſprach er,
Mag einem König' nur ſein Urtheil künden!

Cromwell

(raſch, indem er das Pergament faßt.)

Ein König ſprach er? Gib mir das Papier!

Ireton.

Joyce hat ſich einzig angebothen!

Cromwell.

Der wird zum Schergen leicht ſich beſſer ſchicken!

Ireton.

Doch fürchte ich des Augenblickes Stimmung,
Denn eine dumpfe Stille laſtet drückend
Auf dieſem Reiche, wie vor einem Sturme,
Ein jeder zieht ſich in ſich ſelbſt zurück,
Die Häuſer ſind verſchloſſen, die Gewerke
Steh'n ſtill, und nur Independenten ſieht man
Noch einzeln durch die öden Gaſſen ſchwärmen.

Cromwell

(deutet gleichgültig mit der Hand.)

Ireton.

Du fürchteſt nichts? Doch mich beſchleicht die Furcht;
Iſt doch die Zeit ein unbeſtändig Weib,
Und Eine Stunde kann uns wider ſtürzen!
Auch Frankreich hat in's Mittel ſich geſchlagen,
Und ſelbſt die Schotten ſind in wilder Gährung.
Die erſten Räthe Carls ſind aufgetreten,
Und biethen ihre Häupter für ihn dar,
Ihn ſelbſt bey den Gemeinen zu entſühnen.

Cromwell.

Ein toller Ehrgeiz — Aufſeh'n zu erregen!

Ireton.

Doch iſt's nicht länger Zeit zu grübeln, Cromwell!
Gefährlich iſt der nächſte Augenblick,
Und Wachen thut uns Noth! Ermunt're dich!
Im Innern nicht iſt für uns zu beſorgen,
Von Außen drohet die Gefahr herein.

Cromwell.

Die Außendinge halt' ich feſt im Zügel,
Laß mich des Innern ſo gewiß auch werden! —
Wie ſteht's mit ihm?

Ireton.

Du redeſt von Carl Stuart?
Er wohnt im Pallaſt Whitehall, ſtill beſchäftigt
Mit der Anordnung ſeiner letzten Dinge;
Man ſagt, er ſchreibe viel — im übrigen
Sey er gefaßt und ſtill!

Cromwell
(langſam wiederhohlend.)

Gefaßt und ſtill!

Ireton.

Der Herzog York iſt unſ'rer Haft entflohen,
Nur Heinrich Gloſter und Eliſabeth
Sind unter feſter Obhuth der Gemeinen.
Carl bittet um die Gegenwart der Kinder!

Cromwell.

Man führe ſie zu ihm! Sein Vaterrecht
Beneide ich ihm nicht — auch ich bin Vater!

Ireton.

Doch kann es Mitleid bey dem Volk erwecken!

Cromwell.

Ich will es! Die Natur hat ihre Rechte,
Die Niemand ungeſtraft verletzen mag.

Ireton.

Wenn du's verlangſt —

Cromwell.

Wer iſt zunächſt um ihn?

Ireton.

Sein alter abgedankter Hofnarr Archy,
Er hat, da alle Diener ihn verließen,
D'rum nachgeſucht zuletzt ihn zu bedienen.

Cromwell.

Das iſt —

Ireton.

Zum Lachen meinſt du?

Cromwell

(ſchüttelt finſter den Kopf.)

Ireton.

Sonderbar!

Cromwell.

Schon gut! Geh', Ireton!

Ireton.

Und das Papier?

Cromwell.

Es bleibt in meiner Hand!

(Er deutet ihm ſchweigend an, ſich zu entfernen.)

Ireton

(blickt ihn noch einen Augenblick bedenklich an, und geht ab.)

Cromwell

(nach einer langen Pauſe, indem er ſtarr auf das Pergament blickt.)

Geſchrieben iſt's!
Gethan noch nicht — Noch bleibt's Gedankenmord,
Und wenn ich dieſes leichte Blatt vernichte,
Erfährt die Nachwelt nichts von dem Verbrechen! —
Wer ſprach das Wort? — Ich hab' es nicht geſprochen! —
War's mein Gewiſſen denn? — Ich ſchaudere
Mit mir allein zu ſeyn, und dieſem Blatte!
Doch warum grade jetzo dieſe Furcht?
War ich an den Gedanken nicht gewöhnt?
Erwuchs er nicht in mir, vom erſten Keime
Des Ahnens, bis zum Willen und zur Handlung?
Hat der Verſtand ihn reiflich nicht erwogen,
Und ſelbſt ihn mit dem Rechte ausgeglichen?
Zum Spiel war er zu ernſt; was ſchaudr' ich denn;

Nun ihm die Wahrheit auf der Ferſe folgt!
Hat Ungeheurers ſich nicht zugetragen,
Und gibt es nicht Jahrhunderte des Schreckens?
Dieß füllt ein Blatt kaum in der Weltgeſchichte
Und wird vom Sturm der Zeit leicht weggeweht!
Und doch — in tauſend Formen dachte ich's,
Und nur als Menſch hatt' ich's noch nicht erwogen!
O zu mir ſelbſt blieb mir bisher nicht Zeit,
Denn viele Rollen hatt' ich durchzuführen,
Und über allem Spiel vergaß ich es,
Daß neben meiner Rolle — ich noch übrig!
Und was bin ich denn — nicht der Staatsmann Cromwell?
Und denk' ich anders, als die Rolle dachte?
Glich ich dem Thor, der auf der Breterbühne
Den Cäſar ſpielend, Cäſar ſelbſt ſich dünkte?
Dieß Doppelſeyn führt nur zum Wahnſinn hin —
Ich will ganz ich ſeyn — oder ganz die Rolle! —
Das erſte hatt' ich längſt in ihr vergeſſen,
Bis dieſer Augenblick mir's furchtbar zeigte. —
Wohlan! So eil' ich über ihn hinweg,
Ertödtend dieſen Reſt des ſchwächern Selbſt,
Erſteh' ich ſtärker in dem Kunſtgebilde,
Als Schöpfer meines eigenen Geſchöpfs;
Die Täuſchung fliehe vor der Wahrheit hin,
Und ſeyn will ich, was ich vorher geſchienen!

(Er geht raſch und gefaßt ab.)

Zweyte Scene.

Ein Zimmer in dem Pallaſte Whitehall, dem Gefängniſſe des Königs.

Der König und Archy Schach ſpielend.

Archy.

Das Spiel ſteht mißlich für Euch, Sire!

König.

Nicht doch;

Ich hoffe, daß das Glück mir wieder lächelt.

Archy

(ſchüttelt den Kopf.)

In's Königsſpiel miſcht ſich das Glück nicht ein!
Der erſte falſche Zug entſcheidet alles;
Ihr thatet ihn mit Eurer Königinn.

König

(in Gedanken verſinkend.)

Sie iſt von mir getrennt auf immerdar,
Und nichts kann unſ're Pfade wieder einen!

Archy.

Ihr ſpringt vom Spiel zum Ernſt; das bricht der Laune
Den Hals, mein Herr!

König.

Ich traure fremdes Trauern!
Nicht mir gilt's, Archy! — Ach, die mich beweinen,

Bewein' ich nur! — Stell' mich allein dem Schick-
ſal,
Und männlich will ich ihm in's Auge blicken;
Doch nicht die zarten Engel gib ihm Preis,
Die neben ihrem Vater bittend knieen,
Und nicht die Mutter, die ſie ihm gebar.
England ſeh' ſeinen König würdig fallen —
Doch hier iſt England nicht — hier iſt mein
Himmel,
Und blutend reißt von ihm mein Herz ſich los.

Archy (wild.)

Gebt mir die abgetrag'ne Jacke wieder,
Aus der Ihr mich gejagt! — Es wird ja leicht
Ein Fetzen Narrheit noch an ihr beſtehen,
Zum Heulen taug' ich nicht — es iſt ein traur'-
ger Dienſt!

König
(legt ihm die Hand auf die Schulter.)

Du willſt mit meinem Undank dich berechnen!

Archy.

Nicht doch — mit Euerm Unglück nur! — Ihr
wißt's ja,
Wie die Geſchichte damahls ſich begeben:
Aus Schottland lief die erſte Kunde ein
Von der Empörung ob der Liturgie!
Der Primas Laud, der mit daran verfaßt,
Trat zu Euch in das Zimmer — lachend rief ich:

»Wer war der Narr, Mylord?« Der Ausdruck wurmte
Dem alten Erzbiſchof, und Euer Narr
Kam ob der derben Wahrheit um ſein Brot.
Wahrheit bleibt oben! iſt ein gutes Sprichwort,
Das nur zu bald ſich hier beſtätigte;
Denn unſer Alter mißte d'rum den Kopf,
Weil man ihn des Papismus angeſchuldigt
Ob ſeiner Liturgie; und Euch, mein Herr,
Trifft Eures Narren Loos — man ſetzt Euch ab! —
Den König und den Archy — Ernſt und Thorheit!
Was wird nach uns noch England übrig bleiben?

König (lächelnd.)

Die Langeweile!

Archy (bedeutend.)

Nein, die Tollheit, Sire!
Die Republik in einer Despotie.

König.

Du ernſter Narr!

Archy.

Ja, ja, es iſt vorbey;
Ihr ſprecht das Todesurtheil meiner Narrheit!
(ärgerlich auffahrend.)
Warum muß aber auch der Thor, das Schickſal,
Durch Euch mich auf ſo ſchwere Probe ſtellen!
Ich war vordem kein Pfuſcher meiner Zunft,

Und nahm es keck mit jedem Ernſte auf,
Ihm ſeine ſchwache Seite abzulauſchen,
Und ſo das Innere heraus zu peitſchen,
Die Narrheit, mein' ich — die der Kern der
Schale.
Da wollte ich denn auch an Euch mich rächen,
Weil Ihr mich abgedankt, und Eurem Schickſal
Die ſchwache Seite liſtig abgewinnen,
Um Euch den heitern Lebensblick zu ſichern,
Doch büße ich verdient den Uebermuth —
Denn Ihr ſteht männlich aufrecht in dem Sturme,
Und Euer Narr allein geht drinn zu Schanden.
(Küßt die Hand des Königs.)

O ſcheltet Euern Thoren wacker aus!
Wenn ihm die Augen überlaufen wollen;
Er hat verſpielt, denn Eure Gute, Herr,
Hat ſeine Narrheit ſchamroth werden laſſen.

König.

Still, Alter! — Laß das Spiel uns endigen!
(Sie ſetzen ſich wieder, ſo daß der König der Thür den Rücken zukehrt.)

Cromwell

(in einen Mantel gehüllt, tritt ein; er bleibt eine kurze Zeit beobachtend im Hintergrunde ſtehen, dann geht er langſam bis hinter den Stuhl des Königs, und ſchaut während der folgenden Reden, die mit etwas längeren Zwiſchenpauſen geführt werden, dem Spiele zu.)

König
(einen Zug thuend.)

Das gilt dem Läufer!

Archy.

Schach der Königinn!

König.

Ein böſer Zug!

Archy.

Sie iſt verloren, Sire!

König.

Der Rochen deckt ſie! Rette deinen Springer!

Archy.

Jetzt kommt mein Meiſterzug! Der Springer
ſpringe —
Doch Schach dem Könige! ruft dieſer Bauer!

König.

Verzweifelt!

Archy.

Pah! Der Bauer macht Euch matt!
Ein Bauer einen König! — das iſt toll!

König.

Es iſt verloren!

Cromwell.

Ihr ſeyd noch zu retten!

König
(blickt raſch zurück, und ſagt etwas beſtürzt.)

Ha, Ihr?

Cromwell
(mit kalter Höflichkeit.)

Erlaubt mir Euren Zug — was gilt's?
Und Euer Narr iſt matt!

Archy.

Das möcht' ich ſehen!

Cromwell
(beugt ſich über den Stuhl und zieht.)

Der Bauer griff uns an, doch dieſer deckt,
Zieh'n wir uns liſtig hinter ihn zurück!
(Zu Archy.)
Jetzt iſt's an Euch!

Archy (zieht.)

Ihr zieht's nur in die Länge!

Cromwell.

Ich ſchleiche ſo mit Sicherheit zum Ziele.
(Indem er zieht.)
Der Zug —

Archy.

Entſcheidet nichts!

Cromwell.

Doch der?

Archy (bedenklich.)

Wahrhaftig?

Cromwell.

Und dieſer?

Archy.

Ha ihr garnt mich tückiſch ein.

Cromwell.

Die Kunſt des Spiels!

(Ganz kalt.)

Seht nur, jetzt ſeyd Ihr matt!

Archy

(ärgerlich aufſpringend.)

Es iſt beym Teufel wahr! Schaut Majeſtät!
Verloren war Euer Spiel bey meinem Leben,
Durch Satans Liſt iſt es zurück gewonnen!

Cromwell.

Berechnung war mein Teufel, weiter nichts!
Ihr hattet nur vier Züge in Gedanken —
Ich rechne von dem erſten bis zum letzten
In Einer Kette fort — da muß ſich's fügen!

König

(iſt aufgeſtanden und fixirt ihn.)

Cromwell

(mit leichter Wendung zu dem Könige.)

Dem Richelieu hab' ich das abgeſehen!
Das war der erſte Spieler in Europa;
Doch Frankreich blieb ſein eigentliches Bret,
D'rum iſt ſein Schach auf immer auch geſichert,
Und keiner lebt, der ihm das Matt! zuriefe? —

(hingeworfen.)

Sie meinten's freylich ehrlich mit einander!

König (mit Bedeutung.)

Das iſt's,

Cromwell

(winkt dem Archy flüchtig, ſich zu entfernen, der kopfſchüttelnd abgeht.)

Es trifft bey Königen ſich ſelten!

König

(blickt ihn feſt an.)

Ich glaubte einſt an Euch!

Cromwell

(mit innerer zurückgedrängter Erbitterung.)

Ich auch — führwahr!

(In den vorigen kalten Ton zuruck kommend.)

Doch habt Ihr nimmer viel auf mich geachtet. —
Erinnert Ihr Euch noch — das erſte Mahl,
Als ich Euch ſah — Euer hochſtſel'ger Vater
War grad' verſtorben; ihm verdank' ich viel!
Er hat mein ſchwaches Streben aufgemuntert,
Und unter ſeinem Anſeh'n mußte ich
Den Doctor-Hut zu Cambridge für mich fordern!
Ich hatte mich zum Geiſtlichen beſtimmt —
Doch mein Protector ſtarb — und als ich nun
Bey Euch um eine kleine Pfründe anſprach —
Da — iſt mir's doch, als wäre es von geſtern! —
Da kehrtet Ihr mir kalt den Rücken zu,
Der tiefſten Dürftigkeit anheim mich gebend!

König.

Es thut mir leid — doch kannte ich Euch nicht!

Cromwell.

Ganz recht — in dem Gedächtniß eines Königs
Da drängen ſich ſo viel Bedeutende,
Daß man den kleinern Mann leicht überſieht.
Ich trug's geduldig auch, verkaufte Haus
Und Hof — mein Magen bellte gar zu laut!
Als endlich dann faſt alles aufgezehrt,
Beſchloß ich mit dem Reſt mich einzuſchiffen,
Um in Neu-Engelland mich ſatt zu eſſen;
Da hatte man von Schwärmern Euch erzählt,
Und — was weiß ich! — Genug Ihr ſperrtet mich
In meinen Hungerthurm von neuem ein!

König.

Warum habt Ihr Euch weiter gemeldet?

Cromwell (raſch.)

Das that ich ein Mahl nur! —
(Im vorigen Tone.)
Ich ſuchte nun
Durch eig'ne Kraft bemerkbar mich zu machen,
Und es gelang mir bey dem Erzbiſchofe
William von York, mich endlich zu pouſſiren.
Der alte Streit um das Primat von England
Brach zwiſchen York und Canterbury aus,
Und Williams Gegner Laud verſchwärzte mich,

Der Ketzerey verdächtig bey dem Hofe,
Man machte mir ſummariſch den Prozeß,
Und Ihr verbanntet mich aus Londons Mauern!

König.

Ihr habt Euch fürchterlich gerächt am Kläger,
Und auf's Schaffot den alten Laud geführt!

Cromwell.

Nicht ich — das Volk von England war ſein Richter;
Und meine Sache führte nur das Schickſal!

König

(blickt ihn ſchaudernd an.)

Das Schickſal! — Ja, ſo nannten ſchon die Alten;
Das Feindlichſte, das alles Glück zertrat;
Es iſt auch Euer fürchterlicher Gott,
Der finſt're Rache-Engel dieſer Staaten! —
O nicht das Volk von England führt mir an —
Ihr ſeyd in England der verborg'ne Wille,
Geheimnißvoll verſchlungen iſt der Pfad,
Der bis zu dieſem Puncte Euch geführt;
Nur ich durchſchaue ſeine tiefen Krümmen,
Und habe in Euch ſelbſt Euch aufgefunden!
Bis heut' war Euer Inn'res mir verſchloſſen,
Und nur die fürchterliche Wirkung ſchauend!
Vermocht' ich nicht die Urſach zu ergründen.
Doch dieſe Stunde reichte mir den Schlüſſel —
Die Larve ſinkt — ich habe Euch gefürchtet,

Doch nun ich Euer wahres Antlitz ſehe,
Veracht' ich Euch — Ihr ſtürztet Englands Glück,
Um Eurer niedern — Rachſucht nur zu fröhnen!
Es gibt Neronen in der Weltgeſchichte —
Für das Gemeine hat ſie keinen Platz!

Cromwell (ſehr heftig.)

Ihr kennt mich nicht! — Sie ſoll mich kennen lernen!
Ich will den Nahmen Cromwell niederſchreiben,
Und mir mein eignes Blatt in ihr erobern!
Wir beyde ſteh'n am Ende mit einander —
Ich laſſe meine Maske vor Euch ſinken,
Weil ſie mit Euch mir nicht mehr nöthig iſt!
Nicht nied're Rachſucht hat mich angetrieben,
Der Geiſt des Großen ward mit mir geboren,
Er drängte mich gewaltſam zu der Höhe,
Wo meine Kraft die eig'ne Heimath fand,
Was mir nicht gleich, mußt' ich vor mir bezwingen,
Erobern mir das angeſtammte Erbtheil,
Wozu, mich ſchaffend, die Natur berufen! —
Dieß iſt mein wahres Antlitz! — Euch allein,
Und Euch nur hab' ich offen es enthüllt —
Denn haſſen ſollt Ihr mich — das iſt mein Sieg,
Weil nur der Menſch den Größern haſſen kann!

Was Euch betrifft, ſo klagt das Schickſal
an,
Das launenhaft zum König Euch geſchaffen;
Ich kann nicht für die unglückſel'ge Schickung,
Die mein Geſtirn in Eure Bahn geworfen,
Daß es zerſchmetternd auf Euch ſtoßen muß,
So wenig wie ich mich in mir verwandeln,
Und einen neuen Cromwell ſchaffen kann;
Wenn die Natur Vulcane werden ließ,
Mag ſie es auch bey ihrem Gott vertreten,
Wenn ſich die inn're Flamme donnernd Luft
macht!

König (ſchaudernd.)

Sie donnert unter mir! — Mein theures Eng-
land!

Cromwell (mit Größe.)

Ich halt' es feſt. Die Nachwelt ſoll's bezeugen!
Wie zum Zerſtören, hab' ich Kraft zum Bauen;
Die Monarchie von England war ein Schatten,
Die Republik ſoll gleich ihr untergehen —
Doch ſtrebe ich nicht nach dem Königs-Zepter,
Dem leichten Spielwerk jeder ſchwachen Hand,
Die That ſoll herrſchen, nicht der Schall des
Nahmens,
Und wieviel Könige Britannien nannte —
Es ſoll nur Einen Cromwell niederſchreiben!
(Eine Pauſe. Der König ſteht tief in ſich verſunken.)

Cromwell.

Die Wahrheit hat mich in mir frey gegeben!
Ich fürchte nichts mehr —

(er zieht raſch das Todesurtheil aus dem Buſen.)

Hier — ich bin am Ende!

(Er gibt dem Könige das Pergament mit einer ſchnellen Bewegung, fährt dann krampfhaft zuſammen, ſtürzt einen Schritt zurück, und verhüllt das Geſicht in den Mantel.)

König

(entfaltet das Papier langſam, und liest es ruhig bis zum Ende.)

Cromwell

(ſieht nach einer längern Pauſe wieder auf, ſchaut ſeitwärts mit halbem Blicke raſch nach dem Könige hin, und ſucht ſich dann in ſich zu faſſen.)

König

(legt das Pergament gelaſſen auf den Tiſch, kehrt zurück, erblickt Cromwell, und ſagt mit ſanfter, faſt gerührter Stimme:)

Ihr ſeyd noch hier? Wie ſeltſam ſpielt das Schickſal —
Da alle meine Freunde mich verlaſſen,
Hält nur mein Feind noch redlich bey mir Stand!

Cromwell

(verharrt ſchweigend.)

König.

Ich danke Euch dafür — auch Feindes Nähe
Iſt oft in Unglücksſtunden noch ein Troſt! —
(Er tritt auf ihn zu, und ſagt mit ernſterem Tone, indem er ſanft mit der Hand ſeine Schulter berührt.)
O, ich bedau're dich, Unglücklicher!
Du willſt dein Herz zu kaltem Stahl verhärten,
Doch du bleibſt Menſch wie ich — und die Natur
Rächt ſich zuletzt an dem, der ſie verhöhnte! —
Ich bin der Glückliche, in mir iſt Frieden,
Und ruhig wandle ich dem Jenſeits zu,
Nur mit der Schuld der Menſchlichkeit belaſtet!
Doch du biſt in der eig'nen Bruſt zerfallen.
O ſchaudernd blicke ich in dich hinab,
Denn was du willſt, iſt keines Menſchen Ziel,
Zum Gott biſt du zu klein, zu ſchwach zum Teufel,
Und ſo wirſt du im Kampf mit Kraft und Ohnmacht
Zum unglückſel'gen Zerrbild deiner ſelbſt.
In ſchönem Bunde mit der Menſchlichkeit
Kann ſich das Große herrlich nur entfalten —
Du haſt den Schuldbrief der Natur zerriſſen,
Und bleibſt dein eigner Lügner nur dir übrig!

Cromwell (außer ſich.)

Ein Lügner?! — Ja, Carl Stuart! — Doch nicht Ich!!

God dam die Ehrlichkeit! —
(Indem er ſich auf die Bruſt faßt.)
— Ha mein Patent
Heraus damit — heraus denn in die Schranken —
Hier iſt mein Handſchuh, Herr!
(Er gibt ihm wild den Brief aus dem erſten Acte.)

König (blickt hinein.)

Die Hand gleicht meiner!

Cromwell.

Wie Ihr Euch ſelbſt! — Iſt Euch's noch im Gedächtniß?
Ihr bothet mir den erſten Ritter-Orden
Von England an, für meinen Kopf und Arm,
Und ich fürwahr, war ſchon zum Thoren reif
Der königlichen Protection zu trauen —
Bis dieſer Brief mir in die Hände fiel;
Und ſomit iſt die Falſchheit wett, Carl Stuart!

König (ruhig.)

Die Hand iſt es! Nur eins fehlt in dem Briefe —
Mein Herz! — Es bleibt ein halbes Meiſterſtück —
Nehmt es zurück!

Cromwell (zurückfahrend.)

Ihr habt ihn nicht geſchrieben!

König.

Betrogener Betrüger — du verwogſt dich,
Mit ganz Brittannien dein Spiel zu treiben,
Indeß, belächelnd deinen Freyheitswahn,
Der ſchlecht'ſte Britte dich zum Spielwerk machte;
Du wollteſt täuſchen, und du biſt getäuſcht!

(Indem er ihm den Brief darreicht.)

Dieß iſt dein Todesurtheil! Armer Thor,
Der Götze deines Wahnes iſt zerbrochen,
Dein Stolz war Traum — und nichts mehr iſt dir übrig,
Als das Verbrechen und die inn're Natter!

Cromwell

(man ſieht ihn ohne Faſſung heftig zittern, — dann wirft er den Mantel zuſammen, und ſtürzt in großer Bewegung ab.)

König

(ſieht ihm mitleidig nach.)

Sein eig'nes Schwert hat tödtlich ihn getroffen

Archy (kommt zurück.)

Gottlob! Der Fürchterliche iſt verſchwunden!

König.

Der Arme iſt unglücklicher als wir.

Archy.

Was hat er Euch? —

(Geht an den Tiſch.)

Was ſoll dieß Pergament —
Es hat ein ſchwarzes Siegel — großer Gott!

König.

Es iſt mein Freyheitsbrief, du alter Freund!
Er öffnet endlich mir den engen Kerker,
Daß in der Himmelsluft ich leichter athme. —
Freyheit! — Mir iſt ſehr wohl!

Archy

(lieſt mit gelähmter Zunge wie mechaniſch.)

Den Tod durchs Beil!

(Er bleibt erſtarrt ohne weitern Ausruf ſtehen.)

König

(ergreift ſeine Hand ſanft.)

Ermanne dich — nicht ernſt, mein alter Freund!
Du haſt das Leben immerdar belächelt —
Bleib feſt, daß dich das Schickſal nicht beſchäme! —
Erzwing' den heitern Blick!

Archy

(aus ſeiner Erſtarrung zu ſich kommend, und in Thränen ausbrechend.)

Gelobt ſey Gott!

König.

Das iſt kein Lächeln, es ſind Thränen, Alter!

Archy.

Nicht möglich — hielt ich's doch für heitres Lächeln —
Es that ſo wohl —

(er wiſcht ſich die Augen.)

Furwahr! — die erſten!

Vergebt den alten Augen, guter Herr —
Sie wollen nicht gehorchen!

König.

Sieh', ich lächle!

Archy.

Das macht der Himmel — nicht mehr Euer Narr!

König

(auf das Pergament deutend.)

Das leid' ich ſchuldlos, und d'rum ſchmerzt es nicht!

Archy

(heftig ausbrechend.)

O großer Gott — ſie wollen Euch ermorden!

König.

Sie wiſſen's nicht was ſie begeh'n, die Armen!

Archy

(kniet vor ihm nieder, und drückt ſein Geſicht in des Königs Mantel.)

Du Heiliger!

König

(kühn aufrecht ſtehend, und den Blick zum Himmel gehoben.)

Der Herr iſt groß an mir!
Er macht den Tod zu einem ſchönen Engel,
Der freundlich troſtend zu mir niederſchwebt,
Zur ew'gen Freyheit meinen Geiſt zu führen!
Ein Seraph deutet er zum Himmel auf,

Wo alle Zweifel ſich in Licht verklären;
Dort ſehnt der müde Pilger ſich hinauf,
Dem Grabe nur entſprießen gold'ne Aehren —
Auf Todesnacht folgt heller Morgenglanz;
D'rum reiche, ſchöner Engel, mir den Kranz!
Das Leben kann ich frohen Muthes miſſen,
Denn ſchuldlos iſt mein Herz und mein Gewiſſen!

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Zimmer in der Wohnung des Generals Fairfax.

Lady Fairfax. Obriſt Thomlinſon.

Lady.

Der fürchterliche Morgen bricht heran;
Seyd ihr bereit mir Euer Wort zu halten?

Thomlinſon.

Ich bin's, und ſollte es mein Haupt auch koſten!

Lady.

Der Himmel hat Euch ihr geſandt!

Thomlinſon.

Welch' Glück,
Daß g'rade mich die Wache treffen mußte;
Ich kann ſie ſo bis in ſein Zimmer führen.
Wo iſt die Unglückſelige!

Lady.

Verborgen

In dem entlegnen Flügel des Pallaſtes,
Dort hat ſie im Gebeth die Nacht durchwacht!
Ach Ritter, ſie gehört nicht mehr der Erde;
Das ſchöne Auge auf zum Himmel blickend,
Die blaſſe Wange, das verklärte Antlitz —
Nicht eine Sterbliche verkündet's mehr,
Der Engel Carls, ſtieg ſie zur Erde nieder!

Thomlinſon.

Es iſt ein ſchweres Schickſal, das ſie trifft;
Wir mögen ſeinen Umfang nicht ermeſſen,
Denn ſolchen Schmerz ahnt keine fremde Bruſt!

Lady.

O Ritter — und iſt keine Rettung möglich?

Thomlinſon.

Ich bin zu ſchwach! Den Größern fragt, Milady!
Der klein're Mann kann nur mit England trauern.

Lady

(mit Bedeutung.)

Gott hat ein hohes Amt Euch anvertraut —
Ihr ſeyd ſein Wächter!

Thomlinſon.

Ich verſtehe Euch!

Mein Leben geb' ich für den König hin —
Doch dieſen König — nein Ihr kennt ihn nicht —
Das Unglück hat ſein hohes Herz geläutert,

Das iſt nicht Todesangſt des Miſſethäters,
Der Unſchuld Engel ſcheint ihn zu umſchweben,
Er iſt ein Held, ein Heiliger, — ein Gott!
Mein Antrag wäre Hochverrath an ihm;
Carl Stuart flieht nicht — weil er ſterben kann!

Lady
(verhüllt das Geſicht.)

O Gott!

Thomlinſon.

Ihn drückt der Erde Schmerz nicht mehr;
Ich ſah ihn ſchlummern in der letzten Nacht,
Es fiel der Mondſtrahl auf ſein heitres Antlitz,
Und ſeinem Engel ſchien es zuzulächeln.
Es zog mich unwillkührlich auf die Knie,
Ich mußte bethen — nicht um Kraft für ihn;
Für mich um Stärke, ſo wie er zu ſterben.
Mit Sonnenaufgang ſtand er auf vom Lager,
Ließ wie gewöhnlich ſich vom Archy kleiden,
Und ſchloß dann ſeine letzten Schriften ab,
D'rauf ſandte er zum Erzbiſchof von London,
Und nahm das Abendmahl! — Ich bin ein Kriegsmann,
Milady, doch mein Herz hat es zerdrückt,
Denn ſo geht nur ein Heiliger zum Tode!

Lady (ſich faſſend.)

So folgt mir! Die Minute ſteigt im Preiſe,

Wir dürfen ihr die letzten nicht verkürzen
Mit ihrem Carl! Folgt mir zur Königinn!
(Sie führt ihn ab.)

General Fairfax
(kommt von der andern Seite, ſein Geſicht iſt bleich, ſein Gang ſchwankend.)

Der Tag bricht an! — O blieb' es ewig Nacht!
Denn mit der Sonne geht kein Licht mir auf;
Die Bruſt iſt eng — auch bethen kann ich nicht —
Die Todesangſt ſchleppt mich zum Hochgericht —
O warum bleibt mir die Erleuchtung fern!
Verwirret iſt's vor mir, ich unterſcheide
Nicht mehr was Recht und was Verbrechen iſt —
Der Zeitpunct drängt! O gib mir höhres Licht!
Nur jetzt entferne nicht den Geiſt von mir!

Johann Cromwell
(tritt gewaffnet auf.)

Dich ſuch' ich, Mann des Schickſals! Folge mir!

Fairfax.

Wohin? Was wollt Ihr?

Johann.

Fragt nicht weiter, Milord!
Auf zu den Waffen, England wird ermordet,
Der König — hört Ihr! Weilt nicht länger hier!

Fairfax.

Was ſoll ich —

Johann.

Handeln, Milord — handeln, Britte!
Ein Gaukler täuſcht das Reich!

Fairfax.

Es iſt Euer Vetter

Johann.

Ein Mörder Er! Ein Hochverräther, Lord!
Nicht mehr mein Blut!

Fairfax.

Was aber ſoll ich thun?

Johann.

Zum Manne werden! Euer iſt das Heer,
Ihr ſeyd ſein Haupt, führt es in Schlacht-Ordnung,
Beſetzt den Pallaſt — rettet Euern König!

Fairfax.

Wie kann ich —

Johann.

Nicht mehr Zeit iſt es zu fragen,
Indeß wir zögern rückt der Zeiger fort,
Und das Entſetzliche hat ſich vollendet!

Fairfax.

Der Himmel will's!

Johann.

Die Angſt läßt Euch erzittern!
Milord, in Euerm Herzen ſpricht der Himmel.
O ſteht nicht bleich und unentſchloſſen da,
Noch iſt es Zeit, den Fluch von uns zu wenden,
Den dieſer Schreckenstag dem Reiche zuzieht.
Zeigt Euch beym Heere, in der Macht allein
Iſt noch die Hoffnung übrig — Eure Krieger,
Laßt ſie die Stimme ihres Führers hören,
Und ſchnell wird ſie der Wahnſinns-Rauſch verlaſſen!

Fairfax.

Wälzt nicht auf meine Schultern dieſe Laſt —
Ich kann in ſolcher Sache nichts entſcheiden,
Dem Himmel ſtell' ich ſie anheim!

Johann.

Milord!
Der Himmel handelt nur durch Männerarme —
Ihr könnt den König retten — Euch allein
Trifft einſt der Fluch, wenn Ihr es jetzt verweigert!

Fairfax
(heftig erſchüttert.)

Nicht weiter, Ritter!

Johann (heftig.)

Zu dem Schwerte Milord!

Fairfax.

Laßt mich! Das Heer ſteht nicht in meiner
Macht,
Cromwell hat das Commando übernommen,
Und ihm allein iſt jedes Haupt verpflichtet!

Johann
(taumelt zurück.)

O Gott!

Fairfax.

Ich war zu ſchwach für dieſe Sache —
Nur bethen konnt' ich für des Königs Leben!

Johann (wild.)

Nur bethen? Während Cromwell ihn ermordet?
O Fluch denn Euerm Bethen — denn es koſtet
Den Frieden dieſem unglückſel'gen Reiche!

Fairfax.

Ihr bringt mich zur Verzweiflung!

Johann.

O verzweifelt!
Ihr ſeyd ſein Mörder! Euch nur klag' ich an!

Fairfax.

Was thut Ihr! Ich kann nicht zurück, nicht vor-
wärts!
O Licht mein Gott! — Nehmt dieſen Siegel-Ring,
Gebt ihn dem Obriſt Jugoldsby — er führt
Mein eignes Regiment — gebt die Befehle.
Ich ſelber will zu Cromwell — er allein
Kann retten, wenn noch Rettung möglich iſt!

Johann.

Geht Ihr zu ihn, indeß ich für Euch handle!

(Er zieht das Schwert, und faßt es mit gefaltenen Händen.)

O ſende mir die Kraft von oben nieder,
Den Fluch von dieſem Reiche abzuwenden!
Auf, meine Britten, folget meinen Fahnen,
Es gilt den beſten König zu erretten,
Wo nicht — im Herzensblute ſeines Mörders
Den wilden Gott der Rache zu verſöhnen!

(Er ſtürzt ab, Fairfax eilt nach der entgegengeſetzten Seite.)

Zweyte Scene.

Das Gefängniß des Königs im Pallaſte Whitehall. Die große Mittelthür iſt geöffnet, und man ſieht auf ein eiſernes Gitter, zwiſchen dem und der Thür die Wache auf- und abgeht.

Der König tritt mit dem Doctor Juxon auf.

König.

Ich bin verſöhnt mit meinem Gotte, Milord!

Juxon.

Nur einen Schritt habt Ihr noch vor Euch, Sire,
Zwar iſt er hart und ängſtlich — aber kurz!

Ihr geht der Glücklichere uns voran,
Im Lichte zu erkennen, was hier dunkel.
O Euch iſt wohl — Ihr wandelt ſchon im Frie-
den,
Indeß an meinem grauen Haupte noch
Des Lebens Stürme ihre Wuth verſuchen!

König.

Ich tauſche eine Krone, die vergänglich,
Mit jener ew'gen unvergänglichen,
Und früh wird mir das Glück des ſtillen Ha-
fens.
Das Irdiſche iſt nur noch abzuſchließen,
Laßt mich es Euerm Herzen anvertrauen. —
Bringt meiner Königinn den letzten Gruß,
Ich habe ſie geliebt mit warmer Seele,
Und ſtilles Bürgerglück war unſ're Ehe,
Sagt ihr, daß ich ihr immer treu geweſen,
Und in der feyerlichen Stunde, die
Zu Gott mich führt, dieß Euch bekräftigte.
Sie ſoll nach England nimmer wieder kehren,
Mit meinem Blute habe ich bezahlt,
Das ihre ſey den Britten ewig heilig,
Denn ſie iſt ſchuldlos jeglichen Verbrechens,
Und rein und fleckenlos war ihre Seele.
Daß ich im Tode ſie noch heiß geliebt —
O das ſagt meiner theuern Henriette!

Juxon.

Ich ſchwör' es Euch bey dieſem grauen Haupte!

König.

Auch meine Kinder ſind aus England fern,
Und nur die beyden jüngſten kann ich ſegnen!
Grüßt meine heldenmüthige Maria,
Und ihren Gatten Wilhelm von Oranien,
Sie haben mein im Unglück nie vergeſſen,
Das ſtärke ſie in ihrer Todesſtunde! —
Das Wichtigſte hab' ich an Carl und Jacob,
Die beyden Aelteſten, Euch aufzutragen!
Viel Blut iſt in Britannien gefloſſen,
Ich muß es mit dem meinigen bezahlen; —
Sie ſollen nicht das volle Maß vermehren —
Durch keinen Tropfen! — Ich beſchwöre ſie,
Bey meinem Haupt, bey meiner Todesſtunde,
Und bey dem ernſten Gott, zu dem ich gehe —
Sie ſollen niemahls ihren Vater rächen!
Die Furcht allein macht mir das Sterben ſchwer,
O prägt es tief in ihre jungen Herzen!
Als Kläger trete ich einſt wider ſie
Vor Gott, wenn ſie dem letzten Willen nicht ge-
horchen.

Juxon.

Ich bürge Euch für ihre zarten Seelen!

König.

Ich wünſche nie, daß ſie den Thron beſteigen;
Denn dieß verwirrte Reich kann Herrſcherkraft
Nur in die ſich're Ordnung wieder fügen,
Sie aber ſind zum Lieben nur geſchaffen.

Und d'rum blüht in der Hütte nur ihr Glück.
Doch wenn das Schickſal anders es beſtimmte,
Dann händigt ihnen dieſe Schriften ein!
(Er geht zu einem Tiſche und gibt ihm ein Manuſcript.)
Ich habe dieſes Buch für ſie verfaßt,
Die Herrſcherpflichten ihnen vorzuhalten,
Im Kerker ſchrieb ich es, vor meinem Tode,
Als ich mit mir die ernſte Rechnung ſchloß,
Und vor dem nahen Gott mein Leben prüfte;
Es ſey ihr Königsſpiegel — gebt es ihnen —
(ſehr gerührt.)
Und ſegnet ſie — ihr Vater darf es nicht!
Das iſt mein letzter Wille! — und nun bringt mir
Die beyden Kleinen, ach die theuren Pfänder,
Die mir der Mutter liebes Bild erneuern.
Bringt meinen Heinrich und Eliſabeth!

Juxon (tief gerührt.)

O welch' ein Herz läßt Engeland verbluten!
(Er geht in's Seitenzimmer.)

König.

Noch eine Stunde ſchenkſt du mir, mein Gott,
Wo ich mich freuen darf — o meine Kinder!

Juxon kehrt mit Eliſabeth und Heinrich zurück, die er zum Könige führt.

Juxon.

Hier ſind ſie!

Eliſabeth
(küßt des Königs Hand.)

O mein Vater!

Heinrich
(ſchmiegt ſich an ſein Knie.)

Lieber Vater!

König
(umarmt beyde.)

O meine Kinder!
(Zu Eliſabeth ſie zärtlich anblickend.)
Ja, ſo hold war ſie!
Du theures Bildniß meiner Henriette.

Heinrich.

Warum verließeſt du ſo lange uns?
Sieh nur wie groß ich bin — auch lernt' ich viel,
(mit kindlichem Ernſte.)
Gewiß mein Vater — ich kann auch ſchon be=
then!

König.

Gewiß! — O bethe dann für deinen Vater!
Da werd' ich künftig dich im Himmel hören,
Denn dein Gebeth dringt ſicher hin zu Gott!

Heinrich.

Im Himmel? Da dort oben? — Geh'ſt du denn
Dahin?

König.

Ja, lieber Heinrich!

Heinrich.

Aber kommſt
Doch bald zurück? Wenn kommſt du wieder,
Vater?

König.

Ich bleibe dort, mein Knabe!

Heinrich.

Nein du kommſt zurück,
Ich bitte dich gar ſchön! — Und willſt du nicht,
So hohl' ich dich!

König.

Ja du wirſt zu mir kommen!

Heinrich (fröhlich.)

Gewiß? Da ſpiel' ich mit den Engln; das
Sind Kinder auch!

König
(drückt ihn an ſeine Bruſt.)

O du mein theurer Knabe!
(Zu Eliſabeth.)
Du biſt zur Jungfrau bald herangereift,
Und du begreifſt, was dieſem Kinde dunkel!
Bald ſiehſt du mich nicht mehr, Eliſabeth!

Eliſabeth
(ſeine Hand faſſend.)

Sie ſagen du ſollſt ſterben! — Lieber Vater,
Du biſt ſo gut — wer kann dich ſterben laſſen?

König.

Gott fordert mich zurück; — weil er mich liebt,
Läßt er mich ſterben! Bey dem Vater iſt
Es beſſer als hier unten.

Eliſabeth.

Ach, wir ſind
Ja bey dem Vater!

König.

Ich, mein Kind, bin nur
Dein irdiſcher — doch dort wohnt unſer aller;
Zu ihm hinaufgeh'n, heißt nicht ſterben, Tochter,
Das iſt ein leeres Wort nur ohne Sinn,
Ich ſterbe nicht, wenn ich dich jetzt verlaſſe,
Ich bin dort bey dem Vater, bey ihm leb' ich,
Und bitte ihn, daß er Euch glücklich mache,
Und wenn Ihr einſt dann wieder zu mir kommt,
Dann eile ich zuerſt Euch froh entgegen,
Und Eure Mutter führt Euch zu mir her,
Und nimmer ſcheiden wir dann von einander!

Eliſabeth.

Wenn das der Tod, ſo iſt das Sterben ſchön,
Und ich mögt' mit dir ſterben, lieber Vater.

König.

Du mußt für deine Mutter leben, Kind,
Wenn du ſie wieder ſiehſt, Eliſabeth,
So ſag' es ihr, wie ich dich jetzt geküßt,
Und ihre Züge in dir wiederfindend,

Mein Lebewohl an ſie dir aufgetragen!
O werde deiner guten Mutter ähnlich,
Und wenn du einſt zur Jungfrau aufgeblüht,
So tröſte ſie, und denke dieſer Stunde!

Eliſabeth
(kniet weinend zu ſeinen Füßen.)

O lieber Vater! ſcheide nicht von uns!
Wir ſind verlaſſen — auch die Mutter fehlt uns!

König.

Gott wird Euch ſchützen, bis ſie wiederkehrt. —
Ich kann dir nichts zum Angedenken geben,
Mein gutes Volk hat alles mir genommen!
(Er zieht einen Ring vom Finger.)
Doch dieſen Diamant nimm von mir an;
Er iſt ſo rein wie deine Thräne — und
Mein Herz! Erinn're meiner dich bey ihm,
Und werde groß mein Kind, und tugendhaft —
Und liebe deine Brüder — und ſeyd einig!
(Die Sprache verſagt ihm.)

Juxon
(im Hintergrunde ſtehend.)

O Gott! Kommt der Gerechte nicht zu dir,
So iſt dein Himmel nur für Sünder offen!

König
(auf Heinrich blickend.)

Du zarter Knabe ſpielſt noch unbefangen,
Zu meinen Füßen — ſo einſt ſpielte ich,

Und ahnte nicht des Lebens ernſten Ausgang! —
O, wenn auch du — — Gott ſchütze dich davor! —
Komm zu mir Heinrich!

(Er ſetzt ihn auf ſein Kniee.)

Höre wohl mich an,
Und nie vergiß es, was ich dir jetzt ſage!

Heinrich.

Nein, lieber Vater, ich behalte alles!

König.

Sie wollen deinem Vater jetzt den Kopf
Abſchlagen —

Heinrich

(ſieht ihn ſtarr an.)

König.

Höre wohl! Sie werden mir
Den Kopf abſchlagen, und dereinſt vielleicht
Zum Könige dich machen! Aber Heinrich,
Du mußt kein König ſeyn, ſo lange Carl
Und Jakob, deine ältern Brüder, leben!
Sie werden deinen Brüdern auch den Kopf
Abſchlagen — wenn ſie ſie in ihre Haft
Bekommen — und zuletzt auch dir, mein Kind,
D'rum Heinrich laß dich nie zum König machen!

Heinrich

(mit kindlicher Erbittrung.)

Eh' will ich mich in Stücken reißen laſſen! *)

---

*) Des Königs und des Knaben eigne Worte.

König
(drückt ihn bewegt an die Bruſt.)

Du wirſt ein Mann für dieſe Zeiten, Knabe!
(Er blickt ihn feſt an.)
Sieh mir in's Antlitz, Heinrich! Ich muß jetzt
Auf eine lange Zeit von dir verreiſen,
Es iſt ein ferner Ort — wir ſehen ſpät,
Vielleicht nach vielen Jahren erſt uns wieder,
Wirſt du mein Bild auch wohl behalten, Heinrich?

Heinrich
(blickt ihn feſt an.)

Verlaß dich d'rauf, ich werde dich erkennen,
Und Vater rufen, wenn du wiederkehrſt.

König (küßt ihn.)

Und Vater rufen — du mein ſüßer Knabe!
(Blickt zum Himmel.)
O Gott, du machſt das Leben mir zu theuer,
Ich war gefaßt zu dir hinauf zu geh'n —
Doch dieſe kleinen Engel — o mein Vater —
So iſt ja deine Welt zu wunderſchön!
(Er drückt die Kinder wechſelſeitig an ſeine Bruſt, dann faßt er ſich, und ſagt mit männlicher Reſignation.)
Es muß! — So nimm du ſie in deinen Schutz,
Dir geb' ich ſie zurück, der du ſie gabſt!
(Er ſteht aufrecht und legt beyde Hände feyerlich auf ihre Häupter.)
Gott ſegne Euch, mein Liebſtes was ich habe,

Das Leben werde ſanfter Euch als mir,
Seyd gut und brav und liebet alle Menſchen,
Und wenn auch einſt ein Feind Euch Böſes thut,
Vergebt ihm, ſo wie ich ihm jetzt vergebe,
Dann lüftet Ihr Euch Euer Sterbekiſſen,
Und könnt getroſt zum ew'gen Vater gehen!

(Er verharrt eine Pauſe in dieſer Stellung. Während der letzten Rede führte Thomlinſon die Königinn ein, die in das Gewand eines gemeinen Kriegers gekleidet iſt, und eine Hellebarde trägt, nachdem er zuvor die vorige Wache ablöſete, und nachher die Thüre feſt verſchloß. Die Königinn ſteht zitternd und von dem Anblicke überwältigt eine Pauſe ſchweigend da.)

Thomlinſon.

Gott ſey gelobt — du ließeſt es gelingen!

Königinn

(die Hellebarde entſinkt ihr, und ſie eilt zu Carls Füßen.)

O ſchließe mich in deinen Segen ein!

König

(ſtößt einen unwillkührlichen Ausruf aus, und ſteht erſtarrt über ihr.)

Thomlinſon (zu Juxon.)

Kein fremder Zeuge ſtöre die Minute!

(Er geht mit ihm durch die Mittelthür ab, die er feſt hinter ſich verſchließt.)

König

(zu ſich kommend.)

Gott! Welche Stimme — Henriette!

Eliſabeth.

Mutter!

Heinrich.

Ach liebe Mutter!

König.

O es iſt ein Traum!
Dein Engel, Henriette — ſchöner Schatten!

Königinn.

Ich bin's, mein Carl!

König.

Du hier — in dieſem Kerker!

Königinn.

Dieß Kleid — der Obriſt Thomlinſon —

König.

Du biſt's?
Und frey biſt du?

Königinn.

Der Obriſt war mein Führer!

König.

O Gott, er macht mir meine letzte Stunde
Zur ſüßeſten! — Du biſt's, mein treues Weib
(er umarmt ſie feſt. Eine lange Pauſe.)

Königinn.

Was habe ich um dich gelitten, Carl!

König.

O die Minute wiegt ein ganzes Leben
Voll Leiden auf! —
(Sie unverwandt anſchauend.)

Du biſt's — das iſt dein Auge —
Das deine Lippe — ach ſie ſpricht ihn wieder
Den Nahmen Carl, den ich ſo gern vernommen!
Wir ſind noch hier — es iſt das helle Leben,
Das wie ein ſchöner Frühlingstag uns ſcheint!
Das ſind die Kinder — ſchau, ſie ſchmiegen zärtlich
An deine Kniee ſich! — Sprich, Henriette,
Was macht das jüngſte? — Ach ich ſah es nie,
Dein Buſen trug es noch, als wir uns trennten,
Hat es der Mutter Züge?

Königinn.

Ihren Nahmen;
Doch Deine Züge trägt das liebe Kind!

König.

Und iſt's geſund? Und lernte es ſchon plaudern?

Königinn.

Den Nahmen Carl ſprach es zum erſten aus.

König.

Da war die Mutter ſeine Lehrerinn. —
O Henriette, mein geliebtes Weib!

Königinn (tief erſchüttert.)

O Carl! — So müſſen wir uns wieder ſehen!

König.

Aus einem Himmel wandl' ich in den andern —

Bin ich nicht glücklich — preiſ' ich nicht den Herrn,
Der Großes an mir thut, in meiner Todesſtunde!

Königinn

(verhüllt ihr Geſicht mit einem Ausrufe des Schmerzens.)

König.

Mein ſtarkes Weib — du hielteſt mich im Leben,
O halte auch im Tode kühn mich aufrecht,
Und keine Schwäche trübe dieſe Stunde! —
Britannien heiſcht ſeines Königs Blut,
Ich opfr' es ihm, mit mir mein Volk zu ſühnen;
Mein Schickſal war, gehaßt zu ſeyn im Leben,
Mein Tod ſoll Englands Liebe mir gewinnen;
So geh' ich froh zu meinem Vater hin,
Euch Eure Stätte bey ihm zu bereiten!
Wir trennen uns für wenig Stunden nur,
Um uns dereinſt auf ewig zu vereinen.
Denk', eine Reiſe ſchiede mich von dir,
Weit übers Meer, wir küſſen uns zum Abſchied,
Du weinſt, auch in mein Auge tritt die Thräne —
Doch iſt's geſcheh'n — am fernen Horizonte
Sieh'ſt du die Flagge ſchwanken, die mich wegführt,
Bald iſt das Schiff nur noch ein kleiner Punct,
Jetzt iſt es ganz verſchwunden, und du gehſt
In deine Kammer; doch der Abſchied nicht,
Das frohe Wiederſeh'n beſchäftigt dich;

Vor deiner Phantaſie ſpielt jene Scene,
Wenn dich dein Schiff zu meinem Eiland führt,
Du an das Land ſteigſt mit den theuren Kindern,
Und ich beglückt an deinen Buſen eile.
Dein Auge glüht, es hebt dein Herz die Bruſt,
Du mahlſt das Bild des ſchönen Wiederſehens —
Des Wiederſehens — das uns dort erwartet!

Königinn
(blickt ihn groß und feſt an.)

Und trennt ein treues Weib ſich von dem Gatten?
Der Schiffer, der ſein Glück dem Meer vertraut,
Vertraut ihm auch ſein Weib verwegen an,
Und beyde nimmt derſelbe Nachen auf!

König (betroffen.)

Was iſt der dunkle Sinn ſo ernſter Rede?

Königinn

Meinſt du, ich werde dich im Tod verlaſſen?
Das rohe Weib des wilden Malabaren,
Stürzt ſich dem Gatten in die Flammen nach;
Und lieb' ich minder denn als jene Wilde?
Du ſtirbſt für mich — kann ich dich überleben?
Mein erſter Fußtritt auf dieß finſt're Eiland,
Zog dir den Fluch des Brittenvolkes zu,
Er führt dich auf's Schaffot und in den Tod,
Wohlan, ſo eine uns dieſelbe Flamme,
Ich geh dir voran zum Blutgerüſte,

Mein fallend Haupt verſöhne Engelland,
Und rette dich! —

(Mit höherm Ernſte.)

Ich bin bereit zum Tode,
Das Sacrament berührte meine Lippen,
Und abgeſchloſſen iſt mein letzter Wille.

König

(faßt ihre Hand mit Bedeutung.

Wie, Henriette!

Königinn.

Nichts erſchüttert mich!
Ich lebte mit dir, mit dir will ich ſterben,
Wenn nicht mein Tod dein Leben retten kann!

König

(ernſt und gefaßt.)

Ich kenne dich! — Wohlan! du haſt entſchie-
den! —

(Er nimmt die beyden Kinder bey den Händen und ſagt, ſie wechſelſeitig anblickend:)

Eliſabeth — und du mein zarter Knabe,
So nehmt denn Abſchied von der guten Mutter!
Sie ſcheidet von Euch, und kehrt nimmer wieder,
Ihr ſeyd nun ganz verwaiſet, meine Kinder!
Du meine Tochter liebteſt ſie ſo herzlich,
Wenn dich der Kummer nun auf's Lager ſtreckt,
So gebe Gott dir eine treue Pflegerinn,
Die deine heiße Stirne kühlt wie ſie,

Und bey dir wachend deinen Schlummer hüthet! —
Und du mein Knabe — ach dir war die Mutter
Vor allen nöthig — wer wird für dich ſorgen,
Wenn ſie nicht mehr! — Nehmt Abſchied meine
Kinder!

Eliſabeth
(ſich an die Königinn ſchmiegend.)

Du wollteſt uns verlaſſen?

Heinrich.

Liebe Mutter,
O bleibe bey uns!

König.

Sie will ſterben, Knabe!

Heinrich.

Der Vater und die Mutter!
(Die gefaltenen Hände empor hebend.)
Lieber Gott,
Du haſt ja eine Mutter — laß uns unſ're!

König
(führt ſie gegen die Kinder.)

Blick' auf ſie, Henriette — und dann ſtirb!

Königinn
(auſſer ſich in Thränen ausbrechend.)

O Carl — du haſt mein Mutterherz getroffen!
(Umarmt ihn heftig.)
Leb' ewig wohl — und geh' — und ſtirb für
mich!

König
(mit großer Bedeutung auf die Kinder zeigend.)

Und dieſe, Henriette!

Königinn.

Führe ich
Dir einſt vor Gottes Throne wieder zu,
Und keine Seele ſoll verloren gehen,
Ich ſchwör's bey dieſer fürchterlichen Stunde!

König.

So biſt du deiner werth, mein ſtarkes Weib!
(Man hört eine dumpfe Glocke in langſamen Pauſen eintönig anſchlagen.)

Königinn
(zuſammen ſchaudernd.)

Was iſt das — Gott!

König.

Sey muthig, Henriette!
Des großen Heinrichs Tochter zittert nicht!
(Thomlinſon öffnet die Thür und tritt mit Juxon wieder ein.)

Thomlinſon (ernſt und ſtill.)

Es iſt die Stunde, Sire!

König.

Ich verſtehe!

Archy (tritt ein.)

O mein Monarch — ſie nahen ſchon dem Pallaſt!

Königinn
(ruht erſchöpft an des Königs Bruſt.)

Ich kann nicht mehr — mein Gott — es iſt zu
ſchnell!

König.

Denk an dich ſelbſt — an deinen Eid! — Sey
männlich!

Thomlinſon
(tritt beſcheiden näher.)

Nur wenige Secunden ſind noch übrig —
Sie nahen dann — und Euer theures Leben —
O meine Königinn ermannet Euch!

Königinn
(in haſtiger wilder Bewegung.)

Du forderſt mehr als einem Menſchen möglich!
Er geht zum Tode — Gott! und ich ſoll fliehen,
Ich ſoll nicht ſeinen letzten Augenblick —
Sein letztes Wort — O dieſes theure Haupt,
Es ſoll — —
Nein Unmenſch, du reißt mich nicht fort
Von ihm! Ich bin ſein Weib, und weiß zu ſter-
ben!

König
(ſehr ſanft, indem er auf Thomlinſon deutet.)

Und dieſer Mann, der d'rum ſein Leben wagte?

Thomlinſon.

Mein Haupt mag fallen — willig geb' ich's hin
Für meine Königinn —

Königinn
(reicht ihm gerührt die Hand.)

Verzeiht mir, Obriſt!
Ihr ſeyd auch Gatte — ehret meinen Schmerz!

Juxon.
Sie nahen!

König (ernſt.)
Unſ're Kinder!

Königinn
(ſich empor reißend.)

Ich bin ſtark!
(Umarmt den König raſch.)
Leb wohl!

König.
Mein Weib!

Königinn.
Auf ewig!

König
(deutet gen Himmel.)

Wiederſehen!

Thomlinſon
(raſch und erſchrocken.)
Sie ſind's!

(Die Königinn ergreift raſch die Hellebarde vom Boden, und tritt an die Seite, ſo daß ſie zwiſchen Thomlinſon, der der erſte am Proſcenio, und Juxon zu ſtehen kommt. Archy bleibt auf der entgegengeſetzten Seite der Bühne. Ganz vorn ſteht

der König, und etwas hinter ihm zu ſeinen beyden Seiten die Kinder. Der Sherif tritt ein mit einer Abtheilung von Soldaten. Alle dieſe bleiben im Hintergrunde, und nur der Sherif tritt etwas vor, und erhebt ſeinen Stab bedeutend.)

König
(zum Sherif.)

Ich folge! — Einen Augenblick! —
(Er tritt ganz vor, kniet nieder mit gefaltenen Händen und bethet ſtill, bis er in die folgende Rede übergeht.)
Allmächtiger gerechter Gott, ich liege hier
Vor dir erniedriget, erhöre mein Gebeth!
Nimm meinen Geiſt zu deinem Frieden gnädig auf,
Mein Gott, und was ich fehlte hier in deiner Welt,
O ſchreib's auf meine Schwachheit, nicht auf böſe Schuld,
Mit meinem Tode ſühne das vergoß'ne Blut,
Damit der Frieden wieder kehre dieſem Reich!
O Herr mein Gott, und räche nicht den Frevelmuth,
An meinem armen Volk — es weiß nicht was es thut,
Mein fallend Königshaupt verſöhne Engelland,
Ich opfr' es ihm als meiner Treue erſtes Pfand!
Und nicht auf meine Kinder erbe fort der Fluch,

An ihres Vaters Haupte hat mein Volk genug;
Die zarten Sproſſen nimm in deine gnäd'ge Huth,
O dann geb' ich mit Freuden hin mein Herzens-
blut! —
Britannien — mein Weib — und meine Kinder
— Amen!

(Er erhebt ſich raſch.)

Ich folge Euch zum Tod'! Wohlan in Gottes
Nahmen!

(Er bricht raſch auf, küßt beyde Kinder, wirft im Vorbeygehen einen bedeutenden Blick auf die Königinn, die unbeweglich ſteht, und geht dann ab. Alle folgen ihm außer der Königinn, Archy und den Kindern.)

Königinn.

(Sie erwacht aus ihrer Betäubung, geht vorwärts, bis zu der Stelle, wo Carl kniete, ſinkt nieder, drückt die Hände feſt auf das Herz, und verharrt ſo eine Pauſe ſchweigend, dann geht ſie in die folgende Rede über.)

Hier knieteſt du — die Stätte iſt geheiligt! —
Du gehſt zu Gott — und ich ſoll dir nicht fol-
gen!

(Sie erhebt ſich und ſpricht mit haſtigerer Stimme.)

O von der Erde zieht mich's mächtig fort,
Im Morgenglanz ſchau' ich die ſchönen Auen,
Ein unausſprechlich Sehnen kommt von dort,
Und hier umfängt mich nahmenloſes Grauen.

Da naht er, ich ſeh' ihn zu mir ſchweben,
Und immer glänzender wird die Geſtalt,
Es zieht mich fort mit höherer Gewalt.
O nimm mich zu dir in dein himmliſch Leben.
(Sie geht plötzlich in einen andern Ton über, indem ſie die Kinder erblickt.)
Du deuteſt ernſt — wer ſind die zarten Kleinen?
O meine Kinder! — O vergebet mir!
Die Gattinn darf an ſeiner Gruft nur weinen,
Und ernſte Pflichten feſſeln ſie hier,
Es war ein Traum der ſchöne Himmelsglanz,
Und deine Scheitel nur umſchlingt der Kranz!
Ich bin unwürdig jener höhern Freuden,
Und darf nur dulden, ſchweigen — dich beneiden!

Wohlan, ſo will ich deine Kraft erringen,
Die ſchöne Hoffnung nimmer zu verlieren;
Den unnennbaren Schmerz in mir bezwingen,
Die holden Kinder dir einſt zuzuführen,
Und wenn dein Auge dann ſie überzählt,
Kein theures Haupt in unſ'rer Mitte fehlt,
Ich würdig ehrte deinen letzten Willen,
Mag auch der Tod mein Auge ſanft umhüllen!
(Geht in der Mitte der Kinder ab. Archy folgt ihnen ſtill.)

Dritte Scene.

Cromwells Zimmer mit einem Flügelfenſter.

Ireton und Joyce, welcher verlarvt iſt, treten auf.

Ireton.

Die Stunde naht — biſt du noch feſt entſchloſſen?

Joyce.

Ich bin's! — In mir iſt's kalt, — und mein Geſicht
Bedeckt die Larve, da erkennt mich niemand!

Ireton (ſchaudernd.)

Ein fürchterlicher Menſch!

Joyce (gleichgültig.)

Und warum das?
Ich reflectire nicht, — das iſt das Ganze!

Ireton.

Wie iſt's in London?

Joyce.

Stille, wie im Grabe,
Nur der Soldat iſt ſtandhaft wie zuvor,
Das ſind die Predigten und Donnerreden,
Wodurch man ihm das Hirn in Aufruhr ſetzte.
Ein Wald von Piken und von Bajonetten
Umſchließt den Platz vor Whitehall, und das Volk

Kann aus der Ferne nur Zuſchauer ſeyn!
Doch was macht Er?

Ireton.

Ich kenne ihn nicht mehr,
Er iſt verwandelt ſeit er Carln geſprochen,
Und tief in ſeine eigne Bruſt verſchloſſen —
(raſch.)
Ich höre ihn!

Joyce.

Ich eil' an meinen Platz!
(ab.)

Cromwell

(kömmt von der entgegengeſetzten Seite, ſchwarz gekleidet und mit ſchwarzer Schärpe; er erblickt Irreton und ſagt langſam und gedankenvoll:)

Du biſt's? — Was iſt die Stunde?

Ireton.

Neun, Oliver!

Cromwell (tiefſinnig.)

Noch Eine denn! Wer weiß es, was bis dahin! —
Die Erde kann erbeben unter London,
Der Ocean dieß Inſelreich verſchlingen,
Bevor der Zeiger um die Axe lief!
Und alles iſt dann ungeſcheh'n geblieben.

Ireton.

Die Einſamkeit macht dich ſo ſchwarzer Laune!

Cromwell.

Ich wollte es verſchlafen, doch da wacht
Der Geiſt nur muntrer bey verſchloß'nem Auge,
Und zieht die ganze Außenwelt in's Innre. —
Wie iſt der Tag?

Ireton.

Ein heitrer Wintermorgen.

Cromwell.

Dort minder heiter,
(auf die Bruſt deutend.)
Und hier minder ſchwarz,
Das wäre beſſer!
(In Gedanken verſinkend.)
Sag, mir, Ireton,
Ein Schelm ſeyn in Geſellſchaft iſt erträglich?

Ireton.

Was ſoll das?

Cromwell.

Es iſt ein beſond'rer Rechtsfall!
Hör' nur: Zwey Diebe, die ſich gegenſeitig
Beſtehlen, Ireton, die hängt man nicht?

Ireton.

Ey, ſonderbar!

Cromwell.

Der Fall iſt möglich, Freund!
Doch Schelm allein ſeyn, das iſt unerträglich.
(Heftig ausbrechend.)
Bring mir den Schreiber, und ich laſſ' ihn hängen!

Ireton.

Wen meinſt du?

Cromwell.

Jenen Buben, der mich täuſchte! —
Der Brief — der Brief des Königs — er war falſch!

Ireton (gleichgültig.)

Und weiter nichts?

Cromwell (wüthend.)

Ich bin betrogen, hörſt du!
Der Brief war falſch!

Ireton (kalt.)

Es ſind Buchſtaben nur!

Cromwell
(mit großer Bedeutung.)

Sie tödteten! — Ich kann nicht mehr zurück! —
Den Schreiber bring mir, und ich laſſ' ihn hängen.

Ireton (ganz gelaſſen.)

Hier iſt mein Kopf!

Cromwell.

Biſt du von Sinnen, Menſch!

Ireton.

Ich ſchrieb den Brief — d'rum laſſ' mich hängen, Cromwell!

Cromwell

(ſteht eine Pauſe erſchöpft, dann ſagt er außer ſich.)

Verflucht ſeyſt du für dieſes Schelmenſtück!

Ireton.

Das ſind auch Worte nur — ich acht' es nicht!
Dein Wille war's, den König zu verderben,
Ich warf dir nur die hohle Maske hin
Für deinen innern Schelm! — Das war der Brief!
Du konnteſt jetzt nur dein Gewiſſen putzen,
Und mit dir ſelbſt das alte Spiel betreiben.
Die Maske fiel — mach nicht den Heuchler, Cromwell,
Tritt mit dem wahren Antlitz dir entgegen —
Wer groß ſeyn will, muß ſelbſt zu ſeyn nicht ſcheuen!

Cromwell.

O Menſch, du haſt mich tief in mir verwirrt!

Ireton.

Du möchteſt mit Gefühl den Teufel ſpielen;
Das iſt bizarr! — Man kommt!
(Mit Bedeutung.)
Bleib' bey dir, Cromwell!
(Geht ab.)

General Fairfax

(von der andern Seite, erſchöpft.)

Gottlob Ihr ſeyd's! Wohl mir, daß ich Euch finde!

Cromwell (ſich faſſend.)

Was iſt Euch, Milord — Ihr ſcheint außer Euch.

Fairfax.

Ich zweifle — ich verzweifle, Oliver!

Cromwell.

Der Himmel unterwarf Euch ſchwerer Prüfung!

Fairfax

(faßt angſtvoll ſeine Hand.)

Und wenn nun alles Wahn geweſen wäre,
Erhitzte Phantaſie; der inn're Geiſt
Mit einem Trugbild tückiſch uns verblendet —

Cromwell.

Ihr läſtert — Milord! dieſen blut'gen Krieg,
Hätt' ihn für Trug der Himmel zugelaſſen?
Warum zerſchmettert' er nicht unſer Heer,
Und tilgte uns verderbend von der Erde!
(faßt ſeine Hand, und ſpricht mit innerer Erſchütterung.)
O haltet feſt mit mir am Schickſal, Milord,
Es iſt der einz'ge Anker in dem Sturme,
Und ohne ihn ſind wir ein Spiel der Wellen!
Es muß ein Glück aus jeder Unthat keimen,
Sey's was es ſey — das Muß iſt unumſtößlich!

Fairfax.

O Cromwell — noch iſt alles ungeſchehen;
Greift nicht dem Gott der Gnade frevelnd vor —
Zerreißt das Urtheil, rettet unſ're Seelen!

Cromwell.

Milord, die blut'ge Schlacht bey Naſeby,

Ward ſie gekämpft in ungerechter Sache?
Ward Ihr ein Mörder, wenn ein falſcher Streich
Von Eurer Hand das Haupt des Königs traf?

Fairfax.

Ein Gottes-Urtheil iſt der Krieg! Wer dort
Dem Tod' verfällt, der war des Todes ſchuldig,
Doch dieſes fürchterliche Urtheil, Cromwell —
Das Schickſal nicht, wir haben es geſprochen!

Cromwell.

Hört mich, Milord: — ich hatte meinen Geiſt
Hinweg gewandt von ſeiner niedern Heimath,
Durch Faſten und durch ſtrenge Bußübung,
Das Irdiſche in meiner Bruſt ertödtet,
Und knieend ſank ich am Altare nieder,
Um für das Heil Britanniens zu bethen.
Und leichter ward die Bruſt, es kam der Geiſt
Auf mich herab — ich ahnte die Erhörung;
Da wollte ich des Königs auch gedenken,
Um Rettung für ihn flehen, wenn ſie möglich: —
Doch eben, als ich ſeinen Nahmen ausſprach,
Erſtarrte durch ein Wunder meine Zunge,
Und ich vermochte weiter nicht zu reden! —

(Nach einer kurzen Pauſe.)

Wie deutet Ihr dieß Ungewöhnliche?

Fairfax.

Der Schrecken lähmte Eure Zunge, Cromwell!

Cromwell (haſtig.)
Nein, meine Bitte ward verworfen, Milord!
Fairfax (ſehr bewegt.)
Es iſt nicht möglich! In mir ſpricht es anders!
O laſſet uns dem guten Geiſte folgen —
Die nächſte Stunde bringt kein Gott uns wieder!
Cromwell.
Wohlan, es ſey! — Zerreißt des Königs Urtheil!
Doch leg' ich den Erfolg auf Eure Seele! —
Carl Stuarts Tod gab dieſem Reich den Frieden,
Erweckt den alten Geiſt des Aufruhrs wieder,
Und tauſend Leben opfert Einem Haupte. —
Thut was Ihr wollt, ich ſag' mich von Euch los,
Ergreift denn ſelbſt das mürbe Steuerruder,
Das ängſtlich meine Hand bis jetzt geführt.
Zwey Wege bleiben Euch allein noch übrig,
Gleich furchtbar beyde: — Ihr befreyt den König,
Und jenes Heer, das für Britannien kämpfte,
Es kündigt uns den Krieg an, ob des Blutes,
Das es für unſern Wankelmuth verſpritzte;
Der König, den wir reinigten, muß uns
Als Hochverräther bey dem Volk' verklagen,
Für ſeine Unſchuld unſ're Häupter fordernd. —
Gebt ihn nicht frey, und tauſend Arme ſind

Bereit in ſeinen Kerker einzubrechen,
Die Schotten haben ſich für ihn erklärt,
Die Staaten werden eilen, ihn zu retten,
Und Henriette biethet Frankreich auf,
Ihr die vorlorne Krone zu erobern. —
Ein blut'ger Mord-Schauplatz wird dieſes Reich,
Und keine Gottheit kann das Schreckniß hemmen,
Von dem ich feyerlich jetzt los mich ſage,
Schwer drückend es auf Eure Seele wälzend!

Fairfax (außer ſich.)

Was thut Ihr, Cromwell? O um Gotteswillen!

Cromwell.

Ich bin nicht Mann genug für dieſe Zukunft!
Seyd Ihr's! Auf Euch verweiſe ich die Britten.

Fairfax.

Nicht ich! — O bleibt kein and'rer Ausweg übrig,
Als dieſer ſchreckliche?

Cromwell.

Zeigt mir ihn an,
Und ich bin willig, ihn zu wandeln, Milord!

Fairfax.

O möchte mir der Geiſt ihn offenbaren!

Cromwell.

Fleht ihn d'rum an! — Noch fiel der Schwertſtreich nicht,
Und retten kann das Schickſal, wenn's beſchloſſen!
Geht in den Beth-Saal — haltet feſt am Glauben,
Und kündet mir, wenn Euch Erleuchtung wurde!

(Er öffnet die Mittelthür, durch die man eine Capelle mit einem Altar erblickt, und führt den General auf ſie zu, der tief bewegt in ſie eintritt.)

Cromwell

(verſchließt die Thür wieder und tritt vor.)

Und hab' ich ihm die Wahrheit nicht gegeben?
Wo iſt ein Ausweg? Iſt dieß Schreckens-Muß!
Nicht unumſtößlich? —
Alles iſt wahrhaft; —
Und doch iſt alles wieder Trug und Täuſchung!

(Man hört die Glocke aus der vorigen Scene wieder eintönig anſchlagen. Er fährt erblaſſend zurück.)

Ha!

Ireton

(kommt ſchweigend aus der Thür, durch die er abging, zurück, und bleibt auf Cromwell blickend, erwartend in der Mitte ſtehen. Er iſt verlarvt.)

Cromwell.

Ireton, was iſt's?

Ireton.

Es iſt die Stunde!

Cromwell

(blickt ihn ſchaudernd an.)

Du biſt verlarvt! — Schon recht; ſolch falſches Antlitz
Wird nimmer zum Verräther am Gewiſſen!

Ireton.
(kalt und ernſt wie vorhin.)

Haſt du noch etwas an mich aufzutragen?

Cromwell.

Nein, geh, —
(Er ruft ihn raſch zurück.)
Bleib, Ireton!

Ireton (kehrt um.)

Nun, Oliver?

Cromwell (ängſtlich.)

Dring' nicht ſo ſehr!
(Er reißt das Fenſter auf.)
Es iſt ſo dumpf hier — Luft!
(Er taumelt zurück.)
Ha, da erhebt ſich drüben das Gerüſte —
Das iſt ein finſt'rer Anblick!

Ireton
(faßt ſeine Hand feſt.)

Sey ein Mann!
Du ſtehſt an einem Abgrund — aber jenſeits
Gilt's eine Krone! — Drück' die Augen zu —
Ein raſcher Sprung — und hinter dir liegt
Alles!

Cromwell.

Schon gut!

Ireton.

So laß mich!

Cromwell.

Einen Augenblick; —
Unmenſchlicher — iſt dir's um Blut zu thun!

Ireton.

Du hältſt mich? — Soll er leben, Oliver?

Cromwell.

O möchte er's — wenn er nicht König wäre!

Ireton.

Das iſt das Wort!

Cromwell (raſch.)

So geh'!

Ireton

(auf ſeine Hand zeigend, die Cromwell feſt gefaßt hat.)

Du hältſt mich immer!

Cromwell.

Die Zeit iſt unſ're Gottheit, Ireton!
Verehre ſie! — —

(In ſich verſunken.)

Ich ſehe keinen Ausweg, —
Es muß geſchehen! — Doch oft ändert ein Gedanke,
Dem Blitzſtrahl gleich, urplötzlich unſ're Anſicht;
An Einem Pulsſchlag iſt's dazu genug! —
Wenn's dann zu ſpät! — — — Ich gebe dir ein Zeichen;
Wenn du die ſchwarze Schärpe flattern ſiehſt —
Dann halte ein — es hat ein Gott gerettet!
Hörſt du — bey deinem Leben, Ireton!

Ireton.

Wohl, Oliver!

Cromwell (ſchnell.)

So geh' dann raſch! — Fort! — Fort! —

Ireton

(geht eilends ab.)

Cromwell (allein.)

Ich habe ganze Staaten einſt berechnet,
Und jedem ſeine Stelle angewieſen,
Iſt den kein Platz für dieſes einz'ge Leben?
(legt die Hand an die Stirn.)
O dieß gedankenreiche Rund, warum
Verſagt es jetzt den Dienſt!
Wie dumpf und taub!
Vergeblich flehe ich um einen Lichtſtrahl,
Der dieſe dunkle Nacht in mir erhelle,
Es iſt bis auf den Funken ausgebrannt!
O in dem Anfang iſt das Spiel verſehen,
Der erſte Ring der Kette war das Unheil,
Jetzt greift gewaltſam einer in den andern,
Und weil ich zu gewiß berechnete,
Werd' ich an meiner Rechnung auch zu Schanden!
O viel zu künſtlich fügt ich Stein in Stein,
Um jetzt nach neuer Willkühr zu verfahren,
Ich muß den Schlußſtein zum Gewölbe tragen,
Soll nicht das Ganze in ſich niederſtürzen,

Und unterm Schutt Britannien begraben! —
Es iſt zu ſpät — ganz England für Ein Haupt?
Das Haupt muß fallen! — Weh, es iſt zu ſpät! —
(Er ſteht eine Pauſe in ſich verſunken, dann ermannt er ſich mit Gewalt.)
Wie ſoll ich jetzt denn vor der Wirkung zittern,
Die unausbleiblich ihrer Urſach folgt?
Der bleibt ein halber Schurke, der dem Zeus
Den Donnerkeil entreißend, frech ihn ſchleudert,
Und nun bejammert, daß die Welt im Brand ſteht!
Was ich gewollt, muß ich auch ſchauen können!
(Er tritt an das offene Flügelfenſter, und man ſieht ihn mit gewaltſamer Faſſung feſt hinausblicken. — Eine Pauſe — dann ſagt er nach und nach, von dem Gegenſtande fortgeriſſen, das Folgende:)
Ein dumpf Gemurmel wehet durch die Luft,
Wie wenn der Donner unterm Boden fortrollt —
Jetzt wird es ſtill — ganz ſtill — man möchte ſelbſt
Den Herzensſchlag belauſchen! — Ha, er naht!
Er iſt nicht blaß — er blickt nicht vor ſich nieder,
Er redet freundlich mit dem Erzbiſchof —
Er ſcheint ihn dringend etwas zu empfehlen!
Die fürchterliche Stille, ſie nimmt zu,
Man könnt' ein Sandkorn niederfallen hören! —
Ha jetzt — er ſchaut zum Himmel freudig auf —

Das iſt ein Blick — kein König darf ihn wa-
gen —
Nur Er!! — — Er kniet nieder! — Still! Er
bethet!! — —
Ich kann nicht mehr!

(Er wankt von dem Fenſter zurück. Nach einer Pauſe.)

Werd' ich ſo bethen können
Dereinſt? — Und was wird mit mir, wenn ich
es nicht kann?
Denn an das Jetzt ſchließt ein Dereinſt ſich an,
Das ſagt ſein Blick, wenn ich es ſelbſt nicht
glaubte!

(Pauſe.)

Er bethet! — Still!

(Sinkt unwillkührlich auf ein Knie und faltet die Hände
ſtarr zum Himmel blickend. Nach einer Pauſe:)

Die Worte fliehen fort!
Man kann zugleich nicht bethen — und er-
morden!
Und ich — ich wollt' ihn morden!

(Wild aufſpringend.)

Haltet ein!
Ich kann nicht bethen, wenn Ihr ihn ermordet —
O haltet ein!

(Er reißt ſich die Schärpe ab und ſtürzt an das Fenſter
— ſchaut hinaus — und taumelt mit einem Schrey
des Entſetzens zurück.)

O Gott — — es iſt zu ſpät!

(Er ſchlägt beyde Hände vor das Geſicht, dann ſtürzt er außer ſich durch die Seitenthür.)

Miſtreß Cromwell

(ſtürzt herein.)

Wo iſt Er? — Ueberall ſuch' ich vergeblich;
Die hohlen Wände der Gewölbe hallen
Nur meine eig'ne Stimme mir zurück.
Das Haus iſt öde — eine Todtengruft! —
Was macht mich ſchwindeln? — Iſt denn niemand hier? —
Die Glocke ſchallt ſo fürchterlich von drüben —
Es iſt nur Einbildung! — Ich höre nichts
Als meinen eig'nen Fußtritt!

(Waffengetümmel draußen, das immer ſtärker während des Folgenden anſchwillt.)

— Großer Gott!

(Stürzt an das Fenſter und taumelt zurück.)

O Wehe mir! —
Das Toben endet nicht!

(Schwankt wieder an das Fenſter.)

Geſchwung'ne Schwerter blitzen durch die Luft,
Es wälzt ſich immer näher zu mir her —
Der Pallaſt wird umringt. — Wir ſind verloren!

Ireton

(ſtürzt von außen herein.)

Miſtreß
(eilt außer ſich auf ihn zu.)

Was iſt es?

Ireton
(blaß und bebend.)

Aufruhr in den Mauern Londons!
Der Mord ſtürmt durch die Gaſſen! Rettet Euch!

Miſtreß.

Wo iſt der König, Ireton?

Ireton.

Gefallen! —
Es herrſchte Todtenſtille durch die Menge,
Doch als er fiel, durchdrang ein Schrey die Luft,
Gleichwie von Einer Stimme ausgeſtoßen,
In wilden Aufruhr brach dann alles aus,
Der Nahme Cromwell wurde wild geſchrien,
Und Euer Vetter warf ſich an die Spitze
Der Menge, mit dem Regiment des Fairfax!
Kaum blieb ein Augenblick mir zum Entfliehen!

Miſtreß.

Wir ſind verloren!

Ireton.

Es gilt uns! — O ſprecht
Wo iſt Er?

Miſtreß (außer ſich.)

Nirgend!

Ireton (verzweifelnd.)

Dann ſey Gott uns gnädig!

(Heftiges Getöſe in der Nähe.)

Miſtreß.

O rettet mich!

Ireton.

Der Mord kommt immer näher!

Miſtreß.

Wohin entfliehen?

Ireton.

Steckt das Haus in Brand! —

Man ſprengt die Thüre!

Miſtreß.

Gott erbarme ſich!

(Stürzt fort.)

Ireton.

Wohin? — Kein Ausweg! — Nun ſo rette du Verzweiflung!

(Er zieht das Schwert.)

Johann Cromwell

(an der Spitze von Soldaten und Volk dringt herein.)

Ireton

(dringt ihm entgegen.)

Ha wer tobt hier!

Johann

(ſchießt ihn nieder.)

Ich, Verräther!

Ireton
(in eine Seiten-Couliſſe taumelnd.)

Gott ſey mir gnädig!

Johann
(zu den andern.)

Brecht die Thüren auf!
Er muß verborgen ſeyn in dieſen Mauern!
Nicht retten konnten wir — ſo laßt uns rächen!

(Die Mittelthüre wird geſprengt — die Umſtehenden weichen auf beyden Seiten zurück, und man ſieht den General Fairfax am Altare knien und bethen.)

Johann (außer ſich.)

Er bethet, Gott — indeß man draußen mordet! —
Milord! — Erwacht! Ihr bethet Fluch herab! —
Gefallen iſt das beſte Haupt in England.

Fairfax
(kommt heraus, er iſt betäubt.)

Was ſprecht Ihr? — Wie?

Johann (außer ſich.)

Der König iſt gefallen!

Fairfax.

Gerichte Gottes!

Johann.

Rettung war zu ſpät —
Ich kann ihn rächen nur, und ſterben, Milord!

Fairfax.

(man hört Sturm läuten drauſſen.)

Das läutet Sturm! O häuft nicht Blut auf Blut!

(Es dringen immer mehr Gewaffnete herein.)

Johann.

Schreyt Sturm durch London! Weckt die Schläfer auf!
Dem Hochverräther gilt's! — Er falle — Cromwell!

(Allgemeiner wilder Ausruf der Menge: Cromwell!!)

Cromwell

(tritt raſch aus der Seitenthüre ihnen entgegen, mit Feſtigkeit und ruhiger Größe.)

Was wollt Ihr?

(Alle weichen von einem plötzlichen Schrecken ergriffen zurück. Nur Johann bleibt vorn ſtehen.)

Johann

(nach einer kurzen Pauſe.)

Ha Britannien! Und Rache!

(Er feuert raſch ſeine Piſtole auf ihn ab.)

Ein Soldat.

Er ſtehet unverwundet — er iſt ſchußfeſt!

Johann.

Blendwerk! Gepanzert iſt er unterm Kleide!
Gelobt ſey Gott! — Ein Schwert bleibt mir noch übrig,
Den Hochverräther zu verderben!

(Er dringt auf ihn ein.)

Cromwell

(entwaffnet ihn leicht mit einem Schlage; und ſpricht dann ruhig:)

Knabe!

Dein Arm iſt dem Schickſale nicht gewachſen.

(Zu einem Theile ſeiner Leibwache, die hinter ihm eingetreten iſt.)

Bewachet ihn! — Bis ich ſein Urtheil ſpreche.

Johann

(indem er umringt wird.)

Das Schickſal — o ich fühl' es! — Es iſt ſtärker! —

Doch wird's auch dich auf deiner Bahn ereilen!
Das Glück iſt treulos, falſcher Böſewicht! —
Mir war es nicht vergönnt ſein Haupt zu rächen —
Der König fiel — und dieſer Arm trägt Ketten; —
Mein blutend Vaterland, wer wird dich retten!

(Er wird fort geführt.)

Cromwell

(mitten auf die Bühne tretend, mit feſter Stimme.)

Ich werde es! —

(Er blickt um ſich.)

Wie, ſind das meine Britten,
Die ich ſo oft zum Tode angeführt?

(Sie überſchauend.)

Ich kenne jeden unter Euch! — Fürwahr,
Und jeder unter Euch erkennt auch mich!
Wann fürchtet' ich den Sturm der wilden Schlacht?
Hab' ich dem Blick des zorn'gen Todesgottes

Nicht ruhig immerdar die Bruſt gebothen,
Der Erſte im Gefechte? — Und ich ſollt' Euch
fürchten,
Die ich geführt — die meinen Fahnen folgten,
Die eines Knaben jugendliche Hitze
Sich ſelbſt vergeſſen ließ und ihren Feldherrn?
Ihr kennt den Cromwell!! — Darum hört ihn,
Britten!
Was fürchterlich in England ſich begeben,
Dieß Schreckens-Schauſpiel, das ihr angeſchaut,
Es iſt vorbey! Der Vorhang iſt gefallen!
Laßt uns es denn nicht ſchrecklicher beginnen,
Und welches Haupt die ſchwere Schuld belaſtet,
Das überlaßt dem höh'ren Richterſpruche!
Viel trug der Zufall bey, und viel das Schickſal,
Zu ſpät erſchien der Rettungs-Engel wieder,
Als ſchon der Todesengel ihm voranging,
Die blut'ge Schuld mit Blute einzulöſen!
Es iſt zu viel geſcheh'n, um mehr zu häufen,
Und wenn der Friede jetzt nicht wiederkehrt,
Wird er auf ewig aus Britannien weichen,
Und dieſes Reich der Fluch des Erdballs werden!
Wohlan, ſo legt ſein Heil auf meine Seele,
Vertauet mir, damit ich Euch vertraue,
Und dieſer Arm, der einſt bey Naſeby
Euch Sieg erfochten, ſoll den Frieden ſichern!
Vor allem aber thut uns Ruhe Noth,
Um dieſe finſtern Tage zu vergeſſen!
Streckt Eure Waffen! — Geht in Eure Häuſer,
Und fleht den Himmel um Vergeſſenheit,
Und wenn Ihr ſchlummert, ſoll mein Auge wachen,
Ob dieſem Reich und Eurer Sicherheit.

(Alle ſtrecken langſam und ſtill die Waffen. Er tritt gegen ſie, und ſagt mit Bedeutung:)

In Carl mußt auch ein König untergehen —
In mir ſoll ein Beſchützer neu erſtehen!

Columbus.

Ein dramatiſches Gedicht.

»Steure, muthiger Segler! Es mag der Witz
dich verhöhnen,
Und der Schiffer am Steu'r ſenken die läßige
Hand.
Immer, immer nach West! Dort muß die Küſte
ſich zeigen,
Liegt ſie doch deutlich und liegt ſchimmernd
vor deinem Verſtand.
Traue dem leitenden Gott, und folge dem ſchwei-
genden Weltmeer,
Wär' ſie noch nicht, ſie ſtieg jetzt aus den
Fluthen empor:
Mit dem Genius ſteht die Natur in ewigem
Bunde,
Was der eine verſpricht, leiſtet die and're
gewiß.«

Schiller.

Die
Entdeckung der neuen Welt.

Vorſpiel in einem Acte.

Perſonen.

Chriſtoph Columbus, Admiral.

Diego d'Arcada
Roldan Ximenes
Pedro Margarita } Unter-Befehlshaber.

Porras, Steuermann.

Martin, ein Bootsmann.

Schiffsjunge.

Ein anderer Bootsmann.

Schiffsvolk.

Die Bühne ſtellt einen Theil des Verdeckes auf dem Admiral-Schiffe Santa Maria vor. Man ſieht in der Mitte den in die Höhe ragenden Maſt, der oben durch die herabhängenden Couliſſen, welche als Segel erſcheinen, verdeckt wird. Tauwerk und Strick-Leitern ziehen ſich herunter. Eine niedrige Gallerie ſchneidet das Theater vorn und hinten ab. Die Seiten-Couliſſen und der Hintergrund ſind Luft-Perſpective. Es iſt Nacht. Ein mattes Feuer brennt auf einer Pfanne. Matroſen klettern die Strick-Leitern auf und nieder.

Schiffsjunge. Matroſe.

Matroſe.

Hinauf zum Korb'! Was treibſt dich hier umher?
Es ziemt dir droben in der Luft zu hangen,
Und das erwünſchte Land uns auszuſpähen.

Schiffsjunge.

Du träumſt von Land? Land gibt's für uns nicht früher,
Als bis der Tod uns auf den Grund befördert,
Wenn anders nicht ein Hai den Weg verſperrt. —

Der Schlaf iſt noch mein einziges Vergnügen,
Da ſeh' ich träumend Blumen, grüne Bäume,
Und heit're Inſeln, die dem Meer entſteigen;
Ich ſchrecke froh empor, und, Land ausrufend,
Erwach' ich! — Sieh' da ſchwindet alles wieder,
Am Maſte feſtgebunden, find' ich mich,
Und uberall iſt nichts, als Meer und Himmel!

Matroſe.

Ja, ja, er hat uns tückiſch fortgelockt,
Der Admiral, der Teufel dank' es ihm —
Dem Seewolf, dem! — O wie verſprach er nicht
Uns gold'ne Berge, von der neuen Welt,
Die er ſich in den Kopf geſetzt zu finden.
Wir waren toll, noch toller als er ſelbſt,
Als wir zu dieſer Reiſe uns entſchloſſen,
Nach einer Welt, die noch nicht fertig iſt.

Schiffsjunge.

Ihr ließt vom Geitzesteufel euch verblenden;
Euch iſt's ſchon recht — ich folgte nur aus Noth;
Bin eine Waiſe — und der Hunger ſchmerzt!

Matroſe.

Gern gäb' ich alle die erträumten Schätze,
Fur ein Stück Brot, auf feſtem Land' verzehrt!
Ja will's dem Himmel noch ein Mahl gefallen,
Auf's Trock'ne uns zu fördern; — meiner Seel',
Ich lobe barfuß eine Wallfahrt an,
Und noch viel Härt'res, wenn er helfen will!

Schiffsjunge.

Es iſt zu ſpät; denn kehren wir auch um,
Wir finden nie die alte Heimath wieder,
Und müſſen auf dem Elemente ſchwimmen,
Bis daß die letzte Maus verhungert iſt.

Matroſe.

Sieh', Thomas! Sieh'!

Schiffsjunge.

Was gibt's?

Matroſe.

Beym St. Jago!
Das iſt ein Licht!

Schiffsjunge.

Ein Licht?

Matroſe.

Dort in der Ferne!

Schiffsjunge.

Ich ſeh's! — Doch weiter?

Matroſe.

Weiter? O mir wirbelt
Der Kopf vor Schrecken!

Schiffsjunge.

Nun, was ſtößt dich denn?

Matroſe.

Der Jung' iſt toll, er kann ſich nicht beſinnen!
Wo Licht, iſt Land! Eins folget aus dem andern.

Schiffsjunge.

Du Thor! Es iſt auf dem Verdeck der Pinta,
Die vorgeſegelt.

Matroſe.

Nein, es iſt nicht wahr!
Das Licht bewegt ſich hin und her!

Schiffsjunge.

Natürlich!
Es wird getragen!

Matroſe.

Blick doch ſchärfer hin!
Das iſt ein Baum, bey meiner armen Seele!
Sieh', er wird hell beleuchtet — und ein Baum,
Fürwahr ein Baum, der wächſt doch nicht im Meere!

Schiffsjunge.

Der Narr erkennt vor Freude nicht den Maſtbaum!

Matroſe.

Den Maſtbaum? — Ja — der Teufel hohl' den Maſtbaum!
Ich wollte daß es keine Maſten gäbe,
So hätt' ich jetzt mich nicht umſonſt gefreut!
Ja, ja — es iſt der Maſtbaum auf der Pinta;
Ich war ein Eſel — auch das Licht iſt fort,
Und meine Freude ſtieß am Maſt den Kopf ein!
Hohl' ihn der Teufel ſammt dem Admiral,
Und klettre du in deinen Korb hinauf.

Schiffsjunge.

Es herrſcht noch tiefe Nacht, und droben iſt's
Gar einſam ſchauerlich, im Wind und Wetter,
Man hört die Wellen an die Flanken ſchlagen,
Die Taue klappern, und die Segel rauſchen!
Brr! Säſſe lieber drunten in dem Raume!

Matroſe.

Muß auch hinauf! Der Admiral geboth
Heut' beyzulegen — fürchtet mit der Naſe
An's Land zu ſtoßen, wenn es Morgen wird!

(Klettern beyde die Strickleitern empor.)

Margarita und Roldan treten auf.

Roldan.

Wo iſt der Admiral?

Margarita.

In der Cajüte!

Roldan.

Du weißt's gewiß?

Margarita.

Gewiß, er ſitzt und rechnet
Dir grade aus, und mahlt die neue Welt,
Die er erſchafft, auf ſeiner Karte aus!
Das wird ein Land — er ſchont die Farben nicht,
Und klekſt damit den halben Globus voll.

Roldan.

Hier oben ſind wir ſicher vor den Horchern! —
Die Zeit iſt da, bald bricht der Morgen an,

An dem Columbus Reich zu Ende geht.
Drey Tage räumte ihm das Schiffs-Volk ein,
Zur Fortſetzung der unglückſel'gen Irrfahrt,
Doch wenn die vierte Morgenröthe nicht
Das lang' verſprochne Land enthüllen wird,
Verpflichtet ihn ſein Eid das Schiff zu wenden,
Und uns nach Spanien zurück zu führen.

Margarita.

So iſt es!

Roldan.

Du verſtehſt mich, wie ich hoffe!
Soll dieſer Abenteurer, ungerecht
Dem Schooß der Heimath uns entführet haben?
Der Genueſer, den ſein Vaterland
Mit ſeinen tollen Planen von ſich wies,
Dem Portugall gerechten Hohn erwiedert,
Und der, mit ſeiner neuen Welt im Kopfe,
Allein bey Iſabellen Zutritt fand,
Die allem Ungewöhnlichen Gehör gibt!

Margarita.

Nun, er verſtand auch uns zu inſpiriren;
Zu lockend war die Ausſicht nach dem Golde,
Den neuen Ehr' und Würden, und beſonders
Dem ſchönen Nichtsthun in dem neuen Lande,
Denn unter allen Erdengütern lob' ich
Die Ruhe mir doch immer als das höchſte.
Man ſchaut ſo gern an ſeiner Naſ' entlang,
Und denkt ſich ſelbſt ſo immer weiter nach,

Bis man zuletzt das Denken drob vergißt —
Das iſt der höchſte Punct, und dieſe Wohlluſt
Kann nur ein Spanier allein empfinden,
Die andern Völker ſind zu dumm dazu.

Raldan.

Die ganze Mannſchaft hier auf dieſen Schiffen,
Beſteht aus armen Teufeln; — mit Reſpect —
Auch uns nicht ausgenommen! Freylich träumten
Wir bey der Abfahrt, nichts als gold'ne Berge
Und wieſen unſere Gläubiger bereits,
Auf den Ertrag der neuen Güter an,
Zu denen wir mit vollen Segeln ſteu'rten!
Damit iſt's aus! — Die nächſte Morgenſonne
Zeigt uns in unſ'rer alten Blöße wieder;
Als Bettler landen wir an Spaniens Küſte,
Und mit den ſchönen Träumen iſt's am Ende.

Margarita.

So kommt es leider, wenn uns nicht vielleicht
Ein ſanfter Hungertod zuvor erlöſ't!

Roldan.

Hör weiter, was ich für uns ausgeſonnen!
Das ganze Schiffsvolk iſt in wilder Gährung,
Ein allgemeiner Ausbruch unvermeidlich,
Sobald der letzte Hoffnungsanker riß.
Wohlan, laß uns den Augenblick benutzen —
Den Tod hab' ich dem Admiral geſchworen,
Und wenn die nächſte Morgenſonne aufſteigt,
Soll er im allgemeinen Sturme fallen!

Margarita.

Das heißt ſich wie ein Edelmann gerächt!
Doch weiter, Roldan — was wird aus uns
werden?

Roldan.

Nach Spanien führt niemand mich zurück?
Viel eh'r begrab' ich mich im Bauch der Wel-
len! —
Doch hör' mich an! Der Admiral der Pinta,
Alonzo Pinzon, will ſich feſt verbürgen,
Im Anfang unſ'rer Fahrt, weit ab gen' Norden,
Ein unbekanntes Land erblickt zu haben;
Du weißt, wie alles Schiffsvolk darauf drang,
Den Lauf der Schiffe darnach hin zu richten;
Doch ſchlug Columbus unbeugſam es ab,
Verwegen ſeinem Eigenſinne folgend,
Der unaufhaltſam ihn nach Weſten trieb!
Wenn er nicht mehr, iſt unſer Wille frey,
Und wir beginnen die Entdeckungsreiſe!

Margarita.

Vortrefflich ausgedacht! Doch fürcht' ich jetzt
Gar ſehr für alle Weltentdeckungs-Plane;
'S iſt Wind damit, Freund Roldan! Glaube
mir,
Wenn's neue Welten zu entdecken gäbe,
Sie wären längſt vor uns ſchon aufgefunden.
Ich ſchäme mich jetzt meiner eig'nen Dummheit,
So was von Antipoden nachzuſchwatzen,

Die ihre Füße uns entgegen kehrten;
Die fielen ja, beym Teufel, von der Erde,
Wenn ſie nicht auf dem Kopfe gehen lernten!
Es iſt zu dumm — man wird verwirrt davon.

Porras tritt zu den Vorigen.

Porras.

Sagt ich's Euch nicht, es iſt ein Wink des Himmels,
Als bey der Abfahrt unſer Steuer brach,
Unglücklich endet dieſe tolle Reiſe!

Roldan.

Was gibt es, Porras? Du biſt außer dir!

Porras.

Wir ſind betrogen, unerhört betrogen!
Der Hund von Genueſer — Gott verdamm' ihn;
Der Fernandez hat's eben ausgehorcht —
Er hat uns alle ſchändlich hintergangen,
Des Laufes Länge falſch uns vorgerechnet,
Und nur der Meilen Hälfte angegeben,
Die wir von Tag zu Tag zurück gelegt.
Weit liegt die Heimath hinter uns entfernt,
So weit, daß wir ſie nimmer wieder finden,
Ein ungeheurer Raum trennt uns von ihr,
Und preis ſind wir dem Element gegeben!
Wir treiben auf dem wüſten Oceane,
Der eine Erdenhälfte überſtrömt,

Und rechts und links, und vor und hinter uns,
Iſt keines Eilands Küſte aufzufinden;
Denn endlos iſt die große Waſſerwüſte!
Margarita.
Da haben wir's! — Du ſchönes feſtes Land,
Selbſt wenn dich lauter Gläubiger bewohnen,
Du biſt ein Paradies doch gegen hier!
Roldan.
Wir ſind verloren ohne alle Rettung!
Porras.
Der Weg nach vorwärts führt uns immer tiefer,
In dieſes ungeheure Waſſer-Element;
Kein Strauch, kein Eiland und kein Felſenriff
Steigt aus dem bodenloſen Abgrund auf.
Den ſchon kein Senkbley mehr ergründen kann!
Doch das Zurück, iſt auch unmöglich worden,
Denn nimmer können dieſe morſchen Schiffe,
Auf's neu die endlos lange Bahn durchmeſſen,
Wo jeder ſich're Führer trüglich wird!
Es weicht die Nadel ſelbſt von ihrem Pole,
Und alle alte Kräfte der Natur
Sind regellos in dieſer fremden Zone.
Roldan.
Fluch dem Betrieger, der hierher uns lockte!
Porras.
Nicht Worte, Don, die Rache dürſtet Thaten!
Das Schiffsvolk iſt zur Raſerey gebracht,
Kaum bindet jeden Einzelnen der Eid:

Bis zu der nächſten Sonne auszuharren,
Als zu der endlichen Entſcheidungs-Stunde!
Doch mit dem erſten Feuerſtrahl im Oſten,
Entzündet ſich Columbus Todesfackel,
Und unter unſern Händen ſoll er fallen!

Roldan.

Sey ſtill!

Porras.

Was gibt's?

Roldan.

Hörſt du nicht ſeine Stimme?

Porras.

Es iſt ein Bootsmann, der die Segel ſtreicht!

Roldan.

Du kennſt mich, Porras — habe manchen Mauren
Schon kalt gemacht; das wagt kein Haſenherz!
Doch in der Nähe dieſes Genueſers
Befällt mich oft ein wunderbares Etwas, —
Furcht iſt es nicht, denn das Gefühl iſt größer! —
Ich könnt' es Ehrfurcht nennen, hätt' ich nicht
Verderben ihm und ew'gen Haß geſchworen!
Sieh, wenn er hier auf dem Verdeck erſcheint,
Durch einen Wink, oft durch ein Augenblitzen,
Den ausgebrochnen Aufruhr unterdrückt,
Dann will er übermenſchlich mich bedünken;

Und wie ſein Fuß feſt in den Boden wurzelt,
Vermein' ich oft, es ſtänd' in ſeiner Macht,
Den Sturm der Elemente ſelbſt zu zügeln! —

Porras.

Hinab mit ihm in's Meer, dort iſt ſein Grab!
Fluch und Verderben hat er uns bereitet,
Und nur ſein Tod kann unſ're Rache kühlen. —
Iſt dieß vollführt, dann laßt uns mit der Kälte
Verzweifelnder, auf dieſen morſchen Bretern,
Dem weiten Element uns übergeben;
Ihm überlaſſend, ob es heim uns führen,
Ob es in ſeinen Bauch uns ſchlingen will!

(Gehen ab.)

Diego d'Arcada tritt auf. Martin, ein Bootsmann, eilt ihm entgegen.

Martin.

O guter Don, Ihr ſpracht den Admiral?
Wie traft Ihr ihn?

Diego.

Er iſt gefaßt und ruhig,
Wie immer!

Martin.

Gott, in dieſem Sturm der Dinge!
Nicht meinetwillen frag' ich, lieber Herr,
Ich acht' mich ſelbſt nicht, bin ein treuer Menſch,
Mein Leben gilt mir nur in ſeinem Dienſt.
Als wir bey Portugall einſt ſcheiterten,

Columbus mit den Meeres-Wellen kämpfte,
Und ich dem wilden Element erlag,
Ergriff er den ſchon Unterſinkenden,
Und in Gefahr ob ſeiner fremden Laſt,
Dem Wellenkampfe ſelbſt zu unterliegen,
Errettet' er ein unbedeutend Leben.
Auf immer iſt's dafür ſein Eigenthum,
Und wenn der große Admiral gebeut,
So werf' ich freudig mich für ihn ins' Meer!

Diego.

Du guter Menſch!

Martin.

Doch ihn bedräu't es jetzt,
Die nächſte Stunde ſchon bringt ſein Verder-
ben;
Denn Alle harren hier, mit wilden Blicken,
Nur auf den erſten Strahl der Morgenſonne,
Um, wenn ſich das verſproch'ne Land nicht zeigt,
Der lang' verhalt'nen Wuth ihn preis zu geben,
Tod und Verzweiflung ſtrahlt aus jedem Auge,
Es iſt um ihn geſcheh'n; denn nimmer wird
Der nächſte Morgen jenes Land enthüllen,
Das nur Columbus kühner Geiſt geſchaut!

Diego.

Auch ich verzweifle mit dir an der Hoffnung! —
Doch er nur bleibt der Alte jetzt wie immer;
Und feſt und ſicher ſpricht er von dem Morgen,
Wie wenn er's ſchon im Heute durchgelebt! —

Es muß ſo ſeyn! iſt ſeine kühne Antwort,
Die wie das Werde! vor der Schöpfung lau-
tet!

Martin.

Ich ſteh' für ihn, bis zu dem letzten Athem,
Doch iſt die Mehrzahl furchtbar überlegen,
Auf den drey Schiffen herrſcht ein einz'ger Sinn,
Und außer Mendez, Finski und uns,
Iſt auf der Pinta, Nigna und Maria
Jedweder Bootsmann gegen ihn verſchworen.
Es ſteigt ein blut'ger Morgen aus der See,
Denn Mord iſt hier die allgemeine Loſung!

Diego.

Nur der iſt furchtlos, dem dieß alles gilt;
Er achtet nicht was ſich umher begibt,
Und ſeine Karten und ſein Compaß ſind
Das Einzige, wofür er Augen hat. —
Die feſte Männergröße iſt's allein,
Wodurch er mich auch einſt für ſich gewann;
Nicht, gleich den andern, trieb mich Eigennutz,
Als ich Columbus Glücksgeſtirne folgte!
Ich hörte viel vom Abenteurer reden,
Der mit dem Plane: eine neue Welt
In Weſten zu entdecken, überall
Von einem Staat ſich an den andern wandte,
Von jedem gleich verhöhnet und verſpottet,
Bis ſpät, nach lang vergeblichem Bemühen,
Der ſpan'ſche Hof zuletzt Gehör ihm gab,

Und Ferdinand, auf Iſabellens Antrieb,
Drey kleine Schiffe für ihn rüſten ließ. —
Gleich vielen andern trieb die Neugier mich
Nach Palos hin, wo ſie vor Anker lagen —
Sieh' da enthüllte ſich zum erſten Mahl'
Die Majeſtät des Weltmeers meinen Blicken,
Und von der Morgenſonne überglänzt,
Erſchien der ungeheure Waſſerſpiegel,
Die Faſſungskraft des Auges überwält'gend.
Doch höher noch ſchlug mir das Herz im Buſen,
Als ich ihn ſelber ſah, den großen Mann,
Der ruh'gen Blickes hin gen Weſten ſchauend,
Sich kühn verwog, auf ſeinem ſchmalen Brete
Die unbekannten Fluthen zu durchſchneiden.
Ein nie empfund'nes Etwas wachte plötzlich
In meinem Innern auf: — Drang nach Gefahr,
Begierde, das Verwegenſte zu wagen! —
Ich mußte folgen wider meinen Willen,
Und eben als das Boot vom Ufer ſtieß,
Sprang, unbewußt, ich in den Raum hinab.
Columbus ward mein Lehrer und mein Freund;
Er zog den Jüngling an ſein Herz heran,
Und ihm verdank' ich jedes große Streben.
Im wilden Meeresſturme ſchaut' ich ihn,
Und als Verzweiflung jede Bruſt durchbebte,
Da blitzte erſt ſein Auge höhern Muth,
Und drohend ſtand er ob dem Elemente,

Sich ſeiner innern Uebermacht bewußt.
Nie ſchreckte ihn des Schiffsvolks wilder Aufruhr,
Und wie ihn die Empörung rings umtobte,
Geboth ein Wort, ein einz'ger Flammenblick,
Und ruhig floßen die bedrohten Wogen. —
Nein, dieſer Mann kann nimmer untergehen,
Denn eine Gottheit iſt mit ihm im Bunde!

Columbus tritt auf.

Diego.

Mein Admiral!

Columbus.

Sieh, du biſt's, guter Junge!
Was treibt ſo früh dich aus der Hangematte,
Der Ocean ruht noch in tiefer Nacht!

Diego.

Die Furcht, Columbus —

Columbus.

Wie, du biſt ein Seemann;
Ein wack'rer ſchon — ich ſelbſt bezeug' es dir!
Doch Meer und Furcht ſind fremde Elemente!

Diego.

Du ſelbſt wach'ſt immer!

Columbus.

Mir gehorcht der Schlaf
Nun ein Mahl; und ſo wie ich ihm gebiethe,
Muß er ſich nahen, oder wegbegeben:

Die Jugend pflegt das nimmer ſo zu halten!
D'rum leg' dich nieder, denn du brauchſt für morgen
Viel Munterkeit, wenn es zu Lande geht!

Martin
(ſich vor ihm niederwerfend.)

Mein Admiral! Du retteteſt mein Leben!

Columbus (hart.)

Was ſoll das jetzt? Bin ich dir etwas ſchuldig?

Martin.

O zürne nicht!

Columbus.

Ich haſſe ſolche Mahnung;
Der Dank wird läſtig — geh' an deinen Poſten!
Und haſt du wieder Luſt zum Unterſinken,
Ich laſſ' dich fahren, um dein los zu werden.

Martin.

Das biſt nicht du, das iſt nur deine Zunge!

Columbus.

Steh' auf! Was willſt du, Burſche? — Sclaven haſſ' ich!

Martin.

Dein Leben iſt in drohender Gefahr!
O hör' mich an — verſchworen iſt das Schiffsvolk,
Wenn ſich am Morgen das verſproch'ne Land
Nicht zeigt —

Columbus (raſch.)

Halt, Burſche! ich Ich hab' es verſprochen!
Wer wagt es da an meinem Wort zu zweifeln?

Martin.

O Herr! Du haſt zu Kühnes dich verwogen,
Dein Leben hängt an eines Pulsſchlags Dauer —
Der erſte Strahl der Sonne —

Columbus.

Fort von hier!

Martin.

Und wenn du mich zertrittſt, ich weiche nicht!
Es gilt dein Leben!

Columbus (wild.)

Fort, an deinen Poſten!
Ich ſag' es — ich, dein Admiral!

Martin (außer ſich.)

Ich muß —
Gehorchen! Herr — du machſt es jetzo wett: —
Du retteteſt mich ein Mahl aus den Wellen,
Um jetzo tiefer mich hinab zu ſchleudern!
(weinend.)
Ich gehe!

Columbus.

Burſche, bleib an deinem Poſten,
Läßt du das Schiff doch an der Kuſte ſtranden,
Wenn länger hier die Zeit verplaudern willſt!
(ruft ihn treuherzig um.)
Hör', Martin!

Martin (gekränkt.)

Herr!

Columbus.

Wenn du noch ein Mahl plumpſt,
Ich zieh' dich doch heraus! — An deinen Poſten!

(Martin geht.)

Diego.

Du hörſt ihn nicht, wie nah' auch die Gefahr!

Columbus.

Sprich mir das Wort nicht aus — ich mag's
nicht leiden!
Der Schwache nur erſchafft ſich die Gefahr,
Wer ſeiner ſelbſt gewiß in jeder Lage,
Den kann unvorbereitet nichts ereilen,
Ja die Natur muß ihm gehorchend dienen,
Weil er gefaßt auf jede Welterſcheinung,
Selbſt für das Ungewöhnlichſte geſtählt iſt!

Diego.

Nicht bloß Vermuthung iſt's, wovon er ſprach,
Er wollte vor dem Wirklichen dich warnen;
Es iſt Verſchwörung gegen dich im Werke —
Das Schiffs-Volk —

Columbus.

Alles weiß ich, guter Junge!
Auch für den Herzens-Pol gibt's einen Compaß,
Den die Erfahrung lange mir ſchon reichte;
Vertraue mir, ich baue auf mich ſelbſt,
Und die Natur, die keinem noch gelogen —

Das And're muß ſich unſerm Willen fügen! —
Du kennſt mich, Diego, d'rum verlaß mich jetzt,
Der Donner der Kanonen ſoll dich wecken,
Wenn wiederhallend er das Land begrußt!

Diego
(mit Bedeutung.)

Das unbekannte Land! — Schlaf wohl, Columbus! —
(Indem er ihn raſch umarmt.)
Wir ſcheiden nicht! Gewiß wir ſcheiden nicht!
(Raſch ab.)

Columbus (ihn nachſehend.)

Auch Er erlahmt! — So ſteh' ich denn allein,
Ringsum bedroht von finſtern Ungewittern.
Der erſte Sonnenſtrahl beſtimmt mein Loos;
Doch wie mich die Verzweiflung wild umtobt,
Die kleine Zahl der Freunde für mich zittert,
Bleibt doch die Hoffnung treu an meiner Seite,
Und läßt, dicht an des Daſeyns dunkler Gränze,
Den Baum des Lebens friſch're Zweige treiben! —

(In die Ferne blickend.)

Noch iſt der Oſten tief in Nacht verhüllt,
Der zweyte Ocean liegt zugedeckt,
Und nur die hellen Sterne funkeln freundlich,
Des Schiffers traulich nächtliche Begleiter,
Die nie aus ihren ew'gen Bahnen irren.

O wenn ihr mir nur euer Licht nicht bergt,
So mag der Pol in ſeiner Feſte wanken,
Denn nichts zu fürchten hab' ich von der Erde,
Wenn droben über mir der Himmel treu bleibt!

(Kurze Pauſe.)

Nur heute weicht ihr einem ſchönern Lichte,
Das eine neue Lebensbühne aufhellt! —
Du unbekanntes Land, das ſich mein Geiſt
In dieſem fernen Ocean erſchuf,
Noch deckt die Mitternacht mir deine Küſten,
Doch mußt du dort im Weſten dich erheben,
Denn die Natur, auf die ich treu gebaut,
Kann nie in ihrem ew'gen Ausſpruch lügen! —
O könnte ich die dunkle Nacht zerreißen,
Um hell die Wahrheit vor mir anzuſchau'n;
Denn ſie muß Stand mir halten, oder ich,
Ich ſelbſt bin eine Lüge in dem Daſeyn!

(Begeiſterter.)

Herauf am Firmament, ihr Sonnenflammen!
Sieh'! da erheben ſich die grünen Ufer,
Das Meer bricht ſchäumend ſich an dem Geſtade,
Die Berge ſteigen mächtig in die Lüfte,
Die Bäume breiten ihre Zweige aus,
Und alles blüht und glänzt und knoſpet neu,
In dieſer unbekannten Himmelszone.

(Pauſe.)

Ein wacher Traum! — Doch auch der Tag
noch ſchlummert,
Und träumt die Wirklichkeit des nächſten Mor-
gens!

(Nach einer kurzen Pauſe, in der er raſch auf- und nie-
dergegangen, zu dem Maſtkorbe hinaufrufend:)

Was ſiehſt du, Knabe?

Stimme von oben.

Oſtwärts graut der Himmel!

Columbus.

Schau' gen Weſten!

Stimme wie vorher.

Dort iſt's ſchwarz und dunkel!

Columbus.

Auch die Natur hüllt ſich in Dunkel ein,
Wenn ihre Schöpfungskräfte thätig walten;
Jedwedes Leben muß die Nacht durchwandeln,
Wenn es zum neuen Lichte dringen will;
So ſey ſie denn auch mir von holder Deutung,
Bis daß der Aether ſich in ihr entbindet,
Dem Licht die neue Welt entgegenführt,
Die meines Geiſtes ſichres Eigenthum;
Denn ihr Entdecker iſt ihr zweyter Schöpfer!

Roldan und Porras treten auf.

Porras.

Die Morgenröthe graut!

Columbus
(raſch auf ſie zutretend.)

Was ſucht ihr hier?

Porras.

Er iſt's!

Roldan (trotzig.)

Warum?

Columbus.

Wer hat Euch her beſchieden?

Roldan.

Wir ſelbſt!

Columbus
(zu Porras mit Heftigkeit.)

Warum verließeſt du das Steuer?

Porras.

Weil ich es that! — Es gilt jetzt andres Steuern!

Columbus.

Man ſoll dich ſtrafen, ſtreng, nach Schiffs-Geſetzen!

Porras.

Wer wagt die Rede?

Columbus
(kühn und mit Anſeh'n.)

Ich, dein Admiral!

Roldan.

Wir ſind von heute unſ're eig'nen Herren!

Porras.

Das Pactum iſt vorbey! der Morgen graut!
Ihr ſeyd hier Admiral geweſen!

Columbus.

Halt!
Bis zu der Morgenſonne ſeyd ihr mir
Verpflichtet!

Porras.

Wohl, ich will ſie hier erwarten!

Columbus.

Hinab an deinen Platz!

Porras.

Ich gehe nicht!

Columbus.

Mit Tauen laß ich dich an's Steuer binden!

Porras (höhnend.)

Hoho! Darauf will ich es jetzo wagen,
Herr Vice-König einer Welt im Monde!

Columbus
(ſtürzt außer ſich auf ihn zu, und ſchleudert ihn zu Boden.)

Elender! In den Staub zu meinen Füßen!

Porras
(ſich wüthend aufraffend.)

Ha! Tod und Rache! Gebt das Zeichen, Roldan!

Roldan (feuert eine Piſtole ab.)

Das Schiffsvolk ſtürzt bewaffnet von allen Seiten auf das Verdeck, unter ihm Margarita, Diego d'Arcada und Martin.

Porras.

Es gilt! Heran! Schlagt ihn zu Boden, Freunde!

Roldan.

In's Meer mit ihm! Auf, werft ihn über Bord!

Martin,

(fällt den Porras wüthend an, und drückt ihn unter ſich.)

Noch einen Ruf, und ich erwürge dich!

Diego

(dem Roldan eine Piſtole entgegenhaltend.)

Der nächſte Schritt zerſchmettert dir das Hirn!

(Alle vier bleiben in dieſer Gruppe.)

Columbus

(tritt mit ruhiger Feſtigkeit mitten unter das Schiffsvolk.)

Was wollt Ihr, Freunde?

Margarita.

Das verſprochene Land!

Alle

(wild durcheinander.)

Land, oder Tod!

Columbus.

Seyd ruhig! Ich befehl' es! —

Glaubt Ihr, mich ſchrecken eure bloßen Schwerter?

Ich hab' im wilden Sturm der Elemente
Den Tod mit kühnem Blicke angeſchaut,
Wenn ihr vor ſeiner Gegenwart erbebtet; —
Herr der Natur, fürcht ich nicht ihre Sclaven!
Hier ſteh' ich unter Euch, ein einz'ger Mann,
Und baue feſt auf meines Wortes Kraft,
Um dieſen Aufruhrswogen zu gebiethen! —
Ihr habt mir Euer Leben anvertraut,
Und ich verbürgte mich für neunzig Seelen,
Als ich Euch in das weite Weltmeer führte.
Die nächſte Stunde muß mein Wort erfüllen,
Wenn dieſer Ball kein Spiel des Zufalls iſt,
Und die Natur nicht ihres Schöpfers Lüge! —
Wär' dieſes möglich, dann gäb' ich mein Leben
Dem ſchlecht'ſten Manne unter Euch zur Beute,
Weil mir's zu ſchlecht, es länger fortzuſchleppen,
Durch dieſes Chaos regelloſer Kräfte.
Doch dieß iſt nimmer, und wird nimmer ſeyn,
Bey jenem Weſen, das ſeit Anbeginn
Dem Feuerball der Sonne ſeine Bahn
Am hohen Himmels-Firmament bezeichnet! —
D'rum harrt dem erſten Morgenſtrahl entgegen,
Und ſchließet Euern Kreis dicht um mich her! —
Sobald dem Oſtmeer ſich das Licht entbindet,
Muß es des Abends neue Welt erhellen!

(Tiefe feyerliche Stille.)

Diego
(nach einer Pauſe.)

Die Wellen kräuſeln ſich im fernen Oſten,
Der Ocean wirft rothe Flammen auf,
Ein friſcher Morgenwind rauſcht in den Segeln.

Columbus.

Was ſiehſt du, Knabe?

Stimme (von oben.)

Nichts als Meer und Himmel!
(Kurze Pauſe.)

Diego.

Jetzt fließt der Morgen golden in die Fluth,
Das Oſtmeer iſt ein heller Feuerſpiegel,
Der Nebel zieht ſich wie ein Schleyer fort,
Und purpurſtrahlend glüht der Tag herauf!

Columbus.

Was ſiehſt du, Knabe?

Stimme (von oben.)

Nichts als Meer und Himmel!
(Neue kurze Pauſe.)

Diego.

Und gährend regt ſich jetzt die Waſſerfluth,
Und immer neue Strahlen blitzen auf,
Der ganze Aether brennt in rother Lohe,
Und alles iſt ein einz'ges Feuermeer! —
Ha! Seht! — Die Schöpfung feyert jetzt ihr
Werde!

Und die Natur ſtockt eines Pulsſchlags Dauer; —
Da ſchwebt es ſtill empor, das ew'ge Licht,
Des Schöpfers Auge ſchauet ſeine Welt
Mit einem heißen Freudenblicke an,
Und alle Schatten fliehen auseinander;
Es öffnet ſich die Unermeßlichkeit,
Und deckt ihr weites All der Sonne auf!
(Die ganze Bühne wird hell von der Morgenſonne beleuchtet.)

Columbus
(in heftiger Bewegung.)

Was ſiehſt du, Knabe?

Stimme (wie vorhin.)

Nichts als Meer und Himmel!
(Tiefe ſchreckliche Stille.)

Diego
(ſtürzt Columbus entgegen.)

Verloren! — Du erbleichſt — Columbus!

Columbus.

Still!

(Er ſteht in tiefer Erſtarrung, dann ſagt er nach langer Pauſe mit in ſich zurückgedämpfter Stimme:)

Es iſt nicht möglich — nein! — dich, blindes Ungefähr,
Dich ſollte jetzt mein Geiſt erfaſſen? — Wie,
Dieß unermeßlich große Weltgebäude,
Das Firmament mit ſeinen tauſend Sonnen,
Ein Zufall wehte ſpielend es zuſammen?

Der Feuerball, der flammend dort entbrennt,
Er wär' die Laune einer blinden Macht?
Und die Natur nur Eine große Lüge? —
(heftig ausbrechend.)
Nein! Nein! Das iſt nicht bey dem ew'gen Geiſte!

Diego.

O Unglückſel'ger was haſt du gethan!

Columbus
(ohne auf ihn zu achten.)

Noch hab' ich mich! Ich bin auf mich verwieſen! —
Wohlan, laß ſehen ob ich Wort mir halte!
(Er ſteht, ohne die Andern zu bemerken, in ſich abgeſchloſſen. Man hört ein wildes dumpfes Gemurmel unter dem Schiffsvolke, das immer lauter anſchwillt.)

Martin.

Er iſt verloren! Werden wir ihn retten!

Diego
(wirft ſich den Andringenden entgegen.)

Hört mich, Ihr Freunde! Hört mich, meine Brüder!
Wir Alle haben gleiches Loos getheilt! —
O laßt uns überlegen, blindlings nicht
Des Augenblickes wilde Laune folgen!
Nicht die Verzweifelung kann uns erretten!
Dort ſteht der Mann, der einzig helfen kann;

Im wilden Sturme hat er uns beſchützt —
Nur er allein —

Porras
(wüthend ausbrechend.)
Laßt ihn nicht weiter reden!

Roldan.
Er hat in das Verderben uns geſtürzt!

Porras.
Gelogen hat er uns des Laufes Länge,
Weit in das wüſte Weltmeer uns geführt,
Aus dem kein Gott nun fürder retten kann! —
Das fordert Rach' und Blut!

Alle
(im wilden Ausbruche.)
Tod und Verderben!

Columbus
(wie aus einem tiefen Traume erwachend.)
Was wollt Ihr? — Ha Ihr ſeyd's? Ihr blickt mich an
Mit wilder Wuth! — Und was könnt ihr verlieren?
Ein Pulsſchlag Daſeyn iſt Eu'r höchſtes Gut,
Um das ihr frech mit dem Verhängniß hadert! —
Doch habe ich in dieſem Spiel verloren,
So gilt es nicht um eine Spanne Zeit —
Es gilt den Gott, die Dauer — und mich ſelbſt!
(Kühn vortretend, und weit hinausſchauend:)
Ich kann nicht irren — nein es kann nicht ſeyn!

Und wäre jene Welt noch nicht erſchaffen,
Sie müßte jetzt ſich aus der Fluth erheben!

Porras (eindringend.)

Er iſt von Sinnen! Sturzt ihn in die Wellen!

Roldan.

Stürzt ihn hinunter!

Alle (wüthend.)

Ueber Bord mit ihm!

(Martin und Diego werfen ſich entgegen.)

Diego.

So werde dieß Verdeck zum Schlachtgefilde!

Martin.

Wohlan! Es gilt denn Leben gegen Leben!

(In dem Augenblicke, daß der Kampf beginnt, hört man einen ſtarken Kanonenſchuß, von der voranſegelnden Pinta herüber. Alle ſtürzen auseinander und ſtehen betäubt. Es folgt raſch ein zweyter, und man ſieht viele heftig zitternd die Hände emporſtrecken. Columbus tritt mit einem kühnen Blicke vor. In dieſem Momente hört man durch das Sprach-Rohr, von dem voranſegelnden Schiffe her, den lauten Ausruf: Land! Land! Land! Die verſchiedenſten Gruppen bilden ſich. Viele ſtrecken bethend die Hände in die Höhe, andere werfen ſich zu Columbus Füßen, die Anführer der Verſchwörung wanken zwiſchen Schauder und Freude. Martin liegt vor ſeinem Herrn niedergeworfen, Diego breitet beyde Arme gegen ihn aus, und Columbus ſelbſt ſteht feſt und aufrecht unter ihnen, einen heißen Blick gegen den Himmel werfend.)

Columbus.

Ein
hiſtoriſch-romantiſches Schauſpiel
in fünf Acten.

Perſonen.

Ferdinand der Katholiſche, König von Spanien.
Iſabella von Kaſtilien, ſeine Gemahlinn.
Columbus, Admiral.
Franz de Bovadilla, Commandeur des Calatrava-Ordens.
Don Alfonſo Quintanilla, Schatzmeiſter.
Diego d'Arcada, Roldan Ximenes, Pedro Margarita — Unter-Befehlshaber auf den Schiffen.
Porras, Steuermann.
Martin, ein Bootsmann.
Guakanahari, Kazike eines der fünf indiſchen Stämme auf der Inſel Haiti.
Malwida, ſeine Tochter.
Miri, ihre Geſpielinn.
Hatuei, Anführer der Indier.
Ein ſpaniſcher Officier.
Zwey Indier.
Ein Grande.
Groß-Ceremonien-Meiſter.
Granden. Indier und Indierinnen. Spaniſche Soldaten. Schiffsvolk.

Erſter Act.

1.

Offene Gegend auf der Inſel Haiti, mit der Ausſicht auf das Meer.

Malwida wird von ihren **Geſpielinnen** auf einem mit Blumen bekränzten Sitze herangetragen.

Geſang der Mädchen
(mit Begleitung einiger Flöten.)

Thau weint die Nacht,
Ihr Gott erblaßt,
Des Sternenpracht
Die Welt umfaßt.

Das Licht durchglänzt
Den Luft-Kryſtall,
Und friſch bekränzt
Sich Berg und Thal.

Da blühen die Blumen, da pranget der Hain,
Da taucht ſich die Erde in's Morgenroth ein;

Und alles was ſchimmernd das Auge entzückt,
Hat ſich für Malwiden ſo feſtlich geſchmückt.

Malwida
(nahet ſich dem Geſtade.)

Wie reitzend ſteigt der Morgen aus dem Meere.

Erſtes Mädchen.

Die See hat Muſcheln an das Land geſpült,
Schau, wie ſie glänzen auf dem weißen Kieſe!

Zweytes Mädchen.

Ich ſammle mir zu einem Bruſtgeſchmeide.

Erſtes Mädchen.

Dort iſt ein Zweig rothglühender Corallen,
Sie ſchimmern wie verſchloßne Blumenknospen.

Malwida
(mit dem Finger gegen Morgen deutend.)

Seyd ſtill! Gott blickt uns an — dort nahet er!

Erſtes Mädchen.

Die Sonne ſchwebt herauf in's reine Blau!

Malwida.

Welch' heller Glanz! O ſeht wie freundlich Gott
iſt!
Laßt uns ihn bitten um ſein heitres Licht,
Um einen Tag voll Blumen und voll Lieder!

(Sie knien nieder und bethen gegen den Anfang gekehrt mit auf die Bruſt gelegten Händen. In der Ferne hört man den Kriegsmarſch der Indier.)

Erſtes Mädchen
(ſich erhebend.)

Das ſind die Unſern! Laut ertönt der Jubel!
Der tapf're Hatuei hat obgeſiegt,
Und von den Karaiben uns errettet!

Zweytes Mädchen.

Ich bebte, als ich ihre Canots ſah;
Vom Felſenriſſe konnt' ich ſie erſpähen,
Groß war die Anzahl, die der Küſte nahte,
Uns Alle wähnt' ich ſchon der Wilden Opfer!

Erſtes Mädchen.

Und Hatuei hat uns den Sieg erfochten!
Hoch ragt er, wie die Zeder auf den Bergen,
Sein braunes Antlitz zieren bunte Farben,
Und keiner weiß ſo künſtlich es zu mahlen!

Zweytes Mädchen.

Stark iſt er wie der Puma *) in den Wäldern,
Um jedes Mädchen darf der Tapf're freyen,
Weil ihm kein Nebenbuhler gleich im Ringen!

Erſtes Mädchen.

Doch nur Malwiden ſieht er unter allen;
Sein höchſter Kampfpreis iſt ihr heitres Lächeln!

(Der Chor der Krieger tritt auf; an ihrer Spitze Hatuei, ſein braunes Geſicht iſt künſtlich mit rothen Figuren verziert, in der Hand trägt er eine

*) Der indiſche Löwe.

Keule und einen Hauptſchmuck von prächtigen bunten Federn. Die Krieger führen hölzerne Schwerter und Bogen und Pfeile.)

Chor der Krieger

(begleitet von Blasinſtrumenten und der indiſchen Kriegstrommel.)

Wie zürnend den Felſen der Waldſtrom entſchäumt,
Die Klippe zerbricht, die entgegen ſich bäumt,
So war, o gewaltiger Führer, dein Lauf,
So reibſt du im Grimme den Feind vor dir auf!
Bey ſeiner Trommel Donnerklang
Erſchall dem Kriegsgott unſer Dank.

Malwida.

Du biſt es, Hatuei! Du haſt geſiegt!

Hatuei.

Nicht ich! Du biſt es, die durch mich geſiegt;
Du biſt mein Muth in mir, mein tapf'rer Arm!

Malwida.

Den Frieden trag' ich in der Bruſt! Warum
Muß ich allein in dir ſo blutig werden!

Hatuei.

Die Mitternacht bedeckte unſern Zug,
Und unbemerkt erreichten wir den Wald,
Dort war der Sammelplatz der Karaiben,
Ein helles Feuer loderte empor,
Das ſie in wildverſchlungnen Reih'n umtanzten,
Die Feſte feyernd, wo das Blut der Unſern
Noch rauchend in den Schädeln der Erſchlagnen,

Zum Trank bey ihrem Siegsmahl werden ſollte.
Und als ihr Jubel himmel anwärts ſchallte,
Da ſtürzt' ich aus der Dunkelheit hervor,
Zum Kriegsgeſchrey mir deinen Nahmen wählend;
Und vor ihm nieder ſtreckte ich den Feind,
Der zu den Canots fliehend, keine Leiche
Der Unſrigen zu ſeiner Beute machte.

Malwida.

Dein Stamm wird für die tapfre That dir danken!

Hatuei

(mit wildem Feuer.)

Du biſt mein Preis, der Dank, den ich erkämpfte!
Mit dieſer Keule werbe ich um dich,
So wie es einem rechten Freyer zuſteht.
Mein erſt Geſchenk iſt dieſer Federnſchmuck,
Die reiche Zier des Oberhaupts der Feinde,
Den ich zu meinen Füßen niederſtreckte.

(Er ſetzt ihr den Hauptſchmuck auf.)

Malwida.

Ich zittre, Hatuei, in deiner Nähe,
Wenn du, mit Blut befleckt, ſo vor mir auftrittſt!

Ein Krieger.

Dort nahet der Kazik zum Siegesfeſte!

(Man hört einen Marſch von Blasinſtrumenten, Trommeln und an einander geſchlagenen Blechen. Gua-

kanahari auf einem Sitze getragen, nahet unter einem Gefolge vieler Indier. Er trägt einen breiten goldenen, mit hohen Federn verzierten Reif auf dem Kopfe, und groſse Goldbleche in den Ohren.)

Chor des Volks.

Heil der hellglänzenden,
Flammen umkränzenden,
Gottheit der Welt!
Die, was zum Krieg empört,
Milde in Sieg verkehrt,
Alles erhält!

Guakanahari
(von ſeinem Sitze ſteigend.)

Du biſt des Kriegsgott Liebling, Hatuei!
Empfange deines Stammes frohen Dank,
Der dich von jetzt als ſeinen Retter ehrt!

Hatuei
(auf Malwiden zeigend.)

Dort ſteht mein Dank! Sie habe ich erkämpft,
Denn aus der dritten Schlacht kehr' ich als Sieger,
Und drey Mahl warb ich um des Mädchens Hand!

Guakanahari.

Sie iſt mein einz'ges Kind!

Hatuei.

Du biſt Kazik!

Guakanahari.

Recht, Hatuei! — So mag die Tochter ſprechen!
Ihr Lebensfrühling prangt in vollen Blüthen;
Laß ſie entſcheiden über ihre Liebe!

Malwida
(an ihren Vater geſchmiegt.)

Was ſoll Malwida dir bekennen, Vater?
Ob ſie ihn liebe? — Sieh', ich haſſe niemand,
Bin jedem Weſen hold, das mich umgibt;
Ich liebe dich, den Frühling, die Geſpielen;
Auch Hatuei — gewiß ich haſſ' ihn nicht!

Hatuei.

So nenn' ich öffentlich Malwidens Nahmen,
Und werb' um ſie mit meiner ganzen Kraft;
Wenn niemand ſtärker wirbt, führ' ich ſie heim!

Ein Indier
(tritt aus dem Kreiſe der Krieger.)

Ich ringe mit dir um des Mädchens Hand,
Mein Stamm und meine Liebe iſt dir gleich!

Malwida.

O Vater, ſchütze mich vor ihrer Wildheit!
Wie ihre Augen flammend ſich begegen!

Der Indier (zum Kaziken.)

Erlaube, daß im Kampf' ich um ſie werbe!
Dieß alte Recht vererbten uns die Väter.

Guakanahari.

Ich kann's nicht ändern; doch erlaub' ich's un-
gern!

Hatuei.

Dem Ueberwund'nen Tod! Den Preis dem Sieger!

(Sie ringen mit großer Kraft. Endlich ſtürzt Hatuei den Indier nieder, faßt ſeine Keule, und ſchwingt ſie über ſeinem Haupte, indem er ihm den Fuß auf die Bruſt ſetzt.)

Malwida

(ſtürzt mit einem Schrey auf Hatuei zu.)

O ſchone ſeines Lebens, Hatuei!

Hatuei (ruhig.)

Du willſt's! Wohlan! Es gnügt mir an dem Preiſe!
Ich habe dich erkämpft, du biſt die meine,
Und wie deine Hand jetzt faſſe —

(ſtarker Kanonenſchuß vom Meere herüber.)

Hatuei

(zurück taumelnd.)

Ha!

(Allgemeine Beſtürzung.)

Ein Indier.

Ein Donnerſchlag bey unbewölktem Himmel!

Guakanahari.

Der Zorn der Sonne trennet Euer Bündniß!

(Raſch folgende Kanonenſchüſſe.)

Malwida

(an ihren Vater hingeſunken.)

O ſchütze mich, mein Vater, vor den Göttern!

Hatuei.

Weh' uns! Was hat dieß Wunder zu bedeuten!

Guakanahari.

Vom Meere wälzt der Donner ſich herüber!
Horcht! Wie die Felſenriffe wiederhallen,
Als wollten ſie in ihrem Kern zertrümmern!

Weiber.

Die Sonne zürnt! Weh'! laſſet uns entfliehen!

Malwida.

Ach, bin ich doch mich keiner Schuld bewußt!

Hatuei.

(der eine Felſenſpitze erklettert hat.)

Was ſeh' ich! — Nein, es iſt ein Traum im Wachen!
Es ſchwindet wieder, — es wird Stand nicht halten!

Guakanahari.

Sprich, Hatuei!

Hatuei.

Ich ſehe auf dem Meere
Drey rieſenart'ge Ungeheuer ſchwimmen;
Sie gleichen Häuſern, himmelan gethürmt,
Und ſchwingen weite Flügel durch die Lüfte:
Aus jedes Rücken wachſen Bäume auf,
Die höchſten Zedern mächtig überragend.
Jetzt ſpey't das eine Feuer aus dem Rachen —

(Kanonenſchuß.)

Hört ihr den Donner! Weh', das ſind die Göt-
ter!
Sie ſteigen aus der Sonne zu uns nieder,
Und ſchleudern ihre Blitze gegen uns!

Viele Indier

(die die Felſen am Ufer erkletterten.)

Es ſind die Götter! Weh'! Laßt uns entfliehen!

Guakanahari

(gefaßt unter ſie tretend.)

Wohin wollt ihr entfliehen vor der Sonne?
Ihr Licht folgt überall dem Flüchtling nach!
Laßt uns auf unſ're Unſchuld ſtill vertrauen;
Sie ſcheut der Götter helle Blicke nicht!

Hatuei

(auf dem Felſen:)

Jetzt wird der Anblick immer deutlicher;
Es ſind drey große ſchwimmende Palläſte,
Die ſich die Götter auf dem Meer' erbauet;
Sie nähern ſich und ſetzen Canots aus,
Ich ſeh' Geſtalten wunderbarer Art!
Die Sonne ſtrahlt von ihren Leibern aus,
Und Glanz und Farben fließen um ſie her;
Ihr Antlitz iſt ein helles blendend Weiß,
Von ſchwarzen Haaren ſeltſamlich umſchattet;
Und alles kündet höh're Weſen an!

Guakanahari.

Erinnert Euch der alten Volksgeſänge,

Auf Stamm zu Stamm vererbt von unſern Vä-
tern;
Sie deuten hin auf eine ferne Zeit,
In der ein Volk, von Göttern abgeſtammt,
Aus Sonnenaufgang uns erſcheinen werde,
Um unſ're Länder in Beſitz zu nehmen!
Die Zeit iſt da, nach dem was ſich begibt;
D'rum laßt in Ehrfurcht uns des Ausgangs har-
ren!

(Nähere Kanonendonner.)

Malwida
(an ihren Vater geſchmiegt.)

Der Donner tödtet!

Guakanahari.

Nur den Schuldigen!

Hatuei.

Sie nahen, Blitze ſchleudernd, unſern Küſten;
Nimm, mächt'ge Sonne, uns in deinen Schutz!

Guakanahari.

Legt eure Waffen nieder, daß ſie nicht,
Ob ihrem Anblick zürnend, uns beſtrafen!
Brecht Palmenzweige ab, zum Friedenszeichen;
So werden wir uns ihre Huld erwerben!

(Die Indier brechen Zweige ab, und werfen ihre Waffen von ſich, dann ziehen ſie ſich ſtill auf die linke Seite der Bühne zurück, erſtaunte Zuſchauer des folgenden Auftritts abgebend. — Man ſieht das große Boot am Ufer erſcheinen, in dem Columbus, Diego

d'Arcada, Roldan, Margarita, Porras, Martin und viele Schiffer und See-Soldaten ſich befinden. Columbus ſteigt an's Ufer, und Alle folgen ihm in einem geordneten Zuge. In der Mitte werden drey Fahnen getragen, eine mit dem Kreuze, eine mit dem Bildniſſe St. Jacobs und eine mit dem ſpaniſchen Wappen und deſſen Deviſen. Die Fahnen werden in den Boden geſteckt *), und Columbus kniet in dem Vordergrunde zu einem kurzen heißen Gebethe nieder. Um ihn her ſeine Gefährten, die in verſchiedenen Gruppen ihre Freude ausdrücken, die Erde küſſen u. ſ. w. Dann erhebt ſich Columbus wieder, und ſtoßt ſein bloßes Schwert mit der Spitze in den Boden.)

Columbus (feyerlich.)

Im Nahmen Ferdinands und Iſabellens,
Nehm' ich Beſitz von dieſer neuen Welt!

Malwida

(in unbewußter Bewegung.)

Der iſt der Sonnengott!

Columbus

(mit einem großen Blicke um ſich ſchauend.)

Es iſt erreicht!
Ich ſchau' es wirklich, meiner Träume Bild,
Es iſt! Und wie es mir jetzt wahr geworden,
Verwandelt ſich es vor mir in ein Wunder!
Ein neuer Himmel wölbt ſich über mir,

*) Eine alte ſpaniſche Sitte bey der Einnahme eines Platzes.

Ein neuer Frühling prangt in dieſen Hainen,
Und fremde Blüthen brennen in den Zweigen;
Jedwedes Weſen hat ſich umgeſtaltet,
Mit neuen Augen ſchaut mich jedes an —
Ich wandle auf einem andern Sterne! —
Und dieſe ganze Wunderwelt iſt mein!
Mein Eigenthum! Die Schöpfung meines Gei-
ſtes!
Durch Tod und Stürme hab' ich ſie erkämpft,
Auf die Natur und auf mich ſelbſt vertrauend,
Sie hielten Wort! Jetzt ſteht die Welt mir feſt,
Und die Natur wird mir zum zweyten Ich!

Porras
(wirft ſich raſch vor Columbus nieder.)

Mach mich nicht elend, Herr! Verzeihe mir!
(Roldan und Margarita nahen ebenfalls mit geſenkten Blicken.)

Columbus
(mit ruhiger Größe.)

Ich habe für die Rache kein Gedächtniß!

Malwida (zu ihrem Vater.)

O ſieh'! Sein Auge leuchtet Sonnenflammen!

Diego d'Arcada
(läßt ſich jetzt vor Columbus auf ein Knie nieder.)

Wir huld'gen dir, als unſerm Unterkönig!

Alle Spanier
(knien nieder, und heben die Hände empor.)

Wir ſchwören Treu' und ewigen Gehorſam!

Columbus
(ſtreckt ſein Schwert aus.)

Im Nahmen Ferdinands und Iſabellens,
Nehm' ich den Eid der Treue von Euch an,
Und wie ſie dieſes Eilands Oberherren,
Soll man es Hiſpaniola benennen!
(Die ſpaniſchen Soldaten geben eine Musketen=Salve. Großer Schrecken unter den Indiern; viele ſtürzen betäubt zu Boden nieder.)

Mehrere Indier.

Weh' uns!

Andere.

O Rettung vor den Donnergöttern!

Guakanahari

(wirft ſich vor Columbus nieder, mit über die Bruſt gefaltenen Händen, und neigt das Antlitz gegen die Erde.)

Ja, aus der Himmelsſonne ſtiegſt du nieder;
Denn Blitz und Donner ſteh'n dir zu Gebothe!
O zürne nicht mit uns, du mächt'ger Gott,
Und wende deine Flammen von uns ab;
Was du gebietheſt, wollen wir erfüllen!

Columbus.

Sey furchtlos, denn ich bringe Euch den Frieden!

Guakanahari.

Gewiß, du ſtammſt von guten Göttern ab,
Denn ſchuldlos iſt, was du bis jetzt gethan,
Und ſchien es mir, du betheteſt zur Sonne,
Die unſer aller gute Mutter iſt!

Drum' leg' ich meine Krone dir zu Füßen,
Denn ſo beſtimmten es die alten Väter!
(Er nimmt den gold'nen Reif von ſeinem Haupte, und legt ihn vor Columbus nieder.)

Columbus
(winkt ihm mit der Hand.)

Steh' auf! Ich bin in Feindſchaft nicht gekommen;
Und dieſer Donner, der dein Ohr erſchreckte,
Soll ſich nur gegen eure Feinde kehren,
Wenn ihr in Frieden uns empfangen wollt!

Guakanahari (zu den Indiern.)

Die weißen Götter zürnen nicht mit uns,
Drum' faſſet Muth und zittert nicht vor ihnen!

Columbus
(zu ſeinen Gefährten.)

Es iſt ein friedlich unbefang'nes Volk;
Verſucht es, ihm zutraulich euch zu nähern!
(Mehrere Spanier winken den Indiern zu, die mit ſchüchterner Neugier ſie betrachten, ohne ſich näher zu wagen; ſo bilden ſich mehrere Gruppen im Hintergrunde.)

Diego (zu Columbus.)

Schau nur, wie ſie voll Furcht herüber blicken;
Sie halten uns für überird'ſche Weſen.

Columbus (zum Kaziken.)

Du ſcheinſt der Erſte unter dieſem Volke:

D'rum künd' ihm friedlich unſ'rer Ankunft Ab-
ſicht!
Im Sonnenaufgang herrſcht ein mächt'ger Herr,
Der mich zu Euerm Glücke ausgeſandt;
Die wahre Gottheit ſoll ich Euch verkünden,
Die mächtig über allen Himmeln thront!
Euch eine unbekannte Welt eröffnen,
Die Künſte lehren, die Natur zu zwingen,
Daß ihre Elemente Euch gehorchen,
Und aus dem ungeſtalten Felſenkerne,
Sich Thürm' und Tempel himmelan erheben,
Und wundervoll ſich alles neu verwandelt!

Guakanahari.

Ich ſtaune deiner Rede, Sohn der Sonne,
Denn ſie iſt unbegreiflich wie du ſelbſt!
Wir lebten glücklich, bis zu deiner Ankunft,
Ein ſtilles Völkchen, einfach unſ're Wünſche,
Und was die gütige Natur uns reichte,
Das nahmen wir mit Segen von ihr an;
Doch du willſt uns ein neues Glück bereiten! —
So trifft die alte Weisſagung denn ein,
Und ihr erſcheint, das längſt verheiß'ne Volk,
Unſterblich, und von Göttern abgeſtammt,
Das über dieſe Länder herrſchen ſoll! —
O nahet Euch in Frieden unſern Hütten,
Und wenn die Götter Irdiſches bedürfen,
So nehmt von unſ'rer Hand das Liebſte an!

(Zu den Indiern.)

Singt Jubellieder! Rührt die heil'ge Trommel!
Die Götter ſind zu uns herab geſtiegen,
Mit Segen ihre Erde zu beglücken!

(Columbus wird auf den Tragſeſſel des Kaziken gehoben, und bey dem Klange der Inſtrumente fortgetragen, indeß die übrigen folgen. Malwida und Hatuei bleiben allein zurück.)

Malwida

(kniet in großer Bewegung nieder.)

O helle Gottheit, ew'ge Mutter Sonne!
Zu ihm beth' ich jetzt, wenn ich dein gedenke.

Hatuei

(ſie tiefſinnig betrachtend.)

Malwida!

Malwida

(vom leiſen Schrecken berührt.)

Still! Ich bethe!

Hatuei.

O Malwida!

Malwida.

Zu ihm! — Zur Sonne!

(Geht raſch ab.)

Hatuei

(blickt ihr nach, und legt die Hand auf die Bruſt.)

Still! — Zu ihm! — Zur Sonne!

(Er ſteht noch einen Augenblick in ſich verſunken; dann geht er auf der entgegengeſetzten Seite ab.)

II.

Andere Gegend, ohne die Ausſicht auf das Meer.

(Matroſen beſchäftigen ſich, Ballen und Kaſten heranzurollen, und ſie zu öffnen.)

Porras und Margarita treten auf.

Porras.

Schaut, Herr! dort ſtehen welche in der Ferne!

Margarita.

Sie ſehen ſchüchtern zu uns her.

Porras.

Der eine
Trägt große gold'ne Bleche in den Ohren,
Und jener an den Armen breite Spangen.

Margarita.

Beym St. Jago! Welch' ein liebes Gold!
Ich könnt' es küſſen, könnt' aus Wuth es ſpeiſen,
So bin in d'rin vernarrt!

Porras.

Sie achten's nicht,
Als wär' es Eiſen, geh'n ſie damit um!

Margarita.

Welch' dummes Volk! — Das höchſte Gut der Welt
So mir nichts, dir nichts zu behandeln! — Ach,
Ich konnte niederknien vor einem Klumpen,
Als wär' es die kathol'ſche Majeſtät!

Porras.

Sie nähern ſich! Winkt ihnen freundlich zu!

Margarita.

So freundlich wie ein Maytag will ich ſcheinen,
Kommt's darauf an!

(winkt in die Ferne.)

He! Naht Euch, guten Leute!

Porras.

Sie faſſen Muth!

(Einige Indier und Indierinnen treten ſchüchtern und neugierig auf.)

Margarita (winkend.)

Nur näher, immer näher! —
Schau, Porras, wie das glänzt!
Habt keine Furcht!
Wir ſtammen von recht tugendhaften Göttern,
Und thun dem kleinſten Kinde nichts zu Leide!

Ein Indier

(ſchüchtern zu einem andern.)

Der weiße Gott hat ein recht freundlich Auge!

Margarita (zu Porras.)

Solch' braune Menſchen! Es iſt doch curios!
Gleichſam'ne Spielart! — Nun ſo kommt doch näher!
Wir thun Euch nichts!

Der Indier.

Wollt ihr auch nicht mehr donnern?

Margarita.

Behüthe! Seht, ich leg' den Donner nieder!

(Legt ſeine Piſtolen auf die Erde. Die Indier weichen erſchrocken zurück.)

Ein Indier.

Das iſt der Donner?

Porrak.

Seyd ganz ohne Furcht!

Indier (neugierig.)

So ſieht der Donner aus?

(Zu einem Weibe.)

Sieh nur, Xilaka!

Wo aber iſt die Wolke und der Blitz?

Porras.

Die ſind in dieſem Rohre eingeſchloſſen.

Der Indier.

Ach greif's nicht an! Es könnte uns erſchlagen!

Eine Indierinn

(iſt neugierig ſchüchtern zu Margarita getreten, beſieht ihn um und um, und zupft ihm dann furchtſam an einzelnen Kleidungsſtücken. Endlich zeigt ſie mit dem Finger nach ſeinem Geſichte.)

Wiſch doch die weiße Farbe vom Geſichte!

Margarita

(nach ihren Goldblechen blinzelnd.)

He! he! — Das blinkt, das flammt; es hat Gewicht!

Indierinn
(hält ihm zutraulich das Ohr hin.)

'S iſt Gold!

Margarita
(wiegt das Blech auf der Hand.)

Auch ächt?

Indierinn.

Was meinſt du damit, Gott?

Margarita.

He! he! Das liebe Gold! — Ich kauf' dir's ab!
(Er hält ihr eine Schnur Glas-Corallen hin.)

Indierinn (erſtaunt.)

Ach Miri! Sieh', welch' helle große Tropfen!
(Mehrere Indierinnen nahen ſich, und betrachten die Schnur aufmerkſam.)

Margarita.

Gib mir ein Blech dafür!

Indierinn.

Ein Blech! Ach! Ach!
(Sie reißt ſchnell das Goldblech ab, und gibt es ihm hin.)

Hier iſt das zweyte auch! — Ach Miri! Miri!
Schau nur was da für gute Götter ſind!
Den hellen Glanz, für dieſe ſchlechten Bleche!
(Margarita hängt ihr die Corallen-Schnur um den Hals. Es verſammeln ſich im Hintergrunde ebenfalls viele Gruppen unter den Indiern und Spaniern, worunter die letzten Gold gegen europäiſche Kleinigkeiten eintauſchen.)

Porras.
(ſchüttelt einem Indier eine kleine Schelle am Ohre.)
Hörſt du?

Indier
(ſieht außer ſich den Gegenſtand an, und horcht dann wieder dem Schalle zu.)
Ach welch' ein Wunderding iſt das?
(Die Indier bilden einen Halbkreis um beyde.)

Zweyter Indier
(hält das Ohr hin.)
Da lebt was drin, das klingt und muſicirt!

Porras.
Ich ſchenke dir's für ſo viel Gold!

Indier.
Ha! Ha!
Du neck'ſt mich, Weißer! Für ein ſchlecht Stück Gold?

Margarita.
Ein ſchlecht Stück Gold! Das iſt fürwahr zu toll!
Dieß arme Volk iſt ſchrecklich noch zurück!

Der Indier,
(der ſich vorher eilends entfernte, kommt raſch zurück, und trägt ein großes Stück rohes Gold in der Hand.)
Hier haſt du Gold!
(Er entreißt dem Porras die Schelle, wirft den Goldklumpen auf den Boden, und läuft wie ein Dieb davon.)

Zweyter Indier (ſchreyt auf.)
Halt! Er beſtiehlt dich, Weißer!
Das iſt ein Klumpen Gold, ein roher Klumpen,
Wie man ihn überall im Sande findet!

Margarita.
Im Sande, ſolche Klumpen! — Ach die Freude,
Pumpt meine beyden Augen mir voll Waſſer!
Der liebe Sand, wie will ich ihn durchwühlen;
Das iſt ein wahrhaft königlicher Sand,
Der ſpan'ſche iſt dagegen wahrer Bettel!

Indier.
Auch in den Flüſſen gibt es Gold in Menge!

Margarita.
Auch in den Flüſſen? Ach die gold'nen Flüſſe!
Ich möcht' mich drin erſäufen! — Sprich, du
Brauner,
Wer iſt's der eure Flüſſe hier verpachtet!

Ein Indier
(halb laut zu einem andern.)
Die weißen Götter ſcheinen recht einfältig,
Daß ſie nach ſolchen niedern Dingen trachten!

Porras
(läßt eine Indierinn in einen kleinen Spiegel ſchauen.)
Was ſiehſt du?

Indierinn
(ſchlägt die Hände zuſammen.)
Ach!

Zweyte Indierinn
(ſich davor drängend.)

Erſte Indierinn
(ſchiebt ſie zurück.)

Nein! Ich bin d'rin!

Zweyte (wie vorher.)

Sieh' nur, ich lach' mich an!

Erſte (wie vorher.)

Ich nicke mir d'raus zu!

Zweyte
(ſchiebt ſie wieder zurück.)

Nein, nein, ich bin es!

Erſte
(ganz außer ſich.)

Wie komm' ich da hinein!

Zweyte
(wirft ſich vor Porras nieder.)

Ach lieber Gott!
Gib mir den Glanz, worin ich mich erblicke!

Erſte.

O gib ihn mir! Hier haſt du meine Spangen,
Und meine Bleche!

Zweyte.

Hier ſind meine auch!
Gold geb' ich dir, ſo viel du tragen kannſt!

(Sie legen alle ihre Bleche und Spangen vor ihm auf den Boden. Die eine Indierinn entreißt dem Porras den Spiegel, indeß er auch der andern einen hinreicht.)

Erſte Indierinn (außer ſich.)
Ich habe mich!

Zweyte (eben ſo.)
Jetzt kann ich mich betrachten!

Erſte.
Den ganzen Tag ſchau' ich mich darin an!

Zweyte.
Wie heißt der Glanz?

Porras.
Ein Spiegel!

Beyde Inderinnen.
Ach, ein Spiegel!
Welch' ſchönes Wort!

Porras (zu Margarita.)
Herr, die Natur verläugnet
Doch bey den Weibern ſich in keiner Zone!

Margarita (ſeufzend.)
Ach, wie weit lieber wär' ich Spiegelhändler
In dieſem Lande, als in Spanien König!

Ein Indier
(iſt indeß ſchüchtern zu den auf dem Boden liegenden Piſtolen getreten, hat ſie aus der Ferne betrachtet, und oft neugierig das Ohr darnach hingehalten.)
Der Donner iſt ganz ſtill! Er ſchläft gewiß!
(Glatſcht gegen die Piſtolen zu in die Hände.)

Zweyter Indier (erſchrocken.)
Ach, weck' ihn nicht!

Erſter Indier.

Ich möchte für mein Leben,
Ihn nur darin zum leiſen Murmeln bringen!
(Huſtet, und ſchüttelt dann den Kopf.)
Nein der ſchläft feſt, er bleibt ganz mäuschen-
ſtill!
(Er tritt zu Margarita, und ſagt ſchüchtern:)
Hör', weißer Gott! Ich möchte gar zu gerne
Den Donner hören, der darinnen iſt!

Zweyter Indier
(hält ihn zurück.)
Was wagſt du?

Erſter Indier.

O die Götter ſind uns gut!
Für Gold thun ſie's gewiß! — Ich gebe Euch,
Hier dieſen ſchweren Klumpen, wollt ihr don-
nern!
Doch nur zum Scherze! Ihr müßt uns nicht
treffen!

Margarita
(faßt gierig nach dem Golde.)
Gib her!

Porras (leiſe zu ihm.)
Das iſt ein theurer Schuß Pulver!

Erſter Indier.
Die Götter wollen donnern!
(Alle Indier weichen zurück.)

Indier.

Wehe uns!

Ein Indier.

Das iſt der wilde Xutu, der ſo kühn iſt!

Erſter Indier (zu Margarita.)

Doch nicht erſchlagen! Hörſt du! Sieh' dich vor!

(Margarita ſchießt beyde Piſtolen zugleich in die Luft. Alle Indier ſtürzen mit Geſchrey und großen Zeichen des Schreckens von der Bühne.)

Porras.

Wir haben ſie erſchreckt!

Margarita.

Das Volk iſt dumm,
Recht liebenswürdig dumm! — Laß uns ihm folgen!

(Gehen ab.)

III.

Die erſte Gegend mit der Ausſicht auf das Meer.

Malwida und Miri kommen von der andern Seite.

Miri.

Nein, nein, du biſt nicht mehr du ſelbſt, Malwida!
Ich kenne dich nicht mehr, wie du verwandelt.

Malwida.

Ich fürchte, Miri, ich bin krank zum Tode!

Miri.

Malwida! Wie du mich erſchreckſt!

Malwida.

Hör', Miri!
Ich habe es dem Vater ſelbſt verſchwiegen,
Doch dir vertrau' ich es, du ſollſt es wiſſen,
Warum ich ſterben muß!

Miri.

Du machſt mir Furcht!

Malwida.

Hat man dir von der Sage je erzählt,
Daß aus der Götter Augen Flammen ſtrahlen,
Die, ſcharfen Pfeilen gleich, jedweden tödten,
Der kühn in ihren Glanz zu ſchauen wagt!

Miri.

Ich hab' es oft gehört, wer Gott erblickt,
Der müſſe ſterben!

Malwida.

Ja, ſo iſt es, Miri!

Miri.

Noch immer faſſ' ich's nicht!

Malwida.

Die Sonnengötter,
Sind ſie nicht unter uns?

Miri.

Sie ſind's; Malwida!
Doch gute Weſen, bringen ſie kein Unglück!

Malwida.

O dank' der Sonne, daß ſie dich verſchonten,
Und keiner tödtend Miri angeblickt!
Mich traf dieß bitt're Loos, nur mich allein,
Weil ich es wagte, ihm in's Aug' zu ſchauen,
Dem Flammengott, des Blicke tödtlich ſind! —
Ich kann dir's nicht beſchreiben dieſes Wunder!
Dem Blitze gleich, traf mich ſein Augenſtrahl,
Und tief im Herzen fühlte ich den Schmerz,
Der in ſich ſelbſt ſich immer neu verdoppelt.

Miri.

Malwida, iſt es möglich!

Malwida.

Ach die Wunde
Iſt tödtlich, und ich muß an ihr verbluten!
Doch Miri, ſieh', — und dieß begreif' ich nicht —
Ich möchte nimmer auch von ihr geneſen,
Und weil ſo wunderſüß dieß Sterben iſt,
So iſt der Tod mir lieber jetzt als Leben!

Miri

(wirft ſich an ihre Bruſt.)

Ich ſollte dich verlieren!

Malwida (ruhig.)

Ich muß ſterben! —

Seitdem dem Gotte ich in's Auge blickte,
Iſt unabänderlich mein Loos beſtimmt!
(Legt die Hand feſt auf's Herz.)
Gewiß, ich fühl's! Die Wunde heilt nicht wieder!

Miri.

Malwida! Nimmer kann ich dich verlaſſen,
Ein Palm-Baum war der Schatten unſers Lebens,
Ein Palm-Baum muß auch unſer Grab beſchatten!

Malwida (erſchrocken.)

Nein, Miri! Nein, das laß' mich niemahls fürchten,
Daß dich ein gleiches Schickſal einſt ereile!
O fliehe dieſer Götter Flammenblicke,
Sie ſind vernichtend, und wenn ſie dich treffen,
Pflanzt ſich ihr Feuer fort durch alle Adern,
Du biſt in eine Wunderwelt entrückt,
Und rings umher verwandelt ſich die Erde!
Die Blumen ſtrahlen, helle gold'ne Funken,
Im grünen Feuer brennen Hain und Wälder,
Die Berge flammen in den Sonnenblitzen,
Das Meer iſt eine lichte helle Gluth,
Das weite All ſteht ringsumher im Brande! —
Und du, ein ſterblich Weſen, bebſt und zitterſt
In dieſer Feuerwelt, die dich umgibt,
Und in der eignen Gluth mußt du verzehren! —
(Blickt hinaus, und ruft außer ſich.)

Die Götter nahen! Fliehe, fliehe, Miri!
(Sie reißt ſie ſchnell mit ſich fort.)

Margarita und Roldan treten auf.

Roldan.

Du biſt ganz außer dir! Du ſcheinſt von Sinnen!

Margarita.

Bey Sinnen, Freund! Denn niemahls war ich klüger,
Als grade heute!

Roldan.

Nun ſo rede doch!

Margarita.

Ich will dich glücklich machen, Bruder Roldan!

Roldan.

Das iſt ein Wort!

Margarita.

So glücklich wie den König
Von Spanien will ich dich machen!

Roldan.

Ey! —
Geh' immerhin an's Werk!

Margarita
(nähert ſich ihm mit geheimnißvoller Wichtigkeit.)
Ich weiß das Goldland!

Roldan.

Das Goldland?

Margarita.

Ja das wahre, rechte Goldland?
Dieß hier iſt nur ein Vorgeſchmack davon;
Hier gibt's doch ſchlechte Steine auch in Menge,
Doch in dem rechten, da iſt alles Gold,
Da kann man ſelbſt die Wege damit pflaſtern,
Und keinen Schritt thun, ohne d'ran zu ſtoßen!

Roldan.

Das wäre! — Und wo liegt das rechte Gold-
land?

Margarita.

Gen Süden abwärts, wie man mir beſchrieben,
Die Eingebornen nennen es Zibao! —
Und nun hör' unſern Plan, und ſey verſchwie-
gen!
Alonzo Pinzon iſt mit mir verſtanden,
Und ſegelfertig liegt die Pinta ſchon,
Wir fliehen fort von hier, und eh' Columbus
Zuvor uns kommt, entdecken wir das Goldland;
Dann ſteuern wir gradwegs nach Spanien, —
Und unſer iſt der Ruhm und die Belohnung.

Roldan.

Fürwahr, das ſcheint mir faſt ein ſchlechtes Stück!

Margarita.

Was ſchlecht, was gut! Vom Golde iſt die
Rede;
Mit Gold iſt alles auf der Erde gut!
Der Admiral iſt mir ſchon längſt zuwider,

Ich weiß es nicht, ich ſchäme mich vor ihm,
Und fühle ſo was von Antipathie,
Von angebornem Haß! Auch wette ich,
Er hat ein Aug' auf uns, wie er auch ſcheint,
Und tränkt es einſt in Spanien uns ein,
Wenn wir ihm nicht den Vorſprung dort gewinnen!

Roldan.

Nein, Margarita, ich bin nicht dabey
Wenn ich das Bubenſtück auch überſehe,
Trau' ich doch dem Alonzo Pinzon nicht.
Er iſt des Weg's nicht kundig wie Columbus,
Und wird uns in Gefahr und Unglück ſtürzen!

Margarita.

Gefahr? — Sieh', ich bin eben ſonſt nicht dreiſt!
Allein der Nahme Gold macht mich ſo kühn,
Daß ich es mit der ganzen Welt aufnehme.
D'rum ſäume nicht! Laß uns zur Küſte eilen,
Der Wind iſt günſtig, und Alonzo harret.

Roldan.

Ich halte mich an's ganz gemeine Sprichwort,
Und opf're nichts der Ungewißheit auf.

Margarita.

Du ſtößt dein Glück zurück?

Roldan.

Ich bleibe hier!
Doch will ich dir Verſchwiegenheit geloben.

Margarita.

Wie du dich ſelbſt beſtiehlſt! — Wohlan ſo bleibe,
Und wenn ich König von Zibao bin,
Kannſt du dich bey mir zum Miniſter melden!
(Er geht raſch ab. Roldan folgt ihm.)

Columbus und Diego kommen von der andern Seite.

Columbus.

Zu lange ruht' ich ſchon! Es treibt mich fort,
Des Weltmeers heller Waſſerſpiegel glänzt,
Und fern, wie Nebelwolken, winken mir
Die fremden Küſten unbekannter Länder,
Vor mir hinaus entflieht mein reger Geiſt,
Ich kann nicht länger thatlos hier verweilen!

Diego.

Dein Schiff iſt leck!

Columbus.

Die Pinta bleibt mir übrig!

Diego.

Du willſt's! Ich folge bis an's End' der Welt!

Columbus.

Nein, guter Diego, du mußt mich verlaſſen!

Diego (erſchrocken.)

Verlaſſen? — Dich? —

Columbus.

Du mußt dich von mir trennen!

Diego.

Ich muß?

Columbus.

An einem Menſchen liegt es mir!
Der Eigennutz verſchaffte mir Gefährten;
Du folgteſt deines Herzens Trieb allein,
Und d'rum biſt du mir werth vor allen andern! —
Blick auf dieß gute Völkchen, das hier wohnt;
Du ſollſt mir Bürge für ſein Schickſal werden,
An Deine Bruſt leg' ich ſein Glück — d'rum
bleibſt du
Adelantado *), bis ich wiederkehre!

Diego (bewegt.)

Du forderſt viel!

Columbus
(mit Bedeutung.)

Nicht mehr als du verdienſt!
Es iſt der ſchuld'ge Dank für deine Treue.

Diego
(wirft ſich an ſeine Bruſt.)

Chriſtophoro!

Columbus.

Ich baue auf dein Herz!

---

*) Statthalter.

(Man ſieht das große Boot heran ſegeln, deſſen Maſte mit Blumenkränzen umwunden ſind. Indier tanzen bey Muſik am Ufer. Guakanahari, in der Mitte vornehmer Indier, und Malwida, mit ihren Geſpielen, erſcheinen im Vordergrunde.)

Guakanahari
(zu Columbus.)

Das Volk ſchmückt dein Canot mit Blumenzweigen,
Und feyr't ein Segensfeſt den guten Göttern,
Die uns zum Glück vom Himmel niederſtiegen.

Diego.

Willſt du den Irrthum nicht —

Columbus.

Es iſt zu früh!
Erſt ihr Vertrauen ſoll die Binde löſen.

Miri
(zu Malwida.)

O ſchau' ihm nicht ſo ſtarr in's Flammenauge!

Malwida.

Es tödtet mich! — Und doch kann ich's nicht laſſen.

Columbus
(zu Guakanahari.)

Dein Volk verdient das Glück, das ſeiner harrt;
D'rum laſſ' ich wack're Freunde dir zurück,
Zu Lehrern in den unbekannten Künſten,
Und zu Beſchützern gegen Eure Feinde.
(Diego vorführend.)

Ehrt dieſen hier, als Euern Oberherrn,
Die Sonne ſpricht durch ſeinen Mund zu Euch!

Guakanahari.

Und du willſt uns verlaſſen? — O wir haben
Dir niemahls Leids gethan — d'rum bleibe bey uns!
Wir wollen eine Hütte dir erbauen,
Mit jeder neuen Sonne dich bekränzen,
Das ſchonſte ſoll für dich allein erblühen,
Die höchſte Palme dir ſich ſchattend wolben,
Und alles nur für deinen Willen leben!

Columbus.

Mein Schickſal ruft mich in die Ferne hin,
Zu weit entlegnen Volkern, die, wie Euch,
Ein neues unbekanntes Glück erwartet! —
D'rum muß ich ſcheiden!

(Malwida faßt ſich bey dieſen Worten auf ihr Herz, und ſinkt, mit einem lauten Schrey, an Miri nieder auf den Boden. — Alle wenden ſich beſtürzt zu ihr.)

Guakanahari.

Was geſchieht dem Mädchen!

Miri.

Weh' mir! Der Sonnenſtrahl hat ſie getödtet!

(Hatuei eilt auf die Bühne, und wirft ſich vor Columbus nieder.)

Ha! Wer du biſt! Ein Menſch — ein Götterſohn!

Was that ich dir, daß mich dein Haß verfolgt,
Und deine Donner mir mein Glück zerſtören! —
Malwida flieht mich —

Columbus.

Was iſt dir begegnet?

Hatuei

(Malwiden erblickend.)

Dort liegt ſie ſeelenlos! — O ew'ge Sonne!

(Er eilt auf ſie zu. In dem Augenblicke fällt ein Kanonenſchuß, und Martin, Roldan und andere Schiffsleute eilen herzu.)

Columbus (ausrufend.)

Was deutet das?

Martin.

Verrätherey, o Herr!
Die Pinta ſteuert fort mit vollen Segeln,
Der Wind ließ ſie die Höhe ſchon erreichen,
Und Margarita, und Alonzo Pinzon,
Entführen uns das beſte der drey Schiffe!

Diego.

Welch' eine Schandthat!

Columbus.

Lichtet die Maria!

Martin.

Dein Schiff iſt leck!

Columbus.

Und wär' es nur ein Wrack,

Ich ſteu're ihnen durch die Wellen nach.
Wer hat den Muth, Columbus zu begleiten?
(Martin und mehrere Schiffsleute.)
Wir alle!

Columbus.

Wohl! So folgt mir hin zum Meere!

Miri

(wirft ſich dem Columbus in den Weg.)

O großer Sonnengott, verlaß uns nicht,
Bevor du wieder ſie in's Leben riefeſt!
Sie ſtarb durch dich — o gib ſie mir zurück!

Columbus.

Was willſt du, Mädchen? —

Miri.

Gib ihr Leben wieder!

Diego

(in die Ferne deutend.)

Dort ſchwebt das Schiff am fernen Horizonte!

Hatuei

(neben Malwida.)

Sie lebt! Sie lebt!

Guakanahari.

Sie ſchlägt die Augen auf!

Malwida (ſehr ſchwach.)

Wo iſt die Sonne?

Columbus.

Diego, bleib' zurücke!
Der Wind erhebt ſich, alle Segel ſchwellen —
Fort, fort, ihm nach — hinaus in Meer und
Wellen!

(Er ſtürzt fort. Alle Spanier, außer Diego, ihm nach. Malwida ſtreckt, in halbliegender Stellung, die Arme ihm nach, indeß der Vorhang raſch fällt.)

Zweyter Act.

I.

Zu Barcellona im königlichen Pallaſte.

Franz de Bovadilla. Margarita.

Margarita.

In Euch hab ich den rechten Mann gefunden!
Ich war ſchier in Verzweifelung verſunken.
Der arme Menſch, Alonzo Pinzon, denkt Euch,
Der Schimpf hat ihm den letzten Reſt gegeben,
Todtkrank liegt er, an ausgetret'ner Galle.
Ganz Spanien verliert durch ſeinen Tod,
So treu war er der höchſten Majeſtät. —
Laßt uns entfliehen, ſprach der treue Menſch,
Als wir Colons Verrätherey erfuhren,
Dem König' gilt's, dem lieben Vaterlande!
So ſtachen wir, mit Gottes Hülf', in See,
Und farchten nicht Verſaufen und Verſinken,
Um den Verräther zeitig zu entlarven.
Doch als wir endlich Spaniens Kuſten ſahen,
Ward uns der allergnädigſte Befehl,

Nicht vor den Majeſtäten zu erſcheinen,
Bevor Columbus ſelber eingetroffen.
Da iſt er nun, der freche Admiral,
Geehrt vom allerhöchſten Potentaten,
Und Pinzon liegt, ein todter Mann, im Bette.
In Cades ankern ſiebzehn Schiffe ſchon,
Mit einer mächt'gen Mannſchaft ausgerüſtet,
Zur neuen Expedition; — und Gott!
Die liebe Majeſtät ahnt nicht ein Mahl,
Welch' einem Frevler ſie ſich anvertraut!
Ich ſchlich mich heimlich her, ich mußt Euch ſprechen,
Ihr wart mein Anker in der höchſten Noth,
Und Gott ſey Dank, daß ich Euch aufgefunden!

Bovadilla

(fixirt ihn langſam.)

Doch woher kanntet Ihr mich ſo genau,
Ob meiner Abſicht gegen den Columbus?

Margarita.

Ach lieber Don, das war mir ſonnenklar,
Verſpottetet Ihr einſt doch öffentlich
Columbus kühne Weltentdeckungs-Träume,
Wie kann's da anders ſeyn — ihr müßt ihn haſſen,
Nur er durch die Entdeckung Euch beſchimpft!

Bovadilla

(beißt ſich auf die Lippen.)

Ihr denkt ſehr dreiſt!

Margarita.

Ich bin grundehrlich Herr!
Ein Spanier von altem Schrot und Korne;
Und wie ſteht es um unſer ächtes Blut?
Darf ſolch' ein Genueſer es beſchimpfen!
Fürwahr, er ſoll recht ſtolz ſich hier verfüh-
ren!

Bovadilla.

Den Granden ſetzte ihn der König gleich!

Margarita.

Den Granden? Könnt ihr das ertragen, Don?

Bovadilla.

Er darf bedeckt vor Ferdinand erſcheinen!

Margarita

(die Hände zuſammen ſchlagend.)

Den Hut auf ſeinem ungeſchliff'nen Haupte,
Vor unſ'rer allerhöchſten Majeſtät?

Bovadilla.

Zur rechten Hand läßt ihn der König ſitzen!

Margarita.

Dürft' ich zur höchſten rechten Hand nur knien,
Ich wär' zeitlebens ein beglückter Mann!

Bovadilla.

Da wird es ſchwierig gegen ihn zu wirken!

Margarita

(trocknet ſich die Stirn.)

Das wird es!

Bovadilla (nachdenkend.)

Könnt' ich nur auf Euch vertrauen!

Margarita.

Auf mich? Ach Gott, ich bin ſo rein wie Gold!
Und wenn ich gleich auf's Schwert mich nicht verſtehe,
Geht meiner Zunge doch an Muth nichts ab,
Ich ſteche damit gleich der beſten Schlange!

Bovadilla.

Nicht klein iſt auch die Anzahl ſeiner Freunde,
Sant Angelo, Mendoza, Quintanilla
Verwenden ſich für ihn auf's eifrigſte!

Margarita.

Doch Herr, ſein Hochverrath — ?

Bovadilla.

Das ſteht dahin!
Ihr ſelbſt müßt Euch erſt vom Verdachte rein'gen!

Margarita.

So könnt' ich gar für meine Tugend büßen!

Bovadilla.

Zu hoch iſt er beym König angeſchrieben;
Dankt er ihm doch das Gold zu ſeiner Krone!
Johann, ſein höchſt verſtorb'ner Vater, war
Der erſte Bettler in dem eig'nen Reiche,
Und als er abſchied, war ſein Schatz ſo leer,
Daß man für ſeinen Sarg den letzten Schmuck,
Und ſelbſt ſein gold'nes Blies verpfänden mußte.

Doch mächt'ger wuchs der neue Sprößling auf,
Und durch die Heirath mit Caſtilien
Und die Eroberung von Granada,
Hob er ſich ſtolz empor auf eig'nen Schwingen;
Selbſtſtändigkeit ertrotzt er von den Granden,
Und ſchon mit Frankreich wagt er ſich zu meſſen.
Doch alles ſchwindet vor Columbus Entdeckung,
Und dieſes Abenteurers ſeltnes Glück
Macht ihn zum Herrn der zweyten Hemiſphäre!

Margarita.

Und Vice-König dort! Bedenket, Don!
Und nicht ein Mahl aus ſpaniſchem Geblüte;
Ein Genueſer! — es iſt zum Erſticken!

Bovadilla
(mit in ſich zurückgezogenem Blicke.)

Es iſt ein Stein zum Fallen!

Margarita.

Gold iſt es! —
Da fall' ich gerne mir die Naſe wund.

Bovadilla.

Dem Könige wollt' ich mich unterziehen;
Er geht noch auf der Bahn zur Größe fort,
Und fürchtet jeden, der ihn hemmen könnte,
Doch männlich ſtark greift Iſabella durch,
Dieß Kriegerweib, von hohem Heldenmuthe.
Sie fürchtet niemand, weil ſie ſich vertraut,
Und keiner darf ihr von Gefahren reden!
Nie ließ der Schrecken ihr Geſicht erbleichen;

Ja ſelbſt die Schwächen der Natur bekämpft ſie,
Und wenn die Schmerzen der Geburt ihr nahen,
Muß man das Angeſicht ihr tief verſchleyern,
Und dieſes Weib von übergroßer Seele,
Caſtiliens König, iſt Columbus Freundinn.

Margarita.

Das iſt zum Weinen! — Und ich bin nicht ſicher,
Wenn gegen ihn die Klage nicht gelingt!
Verdammter Vorſchlag vom Alonzo Pinzon,
Das Goldland gegen Süden zu entdecken,
Wir ſteuerten vergeblich darauf los,
Und jetzt, da wir hier ein'gen Ruhm erwarten,
Verweigert man den Zutritt, Pinzon ſtirbt
Vor Aerger, und läßt mich allein im Netze.

Bovadilla

(faßt raſch ſeine Hand.)

Seyd dreiſt! Beſchuldigt keck! Und laßt mich handeln!

(Trompeten draußen; er tritt an's Fenſter.)

Es naht der König dem Pallaſt zu Pferde,
Columbus reitet ſtolz an ſeiner Seite!

Margarita (außer ſich.)

Er reitet! — Vice-König! — Und das Goldland!
Ich bitte Euch bey unſerm Schutzpatrone,
Denkt an den Vice-König — und an Euch!

Bovadilla (raſch.)

Schon gut! Entfert Euch jetzt, bis ich Euch rufe!

(Als Margarita abgegangen.)

Es hat gefangen — ich will an mich denken!
Der Biſchof von Bodajos iſt mein Vetter —
Er gilt hier alles — und bahnt mir den Weg!

Ferdinand der Katholiſche im Gefolge vieler Granden tritt feyerlich auf. Bovadilla und alle Granden entblößen die Häupter, und bezeigen ihre Ehrfurcht mit einer halben Kniebeugung.

Ein Grande
(abſeits zu einem andern.)

Das neue Ceremoniell iſt drückend:
Es ſoll das Anſeh'n der Grandezza ſtürzen!

Ferdinand
(nimmt einen Thronſeſſel ein, und ſagt mit Würde:)

Bedeckt Euch, Granden!

(die Granden bedecken ſich.)

Ferdinand (zu Bovadilla.)

Ihr verlangt Audienz?

Bovadilla
(küßt ihm mit einer Kniebeugung die Hand.)

Geheime, Euer Hoheit!

Ferdinand.

Ich erwarte
Die königliche Gattinn, ohne ſie
Wird nichts im Krieg' und Cabinett' entſchieden.

Ein Grande.

Die Hoheit naht!

Die Granden entblößen wie zuvor die Häupter. Der König ſteht auf und geht Iſabellen entgegen, die vom Groß-Ceremonien-Meiſter geführt wird. Sie iſt einfach und ohne blendenden Putz gekleidet, und ihre ganze Erſcheinung männlich und kräftig.

Ferdinand.

Seyd mir willkommen, königliche Hoheit!

(Er führt ſie auf einen Seſſel neben ſich. Iſabella winkt den Granden ſich zu bedecken.)

Groß-Ceremonien-Meiſter.

Der Commandeur des Calatrava-Ordens,
Don Franz de Bovadilla, wünſcht Audienz!

Ferdinand (zu Iſabellen.)

Geheime! — Werdet Ihr ſie ihm bewill'gen?

Iſabella

(nickt flüchtig mit dem Haupte.)

Ferdinand.

Ihr ſeyd entlaſſen bis auf Weitres, Granden!

(Die Granden entblößen wieder die Häupter und entfernen ſich mit einer Kniebeugung.)

Ferdinand (zu Bovadilla.)

Ihr dürft beginnen!

Bovadilla

(tritt mit einer Kniebeugung vor.)

Euer Hoheit dulden,
Daß ich die Form der Sache unterordne. —
Mein Nahme iſt im Reiche unbeſcholten,

Rein iſt mein Adel, ich bin Grand von Spanien;
Dennoch befürcht' ich, ſelbſt in dieſem Schutze,
Den Unwill'n Euer Hoheit zu erregen,
Wenn ich mich gegen einen Mann erkläre,
Der, obgleich Fremdling, doch dem Scheine nach
Sich Spaniens Krone inniger verbunden,
Als es vor ihm kein Spanier ſelbſt gekonnt!

Iſabella.

Der Eingang hält uns auf, d'rum eilt zur Sache!

Bovadilla.

Wohlan! Ich ſetze alles auf das Spiel,
Es gilt für Spanien und Eure Kronen! —
Columbus iſt des Hochverraths verdächtig!

Iſabella (raſch.)

Das iſt Verläumdung!

Bovadilla.

Meine Königinn —

Ferdinand
(ruhig und langſam.)

Führt die Beweiſe, ſie allein entſcheiden!

Bovadilla.

Ein falſches Trugſpiel nur iſt ſeine Rückkunft;
Er landete hier im Triumphe an,
Die Wunderſchätze einer neuen Welt,
Die er nach Spanien herüberführte,
Sie ſollten ihm zum gold'nen Angel dienen,
Um, wenn er Euer Zutrau'n ſich erworben,

Den liſtig angelegten Plan zu enden,
Von dem der Anfang nur zu gut gelang;
Denn ſiebzehn Schiffe liegen ſegelfertig,
Mit einer kühnen Mannſchaft ausgerüſtet,
Sie ſteh'n in ſeiner Macht, er lichtet ſie,
Enteilt mit vollen Segeln dieſen Küſten,
Um ſich zum unumſchränkten Oberherrn
In der von ihm entdeckten Welt zu machen! —

Ferdinand (nachdenkend.)

Der Plan iſt möglich!

Bovadilla.

Und erwieſen, Hoheit!
Columbus iſt ein fremder Abenteurer,
Ihn bindet nicht die Pflicht des Vaterlandes,
Und ſein Verbrechen iſt vor ihm entſchuldigt!

Ferdinand (wie vorhin.)

Doch die Beweiſe, Don? —

Bovadilla.

Vergönnt mir, Hoheit!

(Er öffnet eine Seitenthür. Margarita tritt ein und wirft ſich auf die Knie vor dem Könige.)

Ferdinand
(winkt ihm aufzuſtehen.)

Wer ſeyd Ihr?

Margarita.

Pedro Margarita, Hoheit!
Ein ſpaniſch Blut und Euer treu'ſter Knecht!

Iſabella (fixirt ihn raſch.)
Ein Schiffsgefährte des Alonzo Pinzon!

Margarita.
Des ärmſten Mannes in ganz Spanien;
Denn Eurer Hoheit allergnäd'ger Zorn
Hat ihn auf's Sterbelager hingeſtreckt!

Bovadilla.
Erzählt es frey, was Ihr mir anvertrautet!

Margarita.
Ich ſtand noch nie vor höchſten Majeſtäten —

Iſabella.
Warum erzittert ihr vor meinem Blicke?

Margarita.
Aus ſchuld'ger Ehrfurcht, gnäd'ge Königinn!

Ferdinand.
Gebt Red' und Antwort, wie es Euch geziemt!

Margarita.
Wahrhaft iſt jedes Wort in meinem Munde,
Das ſchwör' ich unterthänigſt hoch und theuer!
Alonzo Pinzon, mein ſehr guter Freund,
Vertraute mir auf Hiſpaniola,
Wie ihm der Admiral es angemuthet,
Der Krone abzuſchwören, und das Schiffsvolk
Der Pinta ihm allein zu unterwerfen,
Als dem ſelbſtſtändigen Herrn der neuen Welt.
Er habe, ſprach Alonzo Pinzon weiter,
Ihm gold'ne Berge keck dafür verheißen,

Auch die Statthalterſchaft der ganzen Inſel,
Und endlich noch geheimnißvoll entdeckt,
Wie er zuvor nach Spanien reiſen wolle,
Um ſich zu dieſem Zwecke zu verſtärken.
Wir hielten nunmehr in der Sache Rath,
Und ſehen nur den einz'gen Ausweg übrig:
In größter Eil' nach Spanien zu fliehen,
Um die Verrätherey hier zu enthüllen.
Der Streich gelang, wir landeten bey Palos,
Und bathen unterthänigſt um Gehör.
Doch leider hielt der gnädigſte Befehl
Uns ſtreng gefangen, und Alonzo Pinzon
Ward ſterbenskrank vom übergroßen Schrecken.
Und immer dringender ſchien die Gefahr,
Ich hörte von der Ankunft des Columbus
Und von der Ausrüſtung der neuen Flotte,
Da glückte mir es endlich zu entkommen,
Ich flog nach Barcellona, und entdeckte
Don Bovadilla jetzt, was ich erfahren;
Und daß ſich alles wahrhaft ſo verhalte,
Schwör' ich noch ein Mahl allerunterthänigſt!

Ferdinand
(nach einigem Nachdenken.)

Man muß Alonzo Pinzon ſelber hören!

Margarita.

Er lag im Sterben, als ich ihn verließ;
Doch hat er Wort für Wort es mir vertraut,
Auch war mir ſelbſt Columbus ſchon verdächtig,

Denn als wir landeten, ſtand ich ihm nahe,
Und hörte, wie er alſo zu ſich ſprach:
»Dieß alles hier iſt nun mein Eigenthum!«
Doch ſchnell erſchrocken, als er mich erblickte,
Sucht' er den Sinn der Rede raſch zu wandeln.

Ferdinand
(nach einer kurzen Pauſe.)

Entfernt Euch bis auf weiteren Befehl!
(Margarita wirft ſich wieder nieder, und geht dann ab.)

Bovadilla
(mit ausbrechender Freude.)

Wie glücklich bin ich, Euer Majeſtäten
Noch früh genug den Frevler zu entlarven,
Der morgen ſchon vielleicht ſich ſicher ſah!

Ferdinand.

Schon recht, es iſt ein tückiſch böſer Plan,
Und obgleich Pinzons Tod die Unterſuchung
Unmöglich macht, iſt der Verdacht doch groß,
Und ſchon genug Columbus hier zu halten.

Bovadilla.

Das fordert ſchon allein die bloße Vorſicht!

Ferdinand.

Was meint Ihr, Königinn?

Iſabella,
(die vorher nachdenkend und ſtill da geſeſſen, erhebt ſich jetzt raſch, und ſagt feſt und mit Nachdruck:)

Er ſegelt ab!

Ferdinand (betroffen.)
Was ſagt Ihr?

Bovadilla (erblaſſend.)
Darf ich wagen zu bedenken —

Iſabella
(mit ruhiger Größe.)
Hier iſt nichts zu bedenken als ſein Muth;
Der kühne Mann iſt für Verrath zu groß,
Ein Feiger nur ſchleicht die geheimen Wege,
Doch wahre Größe kündigt ſtets ſich an
So wie ſie iſt, und haßt des Heuchlers Larve!
Das iſt Columbus, und d'rum mag er ſegeln.

Ferdinand.
Doch etwas Großes ſteht hier auf dem Spiele,
Bedenket, Iſabella —

Iſabella.
Ich verbürg' ihn!
Ich ahne dieſes Mannes kühnen Geiſt,
Der nicht nach der beſchränkten Herrſchaft ſtrebt,
Nein, raſtlos hin von Pol' zu Pole fliegend,
Die weite Welt in ſeinem Buſen trägt!
Schenkt ihm ein Reich für ſein zerbrechlich Schiff,
Er ſchlägt es aus, und auf dem morſchen Brete,
Eilt er beglückt in's weite Weltmeer hin!

Ferdinand.
Doch Vorſicht mindeſtens —

Iſabella.
Wird hier zum Undank!

Er ſchenkte Spanien ein neues Reich —
Vertrauen iſt der ſchlecht'ſte Lohn dafür!

Ferdinand.

Und dieſer Pinzon, der am Tode ſelbſt —

Iſabella.

Er log ſich aus der Welt, wenn er's geſpro-
chen! —
Ja ſelbſt die Wahrheit könnte ich ihm gönnen,
Weil ſie zu neuen Thaten kühn uns aufruft!
Als Granada, der Mauren letzte Zuflucht,
Von unſerm Heere drängend eingeſchloſſen,
Ich, in dem Zelte bethend, unerwartet,
Von Flammen aufgeſchreckt, das weite Lager
Der Unſrigen im vollen Brande ſah,
Und laut die Mauren in der Ferne jauchzten,
Da ließ ich vor der neuen Morgenſonne
Statt jenes Lagers eine Stadt begründen,
Und zwang ſo Granada zur Uebergabe.
Der Muth kennt nichts Unmögliches auf Erden.
Und wenn uns der Verrath ein Land entreißt,
Gilt's weiter nichts, als wieder zu erobern!

Ferdinand.

So weiſet Ihr auch ſelbſt die Vorſicht von Euch?

Iſabella.

Ich bitt' als eine Gunſt den Mann von Euch,
Und mein Caſtilien ſtell' ich als Bürge!

Bovadilla.

O wenn zu ſpät —

Iſabella (abbrechend.)

Ihr thatet Eure Pflicht

Jetzt bleibt in dem Gefolge meiner Granden.
Columbus wird zum Handkuß zugelaſſen,
Um ungeſäumt die Reiſe anzutreten!

Der Groß-Ceremonien-Meiſter (tritt ein.)

Der Admiral harrt in dem Vorgemache,
Auch Don Alfonſo Quintanilla kehrte
Von Rom zurück, und bittet um Audienz!

Iſabella.

Sie iſt gewährt!

(Groß-Ceremonien-Meiſter geht ab.)

Bovadilla (im Vordergrunde bey Seite.)

Der König bleibt mir übrig!

(Columbus, Alfonſo Quintanilla, viele Granden, der Groß-Ceremonien-Meiſter u. ſ. w. treten ein. Das Ceremoniell iſt wie vorhin, Columbus bedeckt das Haupt ſogleich wieder, und tritt ruhig in den Vordergrund, die anderen erwarten den Wink des Königes, ehe ſie ſich bedecken.)

Ferdinand.

Don Quintanilla ſey zurück willkommen!
Der heil'ge Vater, was entbeut er Uns?

Quintanilla.

Papſt Alexander ſchenkt Euch Gruß und Segen,
Und trug mir dieſe Bulle an Euch auf!

(Er überreicht ein zuſammen gerolltes Pergament mit einer daran hangenden Kapſel.)

Ferdinand

(entfaltet die Rolle, und lieſt ſie.)

Er hat in Frieden unſerer gedacht,
Und ſchenkt der ſpan'ſchen Krone erb und eigen
Die unbekannten Länder, welche jenſeits
Der von ihm ſelbſt gezogenen Grenze liegen!

(Er rollt eine Karte auf.)

Hier auf dem Globus hat er ſie bemerkt.

(Er breitet die Karte auf dem Tiſche aus und tritt davor. Columbus blickt hinein.)

Columbus.

Die Linie läuft jenſeits der Azoren,
Und geht von einem Pole bis zum andern.
Das iſt ein wahrhaft päbſtliches Geſchenk,
Und nicht mehr als die ganze Hemisphäre!

Ferdinand.

Doch fließt dort jetzt nur weiter Ocean!

Columbus (hingeworfen.)

Der ſoll ſich bald in weites Land verwandeln!

Iſabella

(legt ihm die Hand auf die Schulter.)

Ihr ſorgt dafür?

Columbus (feſt.)

Bey meinem Worte, Hoheit!

Bovadilla (in ſich hinein.)

Die Hand auf ſeiner Schulter, und er achtet's
So wenig, als ob's bloße Schuldigkeit!

Ferdinand (zu Columbus.)
Wißt Ihr das Neuſte vom Alonzo Pinzon?

Bovadilla
(mit einem lauernden Blicke.)
Gewiß, ſein Schickſal muß Euch nahe liegen!

Columbus.
Fürwahr, weil es das meine bald entſchieden.

Ferdinand.
Er wird den heut'gen Tag nicht überleben!

Columbus.
Ein Glück für ihn!

Ferdinand.
Sein Tod ſcheint Euch zu freuen!

Columbus.
Weil er mich einer harten Pflicht entledigt!
Nach dem Geſetz verdiente er den Tod;
Denn durch Verrath entführte er die Pinta,
Und zwang auf einem morſchen Wracke mich
Der wilden Fluth mein Leben zu vertrauen.
Hoch ſchwoll die See, der Sturm brach furchtbar los,
Schon wich das Schiff aus allen ſeinen Fugen,
Vom Wellenſturze himmelan geſchleudert,
Und Gott befahlen wir die armen Seelen;
Als eine Wunderhand noch rettete,
Und eine der Azoren vor uns lag.
Dieß alles dank' ich dem Alonzo Pinzon,
Und freut mich's drum, daß ihn ſein Schickſal traf,
Da meine Klage jetzt ihm nicht mehr ſchadet!

Bovadilla (boshaft.)
Fürwahr, der Mann ſtirbt zu geleg'ner Zeit!

Ferdinand
(fixirt ihn ſcharf, und ſagt dann mit einer ſchnellen Wendung:)
Genug davon! Ihr habt ein neues Land
Von jetzt an meiner Krone einverleibt,
Und ich darf ſtolz auf die Entdeckung ſeyn,
Weil meinen Herrſcherkreis ſie weiter ausdehnt.
Ja, Admiral, Ihr müßt es eingeſtehen:
Beherrſchen iſt das höchſte Wort auf Erden!

Columbus
(blickt ihn gros an.)
Ich kenn' ein einzig's, das den Preis ihm raubt,
Und dieſes einzige, es heißt — erſchaffen!
Der Schöpfer ruft die neue Welt hervor,
Der Herrſcher nimmt ſie nur aus ſeiner Hand: —
Gönnt mir das Schaffen — ich gönn' Euch das Herrſchen!

Iſabella (erſchüttert.)
Sehr kühn! — Zu kühn im Kreiſe einer Krone!

Columbus.
Verzeihet! Die Natur erzog mich groß,
Ich habe ihre Sprache nur erlernt.
(Mit einem Blicke auf Bovadilla.)
Wenn ſie in dieſer Herren Gegenwart
Zu rauh erklingt — iſt es die Schuld des Lehrers!

Ferdinand

(ſeinen beleidigten Stolz unterdrückend.)

Beenden wir dieß eitle Spiel mit Worten!

Columbus

(zieht eine Karte hervor.)

Hier iſt die Karte, die ich Euch verſprochen,
Ich habe alles treulich angedeutet,
So weit ſich die Entdeckung ausgedehnt.
Schaut hier, wo ehmahls wüſter Ocean!
Im bunten Kranze reihen ſich die Inſeln.

(Mit dem Finger hindeutend.)

Dort San Salvador, Cuba, Ferdinanda
Und Iſabella, Hiſpaniola,
Und immer mehrere ersteh'n den Fluthen,
Wie aus den Wogen ſich die Welt gebiert.
Aus dieſer Küſte ſtürzt ein mächt'ger Strom,
Und wird, mit Kraft den Ocean durchbrauſend,
Der erſte Zeuge eines feſten Landes!
Und wo der Globus hier noch leer und öde,
Gedenk ich einen Welttheil zu erſchaffen,
Der mit dem unſrigen ſich meſſen ſoll!

Bovadilla

(iſt mit hinzu getreten.)

Erlauben Euer Hoheit! — Ja fürwahr
Das iſt recht ſchön! Ein bunter Kreis von Inſeln!
Der Weg dahin — nicht wahr, Herr Admiral —
Geht immer dort hinaus?

Columbus.

Grad' nach Weſten!

Bovadilla.

Ganz Recht! Hier liegt die Küſte Spanien —
Und nun — dort hin, ſo recht der Naſe nach —
Es iſt ein grader Strich —

Columbus.

Am Lineale!

Bovadilla.

Nur immer Weſten — das iſt ja ganz leicht!

Columbus.

Gewiß!

Bovadilla.

Man braucht nur grade auszuſteuern,
Da will ich ſelbſt im Dunkel mich hin finden!
Ich ſtellte mir die Sache ſchwier'ger vor.

Columbus (ganz gelaſſen.)

Jetzt iſt ſie leicht!

Bovadilla.

Ey wahrlich kinderleicht!

Quintanilla

(legt ihm die Hand auf die Achſel.

Recht Schade, daß Ihr nicht darauf gefallen!

Bovadilla.

Gewiß, ich muß mich ſelbſt darüber wundern,
Ich bin ſonſt auf dem Waſſer ganz zu Hauſe,
Und habe manche wackre Fahrt beſtanden!

(Columbus hat während deſſen leiſe mit einem von der Bedienung geredet, und dieſer ihm einen Teller mit einem Eye gebracht.)

Ferdinand.

Was ſoll das Ey?

Columbus.

Es iſt ein Kunſtſtück, Hoheit,
Das ich aus langer Weile auf dem Schiffe
Mir ausgedacht! Ich möchte wohl verſuchen,
Ob dieſe Herren hier es löſen könnten!
Die Sach' iſt kinderleicht — es gilt das Ey
Auf ſeiner ſcharfen Spitze feſtzuſtellen!
Des Scherzes wegen — wem beliebt der Teller?

Ferdinand
(nimmt ihn und macht den Verſuch.)

So auf die Spitze?

Columbus.

Das iſt's, Euer Hoheit!

Ferdinand
(verſucht es vergeblich.)

Da iſt kein feſter Punct — es iſt nicht möglich!
(gibt den Teller weiter.)

Columbus.

Ich bürge für die Möglichkeit!

Quintanilla, (der es verſuchte.)

Nein, Freund!
Ich mache die Erfindung Euch nicht ſtreitig!

Groß-Ceremonien-Meiſter
(nimmt den Teller.)

So! — Nein! — Es ſoll! — Ey ſeht! — Es
will nicht ſtehen!

So manchem ich auch ſeinen Platz anweiſe,
Dieß eigenſinn'ge Ey läßt ſich nicht fügen.

Ein Grande
(macht den Verſuch.)

Die Sache hat ſo etwas wohl vom Räthſel?

Columbus.

Nichts weniger, es liegt ganz hell am Tage!

Isabella (raſch.)

Gebt mir das Ey!

Columbus
(indem er mit einer Verbeugung ihr den Teller verweigert.)

Verzeihen, Euer Hoheit!
Sie ſind zu kühn für dieſes ſchwache Kunſtſtück,
Und würden mir es vor der Zeit verrathen!

Bovadilla
(greift nach dem Teller.)

So will denn ich —

Columbus (gibt ihn hin.)

Ihr ſeyd mein rechter Mann!
Ich wette drauf, ihr macht es ſelbſt im Dunkeln!

Bovadilla
(verſucht es mit vieler Scharfſinnigkei)

Der rechte Fleck — das iſt die ganze Sache!

Columbus.

Der wahre Pol! Folgt nur der Himmelsgegend!

Bovadilla.

Der Schwerpunct iſt's, hat man ihn erſt gefunden,
Kann man den ganzen Globus darauf ſtützen!

Quintanilla.

Ihr nehmt es mit der ganzen Erde auf!

Bovadilla.

Ja das iſt mathematice erwieſen;
Der Schwerpunct hält die größte Laſt im Schweben!

Columbus.

Das iſt ſo bündig, wie Euklides Ausſpruch!

Bovadilla.

So gleich, geſteh ich — es hat Schwierigkeit!
Man müßte Zeit mir laſſen auszumeſſen,
Und abzuwägen, und dann zu berechnen,
Und endlich zu ſummiren!

Columbus.

Zu viel Zeit!
Erfinder müſſen raſch zu Werke gehen!

Bovadilla.

Dann muß ich von der Sache abſtrahiren!
Doch möcht ich wiſſen —

Columbus.

(nimmt den Teller, ſtaucht das Ey feſt mit der Spitze, daß ſie eindrückt, und es ſo feſtſteht.)

Schaut, ſo ſteht das Ey!

Iſabella.

Das Alexander-Schwert! Ich hatt's erwartet!

(Alle lachen und umringen Columbus.)

Ferdinand.

Auf dieſe Weiſe iſt es leicht entſchieden!

Bovadilla.

Ja das iſt leicht! Die Kunſt verſteht ein Jeder!
Jetzt bringt mir einen ganzen Korb voll Eyer,
Und jegliches ſoll auf der Spitze ſtehen!

Columbus

(mit feinem Lächeln, indem er ſich gegen ihn leicht verbeugt.)

Die neue Welt liegt grade aus gen Weſten;
Ich hoffe jetzt, daß ihr den Weg nicht fehlt,
Wenn's Euch gefällt mich dorten zu beſuchen!

(Alle lachen laut und höhniſch.)

Iſabella

(mit dem Finger drohend.)

Ein Schlangen-Ey, Columbus!

Bovadilla

(in ſich hineinknirſchend.)

Tod und Teufel!

Columbus

(auf den Teller zeigend.)

Die Mutter, Hoheit, war ein ſchuldlos Täubchen! —

(wendet ſich zu Ferdinand.)

Vergönnt mir jetzo, daß ich Abſchied nehme,
Zu glatt iſt mir der ungewohnte Boden,
Ich ſehne mich nach meinem alten Schiffe! — —
Mein Wort ſteht feſt, drauf dürft ihr kühnlich bauen,

(auf Bovadilla blickend.)

Und wie auch jene Herren Euch mich loben,

Glaubt mir's auf's Wort — ich bin fürwahr zu
ehrlich,
Um ihre gute Meinung zu verdienen!
(Er kußt dem Könige die Hand.)

Iſabella
(reicht ihm die ihrige.)

Geh, muth'ger Segler! — Ich vertraue dir!
Und zur Erinnerung nimm dieſe Farbe,
(indem ſie ihm eine Schleife gibt.)
Es iſt die Bürgſchaft von Caſtilien!
(Columbus läßt ſich raſch vor ihr auf ein Knie nieder, und geht dann ſchnell ab. Alle folgen bis auf Bovadilla.)

Bovadilla
(in wilder Bewegung.)

Ein Schlangen-Ey! — Schon recht Frau Königinn!
Doch iſt die Frucht noch nicht drin ausgebrütet,
Und dem Geſchäft will ich mich unterziehen.
Der König iſt gewonnen, und wenn ſie entfernt,
Will ich den Dolch aus ſeinem Argwohn ſchmieden,
Zum Probeſtück an dieſem Genueſer!
(Er geht ſchnell ab.)

II.

Offene Gegend auf Hiſpaniola, mit der Ausſicht auf das Meer. Zur Seite ſieht man einen Theil der von den Spaniern angelegten Befeſtigung.

Mehrere Indier und Indierinnen.

Erſter Indier

(zu einem zweyten, der eilends herzukommt.)

Du trieſſt von Schweiß! Von wannen kommſt du
her?

Zweyter Indier.

Ich floh aus dem Gebiethe von Zibao!
Die Weißen überfielen uns bey Nacht,
Sie ſtreifen haufenweis umher im Lande.
Ach, wie ſo böſe ſind doch dieſe Weißen; —
Wir ſchließen niemand unſre Hütten zu,
Und jeder Fremdling iſt bey uns zu Hauſe;
Sie brachen mit Gewalt in unſre Zäune,
Gold war ihr wilder Ruf — ſie raubten es,
Und ſteckten unſer Eigenthum in Brand!
Groß iſt die Noth — die Weiber ſind entführt,
Zerſtört die Aecker, unſre Kinder bluten,
Und alles iſt ein allgemeines Unglück!

Eine Indierinn.

Du Armer, und wodurch verbrachſt du dieß?

Zweyter Indier.

Ich weiß es nicht, warum die Weißen zürnen;
Wir thaten ihnen nimmermehr ein Leides.
Es ſcheint als ob das Gold ſo bös ſie macht,

Denn wenn ſie's ſchau'n, ſo flammen ihre Augen,
Und, wilden Thieren gleich, bekämpfen ſie
Sich ſelber oft, in ihrer blinden Wuth!
Ein Weißer forderte ein Blech von mir,
Und in dem Augenblick, als ich's ihm reichte,
Hieb mich ein zweyter mit dem ſcharfen Schwerte,
Und blutend ſank ich an der Schwelle nieder.
Ich ſchleppte mich ins nahe Strauchwerk fort,
Da ſah ich — o daß dieſe Augen brächen! —
Sie meine Weiber — nein ich ſprech's nicht aus —
Man riß die Kinder ihnen aus den Armen,
Und ſchleuderte ſie in den Brand der Hütte!

Erſter Indier.

Wodurch verſchuldeten wir ſolch ein Unglück,
Da wir ſo freundlich ſie hier aufgenommen!

Zweyter Indier.

Gewalt iſt nur zur letzten Nothwehr übrig!
Die Stämme haben ſich zum Kampf vereinigt,
Und viele tauſend Indier verbargen
Sich in den tiefen Schluchten der Gebirge,
Sie ſteh'n bewaffnet unter den Kaziken,
Und nur Guakanahari mangelt noch. —
Ihn aufzufordern ſandte man mich ab!

Erſter Indier.

Er iſt verbündet mit den weißen Männern,
Und hält ihr Oberhaupt bey ſich verborgen! —
Und wohin wird euch die Gewalt auch führen?

Sind dieſe Unbekannten doch unſterblich,
Und uns zur Straſe zugeſandt vom Himmel!

Zweyter Indier.

Wo iſt das Glück, das ſie uns einſt verhießen?
Geſchändet unſre Weiber, unſre Töchter,
Und hinter uns die ſichern Hütten rauchend,
Entfliehen wir vor dieſen weißen Menſchen,
Die wir nie kannten, noch beleidigten!
Nur zu gewiß iſt unſer Loos entſchieden,
Denn, wenn wir ihrem Zorn auch nicht erliegen,
Reibt ſichrer doch der Hunger bald uns auf.
Uns gnügt es an geröſteter Kaſſava *)
Und einer Hand voll Maiz zu unſrer Nahrung,
Doch dieſe Spanier ſind unerſättlich,
Und unſre Aecker ſind zu karg für ſie. —
Der Hunger trieb ſie fort aus ihrem Lande,
Um unſre Aernten wüthend zu verſchlingen!

Erſter Indier.

Ich weiß ein einz'ges Mittel uns zu retten!

Zweyter Indier.

O rede ſchnell!

Erſter Indier.

Das Gold iſt ihre Gottheit,
Sie ſchätzen höher es, als ihre Sonne,
Und eine Wundermacht, die wir nicht ahnen,
Muß unbekannt in dem Metalle wohnen!

---

*) Brotwurzel.

Laßt uns es denn hieher zu Hauſe tragen,
Rauchwerk anzünden, vor ihm niederknien,
Und die geheimnißvolle Macht beſchwören,
Daß ſie in ihrem Zorn uns nicht mehr ſchade!

Zweyter Indier.

Du haſt ein weiſes Wort geſprochen, Freund!
Wohlan, ſo ſchreitet friſchen Muths an's Werk,
Daß wir den unbekannten Gott verſöhnen!

(Alle, außer den zweyten Indier, eilen fort, und kommen nach und nach während des Folgenden wieder, indem ſie auf einer aus Zweigen geflochtenen Bahre Gold zuſammen tragen, und darneben einen Holzſtoß anzünden. — Hatuei kommt von der andern Seite keuchend herbey, und trägt einen todten Spanier.)

Zweyter Indier
(bey dem Anblicke erſchrocken.)

O ew'ge Sonne! Weh — das iſt ein Weißer!

Hatuei
(ihm Stille zuwinkend.)

Sey ruhig, Freund, daß du ihn nicht erweckſt!

Zweyter Indier.

Iſt er doch todt!

Hatuei.

Die Spanier ſind unſterblich!

Zweyter Indier.

Wie aber iſt es möglich?

Hatuei
(hat den Spanier auf den Boden gelegt, und zieht ihn geheimnißvoll zu ſich.)

Hör' mir zu! —

Der weiße Mann, den du dort liegen ſiehſt,
Ich traf ihn droben in dem Waldgebirge,
Wie er der Unſern zwey in ſeinem Dienſte
Den harten Boden aufzuwühlen zwang,
Um aus der Tiefe ihm das Gold zu fördern.
Die Hitze brannte drückend auf ſie nieder,
Es war um ihre letzte Kraft geſcheh'n,
Als er das Schwert ergriff, und mit der Schärfe
Gewaltſam ſie zur weitern Arbeit zwang.
Bald miſchte ſich der Schweiß mit ihrem Blute,
Und der Unmöglichkeit erlag ihr Leben.
Da ſtand ich kniriſchend in des Weißen Nähe,
Gewaltſam ballend die gekrampfte Fauſt,
Und einen Baum erſah ich in dem Forſte,
Ihn für ſein Haupt zur Keule zu entwurzeln;
Doch in dem Gürtel ſchreckte mich ſein Donner. —
Der Weiße ſchaute um ſich, winkte mir,
Und wie die Sonne immer heißer ſtach,
Geboth er mir ihn durch den Wald zu tragen,
Und raſch lud ich ihn jetzt auf meine Schultern.
Bald führte unſer Pfad durch einen Strom,
Der brauſend ſich von ſchroffen Klippen ſtürzte,
Ich ſprang hinein, gewahrte einen Strudel,
Und ſank, wie wenn die Kraft mich fortgeriſſen,
Mit meiner Bürde in die Fluth hinab.
Er kämpfte aus der Tiefe ſich empor,
Als ich ihn ſchnell gewaltſam untertauchte,
Bis keine Spur des Lebens übrig ſchien;

Jetzt trug ich ihn an's gegenſeit'ge Ufer,
Entſchuldigte mich ob des böſen Zufalls,
Und harrete ob er erwachen würde.
Doch, wie ich ihn mit Bitten auch beſtürmte,
Er blieb für immer ſtarr und unbeweglich!

Zweyter Indier.

Wär's möglich! — Wahrlich, er gleicht einem
Todten!
Laß mich zu ihm! Ich kenn' ein einzig's Wort,
Wenn er bey deſſen Schalle nicht erwacht,
So ſchläſt er ewig!
(Er tritt zu dem Spanier und ruft ihm ins Ohr mit
lauter Stimme:)
Gold! —
(nach einer Pauſe.)
Ha er iſt todt!

Hatuei

(in großer Bewegung.)

So war es Täuſchung — und ſie können ſterben,
Die weißen Tieger, die uns hier zerfleiſchen?
Nicht Götter ſind ſie, und nicht höhre Geiſter;
Nur Menſchen gleich uns ſelbſt, durch ihre Farbe,
Ihr ſchwarzes Herz allein von uns geſchieden?
(Wirft ſich außer ſich auf die Knie.)
O ew'ge Sonne! Dank! — Sie können ſter-
ben!
Wohlan, mein guter Bogen halte feſt,
Und du, o Keule! die mich nie verließ,
Nicht gegen Caraiben fordr' ich Euch!

Nein, gegen Spanier und gegen Chriſten,
Denn alles was die Erde Blut'ges trägt,
Vereinigt ſich in dieſen beyden Nahmen!
O Rache! Rache! — Denn ſie konnen ſterben!!

Erſter Indier

(zu den übrigen, die jetzt einen Halbkreis um die mit Gold beladene Tragbahre und den angezündeten Holzſtoß geſchloſſen haben.)

Werft Cedernholz und Blumen in die Flammen,
Und ſingt das Opferlied, wodurch wir büßend
Die ſchwarzen Götter zu verſühnen pflegen!

Chor der Indier.

(Bey gedämpfter Muſik.)

Bewohner der ewigen Nacht,
Die ſtill ihr das Böſe bewacht,
In heimlichen Tiefen der Erde!
Die flammende Lava ergießt,
Als giftige Pflanzen entſprießt,
Den heimlichen Tiefen der Erde!
Wir bringen Euch Weihrauch und Düfte,
Entflieht in die dunkeln Grüfte
Der alten feindſeligen Nacht!
O laßt nicht die Felſen erbeben,
Verſchont das friedliche Leben,
Feindſelige Götter der Nacht!

Hatuei

(tritt mitten in den Kreis.)

Vergeblich ſchallen Eure Sühnungslieder,
Denn nimmer werden Euch die Weißen ſchonen,

So lange hier ſie ihren Gott noch finden!
Die Nacht hat zum Verderben ihn erſchaffen,
Die böſe Schlange in dem Bauch der Erde,
Sie konnte Giftigers dort nicht erzeugen,
Als dieſen fürchterlichen Gott des Goldes.
Verbergt ihn in die dunkeln Felsgeklüfte,
Ja ſchlingt verzweifelnd ihn in Euch hinab,
Die Weißen werden dennoch nach ihm trachten,
Und tief in Euren Eingeweiden wüthend,
Ihn wieder an das Licht des Tages fördern!
Verbannt ihn drum, wollt Ihr Euch vor ihm retten!
Und alles was ihr davon angehäuft,
Stürzt fluchend in des Meeres tiefſten Abgrund,
Daß es die dunkle Nacht auf ewig decke!
(indem er raſch an die Bahre faßt.)
Auf, folgt mir zu der Küſte, meine Brüder!
Hinunter mit dem Gott der Spanier!

Alle
(wild rufend:)

Hinunter mit dem Gott der Spanier!
(Sie ſtürzen alles Gold in das Meer. Guakanahari und Malwida nahen mit Begleitung anderer Indier und Indierinnen.)

Guakanahari.

Sprecht, was bedeutet dieſer wilde Aufruhr!

Erſter Indier.

Den Gott der Spanier ſtürzen wir in's Meer!

Hatuei.

Es iſt geſcheh'n, Dank ſey der ew'gen Sonne!
Sie lächelt freundlich von dem blauen Himmel.
Und nun bewaffnet Euch mit Keul' und Bogen,
Zur blut'gen Rache gegen unſre Feinde!

Guakanahari.

Was willſt du thun? wohin treibt dich die Wild-
heit!

Hatuei.

Zum Kampfe gegen dieſe weißen Tieger!
Du weißt es noch nicht — o ſie können ſterben!
Nicht Götter ſind ſie und nicht Götterſöhne,
Die weißen Ungeheuer konnen ſterben!

Malwida (ſehr bewegt.)

O wehe ihm! Er laſtert wi d die Sonne!

Hatuei.

Die Sonne läſtern! — Ha, dort blicke hin!
(er führt ſie zu dem Spanier.)
Dort liegt der Götter einer — Raub den Wür-
mern,
Und ich hab' ihn mit meiner Hand erwurgt!

Malwida.

Weh! Welch ein Anblick!

Hatuei.

Weck ihn auf, den Gott,
Der unſre guten Brüder mordete!
Und jener ſtolze König dieſer Weißen,

Der mit dem Donner unſer Bündniß trennte,
Den du der ew'gen Sonne gleich verehrteſt —
Er iſt ein Menſch!

Malwida.
(in der heftigſten Bewegung.)
Ein Menſch?
(ſie ſinkt außer ſich auf die Knie, und breitet ihre Arme gegen den Himmel aus.)
O Dank den Göttern!

Hatuei.
Dank ihnen, Dank! Denn er kann ja auch ſterben!

Malwida (ſtürzt auf ihn zu.)
Ha! Sterben! —

Hatuei.
Bau auf dieſen guten Bogen!

Malwida.
Du wollteſt ihn ermorden, Unglückſel'ger!

Hatuei.
Ihn und die Andern! Keiner ſoll entrinnen!
Dann trennt ſein Donner nicht mehr unſre Herzen,
Du biſt die Meine, und wenn ich ſein Haupt,
Das blutige, zu deinen Füßen lege,
Fey'r' ich mit unſrer Freyheit unſre Liebe!

Malwida
(ſtößt ihn mit Heftigkeit zurück.)
Fort! Fort von mir! Dein Anblick iſt erſchrecklich!
Der böſen Blume gleich, die ihr Gezweige
Vergiftend um mich herrankt, ſchaudr' ich vor dir!

O ew'ge Sonne, was geſchah mit mir —
Wie haſt du ihn vor meinem Blick verwandelt!
Ein Tieger ſchaut aus ſeinen Feueraugen,
Das Ungeheuer richtet ſich empor,
Es dürſtet Blut — es ſtreckt die Krallen aus!
(ſtürzt auf ihres Vaters Bruſt.)
Ha ſchütze, ſchütze mich vor ihm mein Vater!

Hatuei
(blickt wild bewegt auf ſie.)
Was ahn' ich! Iſt es Wahrheit! Iſt's ein Traum?
Du liebſt ihn? — Rede, rede — liebſt du ihn?
Und mich — mich haſſeſt du?

Malwida.

Fort! Fort von mir!
Nicht ſchrecklicher iſt mir der Schlange Bäumen,
Nicht ſchrecklicher der ſchwarze Gott der Nacht,
Als du in deiner Blutgier mir erſcheinſt!

Hatuei
(drückt gewaltſam beyde zuſammen geballte Hände auf die Bruſt, und ſtürzt ſo auf die Knie, dann fährt er wieder empor; und ruft, kaum der Sprache vor Wildheit mächtig:)
O finſtre Götter — Einen Spanier!!

Guakanahari.
Kommt zu dir, Hatuei! Du biſt entſetzlich!
(Man hört in der Ferne ſchießen. Ein Indier ſtürzt herzu.)

Indier.

Die Weißen ſind im Kampfe mit den Unſern!
Die Donnerſchlünde tödten! Hülfe! Hülfe!

Zweyter Indier.

Auf! führe deinen Stamm in's Feld, Kazike!
Ich bin von unſern Brüdern abgeſandt,
Um deinen mächt'gen Beyſtand aufzubiethen!

Erſter Indier.

Kazike lief're uns den Weißen aus,
Den du geheim bey dir verborgen hältſt!
Wir binden ihn, und ſchleppen ſo als Opfer;
Der Feinde Donnerſchlunden ihn entgegen!

Guakanahari.

Er iſt mein Gaſtfreund! Ich verſprach ihm Schutz!

Hatuei,

Dem Spanier! Du willſt den Weißen ſchützen?

Guakanahari.

Er iſt nicht Schuld an ſeiner Brüder Gräueln!
In Frieden kehrte er hier bey uns ein,
Belehrte uns in unbekannten Künſten,
Dort jene Mauern hat er aufgeführt,
Und vieles danken wir dem edlen Fremdling! —
Vor ſeinen eignen Brüdern ſchütz' ich ihn,
Die gegen ihn im Aufruhr ſich empörten!

Hatuei.

Er iſt ein Weißer! Und wir fordern ihn!

Guakanahari.

Des Gaſtrechts Pflicht iſt jedem Indier heilig!

In meiner Obhuth iſt der Fremdling ſicher,
Ich habe bey der Sonne ihm geſchworen,
Und ſchütze jedes Haar auf ſeinem Haupte!

Hatuei.

Ha, du verräthſt dein Volk! Erzitt're vor ihm,
Wenn es zur ſtrengen Rechenſchaft dich zieht!

Guakanahari.

Ich zitt're vor den Göttern, nicht vor Menſchen!

Hatuei.

Dein Nahme wird ein Brandmahl deines Stam-
mes!
Der Enkel noch wird ihn mit Abſcheu nennen,
Dein Leichnam wird, entehrt, die eig'ne Höhle
Entbehren in der Reihe der Kaziken!

Guakanahari.

Nicht ſo mein Geiſt den Sitz bey ew'gen Göttern!
(Neues Schießen in der Ferne.)

Erſter Indier.

Hört, wie die Donnerſchlünde wiederhallen!

Hatuei
(auf Guakanahari eindringend.)

Den Weißen liefr' uns aus!

Guakanahari.

Du drohſt vergeblich!
Mein Körper ſoll als Schwelle ihn noch ſchützen,
Und ſeines Lebens Sitz bedecke ich
Bis zu dem Tode, mit der eignen Bruſt!

Hatuei

(entreißt einem Indier das hölzerne Schwert und verwundet den Kaziker.)

Tod und Verderben über dich, Verräther!

Guakanahari (nieder ſinkend.)

O Hatuei!

Malwida

(ſtürzt zu ihm nieder.)

Er blutet! Ew'ge Sonne!

Hatuei.

Zur Rache auf! Werft Feuer in die Mauern!

(Er ſchleudert einen Feuerbrand von dem Holzſtoße in die Befeſtigung, die in Brand geräth.)

Fluch Guakanahari und den Weißen!
Und keiner ſoll dem wilden Kampf entrinnen. —
Auf, Freunde, ſühnet eurer Brüder Blut,
Und wie dort himmelan die Feuergluth
Die Lohe treibt, ſoll unſer Zorn entbrennen,
Der Donner ſelbſt ſoll unſre Reih'n nicht trennen,
Wir halten unerſchütterlich zuſammen,
Das ſchwör' ich bey den ew'gen Sonnenflammen!

(Der Vorhang fällt raſch.)

Dritter Act.

I.

(Dieſelbe Gegend auf Hiſpaniola, mit der Ausſicht auf das Meer. Sonnenaufgang.)

Malwida (allein.)

(ruht an dem Geſtade, in die Ferne hinausblickend.)

Miri

(nahet ſich ihr und legt ihr die Hand auf die Schultern.)

Malwida!

Malwida

(blickt ſich erſchreckend um.)

Miri.

Du erſchrickſt vor deiner Freundinn!
O ſprich, was thuſt du einſam hier?

Malwida (mit Innigkeit.)

Ich hoffe!

Miri.

Und denkſt du nicht an deinen kranken Vater?

Malwida.

Schon in der Nacht pflückt' ich ihm friſche Kräuter,
Sanft ſchlief er, als ich ſeiner Wunde pflegte!

Miri.

Du ruhteſt nicht?

Malwida.

Ich mußte früh zum Meere!

Miri.

Der gute Weiße fragte auch nach dir,
Er weiß viel tauſend Wunder zu erzählen,
Ich höre gerne ſeinen Lehren zu,
Wenn er vom unbekannten Gotte ſpricht,
Der unſichtbar im weiten Luftraum wohnt!

Malwida.

O wollen ſie auch deinen Gott dir rauben?
Da ſie den meinen neidend mir entführt —
Und ach, ſo heiter war der ſchöne Glaube!
O gute Miri gib ihn nimmer auf,
Denn wenn ſie deinen Himmel dir entvölkern,
Der helle Flammengott dir nicht mehr lächelt,
Suchſt du ihn troſtlos auf der weiten Erde. —
Die Liebe lehrte uns zur Sonne bethen!

Miri.

Die Liebe ſagſt du? — Fühlſt du ſie, Malwida?

Malwida (ſehr innig.)

Wenn Liebe Schmerz iſt — ach ſo lieb' ich,
Miri!

Miri.

Iſt's möglich? — Ich begreiſe dich nicht mehr!

Malwida.

Ich ſelbſt bin mir ein unauflöslich Räthſel,

Und tief im Innern fühl' ich mich verwandelt!
Einſt war mein ganzes Daſeyn ungetheilt;
Und, wie des ruh'gen Meeres heller Spiegel,
Die Flur, die Wälder, und den heitern Himmel
Vereint in einem wunderſchönen Bilde,
So drückte auch die Welt in mir ſich ab.
Bis plötzlich jener Fremdling mir erſchien,
Und alles wunderneu geſtaltete.
Das Leben ſelbſt erhielt da höh're Deutung,
Mit mir zu reden ſchienen alle Weſen,
Und ſelbſt die Wälder und die ſtummen Felſen
Vertrauten ſich mir in geheimer Sprache!
Auch Hatuei lehrt' mich ein neu Gefühl,
Von wilder Art, das ich vorher nicht kannte,
Ich ſchauderte, als ich zum erſten haßte,
Und in dem Haſſe fühlt' ich, daß ich liebe!

Miri.

Wie wunderbar bewegſt du mich, Malwida!

Malwida.

Mein Daſeyn iſt ſeitdem ein ſeltſam Wechſeln
Von Schmerz und Luſt, von Lächeln und von Thränen,
Und ich bin fremd in meinem eignen Herzen. —
Das iſt's, was mit Malwida ſich begeben,
Und bey den guten Göttern ſteht ihr Schickſal!

Diego d'Arcada und Guakanahari treten auf, des letztern rechter Arm iſt mit einer Binde von Baumblättern umwunden.

Guakanahari

(auf Malwida zugehend.)

Ich danke dir für deine Pflege, Tochter,
Sie und die Kräuter haben ſich verbunden,
Zur Heilung meiner Wunde, und ich ſchwang
So eben ſchon die Keule mit dem Arme.

Diego.

Für mich empfingſt du ſie, und ihre Narbe
Soll mich auf ewig an den Dank erinnern.

Guakanahari.

Wozu der Worte, Weißer? Was ich that
War ich der alten Pflicht des Gaſtrechts ſchuldig,
Ja wenn mein Todfeind ſelbſt mein Dach betritt,
Iſt er mir heilig, und ich muß ihn ſchützen!
Du haſt nicht Theil an deiner Brüder Gräueln,
Ich bin dein Freund, und werd' es treu ver-
bleiben!

Diego.

O jene Schändlichen —

Guakanahari.

Sie ſind beſtraft.
Die meiſten ſind erſchlagen von den Indiern,
Nur wen'ge irren noch zerſtreut umher,
Und ſuchen Schutz im Dunkel der Gebirge.
Ein furchtbar Heer der Indier ſteht in Waffen,
Zu hunderttauſend Keulen angewachſen,
Vier Stämme unter Führung der Kaziken
Sind auf dem Zuge in mein friedlich Land,
Und ich muß ihre Rache täglich fürchten!

Diego.

O und Columbus fern! Und keine Macht,
Die gegen ihre Wuth dein Haupt errettet!
O fluche deiner That Guakanahari,
O fluche mir, dem Stifter dieſes Unglücks!

Guakanahari.

Was ich gethan, befahlen mir die Götter!

Malwida,

(die während deſſen immer nach dem Meere hinblickte ſchreyt plötzlich auf.)

Diego.

Was iſt dem Mädchen?

Miri.

Was haſt du, Malwida?

Malwida

in großer Bewegung.)

Das iſt kein Traum, kein täuſchend Nebelbild!
Dort ſteigt es an dem Horizont empor,
Ein weiter Wald erhebt ſich aus den Fluthen,
Er ſchwimmt heran — er wächſt mit Macht herauf,
Die Wimpel flattern luſtig durch die Lüfte,
Ich ſehe Schiffe — Menſchen — Ihn — mein Vater.

Diego.

Es iſt — es iſt — ich ſehe eine Flotte,
Die ſpan'ſche Flagge wehet von den Maſten!

Sie haben unſre Höhe ſchon erreicht,
Auf, meine Freunde, folget mir an's Ufer!
(Alles ab. Von der andern Seite werden Roldan und Porras von zwey Indiern gebunden herangeführt.)

Erſter Indier.

Heran! Ihr ſeyd die beyden Unglücksſtifter!

Porras.

Mach meine Hände frey — ich rath' dir Gutes!

Erſter Indier.

Ihr kommt nicht los! Ihr ſollt vor den Kaziken!

Roldan
(den Boden ſtampfend.)

Beym Teufel laßt mich — ich erwürge euch.

Zweyter Indier.

Damit hat's keine Noth! — Und deinen Teufel,
Den du um Hülfe anrufſt, kenn' ich nicht;
Doch iſt's gewiß ein weißer Böſewicht,
Und treff' ich ihn, ſo ſey die Sonne gnädig!

Roldan.

Erzittre, wenn ich meine Macht gebrauche!

Zweyter Indier.

Die fürchte ich jetzt nicht mehr, ſo wie einſt.
Euer Oberhaupt iſt fern, und ihr ſeyd Menſchen,
Gewiß, weit böſ're Menſchen, als wir Braunen!
Er hat euch ſeinen Donner nur geliehen,
Mit dem ihr wie die ſchwarzen Geiſter wüthet!
Verbrennen muß man euch, und eure Aſche

Dem weiten Wellenmeere übergeben;
Daß nimmermehr ſie wieder Schaden ſtifte!

Erſter Indier.

Noch beſſer rudern wir ſie an ein Eiland
Der Caribis, die ſie zum Mahle mäſten!

Porras.

O hätt' ich meine rechte Hand nur frey,
Dem braunen Hund die Zunge auszureißen!

Roldan.

(verſucht mit Gewalt die Bande zu zerreißen.)
Ha! Tod und Hölle, leiht mir eure Kräfte!

Erſter Indier.

Der Baſt nimmt es mit euren Armen auf!
Komm' Xulu, laß ſie an den Baum uns binden,
Bis der Kazike über ſie entſcheidet!

Porras.

Zurück!

Roldan.

Ha wagt es!

Erſter Indier.

Dieſe gute Keule
Auf eure Schädel, wenn ihr nicht gehorcht!
(Die Indier binden Roldan und Porras, jeden an einen entgegengeſetzten Baum im Vordergrunde der Bühne.)

Porras.

Fluch und Verderben!

Roldan.

O hätt' ich ein Schwert!

Erſter Indier.

Macht euern Baum zur Waffe, ſeyd ihr Götter!

Porras (ſieht in die Ferne.)

Weh' uns! der Admiral!

Roldan.

Dann iſt's am Ende!

Erſter Indier.

(erſchrocken zum zweyten.)

Sie können doch wohl mehr als wir vermuthet,
Denn dorten naht der weiße Donnergott!

(Columbus an der Spitze vieler Spanier, Diego d'Arcada, Guakanahari, Malwida, Miri und Indier treten auf.)

Columbus

(in großer Bewegung)

Iſt's möglich! So muß ich Euch wieder finden!

Diego.

Gott ſey gelobt, der dich zurück mir ſandte!

Columbus.

Auf deine Seele legte ich ihr Schickſal; —
Es iſt verſcherzt — und du biſt noch am Leben?

Diego.

Hart iſt der Vorwurf, den ich nicht verdiene!
Gewaltſam widerſtand ich ihrer Goldgier,
Und als ſie nun den Eingebornen drohten,
Und räuberiſch in ihre Hütten drangen,
Beſtraft' ich ſtreng' die böſen Rädelsführer.
Da rotteten ſie ſich geheim zuſammen,

Zur Nachtzeit ſchlummernd, ward ich überfallen,
Und als ich kaum dem Lager mich entraffte,
Traf raſch ein Streich, von Roldans Hand, mein Haupt,
Und ſtreckte mich bewußtlos auf den Boden!
Als endlich die Beſinnung wieder kehrte,
Fand ich mich in Guakanaharis Pflege,
Und das Entſetzliche war ſchon geſchehen!

Columbus
(ſchlägt ſich außer ſich vor die Stirne.)
O wehe mir, daß ich geboren wurde!
Fluch jenen Wogen, die hierher mich trugen!
Begeiſtert naht' ich dieſes Eilands Küſten,
Und als im Heil'genglanz der Morgenſonne,
Wie von des Schöpfers Hand erſt jetzt vollendet,
Dem Ozean die neue Welt entſtieg,
Träumt' ich ein Paradies hier zu begründen;
Weh mir! Da liegen alle meine Saaten,
Und ſchaudernd ſteh' ich über der Vernichtung,
Ein ſtarres Denkmahl für den Fluch der Menſchen!

Malwida (außer ſich.)
O Miri ſchau' ihn an! Er iſt unſterblich!
(Eilt zu ſeinen Füßen nieder.)
Du biſt ein Gott! — Mich täuſchte Hatuei!

Columbus
(mit einem Blicke des Schmerzens.)
O ſprich nicht fluchend meinen Nahmen aus!

Den Gott des Friedens führt' ich dir entgegen,
Doch jene Teufel ſtürzten ſeinen Tempel!

Diego

(erblickt Roldan und Porras in dieſem Augenblicke.)

Iſt's möglich! — Ha ſie ſind's — ſie ſind's, die Mörder!

Guakanahari.

Die böſen Weißen — ja dort ſeh' ich ſie!

Columbus.

Sie ſind's?

(Er ziehet außer ſich ſein Schwert und durchhaut ihre Bande.)

Ihr ſeyd's!

(Beyde ſtürzen zu ſeinen Füßen.)

Porras.

O Gnade, Admiral!

Columbus.

Die ſuchet ihr im Himmel ſelbſt vergeblich! —
Einſt als ihr meuteriſch mein Haupt verrathen,
Vergab ich euch den falſchen Mörderanſchlag;
Es galt nur mir und meinem eignen Leben!
Was jetzt geſcheh'n ſühnt keine Gottheit aus,
Ihr trugt den Mord in dieſe neue Welt,
Und wenn die Zukunft dem Entdecker flucht!
Drückt ihr das Brandmahl meinem Nahmen auf!

(Zu den ſpaniſchen Soldaten.)

Werft ſie in Ketten, führt ſie zu den Schiffen!
In Spanien erwartet ſie ihr Richter!

Roldan (wüthend.)
Für Heiden willſt du gute Chriſten opfern!

Columbus (außer ſich)
Fort, fort mit ihm! — Hört ihn nicht an — er
läſtert!

Porras (trotzig.)
Ein Heidenmord drückt das Gewiſſen nicht!
Der Heide iſt verdammt im Mutterleibe.

Columbus
(reicht Diego raſch ſein Schwert.)
Bewahr mein Schwert, Diego — nicht mehr ſicher
Iſt es in meiner Hand!

Roldan
(indem er gefeſſelt wird.)
In Spanien
Gibt es gottlob die Inquiſition!
Wohlauf, ſo ſteuert muthig mit mir heim,
Ich eile meinem Richter dort entgegen!
Leb wohl Columbus — bis auf's Wiederſehen!
(Er geht raſch und trotzig mit Porras und den Soldaten ab.)

Guakanahari (zu Diego.)
Der Weiße iſt ein Chriſt?

Diego.
Er hat gelogen!

Guakanahari.
Gewiß! Denn wenn er jenen Nahmen trüge,

So hätteſt du mich böslich hintergangen —
Und du biſt gut!

Columbus

(ſtand tief in ſich gekehrt und ſagt, als Diego theilnehmend ſeine Hand faßt:)

Laſſ' mich mit mir allein!

(Er bleibt im Vordergrunde in einer Erſtarrung ſtehen.)

Ein Indier (herzueilend.)

Kazike, rette dich — ſie nahen uns,
Wohl hunderttauſend Indier in den Waffen,
Kaum eine halbe Tagereiſe fern!
An ihrer Spitze drohet Hatuei,
Und ſchwört Verderben dir und allen Weißen!

Guakanahari (in tiefer Erſchütterung.)

So iſt's denn wahr — ein Bruderkrieg beginnt!
Was nie geſcheh'n, ſo lang' dieß Eiland dauert,
Die fünf Gezweige Eines Mutterſtammes
Zertrennen ſich in ihrer feſten Wurzel!

(Mit tiefem Schmerze.)

Iſt dieß das uns verheiß'ne Glück, ihr Weißen?
Der Friede wohnte unter unſern Palmen,
Bevor ihr dieſen ſtillen Küſten nahtet —
O warum mußtet ihr den Haß uns bringen!

Malwida

(wirft ſich an ihres Vaters Bruſt.)

Er wird uns ſchützen — Er — mit ſeinen Donnern!

Guakanahari

(zu Diego, der in tiefer Bewegung die Hand vor das Geſicht hält.)

Verzeih dem Schmerze ſeine Bitterkeit —
Du ſelbſt biſt gut und ſchuldlos, edler Jüngling!

Diego

(auf Columbus zueilend.)

Ja hier, Guakanahari, ſteht dein Schutz!
Er wird dein Leben retten, wie du meines!
Ich ſchwör' es bey der Sonn', in ſeine Seele!

Columbus

(aus ſeiner Erſtarrung erwachend,)

Was willſt du?

Diego.

Auf, Columbus, uns zu retten!
Ein Heer der Indier rückt wild heran,
Das Tod uns und Verderben zugeſchworen!

Columbus (noch immer betäubt.)

Es rückt heran —

Diego.

Der Augenblick iſt koſtbar!
Drum auf! Laß muthig uns den Kampf beginnen!

Columbus.

Den Kampf? — Welch einen Kampf? — Ich ſoll ſie morden!
Ich bin Columbus — kennſt du mich nicht mehr?

Diego.

Gott, welch ein Wahnſinn düſtert deinen Geiſt —

Das Heer der Indier rückt gegen uns,
Es iſt kaum einen halben Tag entfernt!

Columbus.

Sie nah'n heran! Sie fechten für die Freyheit,
Für ihren Herd, für Weiber und für Kinder,
Für alles, was dem Menſchen heilig iſt!
Dort hinter ihnen rauchen ihre Hütten,
Die Scheiterhaufen der erſchlag'nen Brüder,
Der Rachegott hat ihren blut'gen Bund
Geweiht — was forderſt du von meinem Schwerte?

Diego.

O Gott — in deinem Schmerz vergißt du dich!
Sie haben unſern Untergang beſchworen,
Und nahen ſie —

Columbus (feſt.)

Wohlan — ich weiß zu ſterben!

Diego (außer ſich.)

Du biſt zu groß — ich kann dich nicht bewundern!
Dort ſteht ein Heer von Spaniern in Waffen,
Dein Wort gebiethet ihm —

Columbus.

Ich fechte nicht!

Guakanahari

(betrachtet ihn mit Begeiſterung.)

Der iſt ein Chriſt! Das ſchwör' ich bey der
Sonne!

Diego.

Wohlan — mein Haupt und deines bring zum
Opfer! —

Doch dieſer edle Mann — o Gott Columbus,
Er rettete mein Leben mit dem ſeinen
Auch ihn trifft ſeiner Brüder wilde Rache,
Ihn und ſein Volk, ſein Kind und ſeine Weiber!
O ſchütze ihn, den Retter meines Lebens!

Columbus (außer ſich.)

Es iſt zu viel! O Gott es iſt zu viel!

(zu Guakanahari.)

Sprich Indier — o ſprich, ſoll ich mein Schwert
In deiner Brüder Leben blutig färben?

Guakanahari.

Du haſt zu ſterben mich gelehrt, o Chriſt!

Malwida

(blickt begeiſtert zum Himmel.)

Ja ſchön iſt deines Himmels Strahlenpracht,
Des Lebens ſüße Luſt, der Hain des Frühlings,
Schön iſt die Freude, ſchöner noch die Thräne,
Doch geb' ich alles Sonne dir zurück,
O nimm es hin — Er lehrte mich zu ſterben!

(Kniet vor Columbus nieder.)

Hier iſt mein Herz, dein treues Eigenthum,
O nicht der Feinde Pfeile gib es Preis,
Drück ſelber du den Stahl in dieſe Bruſt,
Und ſende mich hinauf zu deinem Himmel!

Diego (wild.)

Ermorde dieſe Unſchuld!

Guakanahari (auf Malwida zueilend.)

O mein Kind!

Columbus (außer ſich.)
O Gott! — Zu furchtbar iſt die harte Prüfung!
Verzweifelnd ſteh' ich unter deinem Himmel,
Um Einen Blitzſtrahl ſtehend fur mein Haupt!

Ein Indier (aufſchreyend.)
Schaut jenen Brand, der zu den Wolken lodert,
Die Feinde nahen — unſre Hütten rauchen —
O wehe uns — Weh unſern armen Kindern!

Columbus
(reißt ſein Schwert hervor.)
Wohlan! — Es gilt — die Augen feſt verſchloſſen!
Von mir hinweg du Menſchlichkeit und Liebe,
In eines Tiegers Wuth verwandelt Euch!
Blind, blind hinaus in's tiefſte Mordgetümmel,
Verhülle Mitternacht den heitern Himmel,
Laß keinen Sonnenſtrahl den Schleyer heben,
Von dem was blutig ſich in dir begeben!
(Er ſturzt außer ſich ab. Alle folgen raſch.)

II.

Waldgebirge.

Hatuei mit Keule und Bogen ſteigt von den Bergen herab; ſein Geſicht iſt blutig roth gefärbt.

Blick auf mich nieder, wilder Gott des Krieges,
Ich habe mich für deinen Dienſt geſchmückt,
Und wie des Puma Blut mein Antlitz färbt,
Verkündet's meines Herzens innern Drang,

Und heiße Sehnſucht nach der Feinde Leben!
Entwindet Euch der Nacht, ihr dunkeln Götter,
Die ihr das Böſe in der Tiefe hüthet,
Zu Euerm Wohnſitz öffn' ich dieſe Bruſt!
Entflohen ſind die Treue und die Liebe;
Drum hab' ich Raum für Haß und wilde Feindſchaft!

(In der Ferne hört man ſtarkes Schießen und Getümmel. Ein Anführer der Indier ſteigt mit einer Abtheilung von Kriegern die Berge herab.

Hatuei.

Was iſt geſcheh'n?

Indier.

Hörſt du die Donner krachen!
Aus hundert Flammenſchlünden ſchießen Blitze,
Der ganze Feuerhimmel iſt eröffnet!

Hatuei.

Es iſt Quibios Schaar, die angegriffen!

Indier.

Sie hält ſich ſtandhaft! Doch der Sturm iſt ſchrecklich!
Das ſind nicht Menſchen, bey dem Gott der Sonne!
Es iſt ein wildes Heer von böſen Geiſtern,
Die Tod und Untergang umher verbreiten!

Hatuei.

Iſt ihre Anzahl groß?

Indier.

Sie ſcheint geringe,

Doch eine Wetterwolke hüllt ſie ein,
Und wie die Donner, Blitze ſchleudernd, rollen,
Rafft jeder Feuerſtrahz ein Leben hin,
Und thürmt zu Hügeln Leichen über Leichen!
Auch wilde Hunde ſtürzen auf uns ein,
Nicht ſtumm wie unſre, durch den Donner heulend!

(Ein zweyter Anführer der Indier eilt von entgegengeſetzten Seite herzu.)

Zweyter Indier.

Die Weißen greifen auch in Morgen an,
Sie drängen uns zuſammen in die Klüfte,
Mit Ungeheuern ſtehen ſie im Bunde,
Von ſcheuslicher Geſtalt, halb Thier, halb Menſchen,
Die überall verheerend um ſich wüthen!

Hatuei (außer ſich.)

O Sonne, ſtürze deinen Feuerball
Herab auf dieſe Erde, daß ſie flammend
In Rauch auflodre und uns wild verzehre!

Zweyter Indier.

Entfloh'ne Indier ſagen ſchaudernd aus,
Der Donnergott ſey ſelbſt zurückgekehrt,
Die Weißen anzuführen in dem Treffen!

Hatuei. [illegible]

Er ſelbſt! — Ihn ſuch' ich — ihn muß ich erreichen!

Hinaus dann in den Kampf — ihm ſelbſt entgegen!
Ob Gott, ob Menſch, entſcheide meine Keule!

(Er eilt die Berge voran, alle andere folgen. Malwida von der entgegengeſetzten Seite, mit Pfeil und Bogen bewaffnet. Columbus kommt tiefſinnig, mit gezogenem Schwerte.)

Malwida (eilt auf ihn zu.)

Du biſt's!

Columbus (in ſich gekehrt.)

Ich bin's — Columbus! Vormahls nannte
Man dieſen Nahmen als den meinigen,
Und ſchöne Plane träumte ich bey ihm! —
Jetzt denk' ich mit Entſetzen an Columbus;
Denn dieſer Eine Nahme nennt den Schöpfer
Und den Zerſtörer einer neuen Welt,
Und Ruhm und Abſcheu theilen ſich in ihm!

Malwida.

Weh! Wie die Felſenklüfte widerhallen! —
O ſchütze mich vor deinen mächt'gen Donnern!

Columbus.

Unſchuld'ge tödten ſie, und nicht den Schuld'gen —
Nicht mich!

Malwida (in großer Bewegung.)

Dich tödten — Sonnenſohn! — biſt du
Ein Menſch?

Columbus.

Der unglückſeligſte von allen!

Malwida.

So kannſt du ſterben auch wie ich — und lieben?

(heftig erſchreckend.)

Weh du kannſt ſterben! — Fliehe fort von hier!
Verderben hat dir Hatuei geſchworen. —
Schon ſchwingt er über deinem Haupt die Keule,
Du fällſt, du ſtirbſt — und ich! — O ew'ge
Sonne!

Columbus.

Er liebt dich, Hatuei — du biſt bewaffnet!

Malwida.

(in immer zun.h...nder Bewegung.)

O, gegen ihn — für dich! — Fort fort von
hier —
Er ſchwur dir ew'gen Haß —

Columbus.

(nimmt ihr den Pfeil aus der Hand.)

Und dieſer Pfeil —?
Für wen —?

Malwida (aufſchreyend)

Berühre ſeine Spitze nicht!
Sie iſt getaucht in's Gift der böſen Blume,
Und wenn ein Zufall nur die Haut verletzt,
Biſt du des Todes —!

Columbus

(tritt, als ſie ihm den Pfeil entreißen will, zurück, hebt ihn in die Höhe und ſagt ernſt und tiefſinnig:)

Nur die Haut verletzt?

Winkſt du's, allwaltende Gerechtigkeit —?
Ein leichter Riß ſtreicht meinen Nahmen aus,
Und was ich ſchuldlos fehlte, hab' ich frey
Mit eigner Hand an meinem Haupt gerächt!
(Er macht eine raſche Bewegung mit dem Pfeile.)

Malwida
(in der heftigſten Erſchütterung.)

O habe Mitleid — ſchenke mir das Leben!
Schau dort die Sonne — ſchau den grünen Wald —
Die weite Welt voll Sehnſucht und voll Liebe!
Und ach, ſo wunderſchön iſt dieſe Welt,
Seit ich dich ſah — o ſchenke mir das Leben!
(Sie wirft ſich vor ihm nieder.)

Columbus.

Was ſprichſt du, Mädchen —?

Malwida.

O laß mich nicht ſterben! —
Ich muß das Gift aus deiner Wunde ſaugen,
Wenn du dich triffſt — es iſt das einz'ge Mittel,
Dich zu erretten — O laß mich nicht ſterben!

Columbus
(blickt ſie an, zerbricht raſch den Pfeil und wirft ihn von ſich, und ſagt mit tiefer Rührung:)

Malwida!!

Malwida (ſtürzt an ſeine Bruſt.)

Ewig dank' ich dir mein Leben!

Columbus
(ſteht betäubt in ihrer Umarmung.)
Was iſt das —? Träum' ich zwiſchen Freud' und Schmerz?

Malwida
(blickt zum Himmel empor.)
Ich bin in deinem Himmel, ew'ge Sonne!
(Hatuei erſcheint oben auf den Bergen mit Pfeil und Bogen.)

Hatuei
(außer ſich als er beyde erblickt.)
Er iſt's! Sie iſt's! — Ha Rache, Rache, Götter!

Malwida (ſchreyt auf.)
Weh', Hatuei! — Fort, fort, er tödtet dich!

Hatuei
(ſpannt ſeinen Bogen.)
Verweilt ihr Seelen der erſchlagenen Brüder!
Schwebt um mich her zu euerm Todtenopfer!
(Er zielt von der Höhe nach Columbus.)

Malwida
(bedeckt Columbus mit einer Umarmung gegen Hatuei.)
Mein Herz bahnt dir allein den Weg zu ſeinem!

Hatuei
(hält einen Augenblick erſchüttert inne.)
Zurück! Er iſt der Mörder deiner Brüder!

Malwida (in heftiger Bewegung.)
In meine Bruſt
Den gift'gen Pfeil!
Sie iſt ſein Schild,
Sie deckt das Theuerſte von meinem Leben!

Hatuei.

Sie liebt ihn, finſtre Götter!

(außer ſich.)

Weiche von ihm!

Ich ſchwur es bey den unterird'ſchen Geiſtern!

Columbus

(ſucht ſich ihren Armen zu entwinden.)

Laß mich!

Malwida (in großer Bewegung.)

O ſtoß mich nicht zurück, du Starker!

Er kann nicht anders — ſchau dort blitzt ſein

Pfeil —

Der Unterwelt hat er den Schwur geleiſtet,

Und dieſen Eid löſt nur der Tod allein!

(Sie umſchlingt ihn feſter.)

Ich bin dein Schild — o ſtoß mich nicht zurück!

Hatuei

(wüthend, indem er den Pfeil abdrückt.)

So ſtirb!

Columbus.

Malwida!

Malwida (getroffen.)

Er traf mich allein!

Diego

(eilt mit mehreren Spaniern von der Höhe herab.)

Ha, Unglückſeliger!

(Hatuei ſtürzt außer ſich fort.)

Diego (auf Columbus zufliegend.)

Was iſt geſchehen?

Columbus

(betäubt, indem er das Mädchen feſt umſchlungen hält.)

Ich weiß es nicht — es iſt ein ſchöner Traum!
Sie liebt mich! Für mich ſterben wollte ſie. —
(Er blickt auf ſie nieder.)
Du treue Unſchuld — o erblaſſe nicht *)!

Diego.

O Gott, ſie blutet!

Columbus (erſtarrend.)

Wie?

Malwida.

Mir iſt ſo wohl!
Die Sonne glänzt aus deinem Auge wieder,
Es iſt der Strahl, der mir im Herzen brennt —
O ſüßes Sterben!

Columbus (in großer Bewegung.)

Iſt es denn kein Traum!

Malwida.

O laß mich ſanft auf jenen Raſen nieder!

Columbus

(läßt ſie, noch immer halb bewußtlos, aus ſeinen Armen ſinken.)

Diego.

Weh! es iſt tödtlich! Es ſtrömt aus dem Herzen!

---

*) Selbſt bey den Negerinnen iſt das Erblaſſen merklich.

Malwida.

Die Wunde iſt es — ach ſie macht ſich Luft!

Columbus.

Erwecke mich aus dieſem Traum, Diego! —

(Zu Malwiden niedergebeugt.)

Du ſtirbſt — du ſtirbſt für mich! —

Malwida.

Mein Auge dunkelt!

Bleib bey mir bis ich ſchlumm're!

Columbus (in großer Bewegung.)

Treue Seele!

Malwida (sehr ſchwach.)

Die Sonne erlöſcht! — Seh ich dich dorten wieder

Columbus

(mit plötzlicher Heftigkeit.)

O Gott! Wie iſt mir denn!

Malwida.

Leg deine Hand

Auf meine Stirn, daß ſie zu deinem Gotte
Mich hingeleite, lebe wohl, Columbus —
Ich ſterb' als Chriſtinn — o welch ſüßer Tod —
Du biſt's — o ſchön — die Morgenröthe —
dort —

(ſie ſtirbt.)

Diego.

Sie iſt nicht mehr!

Columbus

(nach einer langen Pauſe in der er ſich über ſie beugte.)

Wie einſam iſt es hier! —

Du kiſt's, Diego! — Schau, den ſchönen Schmuck
Wie er entblättert da liegt! — Langſam blutet
Der ſchönſte Theil von meinem Leben hin!

Diego.

Sie ſtarb für dich!

Columbus (ſehr tiefſinnig.)

Ich habe nie geliebt!
Muß mit dem Tod' ich jetzt die Brautnacht feyern! —
(i dem er auf die Leiche blickt.)
Wie wunderbar! — In dieſem engen Raume
Scheint plötzlich ſich mein Daſeyn zu enträthſeln,
Und was ich ſonſt in weiter Ferne ſuchte,
Wonach die Sehnſucht mich auf's Weltmeer führte,
Das will die Nähe hier mir ſchnell enthüllen,
Um es auf lange wieder zu verbergen,
Denn an den Küſten dieſer neuen Welt,
Läßt mich mein Genius nur jenſeits landen!

Ein ſpaniſcher Officier (eilt herzu.)

Es naht der Feind!

Columbus

(wie aus einem Traume erwachend.)

Der Feind? Ha, welcher Feind? —
Doch ja — liegt ſie nicht dort, des Feindes Beute!
Wohlauf denn!

Officier.

Wenn du länger Schonung heiſcheſt!
Iſt unſer Untergang hier unvermeidlich!

Columbus.

Mich ſchont der Himmel nicht, was ſoll ich ſchonen!
Die Reiterey heran — bringt mir mein Roß —
Ich führe euch hinaus in's blut'ge Treſſen!

(Indem er auf die Leiche blickt.)

Was iſt des Lebens Werth, wenn ſeine Blüthen
Des Schickſals rauher Nord ſo frech zerſtört!
Es ſchreitet wild mit ehrnem Fuß voran,
Wir ſind ſein blindes Werkzeug nur — wohlan!

(Indem er das Schwert in heftiger Bewegung zieht.)

Mag himmelauf die Feuerglut auch lodern,
Kann niemand doch zur Rechenſchaft uns fordern!

(Der Vorhang fällt raſch, indeß ſogleich eine kriegeriſche Symphonie im Orcheſter anhebt.)

Vierter Act.

I.

Die Bühne bleibt unverändert. Es iſt Mitternacht. Wachtfeuer der Spanier brennen. Der Mond geht auf.

(Columbus lehnt auf der einen Seite der Bühne tief in ſich verſunken an einem Baume. Bey den Wachtfeuern und auf den Bergen ſtehen einzelne ſpaniſche Soldaten unter dem Gewehre.)

Diego d'Arcada tritt mit einem ſpaniſchen Officiere auf.

Diego.

Was habt ihr in der Gegend ausgeſpäht?

Officier.

Der Feinde Niederlage iſt bedeutend,
Das Schlachtfeld decken viele tauſend Leichen,
Doch iſt die Uebermacht noch kein Verhältniß,
Und ich befürchte, dieſer blut'ge Krieg
Iſt nimmer durch die eine Schlacht entſchieden!
Von allen Seiten iſt der Feind zerſprengt,
Doch hält er nun ringsum uns eingeſchloſſen,
Und bey der nächſten Sonne findet ſich

Kein Ausweg, der aus dieſem Walde führt.
Der erſte Schrecken ſchlägt die Indier nur;
Sie haben ihn beſiegt am künft'gen Morgen,
Und rücken dann auf's neue gegen uns,
Zur Wiederhohlung dieſes blut'gen Schauſpiels!

Diego.

Sind ihre erſten Haufen von uns fern?

Officier.

Kaum tauſend Schritte mag der eine lagern!

Diego (zu den Wachen.)

So löſcht die Feuer aus, die uns verrathen,
Der Mond geht ohnedieß am Himmel auf!
(Die Wachen löſchen einige Feuer aus.)

Columbus blickt auf.

Erhaltet Feuer, denn die Nacht wird dunkel!

Diego.

Der Himmel leuchtet uns!
(Auf den aufgegangenen Mond zeigend.)
Schau dort, Columbus!

Columbus.

Es nahet eine Mondesfinſterniß
Nach meiner Rechnung!
(Er bleibt wieder wie vorher ſtehen.)

Diego
(wendet ſich wieder zu dem Officiere.)
Wie viel Todte zählt man
Auf unſrer Seite?

Officier.

Wenige vermißt man;
Doch was vermögen wohl zweyhundert Krieger
Und zwanzig Reiter gegen achtzig tauſend?
Und ſo groß iſt die Ueberzahl des Feindes,
Der, wenn er ſeinen Vortheil brauchen will,
Mit Pfeilen aus dem Dickigt ſeiner Wälder
Zu Einzelnen uns alleſammt vertilgt,
Wenn wir nicht mörderiſch zuvor ihm kommen,
Und bey dem erſten Strahl der Morgenſonne
Von neuem Leichen über Leichen thürmen!

Columbus (tritt raſch herzu.)

Nein, nein, genug des Schlachtens! Unſre Hände
Wäſcht kein Jahrhundert von dem Blute rein,
Das wir im Raume Eines Tags vergoſſen!
Verflucht die Fauſt, die noch ein Schwert ergreift,
Laßt lieber eignen Untergang uns wählen,
Als dieß ſchuldloſe gute Volk verderben!

Diego.

Hier meine Hand! Doch weißt du einen Ausweg?
(Ein ſpaniſcher Soldat hat ſich indeß eilig dem Officiere genaht, und ihm Rapport abgeſtattet.)

Columbus.

Was gibt's!

Officier.

Was Don Diego fürchtete,
Es iſt geſcheh'n! Die Feuer haben uns

Dem Feind verrathen, der vom erſten Schrecken
Befreyt zu einem Ueberfall ſich rüſtet.

(Ein zweyter Soldat nahet noch eilender, und redet raſch zu dem Officiere.)

Officier.

Iſt's möglich — ? — Sie ſind ſchon in unſrer Nähe —
Sie denken uns im Schlummer zu beſiegen!

Diego.

Will dieſes blut'ge Schauſpiel nimmer enden,
Bevor dieß ganze Inſelland entvölkert?

Officier (zu Columbus.)

Gebt mir die nöth'ge Ordre, Admiral!

Columbus

(ſteht mit gegen den Himmel gefaltenen Händen, dann reißt er ſein Schwert von der Seite, beyde Piſtolen aus dem Gürtel, und wirft ſie von ſich.)

Dort liegt mein Schwert! Dort liegen meine Waffen!
Und aller Fluch des Himmels treffe mich,
Wenn ich zum Morden wieder ſie ergreiſe!

Diego.

Es iſt entſetzlich! — Doch was willſt du thun?

Columbus (ſtürzt auf die Knie.)

Hier lieg' ich in der öden weiten Nacht,
Dein ew'ges Auge ſuchend in den Wolken!
Du biſt! Du biſt! — O laß mich dich nicht läugnen!
Du mußt mir helfen, ſoll ich an dich glauben!

(Man hört das Getöſe des nahenden Feindes.)

Officier
(zieht ſeinen Degen.)

Im Dienſte, Admiral, bin ich gehorſam;
Doch nicht mein Leben haſt du zu verſchenken,
Ich ſchütze es, ſo lang' ich fechten kann!

Columbus
(tritt ihm wild entgegen.)

Dein erſter Streich muß dieſes Haupt zerſpalten!

Diego (ausrufend.)

Sie brechen aus dem Dickigt ſchon hervor!
(Ein Theil des ſpaniſchen Heeres ruckt unter Waffen von der einen Seite an.)

Columbus (zu den Spaniern.)

Vernehmt den letzten Aufruf eures Feldherrn:
Kein Schwertſtreich falle, bis ich ſelbſt gefallen!
Der Himmel ſoll dieß blut'ge Spiel entſcheiden —
Der Himmel ſelbſt, verzweifelnd ruf' ich ihn!
Hört er mich nicht — dann ſchützet eure Häupter,
Und aus den Leichen der Ermordeten
Thürmt über mich das Denkmahl meines Fluches!

Diego (außer ſich.)

Dein Leben gilt's!

Officier
(ſich zum Kampfe rüſtend.)

Dort nahen ſie!
(Die Indier ſtürzen unter zwey ihrer Anführer auf die Bühne.)

Columbus
(zwiſchen beyde Heere in die Mitte tretend, mit donnernder Stimme:)

Zurück!

(Eine plötzliche tiefe Stille. Die andringenden Indier bleiben in einer Gruppe ſtehen, und ſo herrſcht eine kurze bedeutende Pauſe) *).

Erſter indiſcher Anführer
(nach einer Pauſe zu dem andern betäubt:)
Was iſt? Warum greifſt du nicht an?

Zweyter Indier.

Es blitzte
Aus ſeinem Auge — ſahſt du's nicht?

Erſter Indier.

Es war
Ein Strahl, ſo däuchte mir's!

Columbus,
(indem er kühn auf die Indier zutritt.)

Streckt eure Waffen!
Der Gott der Sonne zürnet über uns,
Und ſendet das Verderben aus den Wolken,
Wenn ihr dem blut'gen Kriegsgott weiter folgt! —
Ein ſichtbar Zeichen ſeines finſtern Zorns,

---

*) Da ähnliche theatraliſche Momente auf den deutſchen Bühnen, im Gegenſatze der franzöſiſchen, ſelten ſo gut einſtudiert ſind, daß ſie ein treffendes Zuſammenſpiel offenbaren, ſo glaubt der Verf., bey dieſer Gelegenheit beſonders darauf hindeuten zu müſſen.

Wird über euch am Himmel ſelbſt erſcheinen,
Und wie er auch in ew'ge Nacht verbannt,
Sein leuchtend Antlitz nie mehr zu euch wendet,
Löſcht er des Himmels Lichter ſelber aus,
Und dieſe Inſel ſoll im Dunkel liegen,
Ein Aufenthalt der unterirdiſchen Geiſter,
Von dieſem Augenblick auf ew'ge Zeiten!

Erſter Indier (ſchaudernd.)

Er redet fürchterlich!

Zweyter Indier.

Es iſt Betrug!

Columbus.

Dort ſchaut empor zum unbewölkten Himmel!
Noch leuchtet ſtill des Mondes Antlitz nieder,
Doch ſchnell wird ſich's in Finſterniß verhüllen,
Und drohend ſchwarz zu euch herunterſchauen,
Ein furchtbar Zeichen ſeines ew'gen Zorns,
Ob dieſem blut'gen mitternächt'gen Eiland!

(Eine lange Pauſe. Alle ſehen angſtvoll zum Himmel empor, an dem nach wenigen Augenblicken die ſichtbar totale Mondfinſterniß eintritt. In den ſtarren Mienen der Indier offenbart ſich tödtlicher Schrecken, und ſie ſinken alle auf die Knie nieder.)

Indier

(nach einer Pauſe, mit dumpfem Gemurmel:)

Weh'! Wehe über uns!

Columbus

(ſteht mitten unter ihnen.)

Streckt eure Waffen!

(Alle Indier legen langſam die Waffen nieder.)

Columbus

(eilt auf den Vordergrund der Bühne, und Thränen entſtürzen ſeinen Augen, als er die Hände dankend zum Himmel ausſtreckt.)

Gott! Gott! — Du biſt!

Diego

(ſinkt an ſeine Bruſt.)

Du ließeſt mich ihn ſchauen!

(Der Officier ſchleudert in tiefer Rührung ſeinen Degen von ſich, und alle ſpaniſchen Soldaten ſtrecken raſch die Gewehre.)

Columbus

(noch immer gen Himmel blickend.)

Nein, nein, ſie iſt nicht Frevel dieſe Täuſchung!
Du ſelbſt haſt ſie durch deinen Wink begünſtigt,
Mit frommer Hand legt die Natur die Binde
Um der geliebten Kinder ſchwache Augen,
Zur Wahrheit-Leiter ſanft den Irthum wählend;
So langſam führt ſie uns vom ſüßen Schlummer,
Durch Träume hin, zum freudigen Erwachen!

Erſter Anführer der Indier

(ſteht auf, geht zitternd zu Columbus, und wirft ſich vor ihm auf den Boden.)

O wende von uns ab des Himmels Zürnen!
Sprich zu der Sonne, daß ſie uns vergebe,
Und ausgeſöhnt ihr Licht uns wieder ſchenke!
Ach nimmer ahnten wir, es ſey ein Frevel,
Die treuen Weiber und die zarten Kinder
Zu ſchützen gegen eure Wuth, ihr Weißen!

Columbus
(ſagt ſehr bewegt, indem er ſich abwendet:)
Sie ſollten Chriſten werden!

Indier.
Rette uns!
O wende nicht dein Antlitz zornig abwärts!

Columbus (wie vorher.)
Tief wütheten die Frevler gegen ſie!
Wie werde ich die blut'ge Spur vertilgen!
(Zum Indier.)
Steh auf, Unglücklicher! — Die weißen Männer,
Die dieß Verderben über euch bereitet,
Sie waren Chriſten nicht; — nur böſe Geiſter
Des Dunkels, borgten ſie ſich unſre Farbe,
Um euch zu ſchaden; — fürchtet ſie nicht weiter!
Kehrt friedlich heim in eure ſtillen Hütten,
Ich ſelbſt verbürge mich für euer Glück!
(Indem er zum Himmel deutet.)
Schaut froh empor! Die Sonne iſt verſöhnt,
Schon kehrt des Mondes erſte Klarheit wieder,
Und bald wird in der Morgenröthe Schimmer
Das ew'ge Licht dem Ocean entſteigen,
Und dieſes Eilands Küſten neu vergolden!
Dann ſtellet Opfer an zur Friedensfeyer,
Und bethet dankend zu dem Gott der Chriſten!

Indier
(in ausgelaſſener Freude.)
Die Sonne iſt verſöhnt — O Dank dir guter
Weißer!

Nimm meine Kinder, meine treuen Weiber,
Mein eignes Leben — nichts iſt mir zu theuer!

Alle Indier (im frohen Jubel.)

Die Sonne iſt verſöhnt! — Dank unſerm Retter!

(Sie eilen zu Columbus. Viele werfen ſich vor ihm nieder, küſſen ſeine Hände und Kleider u. dgl.)

Columbus.

(beyde Arme emporſtreckend.)

O jetzt nimm mich hinauf in deinen Himmel!

Guakanahari (eilt zu Columbus.)

Und müßt' ich über Leichen zu dir ſtürzen —
Ich muß dich finden, ich muß dich erretten
Gelandet iſt ein Haufen deiner Brüder,
Ein weißer Mann von tückiſch falſchem Anſeh'n
Iſt frech in deine Wohnung eingedrungen,
Im Zorne ſprach er deinen Nahmen aus;
Ein böſes Wort, deß Deutung ich nicht kenne,
Es klingt wie: Hochverrath! bedrohet dich,
Denn Alle ſchauderten, wie er es nannte!
Selbſt die gefangnen beyden Unglücksſtifter
Sind auf den Schiffen ihrer Haft entlaſſen.
Man ſucht dich auf, und ſpricht von deinem Tode!

Columbus (erſchüttert.)

Ein Schlag aus heiterm Himmel!

Diego.

Iſt es möglich!

Guakanahari.

Ein fürchterlich Verbrechen muß es ſeyn,
Doch kann ich's nie mit ſeinem Herzen reimen!

Diego.

Er ein Verbrecher? O, dort blick' ihn an,
So wie er da ſteht, iſt ein Gott mit ihm,
Denn in dem Augenblick der Verzweiflung
Rief er vom Himmel jetzt den Frieden nieder!

Columbus
(blickt ſtarr in die Höhe.)

Du biſt gerecht! Ich ſchau' in deine Tiefen!
Auch wo das freye Wollen nicht gefehlt
Muß doch der Menſch den böſen Ausgang büßen!
Und Sühnung heiſcht das ſtrenge Schickſal droben

Guakanahari.

Der böſe Roldan iſt der Wege kundig,
Ich hörte wie man ihm den Auftrag gab,
Des Angeſchuldigten ſich zu bemächt'gen,
Und nur zu freudig ſchien ihm das Gehorchen!

Diego.

Gottlob! Das ganze Heer ſteht unter Waffen,
Wir führen ſcharfe Schwerter zum Empfange,
Und glücklich iſt der Augenblick gewählt!
Auf, Freunde! Für Columbus Blut und Leben!

Alle Spanier (mit wildem Ausrufe.)

Für unſern Führer Blut und Leben!

(Columbus ſteht wie in einem Traume, und ohne auf das, was um ihn her vorgeht, zu merken.)

Guakanahari (aufrufend.)

Dort nahen ſie, vom Roldan angeführt!

(Roldan an der Spitze eines bewaffneten Haufens von Spaniern.)

Roldan
(nach einer kleinen Pauſe, in der ſtille Erwartung auf allen Geſichtern herrſchte, tritt er frech und trotzig auf Columbus zu.)

Biſt du Columbus?

Columbus
(ſchrickt aus ſeiner Betäubung auf und ſtarrt den Roldan an.)

Ha!

Roldan
(nach einer neuen Pauſe.)

Ich harre auf Antwort!

Diego
(reißt raſch Columbus Schwert vom Boden auf, und reicht es ihm.)

Hier iſt dein Schwert, Columbus!

Columbus
(nimmt es bewußtlos.)

Roldan
(reicht ihm zugleich ein Pergament.)

Hier die Ordre!

Columbus
(nimmt ſie eben ſo, und ſchaut ſtarr hinein, dann liest er abgeriſſen, wie mechaniſch:)

»Der Hochverrätherey« — »auf Tod und Leben« —

Gaukanahari (zu Diego.)

Er ſteht wie eine ſtarre Leiche!

Diego (faßt ihn an.)

Rede!

Befiehl zum Angriff!

Columbus (wie vorhin)

Gönne mir nur Zeit —
Ich faſſe es nicht gleich —
(er lieſt mit ſtarren Blicken fort.)

Guakanahari.

Er zittert wie im Fieber!

Columbus
(fährt plötzlich aus ſeiner Betäubung empor, und bricht in wilde Wuth aus:)

Ha, es iſt!
Da ſteht's mit heller Schrift — es ſchaut mich an!
Das Antlitz höllisch teufeliſcher Undank —
Es iſt! — Mein Schwert! Mein Schwert!
(Die Empfindung bricht ſich plötzlich, und er ſinkt zuſammen in Diego's Arme, der ihn auffängt.)

Diego (außer ſich.)

Es tödtet ihn!

Guakanahari.

Wie fürchterlich ſind dieſe weißen Männer!

Diego
(zu Columbus, der mit dem Geſichte feſt an Diego's Bruſt ruht.)

Was drückſt du mir das Antlitz in den Buſen?
Ermanne dich!
(Er erhebt es mit ſanfter Gewalt, blickt ihn an, und ruft in großer Erſchütterung:)

Entſetzlich — das ſind Thränen —
Du weinſt!!

Columbus.

Nein Feuer, Feuer — brennend Feuer!

Erſter Indier

(legt raſch ſeine Keule vor ihm nieder.)

Gebiethe über meine Keule, Weißer!

Columbus

(drückt den Indier mit wilder Wehmuth an ſeine Bruſt.)

O ſey mein Retter — du, du biſt ein Menſch —
Gelobt ſey Gott! — Ich habe dich beleidigt —
Ermordet deine Brüder, deine Kinder —
Und du, du dankſt mir! — O der Undank brennt!!
Du dankſt mir — Wilder! O du biſt ein Menſch!

(Er umſchlingt ihn und ſeine Empfindung wird allmählig ſanfter.)

Roldan

(deſſen Blick ſich bisher in den Boden grub, ſagt jetzt raſch zu ſeinem Gefolge:)

Im Nahmen Sr. Hoheit —

Diego

(ſchnell und heftig.)

Auf Columbus!
Dort ſteht das Heer gewärtig deines Winkes!

Columbus (blickt um ſich.)

Wohlan!

Alle Spanier

(ohne die unter Roldan.)

Für unſern Führer Tod und Leben!

Erſter Indier.

Ich folge dir mit allen meinen Brüdern,
Gebiethe über unſre Häupter!

Columbus
(ſich nach und nach erhohlend.)

Still!
(Er ſieht noch einmahl in das Pergament.)
Ich täuſchte mich vielleicht — mein Aug' iſt trü-
be —
Lies du die Unterſchrift, Diego!

Diego
(mit ſcharfer Betonung.)

Ferdinandus!

Columbus.

Schon recht! — Des Königs Nahme!

Diego.

Eigenhändig!

Columbus.

Ich finde mich — ich lern' es endlich faſſen!

Diego.

Was willſt du thun, Columbus?

Columbus.

Was ich muß! —
Wer brachte dieſes Schreiben?
(Als ſich ihm Roldan entgegen ſtellt.)
Du — du biſt's!

Roldan.

Im Nahmen Ferdinands heiſch' ich Gehorſam!

Columbus
(mit wiederkehrender ruhiger Größe.)
In weſſen Nahmen biſt du her geſandt?

Roldan.
Don Bovadilla iſt hier Unterkönig,
Er gab den Haftsbefehl in meine Hände!

Diego
(mit unruhiger Hitze.)
Es harrt dein Heer! Auf, führ' uns an, Columbus!

Columbus.
Was ſoll das Heer? — Es iſt nicht mehr das meine!

Officier.
Bis in den Tod gehorchen wir dir Feldherr,
Und ſchützen gegen deine Feinde dich!

Columbus.
Mich ſchützen? — Mit den Waffen in der Hand?
Ich bin des Hochverrathes angeklagt —
Wie, wollt ihr mich zum Hochverräther machen?

Diego (heftig.)
Du wollteſt tollkühn in den Tod dich ſtürzen?
Das Heer iſt dein, mit ihm die ganze Macht,
Vertheidige die Unſchuld deiner Sache,
Für die jedweder Arm bewaffnet iſt!

Columbus.
Seit wann braucht meine Unſchuld eines Heeres?
Ich ſelbſt bin ſie — von mir nur iſt die Rede!

Guakanahari.
Sein Tod iſt unausbleiblich!

Diego
(heftig zu den Spaniern:)
Meine Freunde!
Ihr wißt was ihr zu thun! Wohlauf, ſo laßt
Uns wider ſeinen Willen für ihn ſtehen,
Und mit dem Schwerte eil ich euch voran!

Alle Spanier.
Auf zu den Waffen!

Columbus
(mit ſeiner ganzen vorigen Größe.)
Iſt mein Arm nicht frey?
Wie, bin ich jetzt ſchon nicht mehr euer Feldherr?
Noch ſteht Columbus mitten unter euch!
Noch ſeyd ihr meinem Worte feſt verpflichtet!
Wohlan, laß ſehen wer ſich widerſetzt —!
Die Schwerter in die Scheiden! Ich gebiethe!
Und jeder iſt des Hochverrathes ſchuldig!
Wer ſich empörend aufzuwerfen wagt!
(Eine kurze Pauſe in der tiefe Stille herrſcht.)
Der König traute dieſes Heer mir an,
Ich habe ſeine Treue ihm bewahrt —
Und unbefleckt geb' ich es jetzt zurück! —
(Er überblickt ſie gerührt.)
So! gute Spanier — ihr hieltet Wort!
Gefährten, Waffenbrüder in dem Kampfe,
In Sturm und Wellen — denket eures Führers —
Lebt wohl — ich danke euch für eure Liebe!
(Wendet ſich jetzt gelaſſen zu Roldan und gibt ihm ſein Schwert.)
Hier iſt mein Degen!

Diego (umfaßt ihn.)
O mein Admiral!

Guakanahari
(beugt ſich ehrfurchtsvoll vor ihm.)
Dein Gott — er iſt der meinige von heute!

Columbus
(zu ihm und den Indiern.)
Viel Böſes habe ich euch zugeführt,
Das Schickſal rächt es jetzt an meinem Haupte!
Vergeßt die Gräuel der Vergangenheit,
Und denkt an mich, wenn euch der Friede lächelt!
(Zu der Wache:)
Ich bin bereit!

Roldan.
Vollendet euern Auftrag!
(Ein ſpaniſcher Soldat bringt Ketten.)

Columbus
(ſchaudert unwillkührlich zuſammen.)
Was ſoll das?

Diego.
Gott im Himmel — das ſind Ketten!

Roldan.
So ſteht es in dem Pergament verzeichnet!

Columbus.
Auch Ketten? — Will die Krone Spaniens
Zum Dank ſo ewig jetzt mich an ſich feſſeln? —
Leicht überflüſſig wär' es wohl geweſen,
War ich ihr doch auch ohne Ketten treu!
(Er hält ruhig die Hände dem Soldaten hin, der ihn feſſelt.)

Diego

(kniet vor ihm nieder und küßt außer ſich ſeine gefeſſelten Hände.)

Du biſt ein Gott! Ich kann dich nicht erreichen!
Vergib es mir — ich kann nicht anders handeln!

(Er ſtürzt fort.)

Columbus

(blickt gerührt auf die Ketten.)

Es iſt ein traur'ger Schmuck! Noch ungewohnt
Sind dieſe ſchwachen Hände ihn zu tragen!
Das Gold der neuen Welt eröffnete
Ich Spanien, das mir dafür das Eiſen
Der alten jetzt zum Gegentauſche reicht!
Doch kühn meſſ' ich mich mit der Krone Reichthum,

(indem er die Hände emporhebt.)

Und dieſe Eiſenſchätze wiegen leicht,
Das Gold des Welttheils auf, den ich verſchenkte!

(Er geht raſch ab. Alle folgen in verſchiedener Bewegung.)

II.

Ein einfaches Zimmer in Columbus Wohnung auf Hiſpaniola.

Franz de Bovadilla und Margarita treten auf.

Margarita.

Gottlob! So ſind wir endlich im Beſitze!

Beati possidentes! ſagt das Sprichwort;
Und hier gibt es ein goldnes Himmelreich!
Ihr Unterkönig an Columbus Stelle,
Ich Großſchatzmeiſter — ach und welch ein Schatz!
Das ganze Eiland kehr' ich danach um! —
Und alles hat ein kleines Ey vermocht —
Ja ja, dieß Ey liegt euch zu ſehr im Kopfe,
Ihr ſprecht davon im Traume, und die Henne
Die es gelegt — man wird von ihr erzählen,
Wie von den Gänſen auf dem Kapitol!

Bovadilla (verdrießlich.)

Schweigt endlich ſtill!

Margarita.

Ihr ſeyd ein feiner Kopf!
Und Euer Vetter, Biſchof von Badajos,
Ich mache ihn zu meinem Schutzpatron,
War er Miniſter nicht in den Geſchäften
Die dieſe neu entdeckte Welt betreffen,
Nahm er den König ſelbſt nicht in's Gebeth,
Als des Columbus Anwald, Iſabella,
Durch einen Glücksfall aus dem Reiche fern,
So ſäßen wir noch auf dem alten Flecke —
Der Vicekönig und der Großſchatzmeiſter! —
(Rückt ihm näher.)
Doch ſagt mir Don, eins möcht' ich gerne wiſſen!
Die eigenhänd'ge Schrift von dem Columbus,
Die ſeinen Hochverrath beſtätigte,

Und ihm den Hals brach bey dem Könige —
Ich bitt' Euch ſehr — wie ging es damit zu?

Bovadilla.

Welch eine Frage?

Margarita.

Herr, vergönnt ſie mir!
Die Neugier wird in mir zur Leidenſchaft —
Ein Fehler meiner Mutter, die mich trug!
Auch gibt's gewiſſe Dinge in dem Leben!
Wo man zu zweyen immer dreiſter iſt. —
Die Schrift, war ſie gewiß auch eigenhändig?
So was man recht nennt — manu propria!

Bovadilla.

Ihr werdet das am ſicherſten entſcheiden,
Als erſter Kläger wider den Columbus —
Und Eure Klage — ohne allen Zweifel —
War auf die ſtrengſte Wahrheit doch begründet?
So ſpracht Ihr mindeſtens!

Margarita.

Ey freylich, Herr!
Es iſt mir ſo gewiß, wie uns im Leben —
Das freylich auch aus Irrthum mit beſteht —
Etwas gewiß zu ſeyn pflegt — ſo ſchlechtweg!

Bovadilla.

Da iſt mein Brief verwandt mit Eurer Klage,
Und ehrlich wie Ihr ſelbſt!

Margarita
(reibt ſich die Hände.)

Ja ja, das ſeh' ich! —

Ach Herr, Vertrauen iſt ein köſtlich Ding;
Wenn Ihr — nur einen kleinen kleinen Schritt
Mir näher — ach ich wollt Euch alles beichten,
Auf's Härchen hin, — gewiß, wie meinem Pater!

Bovadilla.

Laßt's gut ſeyn — fremde Sünden ſind mir läſtig.
(Roldan tritt ein mit Wache, die das Zimmer rings umher beſetzt.)

Bovadilla.

Wie ſteht's?

Roldan.

Er iſt bereits in unſrer Macht!

Bovadilla (verwundert.)

Ohn' allen Widerſtand?

Roldan.

Herr! Es iſt ſeltſam —
Sein ganzes Heer warf ſich zum Schutze auf;
Er ſelbſt bedräuete es zum Gehorſam,
Und lieferte ſich mir freywillig aus!

Bovadilla (höhniſch.)

Noch Aufgeblaſenheit bey eigner Ohnmacht!

Roldan.

Das iſt's nicht, Herr! Groß war die Macht um ihn —
Er durfte etwas wagen!
(In einer ſonderbaren Bewegung.)
Ja beym Teufel,
Viel Muth gehört dazu, um ihn zu haſſen!

Bovadilla
(ihn kalt beobachtend.)
Ich löſte eure Ketten, in der Meinung,
Ihr hättet Klagen gegen ihn zu führen,
Wenn ich mich irrte, iſt es meine Pflicht —
Zwar ungern thu' ich's —

Roldan
(ſtampft mit dem Fuße.)
Nein, Ihr irrt Euch nicht!
Ich klage gegen ihn! — Es iſt ein dummer Reſt
Von weiberart'ger Schwäche, der mir anklebt —
Ich tret' ihn unter mich!

Porras (tritt raſch ein.)
Columbus naht!
(Die Anweſenden ſcheint ein unwillkührlicher Schre-
cken zu ergreifen.)

Margarita.
Er naht!

Bovadilla
(auf eine Stelle am Tiſche deutend.)
Nehmt Euern Platz hier bey mir ein!
Ihr führt das Protocoll!

Margarita
(ſieht ſich ängſtlich umher.)
Das iſt der Thür
Sehr nahe, wo er eintritt! Gebt mir Wachen
Zu meinem Beyſtand!
(Zu einigen Soldaten.)
Hier, hier ſtellt euch her!

Bovadilla.

Er iſt in Feſſeln — wie könnt Ihr —

Margarita.

Was Feſſeln!

Es iſt ein wilder Kerl, ein grober Seewolf!
Mein Leben iſt mir lieb! — Gott ſey mir gnä
dig —
Kehrt er das Unterſte ja doch zu Oberſt —
Wie man die Hand umwendet; — Porras Kno-
chen
Die können noch davon ein Liedchen ſingen!

Bovadilla.

An eure Plätze!

(Mehrere Offiziere nehmen die noch leeren Stellen an dem Tiſche ein. Bovadilla geht in Bewegung auf dem Vordertheile der Bühne auf und nieder.)

Ha, mich zu verſpotten!
Erzittre Genueſer, denn die Macht iſt mein!

(Eine kurze Pauſe, während welcher er ſich faßt, dann winkt er die Thür zu öffnen, und nimmt den oberſten Platz am Tiſche ein. Columbus tritt in Feſſeln, von Wache begleitet, auf, und bleibt ruhig, ohne imponiren zu wollen, in der Mitte des Theaters ſtehen. Bovadilla, der ihn boshaft anreden zu wollen ſcheint, wird durch ſeinen feſten ruhigen Blick entwaffnet — ſo entſteht eine Pauſe von dem ſtummen Spiele der handelnden Perſonen ausgefüllt.)

Bovadilla

(faßt ſich und ſagt ſtörriſch.)

Wie nennt Ihr Euch?

(Pauſe.)

Ich harr' auf Antwort!

Columbus

(gelaſſen zu Margarita.)

Schreibt!

Margarita (einfältig.)

Ich hörte nichts!

Bovadilla (auffahrend.)

Ich fordre Euren Nahmen!

Columbus (wie vorher.)

Den findet Ihr in Spaniens Geſchichte —
Schreibt ihn nur aus!

Margarita.

Ey, das iſt ſonderbar!

Bovadilla (zu Margarita.)

Schreibt nur!

Margarita.

Wie Ihr es wollt!

(Er dictirt ſich.)

»Chriſtoph Columbus!«

Columbus.

Der iſt der rechte — und was nun noch folgt,
Schreibt nur der Reihe nach aus dem Gedächtniß!

(Nach einer Pauſe, in der Margarita den Kopf ſchüttelnd, ſchrieb.)

Wo haltet Ihr?

Margarita (faſt verwirrt.)
Auf Hiſpaniola!

Columbus.
Ganz recht — hier war's, wo Ihr das Schiff mir raubtet,
Ihr kommt da auf Euch ſelbſt! — Dictirt Euch laut!

Margarita (zu Bovadilla.)
Ich weiß nicht Don — die Achtung —

Columbus.
Schreibt nur dreiſt!
Ihr könnt Euch ſelbſt ſo glimpflicher behandeln,
Als es durch meinen Mund geſchehen müßte.

Margarita
(ſpringt vom Stuhle auf.)
Ey unerhört!

Bovadilla (ſtolz auffahrend.)
Ihr ſpielt hier ſelbſt den Kläger?

Columbus (gelaſſen.)
Die Krone Spaniens ruft dazu mich auf,
Weil ſie Verbrecher mir entgegen ſtellt!
(Mit plötzlich verändertem Tone, ernſt und ſtrenge.)
Doch kommt zur Sache! Auf des Königs Nahmen
Hab' ich in dieſem Kreiſe mich geſtellt,
Und nur zu leicht vermöcht' ich über euch,
Die Unterſchrift des Pergaments vergeſſen!

Bovadilla
(blickt ihn flammend an.)
Ihr ſeyd des Hochverrathes angeklagt,
Auf Tod und Leben lautet meine Ordre!

Columbus
(mit leichtem Lächeln.)
Des Hochverrathes?

Bovadilla.
Ha, Ihr wagt zu lächeln!
Ihr ſteht vor Euerm Richter!

Columbus
(in große Bewegung übergehend)
Ja, Ihr mahnt
Mich fürchterlich an dieſes falſche Lächeln!
Wohlan vernehmt es denn, mein frey Geſtänd-
niß;
Ich bin ein Hochverräther, ja ich ſchaudre
Vor mir und meiner finſtern That zurück!

Bovadilla
(überraſcht und verwirrt.)
Ihr ſelbſt bekennt —

Columbus.
O nie werd' ich's verhehlen! —
Fluch meiner That, als ich der ſpan'ſchen Krone
Die Küſten dieſer neuen Welt verrieth,
Und zum Verderben frommer Heidenvölker,
Der Chriſten Grauſamkeit hier wurzeln ließ!
Ein Hochverrath war's an der ganzen Menſchheit,
Verwünſcht von allen kommenden Geſchlechtern!

Margarita
(betäubt zu Bovadilla.)
Soll ich das alles niederſchreiben, Don?

Bovadilla (zornig.)
Hinweg mit dieſen künſtlichen Sophismen!
Auf Tod und Leben geht die ſtrenge Klage. —
Zur Einleitung hier dieſes Actenſtück: —
(Er breitet ein Papier aus.)
Ein aufgefangener eigenhänd'ger Brief,
Worin die freche Abſicht unbezweifelt
Die neue Welt der Krone zu entreißen,
In der Vereinigung mit Engelland,
Mit welchem Reiche Euer eigner Bruder,
Bartholomäus, für Euch unterhandelt! —
Wagt Ihr's die eigne Unterſchrift zu läugnen?

Columbus
(nimmt den Brief, überliest ihn, und zerreißt ihn dann ruhig.)

Bovadilla (auffahrend.)
Ha, was wagt Ihr?

Columbus (wie vorher.)
Ich tilge einen Schandfleck
Aus eines unbekannten Menſchen Leben!

Bovadilla.
Ihr läugnet frech!

Columbus.
Der Riß iſt meine Antwort!
Schickt ſie dem Könige!

Margarita.

Ich werde irrig
Im Protocoll — ſoll ich das alles ſchreiben?

Columbus.

Wie ich's geſagt!

Bovadilla.

Ha! dieſer freche Hohn!
Er ziemt dem ausgelernten Böſewicht!

Columbus

(außer ſich mit flammendem Zorne.)

Ha, Bube!

(Er faßt ſich plötzlich.)

Legt den Nahmen Ferdinand.
Mir in die Nähe, daß ich ſtets ihn ſchaue!

Bovadilla

(im ſtillen Grimme.)

Die That iſt klar — die Form iſt nur noch übrig!
Wohlan, ſo fehlt es denn noch an den Zeugen —
Sprecht Margarita!

Margarita (ängſtlich.)

Ich bin hier verwickelt —
Das Protocoll — verſpart mich bis zuletzt!

Bovadilla

(zu Roldan und Porras mit einem ſcharfen Blicke.)

So tretet Ihr auf, Roldan Ximenes *),
Und Porras — Ihr verriethet das Verbrechen;

---

*) Wird wie Chimens ausgeſprochen.

Und im Vertrauen auf die ſtrenge Wahrheit
Des Ausgeſagten, löst' ich Eure Feſſeln!

Porras (tritt frech vor.)

Es iſt wie ich geſagt! Weil ich dem Könige
Getreuer war als ihm, ließ er mich feſſeln!

Bovadilla (zu Roldan.)

Ihr Roldan Ximenes?

Roldan.

(in unnatürlicher Leidenſchaftlichkeit.)

Ja, ja, ich zeuge;
Auf ſeinen Hochverrath — der Krone galt's —
Dem Könige — er wollte mich beſtechen —
So iſt's — und wehe dem, der widerſpricht!

Bovadilla.

So leiſtet drauf den Schwur!

Roldan (wild.)

Ich ſchwör' — beym Teufel!

Columbus

(tritt zwiſchen Porras und Roldan und faßt ſie wechſelſeitig mit einem feſten und durchbringenden Blicke auf — ſie verlieren ihre Faſſung auf verſchiedene Weiſe — Porras erzittert und ſchaut ſtarr und bleich zu Boden; Roldan taumelt mit einem unartikulirten Ausrufe zurück, indem er den Columbus anſtarrt.)

Margarita (nach einer Pauſe.)

Das Zeugniß iſt verzeichnet!

Bovadilla

(auf Columbus einredend.)

Antwort gilt es!

Columbus (ſehr kalt.)

Dort ſteht die meine — zeichnet ſie nur nieder!

Margarita.

Was ſoll ich — ?

Columbus

Jene bleichen Angeſichter,
Tragt ſie in Eure Schrift ſtatt meiner Antwort!

Bovadilla (raſch.)

Verſtummen überführt!

Columbus (mit Bedeutung.)

Ja, ſie verſtummen, —
Im tiefen Abſcheu ihrer eignen Schande!
Sie ſind Verbrecher — doch beym höchſten Gott,
Ich ſelbſt will ihr Verſtummen lieber theilen,
Als hier an Eurer Statt die Rede führen!

Bovadilla

(ſpringt empor und ruft wild zu Margarita.)

Schließt Eure Schrift — und faßt das Todes-
urtheil!

(In dieſem Augenblicke entſteht ein heftiges Waffen-
getümmel draußen.)

Bovadilla.

Was gibt's?

Porras (ſtürzt hinaus.)

Margarita (heftig erſchreckend.)

O St. Jago!

Columbus

(ſchaudert zuſammen.)

Welche Ahnung!

Porras
(eilt wieder herein.)
Wir ſind verrathen! Auf, ergreift die Waffen!
Die Unterwürfigkeit des Heers war Täuſchung,
Diego führt im Kampf es gegen uns,
Und alles ſtürzt vor ſeinem Schwert zu Boden!

Columbus
(drückt knirſchend ſeine Ketten zuſammen.)
Fluch, Fluch der Freundſchaft!

Porras.
Dieſer Genueſer
Hat durch ein tückiſch Spiel uns überliſtet —
Es war Verabredung —

Bovadilla
(wüthend zu den Wachen.)
Ha, ſchießt ihn nieder!
(In dieſem Augenblicke bricht Diego d'Arcada mit einem Theile bewaffneter Soldaten herein.)

Diego
(in wilder Bewegung.)
Dort iſt er! Rettet eurern Admiral!
Zu Boden mit den Feinden des Columbus!

Columbus
(wirft ſich heftig bewegt den Andringenden entgegen.)
Zurück gebieth' ich!

Diego.
Vorwärts, meine Freunde!
Sein Wort gilt nichts mehr — er gab es uns wieder!

Columbus (außer ſich.)
Fluch dir — und ew'ge Feindſchaft bis zum Tode!

Diego.
Trotz bieth' ich deinen Flüchen!
(Zu den Soldaten)
Auf befreyt ihn!

Columbus.
Was miſchſt du dich in meine reine Sache,
Der finſt're Todesengel meiner Unſchuld,
Mit Hochverräthe dich und mich beſudelnd!
Hört ihn nicht an mit ſeiner kalten Tugend!
Ihn retten gilt es — oder zu verderben!

Columbus.
Verderben ſchwör' ich dir — ja bey dem Gotte,
Der auf uns ſieht! — Durchreiße dieſe Ketten,
Befreye mich — den Todfeind deines Lebens:
Denn ſchleppen laſſ' ich dich zum Rabenſteine,
Dein Kläger und dein Richter — Hochverräther!

Diego.
Dein Leben gilt's! Was frag' ich nach dem Tode!
Nicht Spanien fürchte ich — ja nicht dich ſelber!
Nicht Tugend, nicht Verbrechen gibt es mehr —
Verfluche mich — ich muß dich dennoch retten! —
Auf meine Freunde, meine Waffenbrüder!
(Er will angreifen.)

Columbus
(ſtand in heftiger Bewegung, und ſtürzt jetzt auf Diego zu.)
Wohlan denn Todfeind! — Freund bis zu dem Tode!

Bis in mein Leben biſt du eingedrungen,
Eins mit mir ſelbſt bin ich fortan dein Schickſal!
(Er umſchlingt ihn feſt mit ſeinen Ketten.)
An meine Bruſt! Du haſt dich mir geweiht!
Mit meinen Ketten halt' ich dich gefangen,
Und keine Macht befreyet dich von mir!
(Er hält ihn mit gewaltiger Kraft in ſeinen Ketten.)

Diego (außer ſich.)

Zu Hülfe, Freunde!

Columbus.

Wer ihn haben will,
Ermorde ihn in dieſen meinen Armen!
Zurück ſag' ich — er iſt der meine jetzt,
Und Tod und Leben theilen wir zuſammen!
Auf, Spanier! gehorchet eurem König!
Nehmt mich gefangen! Hier ſteh' ich in Banden!
(Er tritt, den Diego in ſeinen Ketten haltend, raſch vor. Wilder Tumult. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

I.

Kurzer Hain auf Hiſpaniola. Nacht.

(Malwidas Leiche ruht auf einer mit Palmblättern und Blumen ausgeſchmückten Bahre, um welche her vier Fackeln aufgepflanzt ſind. Guakanahari ſitzt ihr zu Füßen mit geſenkteu Haupte und über die Bruſt verkreuzten Armen. Malwidens Geſpielinnen umſtehen die Bahre.)

Geſang der Mädchen.

Der Hain des Frühlings iſt verblüht,
Verſtummt der Jugend ſüßes Lied,
Des Lebens ſchöner Traum vollbracht,
Die Blume ſinkt hinb in Nacht;
Doch kehrt ſie wieder an das Licht,
Wenn Morgenroth durch Wolken bricht,
Und blüht, durchwandelnd ihren Lauf,
Im Sonnenhaine ſtrahlend auf.

Hatuei
(tritt mit wild bewegter Miene auf.)

Dieß iſt der Todtenhain — hier bin ich heimiſch!
Hier, wo in ernſten Reihen die Kaziken

Jn ihren Grabeshöhlen aufrecht ſtehen,
Hier iſt mein Ziel!

(Er blickt umher.)

Doch welch' ein Flammenlicht
Durchzieht das ſtille Dunkel dieſer Palmen,

(Er erblickt ſchaudernd Guakanahari.)

Was ſeh' ich, finſt're Götter — ha er iſt's!
Er ſelbſt, den dieſer Arm da niederſtreckte,
Dort ſitzt er ſchweigend in der Mitternacht,
Der Wächter neben ſeines Kindes Leiche!

(Guakanahari richtet ſich auf.)

Schau nicht ſo finſter! Sieh', ich ſtell' mich ein,
Ich komme eure Schatten zu verſöhnen,
Tief tauchte ich in's Gift den Stein des Pfeiles,
Der zu den unterird'ſchen Göttern führt!

Guakanahari (ſteht auf.)

Wer biſt du, der zu meinem Schmerze dringt?

Hatuei.

Das iſt kein Schatten!

Guakanahari.

Wie, erkenn' ich dich —?
Du biſt es, Hatuei?

Hatuei.

Du lebſt, Kazike?

Guakanahari

(in großer Bewegung auf die Leiche deutend.)

Du ließeſt mich mein Liebſtes überleben! —
Dein Anblick iſt entſetzlich. — Rede, Wilder,
Was ſuchſt du hier an dieſem Ort?

Hatuei.

Den Tod!

Guakanahari.

Verlaß die ſtille Stätte meines Schmerzes,
Daß dieſe Leiche nicht von neuem blute!

Hatuei.

Ich haſſe mich — ich kann mich nicht ertragen,
Ich wandle hier, mein eigenes Entſetzen!
Fluch dieſen Weißen, die dazu mich machten —
O — und die Rache ſelbſt iſt mir verſagt!

Guakanahari (erſchüttert.)

Unglücklicher! Du biſt nicht mehr du ſelbſt!

Hatuei.

Einſt war ich gut! Du kannteſt mich als Knaben,
Du liebteſt mich — Ach, das iſt längſt dahin,
Was hab' ich an der Sonne denn gefrevelt,
Daß ſie hierher die weißen Männer ſandte,
Zum Mörder und Verbrecher mich zu wandeln!

Guakanahari.

Wild brennt dein Auge, du gleichſt dir nicht mehr!

Hatuei.

Hoch in den Lüften, wo die Adler horſten,
Hab' ich gehauſ't in meinem wilden Schmerze.
Nach Rache dürſtete mein ganzes Daſeyn,
Bis endlich die ermüdete Natur
Der Ohnmacht unterlag. — Ich ſchlummerte —
Es war ein tiefer Schlaf! Als ich erwachte,
Stand einer unſrer Brüder vor mir da,

Verkündend mir das Schickſal meines Volkes,
Den Tod des böſen Oberhaupts der Weißen;
Da loſch mein Leben aus, mit meiner Rache,
Und meinen letzten Pfeil taucht' ich in's Gift,
Um in dem Todeshaine mich zu opfern!

Ein Indier (tritt auf.)

Kazike! O errette deinen Stamm!
Unmenſchlich wüthen dieſe böſen Weißen,
Die Männer ſterben in den tiefen Minen,
Und unſ're treuen Weiber auf den Feldern,
Wo man mit Schwertern ſie zum Anbau zwingt!
Nach Nahrung ſchreyend, wimmern dort die Kinder,
Vergeblich ihrer Mütter Buſen ſuchend —
Schon herrſchet rings umher Verzweifelung,
Des Eigenthümers Hand zerſtört die Saat,
Daß ſie den Spaniern nicht reifen möge,
Ein Theil der Indier flieht in die Wälder,
Dort tödten Mütter ihre Kinder, Männer
Die treuen Weiber um ſie zu erretten,
Und dann ſich ſelbſt zu opfern! — Führ' uns an!
Es gilt das Leben — nichts iſt mehr zu wagen*)!

---

*) Man leſe über die Grauſamkeiten der Spanier außer andern Schriftſtellern nach: Histoire philosophique et politique par Raynal à la Haye 1774. Tom. III. pag. 29.

Guakanahari
(tritt, einen raſchen Entſchluß faſſend, vor.)

Noch lebt uns ein Erretter in dem Kerker!
Columbus!

Hatuei (emporfahrend.)

Ha, Columbus! — Wie, er lebt?

Guakanahari.

In Feſſeln!

Hatuei
(in wilder Bewegung.)

Lebt er doch! — Jetzt leb' auch ich!
Ich fühl' mich neu, ich ſchreite wieder fort!

Guakanahari.

Welch eine wilde Freude ſpricht aus dir?

Hatuei.

Ja, Freude, Freude! Wilde, wilde Freude!

Guakanahari (nach kurzer Pauſe.)

So laßt uns ſeinen Kerker dann erſtürmen!
Stellt euch zu Haufen, waffnet unſre Krieger,
Es iſt die letzte Hoffnung, die uns bleibt!
Nur er, nur er allein kann uns erretten,
Drum eilet ſeine Ketten zu zerbrechen!

Hatuei (wild.)

Ja ſtürmen, ſtürmen, ſeinen Kerker ſtürmen!
Hin, zu ihm hin, und ging's durch Tod und Flammen;
Bey ihm iſt meine Hoffnung und mein Glück.
O nehmt mich zu eurem Führer auf!

Ich fliege Euch voran in Sturmes Eile,
Denn zu Columbus führet mich der Pfad!

Indier.

Es ſey! Wir ſind gewohnt mit dir zu ſiegen!

Hatuei.

Rache ſey unſre Loſung! Und dann Freyheit!
Wenn wir auch bey den Göttern ſie erſt finden!

Guakanahari.

Mein Schmerz bleibt hier!
(Zu den Mädchen.)
Tragt ſie in ihre Höhle;
Und jetzt gehör' ich meinem Stamme wieder.
Auf zu Columbus, des Erretters, Rettung!
(Eilt mit dem Indier ab.)

Hatuei
(blickt ihnen nach.)

Zu ſeiner Rettung —? Ja, mich hält mein Schwur!
(Er erhebt den Pfeil.)
Und dieſe gift'ge Spitze ſoll ihn löſen!
(Malwiden anblickend.)
Du lächelſt noch im Tod' ihm Liebe zu —
Die heit're Miene — ha, ich will ſie trüben,
Des Grabes Leidenſchaft empört mich ſelbſt —
Ich will ihn retten, ſeinen Kerker öffnen,

Und den Befreyten an den Buſen drücken —

(Indem er wild auf den Pfeil ſtarrt.)

Um ihn in meine Armen zu vergiften!

(Er ſtürzt fort.)

II.

In Bovadillas Wohnung.

Bovadilla und Margarita treten auf.

Margarita.

Das Todesurtheil habt Ihr ausgeſprochen,
Warum dann zögern noch, es zu vollſtrecken?
So lang' Columbus lebt, herrſcht unſichtbar
Ein zweyter Unterkönig auf der Inſel,
Und eine böſe Stunde kann Euch ſtürzen!

Bovadilla.

Gleich einem Geiſte ſtellt ein dunkles Etwas
Sich zwiſchen mich und ihn; — ich harre noch
Auf des Entſchluſſes feſten Augenblick!
Gefahrvoll iſt ein öffentlicher Schritt,
Gefahrvoll iſt's nach Spanien ihn zu ſenden
Mit dieſem frechen unerſchrock'nen Auge;
Da ſchwank' ich zwiſchen zweyen, und ein drittes
Vermöchte nur den Gegenſatz zu einen!

Margarita.

Mein Ohr iſt fein — ich lauſche Eurer Rede!
Verſteh' ich recht —

Bovadilla.

Das Einz'ge bliebe übrig!

Und keine Sünde iſt damit verbunden;
Denn ſcharf betrachtet, bleibt es einerley,
Ob mit dem Schwerte, oder Becher Weine
Ein Urtheil wird vollſtreckt; — ja minder ſchreck-
lich
Iſt immer noch die letzte Procedur!

Margarita.

Ganz Recht! Ganz Recht!

Bovadilla (raſch.)

Seyd Ihr mein Mann dazu?

Margarita (erſchreckend.)

Ich — ? — Ja, ein Mann bin ich — doch Por-
ras ſcheint mir —

Porras (tritt ein.)

Schaut Ihr das Feuer?

Bovadilla (am Fenſter.)

Was hat das zu ſagen?

Porras.

Die Indier ſteckten rings die Saat in Brand,
Sie wollen uns durch Hunger hier vertilgen!

Bovadilla (in Wuth.)

Hetzt ſie mit wilden Hunden in die Flammen!
Iſt's doch das letzte Loos der Heidenbrut.

Porras.

Die meiſten ſind entflohen in die Wälder.
Was übrig iſt, muß uns die Minen bauen.
Doch reicht's bald mit dem Volke nicht mehr zu,
Weil es der neuen Arbeit ungewohnt,

Und täglich fallend, ſich an Anzahl mindert!
Da iſt der Mendez, jener fromme Hauptmann —
Der nimmt es oft von der Gewiſſensſeite,
Und will uns Sanftmuth predigen und Güte.
Wenn das die Inquiſition erführe,
Ich fürchte ſchier, ſie würd' es ihm gedenken,
Daß er bey Heiden vom Gewiſſen ſpricht!

Roldan

(tritt mit einem Briefe ein)

Ein Schiff iſt angelangt aus Spanien,
Und der Patron hat dieſen Brief an Euch!
Er ſpricht, er ſey den andern vorgeſegelt,
Und Tod und Leben hange an dem Schreiben!

Bovadilla

(nimmt den Brief in einiger Bewegung)

Die Aufſchrift iſt vom Biſchof von Badajos!
(Er liest, man ſieht ihn bleich werden und ſchwanken.)

Roldan.

Was iſt das, Herr! Ihr wandelt Eure Farbe!

Margarita

(allen Muth fallen laſſend.)

Seht nur, er zittert wie ein armes Laub!

Bovadilla

(fährt ſich über die Stirn.)

So iſt's! — Ja ſo — das ſind geſchrieb'ne Zeilen —

(vild auflachend)

Ha, ha! —

(Taumelt zurück.)

Wer lacht hier — biſt du's, Böſewicht!
(Er faßt Margarita hart an.)

Margarita (aufſchreyend.)

Ich lachen? — Großer Gott, er iſt von Sinnen!

Bovadilla.

Der Teufel lachte! Ha, Columbus war's!
Er lebt! — Auf, auf, er darf nicht länger leben!
Zum Tode mit ihm — koſtbar iſt die Zeit!
(Er ſieht ſich umher.)
Ihr ſeyd es, Porras, Roldan! Folget mit!
Ha, ſteht nicht unbeweglich — Ruft dem Schergen!
In dieſer Stunde muß Columbus fallen!
(Er ſtürzt ab und läßt den Brief zurück. Roldan und Porras eilen ihm nach.)

Margarita

(iſt zitternd zurück geblieben.)

Was hat das zu bedeuten? Meine Glieder]
Verſagen mir den Dienſt, die Kniee brechen,
Ich kann nicht vorwärts! — Weh', ich bin allein! —
Da liegt der Brief — wie gräßlich ſchaut aus ihm
Die ſchwarze dunkle Schrift zu mir herauf —
Die Zeichen wandeln ſich in zorn'ge Augen,
Die mir mein eignes Todesurtheil künden!
(Ergreift ängſtlich den Brief)
Wie ſchwer! — Ich fürchte mich gleich wie vor Geiſtern!
(Er will leſen.)
Soll ich es leſen! — Brr! Ich mag's nicht wiſſen!
Ich hab' ein Fieber — will in's Bett' mich legen,

Die Augen feſt verſchließen, ſchlafen, ſchlafen!
Dann ſeh' ich mindeſtens den Schwertſtreich nicht. —

Doch wenn noch Rettung? — Ach das gold'ne
Leben —
Ich bin darin vernarrt gleich einem Kinde!
Wohlan denn —

(Liest abgeriſſen:)

»Alles iſt verrathen, Franz« —
»Der Schreiber Eures Briefs — an Todesen-
den —
Hat dem Mendoza den Betrug entdeckt —
Ein ſchlechter Bootsmann — bey der Königinn —
Sie iſt in Zorn — ich kann nicht weiter helfen —
Das Schiff iſt ſchon bemannt — Columbus frey —
Ein Schwert hängt über Euerm Haupt' — ent-
flieht —«

(Der Brief entſinkt ihm.)

Ein Schwert — Entfliehen? — Ja, ich will
entfliehen!
Weit bis an's End' der Welt will ich entfliehen! —
Der Schreiber — Todesenden — Fort mit mir,
So weit hinaus mich meine Beine tragen!
(Er will eilends fort und bleibt plötzlich wieder erſchre-
cken ſtehen.)

Allein wohin — ich bin auf einer Inſel!
Ringsum iſt Waſſer — ach, ich armer Mann!
Zu meinem Unglück muß es Inſeln geben —

Was nützt ſo eine Inſel in der Welt?
Ach, dieſe Inſel hat mich auf der Seele! —
(Schrickt zuſammen.)
Ich höre Stimmen! Weh! Sie nahen ſchon!
Hinaus, hinaus — ich will zum mind'ſten lau-
fen —
Vielleicht find' ich noch einen Menſchenfreund,
So ein Naturſpiel — einen Karaiben,
Der keinen Hunger hat, und mich verſchont!
(Er eilt davon.)

III.

Columbus Kerker.

Columbus ruht in Feſſeln, ſchlummernd, auf einer Erhöhung. Diego d'Arcada ſteht vor ihm. Im Hintergrunde hat ein Officier die Wache.)

Diego.

Er ſchlummert! — Ruhig wechſelt die Natur
Auch jetzt noch bey ihm in der alten Ordnung!

Columbus

(ſchlägt die Augen auf, erblickt Diego, und reicht ihm die Hand.)

Du wachteſt?

Diego.

Ueber deinen ſüßen Träumen!

Columbus.

Sie waren ſüß! — Ich fand mich auf dem Meere,

Die Wimpel flatterten, die Segel ſchwellten,
Und fröhlich ging es durch die hellen Wogen
Nach fernen unbekannten Küſten zu!

Diego (düſter.)

Dein Traum gränzt an das Wachen!

Columbus

(mit fröhlichem Muthe.)

Schiffsgefährte,
Bleib dir getreu!

Diego.

Ich ſehe dich verſinken!

Columbus.

Erinnerſt du dich jener Nacht nicht mehr?
Der Himmel drückte ſchwarz ſich auf uns nieder,
Das Waſſer ſtieg, die Tiefen donnerten,
Und wie der Nordwind in die Fluthen ſtürzte,
Empörte brauſend ſich der weite Abgrund,
Und kämpfend bäumten ſich die weißen Wellen,
Hoch ſchleuderte die Kraft des Elements,
Das Schifflein zu dem Wolkenhimmel an,
Die Maſte krachten, und ein Schrey der Schiffer
Vertrat die Stelle des »Gott ſey mir gnädig!«
Da ſchlug ich kühn den Arm um deine Bruſt,
Frey war der Geiſt in ſeinem höhern Daſeyn;
Und als er nun hinab zum Abgrund ging,
Ließ ich ein Freuden-Hurrah! laut erſchallen!
Du wurdeſt bleich — es war dein erſtes Probſtück; —
Jetzt, wackrer Schiffer, biſt du mündig worden!

Diego.

Vollendet iſt die heit're Fahrt — wir landen
Am dunkeln Ufer der Cimmerier!

Columbus.

Du finſt'rer Freund — es geht die Fahrt erſt an,
Frey ſteigt der Geiſt aus ſeinem engen Kerker,
Um weit das Univerſum zu durchfliegen! —
Mein Leben war des höhern Lebens Bild,
Stets lockte mich die unbekannte Ferne,
Die unermeßlich um mich ausgebreitet,
Bis zu des weiten Himmels blauer Tiefe.
Bald ſchränkt mich nicht die enge Atmosphäre
Des kleinen finſteren Planeten ein;
Saturn und Jupiter ſtrahlt zu mir nieder,
Die Venus glänzt im hellen Lebenslicht,
Des Mondes Oceane ſtrömen mächtig,
Der Sonne Feuerball entzündet ſich,
Und tauſend, tauſend Wunderwelten ſchwingen
Sich ſauſend um die Achſen ihrer Pole!
Dahin, ja dahin geht mein Lauf empor,
Das Coeliglobium iſt meine Charte!
Die blaue Aetherfluth mein Ocean!

Diego

(wirft ſich begeiſternd an ſeine Bruſt.)

O nimm mich auf in deines Schiffes Raum!

(Ein neuer Officier hat, während der letzten Reden, den vorigen ſtill abgelöſet, und jener tritt jetzt raſch und haſtig vor.)

Officier.

Wir ſind allein! Die Zeit iſt dringend — hört mich!

Columbus.

Du biſt es, Mendez?

Officier.

Ich bezog die Wache,
Ich nütze ſie, um dich zu unterrichten!

Columbus.

Wovon?

Officier.

Das Heer iſt noch auf deiner Seite,
Und Bovadilla's kleiner Trupp nur ſchwach!

Columbus (kalt).

Was ſoll das?

Officier.

Biſt du nicht verdammt zum Tode?

Columbus.

Ich weiß es!

Officier.

Deine Sache iſt gerecht!

Columbus.

Das hoffe ich!

Officier.

Die Krone handelt falſch!

Columbus.

Das hat ſie ſelber bey ſich zu vertreten!

Officier.

Ich kenn' den Starrſinn deiner feſten Treue,
Doch biſt von jetzt du deiner Pflichten ledig,
Die Krone ſelbſt entbindet dich davon,
Indem ſie ihre eignen Eide bricht!

Columbus.

Sprich weiter!

Officier.

Trug der König dir allein,
Ausſchließend, die Expedition nicht auf,
Nach dieſer neuen Welt? Ward nicht das Pactum
Beſiegelt von der Krone, daß kein Zweyter
Den Ruhm und den Gewinn dir ſchmälern ſolle,
Den die Entdeckung dir mit Recht verdiente?

Columbus.

So iſt es!

Officier.

Man hat dir nicht Wort gehalten!

Columbus

(ſchüttelt den Kopf.)

Verläumdung!

Officier.

Selbſt den Nachruhm raubt man dir!

Columbus

(nach kurzer Pauſe.)

Ich hab' um Nachruhm nimmermehr gebuhlt!

Officier.

Ein ungenannter Florentiner Kaufmann,

Amerigo Veſpucci, rüſtete,
Beauftragt von der Krone, eine Flotte,
Man überlieferte verrätheriſch
Ihm deine Tagebücher, deine Charten,
Und ſo fand er den vorgeſchriebnen Weg,
Bis zu des feſten Landes ſichrer Küſte,
Wo ſich in's Meer der Orenoko ſtürzt,
Da kehrt' er im Triumph nach Spanien um,
Was du entdeckt, ſich ſelber zuerkennend;
Man überhäufte ihn mit Ehrenzeichen,
Und taufte deinen Welttheil jetzt nach ihm —
Amerika!

Diego.

O Schande über Spanien!

Columbus

(nach kurzer Pauſe, in der er ſich bekämpfte.)

Auch das! — Iſt es doch ein gewöhnlich Ding,
Daß eigne Saaten fremde Schnitter ernten!

Officier.

Und noch erſtarreſt du in deiner Treue,
Da man dir ſelbſt das Pactum aufgekündigt?
O mach dich frey, du kannſt's, ſo bald du willſt!

Columbus.

Da Spanien mich auf mich ſtolz gemacht,
Soll ich zu ihm hinunter ſinken? — Nein! —
Ich bleib' in Feſſeln!

Officier.

Ha, ſo iſt's nur Stolz.

Der ſo empörend aus dir ſpricht? — Wohlan
Dich ſelbſt warfſt du dem Ungeheuer vor,
Wag' auch die Menſchheit ihm noch Preis zu
geben!

Columbus
(raſch und ſtrenge.)

Was ſoll das?

Officier.

Höre denn mein letztes Wort,
Und bleibſt du feſt, bewundr' ich dich nicht
mehr —
Ich kann dich nur verachten!

Columbus (ſehr heftig.)

Ha, das Wort!

Officier.

Es iſt das Schickſal Hiſpaniolas! —
Gleich einem Teufel wüthet Bovadilla,
Ein großes Mordfeld iſt die weite Inſel,
Und keine Gottheit kann die Schuld bezahlen,
Die hier an dieſem armen Volk verübt,
Zu Hunderten ſchleppt man ſie in die Minen,
Sie bluten fallend unter ihren Henkern
Und tödten Weib und Kind, ſie zu erretten!
Nur ſterben iſt die allgemeine Loſung;
Die Saaten ſtehen ringsumher im Brande,
Damit der Hungertod das Elend ende!

Columbus (außer ſich.

Halt ein! Halt ein!

Officier.

Du biſt des Unglücks Schöpfer!
Dein Stolz, der ſich in Feſſeln hier gefällt,
Buhlt bey der Nachwelt um Bewunderung,
Auf Koſten dieſes unglückſel'gen Volkes?

Columbus.

O großer Gott!

Officier.

Nur auf dein Haupt allein
Setzt es die letzte ſchwache Lebenshoffnung!
Entdecker dieſer Welt, ruft es dich an,
Ihm endlich dein gegebenes Wort zu löſen,
Soll ihm dein Nahme nicht zum Fluche werden!
Als ſeinen Führer hat es dich erwählt,
Bey ſeinen Menſchenrechten es zu ſchützen,!
Dein eignes Heer will ſich mit ihm verbinden,
Um deines Kerkers Thore zu zerſprengen!
Nicht von dir ſelbſt iſt mehr die Rede, nein,
Von deiner armen Brüder ſchwerem Schickſal! —
Doch nicht der Menſchheit Stimme ſchallt dir
fürder,
Da ſtehſt du felſenſtarr in dich verſchloſſen!
Hüllſt dich in deine kalten Eiſenfeſſeln;
Ein trauriger Bewund'rer deines Stolzes!

Columbus

(in der höchſten Bewegung.)

O Gott, entſetzlich! Schuldlos wollt' ich fallen!
Doch nicht an meinem Tode iſt's genug;

Den Hochverrath, den man mir vorgeworfen,
Zwingt Spanien mich wirklich zu begehen! —
O jetzt erſt hat es elend mich gemacht!
(C. ſtützt verzweifelnd das Geſicht in ſeine Hände.)

Diego
(außer ſich zu Mendez.)

Du tödteſt ihn!

Officier
(mit feſter Kälte.)

Von ihm iſt nicht die Rede! —
(Tritt auf Columbus zu.)
Was willſt du thun?

Columbus
(wild und bleich.)

Den Hochverrath vollführen!

Officier (raſch.)

Du haſt dich ſelbſt beſiegt! — Ich geb' das Zeichen!
(Er ergreift eine Fackel und zündet ſie an.)
Hoch von der Zinne ſoll ſie blutig leuchten!
(Er eilt fort. Pauſe.)

Diego
(zu Columbus.)

Verharre nicht ſo furchtbar ſchweigend hier!

Columbus.

Laß mich!

(Man hört ein herannahendes Getöſe, das immer ſtärker wird, dann werden die Thüren des Gefäng-

niſſes mit großem Krachen geſprengt, und unter der Anführung des Officiers, Guakanaharis und Hatueis dringen viele bewaffnete Indier und Spanier herein.)

Allgemeiner Ruf.

Er iſt befreyt!!

Hatuei

(ſtürzt den Indiern voraus.)

Mein Schwur gelöst!

(Er dringt gegen Columbus vor, der noch betäubt da ſteht.)

Der Officier

(wirft ſich ihm entgegen.)

Was wagſt du, Raſender?

Hatuei.

Den Todesgöttern

Hab' ich ſein Blut geweiht! Zurück!

(Kämpft mit dem Officiere.)

Officier.

Ha, Teufel!

(Er trifft ihn mit dem Schwerte, daß er die Keule und den Pfeil ſinken läßt, und Columbus entgegen taumelt.)

Columbus

(faßt ihn, zu ſich kommend, mit den Armen auf.)

Gerechter Gott — er blutet!

Guakanahari.

Wahnſinn iſt's!

Ein Schlangenſtich muß ihn vergiftet haben!

Columbus

(umfaßt ihn.)

Was that ich dir, Unglücklicher?

Hatuei.

Du fragſt?

(Er entreißt ſich ihm mit der letzten Kraft.)

Zurück mit deinen Armen, ſie verderben!
Was du mir thatſt? O frag' dich ſelbſt darum!
Zum Fluche biſt du unter uns erſchienen!
Vernichtet iſt der Friede und die Treue,
Die Unſchuld und der alten Götter Segen,
Seitdem ihr weißen Teufel hier gelandet!
O täuſcht euch nimmer, meine guten Brüder,
Von ihm iſt keine Rettung zu erwarten,
Der Weißen Glück keimt nur aus euerm Elend,
Und dieſe armen Länder werden bald,
Die Karaiben ſelbſt, zum Mitleid zwingen

(Er taumelt ermattet nieder.)

Columbus.

O wehe mir!

Diego.

(beugt ſich zu Hatuei nieder.)

Die Wunde iſt nicht tödtlich!

Hatuei.

Sie ſoll es ſeyn! — Es ſind die blut'gen Thrä-
nen,
Die ich dem armen Vaterlande weine!
Sie thuen wohl —

Guakanahari.

O du haſt ihn verkannt!
Die Wuth bricht ſich in deinem Blute!

Hatuei.

Wehe!

Diego.

O Gott, er ſtirbt! Verloren iſt die Seele!
(Kniet zu ihm nieder.)
O wende deinen Blick zu unſerm Himmel!

Hatuei (matt.)

Sind Spanier in ihm?
(Als Diego ſich zu ihm beugt.)
So laß mich ſterben!

Diego.

Er iſt verloren!

Columbus
(ſtarrt auf die Leiche nieder.)

Warum traf mich nicht
Dein gift'ger Pfeil!

Officier.

Schafft ihm den blut'gen Anblick
Von Augen weg! Er raubt ihm das Bewußtſeyn!
(Mehrere von den Anweſenden decken durch ihr Dazwiſchentreten die Ausſicht auf die Leiche, die ſo, von den Zuſchauern ungeſehen, fortgeſchafft wird.)

Ein Indier
(herzu ſtürzend.)

Dort naht der Fürchterliche!

Bovadilla
(mit dem Schwerte in der Hand an der Spitze einer Schaar, unter der Roldan und Porras.)
Hochverrath!
Der Kerker iſt erbrochen — Schwerter blitzen —
Das Heer in Waffen — ha, wer wagte das!
(Zu ſeinen Begleitern.)
Auf, in des Königs Nahmen! Schleppt ihn fort!
Zum Blutgerüſte mit dem Feind der Krone!
(Columbus bleibt, auf den Boden hinſtarrend, ſtehen.)

Officier
(wirft ſich den Andringenden entgegen: zu den übrigen Spaniern und Indiern.)
Auf, für Columbus! Werft die Feinde nieder!
(Man hört mehrere raſch auf einander folgende Kanonenſchüſſe.)

Bovadilla (zuſammen ſchreckend.)
Sie ſind's! — Zu früh! — Ha fort!

Diego.
Was deutet das?

Ein Indier (auftretend.)
Drey große Schiffe liegen auf der Höhe,
Und ihr bemanntes Boot iſt angelandet!

Diego.
Schon wieder neue Feinde des Columbus!

Bovadilla (wüthend.)
Ja Feinde ſind es! darum haut ihn nieder!
(Als mehrere Spanier vordringen wollen, tritt Al-

fonſo Quintanilla mit einem großen Gefolge von Spaniern ein, unter denen ſich auch Martin befindet, der auf Columbus zuſtürzt, vor ihm niederſinkt und ſeine Knie umfaßt.)

Martin (außer ſich.)

Gelobt ſey Gott! er lebt! er iſt gerettet!

Diego.

Ha, Martin! — was bedeutet das?

(betäubt.)

Ich ſehe —

Alfonſo Quintanilla — Ihr ſeyd es,
Columbus Freund — Ihr könnt —

Bovadilla (knirſchend.)

Tod und Verderben!

Quintanilla

(ernſt und ſtrenge, indem er auf Bovadilla deutet.)

Auf! dort entwaffnet jenen Böſewicht,
Werft ihn in Feſſeln, führt ihn zu den Schiffen!

(Es geſchieht.)

Bovadilla (ſich ſträubend.)

Ha Roldan! Porras! will mir keiner helfen!

(Beyde haben ſich ſchon früher unſichtbar gemacht.)

Officier.

Sie ſind entflohen; deine beyden Henker!

Bovadilla.

Allein — Allein! — Fluch ihnen! Fluch Columbus!
Fluch mir!

Quintanilla.

Die Schlange ziſcht noch in den Ketten;
Du magſt dir dein Verbrechen ſelbſt bekennen,
Auf, meine Freunde, führt ihn zu den Schiffen!
(Er wird fortgeführt.)

Diego.

Ich faſſ' es nicht — es iſt mir wie ein Traum!
Zu ſchnell berühret ſich das Aeußerſte!

Quintanilla.

Durch falſches Zeugniß ſtürzt' er den Columbus!
Ein nachgeahmter Brief von ſeiner Hand,
Gerichtet an die Krone Engelands,
Ließ Ferdinand zu leicht das Böſe glauben!
Doch traf des Himmels Strafe ſelbſt den Schreiber,
Der in des Todes Angſt dem Cardinal
Mendoza das Verbrechen beichtete.
Doch mehr als alles that die rauhe Sprache
Der ungeheuchelten Natur — hier dieſes Mannes!
(Auf Martin zeigend, der indeß noch immer vor Columbus kniete.)

Martin (ſteht jetzt auf.)

Ja, im Vertrau'n auf Gott und meine Sache,
Macht' ich mich ſtracks hin nach Caſtilien auf,
Zur Königinn; — ich drängte durch die Wachen
Und durch die goldbehang'nen Granden kühn,
Nicht achtend der entgegen ſtehenden Piken!
Ich kam zu ihr — Gott ſchütze uns die Frau!

Sie iſt wie unſer eins, gradzu und herzlich —
Nur wenig Worte waren da von Nöthen,
Und ſchon drey Bothen ſprengten eilends vor mir
Zum Ferdinand; — da war auch der Mendoza,
Und alles kam mit Einem Schlag an's Licht!
Nun ging's zu Schiffe unter wildem Hurrah!
Der Wind gab unſ'rer frohen Eile Flügel —
Und hier — gottlob da ſteht der Mann am Leben!
Und ich hab' auch an ſeiner Rettung Theil!

Alle

(im frohen Jubel.)

Er iſt befreyt! — Columbus iſt errettet!

Columbus

(endlich wie aus einem langen Traume erwachend.)

Ich bin befreyt!!

(Er blickt ſtarr um ſich.)

Wo iſt der Sterbende? —

(Erkennt allmählig einen nach dem andern.)

Ha, du biſt's, Martin? — Guter Quintanilla!
Wie iſt mir denn? Seit ich zum letzten Mahle
Euch ſah, ſcheint alles mir ein Traum dazwiſchen —
Ein ſchwerer Traum! — und jetzo wach' ich auf!

Quintanilla.

Du biſt befreyt, mein alter wack'rer Freund!
Der König ſelber zürnet gegen ſich —
Und ſendet, zum Beweiſe ſeiner Reue,
Dir die Beſtätigung als Unterkönig,
Auf dich und deine ſpäten Kindeskinder!

Columbus
(tiefſinnig und düſter.)
Der Unterkönig einer finſtern Welt,
Die mich verflucht! — Ich ſchaud're ob der Würde!

Guakanahari.
O bleibe, unſer Retter, uns getreu!

Columbus.
Noch ſchallet mir der Fluch des Sterbenden!
O bin ich ſtark genug ihn abzuwenden
Von dieſen Ländern? . .
(Einen Entſchluß faſſend.)
Nun wohlan, es ſey!
Mit Kühnheit will ich denn mein Werk beginnen;
Und wenn die Nachwelt dieſen Zeitpunct richtet,
So richte ſie mich ſelbſt, und nicht mein Schickſal!

Quintanilla
(bemerkt jetzt erſt, erſchreckend, ſeine Feſſeln.)
Entſetzlich! welch' ein ſchauderhafter Anblick!
Der Schöpfer einer neuen Welt in Feſſeln!
Ha, löſet dieſe Schmach von ſeinen Händen —
Fort aus den Augen, fort mit Spaniens Schande!

Columbus
(ganz in den Vordergrund tretend.)
Nicht alſo! nimmer laſſ' ich dieſe Ketten,
Das theuerſte Geſchenk der ſpan'ſchen Krone,
Sie ſollen immer mich an ſie gemahnen,
Und an mich ſelbſt, und an mein finſt'res Schickſal!

Ich trug ſie unverdient, doch büßt' ich nicht
Durch ihren Druck, das, was ich ſchuldlos fehlte!
(Hebt die gefeſſelten Hände zum Himmel empor.)
Du wandeſt ſie, des Zornes ernſtes Zeichen,
Um meine Hände, dunkle Macht dort oben;
Willſt du, verſöhnt, des Friedens Bild mir rei=
chen,
Nun ihre Schwere jetzt von mir enthoben? —
Doch laſſ' ich dich nicht, feſtes Eiſenband,
Treu bleib' ich dir, du biſt mein heilig Pfand;
Dich höher achtend, als die höchſten Gaben,
Soll man, mit dir geſchmückt, mich einſt begraben!

(Er verharrt in dieſer Stellung, indeß der Vorhang
raſch fällt.)

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klingemann, Ernst August Friedrich

August Klingemann's dramatische Werke wörtlich nach dem Originale

Bd.: 5

Wien 1820

P.o.germ. 729 ksf-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112417-2